

Dokumentation Gemeindehilfsbund

Das Bleiben in der Lehre
der Apostel und die
Unterscheidung der Geister



Beiträge von den Kongressen
des Gemeindehilfsbundes



im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen
vom 24.3. bis 26.3.2023
und in Bad Teinach-Zavelstein
vom 31.3. bis 2.4.2023

© Gemeindehilfsbund
Gemeinnütziger Verein

Geschäftsstelle:
Mühlenstraße 42
D-29664 Walsrode

Telefon: +49 (0) 51 61 - 91 13 30
Telefax: +49 (0) 51 61 - 91 13 32
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de
Internet: www.gemeindehilfsbund.de
www.gemeindenetzwerk.de

Kreissparkasse Walsrode
IBAN: DE12 2515 2375 0005 0519 09
BIC: NOLADE21WAL

2. Auflage 2024

Inhalt

Referate

- „Glaubt nicht einem jeden Geist“ (1. Joh 4,1) –
Warum und wozu die Geister unterscheiden? 4
Pastor Dr. Stefan Felber
- Unterscheidung der Geister als Hauptaufgabe
von Theologie und Verkündigung 15
Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel
- Unterscheidung der Geister als Hauptaufgabe
von Theologie und Verkündigung 23
Pfr. Dr. Tobias Eißler
- Apostolisch glauben 28
Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- Die geistige Not Europas 36
Prof. Dr. Edith Düsing

Seminarbeiträge

- Die Gabe der Geisterunterscheidung 44
Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- Ursprung, Praxis und Gefährdung des
geistlichen Urteilsvermögens 45
Pastor Dr. Joachim Cochlovius
- Nietzsche als Prophet der Postmoderne 46
Prof. Dr. Edith Düsing
- Die Problematik der Gender-Ideologie 48
Pfr. Dr. Tobias Eißler

Seminarbeiträge

- Das Verhältnis von Geist und Wort bei
Propheten und Aposteln 50
Pastor Dr. Stefan Felber
- Bibelstellen zum Thema 55
ausgewählt von Pastor Dr. Stefan Felber
- Zitate zu Geist und Wort aus
Luthers Schriften 58
ausgewählt von Pastor Dr. Stefan Felber
- Gesunde Lehre für Kinder 60
Ulrike Felber
- Warum heilsame Lehre gut tut 70
Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

Persönliche Zeugnisse

- Mein Weg aus dem Jesidentum
zu Jesus Christus 71
Meryem Hawleri
- Nichts als Gnade 75
Ortwin Blum

Predigten

- Du aber bleibe bei der Bibel! (2. Tim 3,14-17) 80
Prediger Johann Hesse
- „Um so fester haben wir das prophetische
Wort“ (2. Petr 1,16-21) 87
Pfarrer Ulrich Hauck

Die Autoren

Der Gemeindehilfsbund wurde 1992 vom Gründer des Geistlichen Rüstzentrums Krelingen, Pastor Heinrich Kemner, ins Leben gerufen. Seine Hauptaufgaben sieht er in seelsorgerlicher Hilfe und in theologischer Orientierung für Christen, die durch ein nicht schriftgemäßes kirchliches Reden und Handeln verunsichert sind. Er verwirklicht seine Ziele durch Vortrags- und Seminarangebote, Seelsorge, Eheschulung, Kongressarbeit sowie durch Schriften-, Radio- und TV-Mission. Die Arbeit wird von einem bundesweiten Mitglieder- und Freundeskreis getragen. Den Vorstand des Vereins bilden Pastor Dr. Stefan Felber (Walsrode), Wolfhart Neumann (Brandis) und Exportmanager Wolfgang Wilke (Köln), Geschäftsführer ist Prediger Johann Hesse.

Die websites www.gemeindehilfsbund.de und www.gemeindenetzwerk.de informieren über die Arbeit.

Weitere Informationen erhalten Sie hier:

Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes
Mühlenstraße 42
D-29664 Walsrode
Tel.: +49 (0) 5161 - 911330
E-Mail: info@gemeindehilfsbund.de

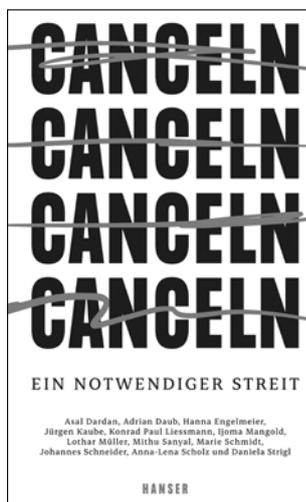
„Glaubt nicht einem jeden Geist“ (1. Joh 4,1) Warum und wozu die Geister unterscheiden? Eine biblische Grundlegung

Pastor Dr. Stefan Felber

1. Aktuelle Hinführung

Noch nie war die Unterscheidung von Wahr und Falsch so schwierig wie in Zeiten von ChatGPT. Die Künstliche Intelligenz täuscht einen echten Partner vor, der perfekte Sätze spricht, inzwischen selbst Bilder und Kompositionen nicht nur beschreiben, sondern auch deuten, ja sogar selbst erstellen kann – und auf jede Frage etwas mehr oder weniger Einleuchtendes zu sagen weiß.

Das reale Leben, liebe Freunde, verschwindet hinter einer glänzenden Fassade von Intelligenz, die uns sanft in die gewünschte Richtung der Programmierer bewegt. Ob Beziehungen zwischen echten Personen oder zwischen Personen und Computern stattfinden, ist oft nicht mehr klar. Ich erhalte gelegentlich sogenannte Freundschaftsanfragen von angeblichen Menschen, die nur als computergenerierte Profile existieren. Noch kann ich sie anhand gewisser Merkmale erkennen: je kurze Vor- und Nachnamen, ein ähnliches Bildergemisch etc. Von Computern erschaffene Personenprofile überschwemmen die sozialen Medien und streuen tendenziöse Nachrichten, sie beeinflussen Stimmungen und Wahlen. Tests zeigen, daß die neue Künstliche Intelligenz ganz und gar nicht neutral agiert, sondern in verschiedenen ethischen und politischen Fragen eindeutige Vorlieben hat. All das ist gut dokumentiert. Sinn wird jetzt gemacht, nicht mehr als gegeben hingenommen, sei es von den Eltern, von der Kultur, von Gott. Sinn wird vielmehr simuliert und konstruiert.¹ Viele



schauen passiv zu, wie angeblich alles besser und schöner wird bis zur Abschaffung des Todes. Unsere Ampel-Regierung: eine „Koalition des Fortschritts“!? Es ist eher eine Koalition des Cancellns.

Jedenfalls wird das Leben durch die digitalen Scheinwelten zum Kino. So treten wir ein in ein Universum von

Scheinwelten, die den Einzelnen vergessen lassen, was wahr und echt ist. Seine Aufmerksamkeit, seine Lebensenergie wird auf Dinge gezogen, die ihn von Gott und vom Dienst am Nächsten abhalten. Die Handy-Fixierung besonders von Jugendlichen ist eines der Symptome. Die Sprache verstummt, es fliegen die Fäuste, es stechen die Messer, sogar schon unter Kindern.

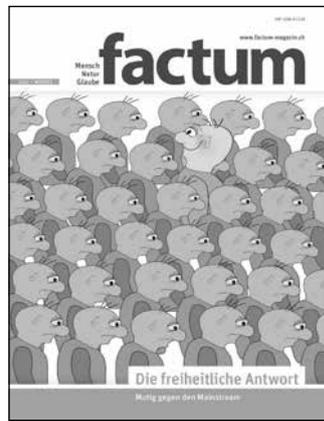
Besonders problematisch ist es, wenn diese technische Entwicklung auf ein Volk trifft, das den Untertanengehorsam schon in den Genen hat. Der frühere Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, Josef Kraus, schrieb das Buch „Der deutsche Untertan“. Der Untertitel: „Von der Entwöhnung des eigenen Denkens“ bzw. „Vom Denken entwöhnt“! Am Anfang noch ein Vorgang: die „Entwöhnung“. In der dritten Auflage ein Resultat: „entwöhnt“. Kraus prangert an, die Deutschen hätten nicht erst seit wenigen Jahren, sondern bereits seit Jahrzehnten in großen Teilen das selbständige Denken eingestellt und paßten sich lieber an, als anzuecken.



3. Aufl. 2021

Kürzlich beschrieb der geschafte BILD-Redakteur Ralf Schuler mit dem Buch „Generation Gleichschritt. Wie das Mitlaufen zum Volkssport wurde“ (Basel 2023) den gleichen Gedanken, ebenso das Magazin factum mit einer seiner letzten Nummer.

¹ Vgl. auch die Vorstellung des bekannten jüdischen Psychiaters und KZ-Überlebenden Viktor Frankl: Sinn muß nicht gemacht, sondern *gefunden* werden.



Fazit

1. Die Wahrscheinlichkeit einer eigenen Meinung

Je mehr Leute das Gleiche wollen, desto schwieriger wird es für den Einzelnen, sich eine abweichende Meinung zu bilden. Alexis de Tocqueville und John Stuart Mill sprachen von der „Tyrannei der Mehrheit“, neuere Autoren sprechen von der „totalitären Demokratie“.² Anonyme „Faktenchecker“ sorgen mehr dafür, daß Nachrichten und social media auf Regierungslinie gehalten werden, als daß die Vielfalt der Diskussion für die Öffentlichkeit sichtbar wird.³ Wer abweicht, wird niedergeschrieben.

2. Die Kraft zur eigenen Meinung

Der einzelne Mensch kann weder aus der von ihm wahrgenommenen Mehrheitsmeinung noch aus eigenen inneren Quellen die Freiheit zur abweichenden Meinung finden. Er kann sie überhaupt nicht aus innerweltlichen Quellen ziehen. Diese Freiheit wird ihm zuteil nur in einer Norm, die über den Maßstäben seiner Umgebung und seiner selbst steht.

Joh 8,47:

Wer von Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr hört darum nicht, weil ihr nicht von Gott seid.

2. Biblische Grundlagen zum Thema

2.1 Allgemeines

An unzähligen Stellen spricht die Bibel von der Unterscheidung von Wahrheit und Lüge, ja, als Offenbarung Gottes ist es geradezu ihre Hauptaufgabe. Es beginnt im Paradies mit dem Reden Gottes, das schon

² Fasbender, Thomas: Die totalitäre Demokratie, in: Cato 2 (2023), 24–27; vgl. Vosgerau, Ulrich: Umstürzler in Roben. Wandel der Grundrechte hin zum postdemokratischen Erziehungsstaat, in: Junge Freiheit 4/20.1.2023, 18.

³ Jüdische Rundschau Nov. 2021: „Faktenchecker sind weniger Hüter der Wahrheit als vielmehr Verteidiger des manipulierten öffentlichen Narrativs“ (www.infosperber.ch/politik/lobbys/faktenchecker-im-dienste-der-usa-beispiel-coronavirus/, 14.03.2023).

vor den Versprechungen der Schlange die Grundlage legte, auf der Adam und Eva die Schlangenrede als Lüge hätten erkennen können. Es geht weiter mit der lügenhaften Selbstverteidigung von Adam, Eva, später Kain, die von Gott zurechtgewiesen und gestraft wurden. Dem Noah zeigte Gott seinen Plan an, alles Fleisch auf der Erde zu vertilgen, und Noah, sagt der Hebräerbrief, sprach der Welt durch seinen Gehorsam das Urteil:

Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil (griech. katekrinen ton kosmon) und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt. (Hebr 11,7; vgl. 12,25)

Mose und die Propheten des Alten Testaments sind unablässig damit befaßt, dem Volk in einer überreligiösen, ja von Religion verwirrten Umgebung zu zeigen, daß nur der wahre Gott es wert ist, ihm zu vertrauen, und daß nur bei ihm wirklich Wahrheit zu erwarten ist. Jesaja schimpft:

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!

Weh denen, die weise sind in ihren eigenen Augen und halten sich selbst für klug! (Jes 5,20–21)

2.2 Die Grundstelle im 1. Korintherbrief

Die einzige Stelle, die ausdrücklich von der Unterscheidung nicht nur zwischen Wahrheit und Lüge, sondern der Geister spricht, ist 1. Kor 12,10. Im Kontext zählt Paulus die verschiedenen Gaben des Heiligen Geistes auf, die auf die Gemeindeglieder zwar unterschiedlich verteilt werden, aber alle das Ziel haben, die Gemeinde nach innen zu stärken und nach außen abzugrenzen. Insbesondere Letzteres ist die Aufgabe der Geisterunterscheidung.

¹ Über die Gaben des Geistes aber will ich euch, Brüder, nicht in Unwissenheit lassen. ² Ihr wißt: Als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen. ³ Darum tue ich euch kund, daß niemand, der durch den Geist Gottes redet, sagt: Verflucht sei Jesus. Und niemand kann sagen: Jesus ist der Herr, außer durch den Heiligen Geist. ⁴ Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. ⁵ Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. ⁶ Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. ⁷ Durch einen jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller. ⁸ Dem einen wird durch den Geist ein Wort der Weisheit gegeben; dem andern ein Wort der Erkenntnis durch denselben Geist; ⁹ einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die

Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; ¹⁰ einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. ¹¹ Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist, der einem jeden das Seine zuteilt, wie er will.

Alle Christen haben dieselbe Grundausstattung, wurzelnd im Bekenntnis: Jesus ist der Herr. Im Blick auf die Charismen aber ist jeder Christ ein Original Gottes und damit ein Spezialist. Sinnvoll für das Reich Gottes wirken kann er nur, wenn er in den Leib Christi integriert ist und die Ergänzungen der anderen annimmt. Das erfordert Demut!

In was für einem Kontext steht die Geisterunterscheidung?

Zunächst einige vielleicht wohlbekanntere Dinge! Die Gabe, die Geister zu unterscheiden, erscheint im Kontext einer Aufzählung von Gaben, die der Heilige Geist auf die Glieder der Gemeinde verteilt. „*Dem einen ... dem anderen ... dem einen ... dem anderen*“, sagt Paulus. Niemand hat alle Gaben auf einmal, jeder ist darauf angewiesen, daß es andere gibt, die seine Defizite ergänzen können. Das gilt auch von der Gabe, die Geister zu unterscheiden. Ohne die Einordnung in die Gemeinde, in den Leib Christi wird durch eine Gabe nicht mehr die Gemeinde erbaut, sondern das eigene Ego. Wenn ich alles beurteilen kann, aber niemand damit diene, werde ich nur stolz – und könnte am Ende die Gabe verlieren, weil sie nicht mehr anderen, sondern nur mir selbst dient. Nicht nur von der Gemeinde, sondern vom Heiligen Geist selbst dürfen die Gaben des Geistes nicht getrennt werden. Sie gehen nicht in die Verfügung des Menschen über; auch als über die Gemeinde ausgegossener Geist bleibt der Heilige Geist ihr Herr (vgl. Apg 15,28; Hebr 2,4).⁴

In den Kapiteln 12 bis 14 gibt der Apostel sechsmal eine Liste von geistlichen Gaben, um den Reichtum des Gemeindelebens zu illustrieren. Die unterschiedlichen Listen zeigen, daß Paulus keine systematische oder kanonisch abgeschlossene Liste vorführt. Auch können wir die Gaben „Wort der Weisheit“, „Wort der Erkenntnis“, „Offenbarungen“ und „Prophetische Rede“ nicht eindeutig voneinander abgrenzen. (Es gibt hier keine Liste, die ich dann für mich mit einem Gabentest abhaken könnte.) Die ähnlichen Bezeichnungen charakterisieren wohl ähnliche (oder identische?) Gaben aus verschiedenen Perspektiven.

⁴ Beyerhaus, Peter: *Biblisch-authentischer Umgang mit dem Wirken des Heiligen Geistes in der Spannung zwischen Rezeptivität und Diakrisis*, in: Düsing, Edith (Hg.): *Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar. Geist und Seele* Bd. 6, Würzburg 2009, 67–86, hier 74.

Ähnliches sagte Jesaja von der Geistbegabung des Messias, Jes 11,1–5:

¹ Und es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. ² Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. ³ Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, ⁴ sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. ⁵ Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

Bleiben wir zunächst bei der ersten Gruppe von Gaben.

Wichtig ist gerade das, was in der postmodernen Diskussion geleugnet wird: Es darf, ja muß eine Erkenntnis, eine Weisheit mitgeteilt werden: *Wort der Weisheit, Wort der Erkenntnis, prophetische Rede!* Die Wahrheit soll *gesagt* und *gewagt* werden, die menschliche Sprache ist dafür tauglich!⁵ Sie ist, wie Luther sagt, ein Loch im Reich des Teufels. Keine philosophische Sprachkepsis verschließt der Gemeinde den Mund, im Gegenteil: „*Ich glaube* [trotz der Sünde, vgl. Ps 51,15!], *darum rede ich*“, sagt Paulus im 2. Korintherbrief (4,13). Und hier, in 1. Kor 12, sagt er eingangs in V. 2: Früher zog es euch zu den stummen Götzen (denken wir an Psalm 115 in Verbindung mit Ps 135 und Jer 10!). Da konnte nichts Gewisses gesagt werden. Was es gab, waren Vermutungen, lügnerische Prophetien, Ekstasen, die die Sinne mehr benebelten als erhellten. Aber jetzt wird die Gemeinde zu einem wahrheitsgemäßen, also vollmächtigen Erfassen der geistlichen Wirklichkeit ermächtigt. Die ersten Gnadengaben heißen „Wort der Weisheit“ und „Wort der Erkenntnis“. Man spürt nichts davon, daß menschliche Sprache für die große göttliche Wahrheit zu gering wäre, im Gegenteil! Der Apostel ermutigt, sich um gute, passende Worte zu mühen!

Das erste, was *alle* Gemeindeglieder, geleitet vom Heiligen Geist, als wahr erfassen, ist dieses heilsnotwendige „Jesus ist der Herr“. Wer Jesus verflucht, hat den Heiligen Geist nicht, wer Jesus als Herrn bekennt, der hat den Heiligen Geist. Dieser Vorgang

⁵ Vgl. Felber, Stefan: *Wesen und Würde des Wortes. Biblisch-theologische Grundlagen für das Verständnis von Sprache und Kommunikation*, in: Felber, Stefan (Hg.): *Zwischen Babel und Jerusalem. Aspekte von Sprache und Übersetzung*, Berlin ³2022, 53–121.

von Vers 3 ist im Zusammenhang das erste Beispiel für eine Unterscheidung, wer Träger des Heiligen Geistes ist und wer nicht. Diese Unterscheidung ist die Voraussetzung für alles Weitere: Wer das Bekenntnis zum Herrsein und damit zum Gottsein Jesu Christi nicht im Herzen und auf den Lippen trägt, kann auch mit keiner der folgenden Gaben dienen (ja kann sie gar nicht bekommen). „Jesus ist Herr“ ist keine prophetische Äußerung, sondern das Grundbekenntnis jedes Christen.“⁶ In diesem Sinne haben auch alle Christen den Heiligen Geist.

Worin nun manifestiert sich der Geistbesitz der Christen? Am Bekenntnis zu Christus als Herrn und Gott, zu Christus als dem Gekreuzigten und Auferstandenen nach Kap. 1 bis 2, als Versöhner und Vollender macht sich das Christsein fest, nicht an einzelnen Gaben, nicht an prophetischer Rede, schon gar nicht dem Sprachengebet oder sonst einem Phänomen! Sondern an dem klaren Bekenntnis von Herz und Mund zu dem *kyrios Jesus*, „Jesus ist der Herr“ – gleichbedeutend mit: Jesus, der Gottessohn und Menschensohn, sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, wie es Jesus in seinem Prozeß vor dem Hohenpriester bekannt hat.⁷

V. 4:

Es gibt „Unterschiedlichkeiten“ oder „Verschiedenartigkeiten“ oder „Zuteilungen“ (Schnabel). „Zuteilung“ paßt als Übersetzung wegen V. 11 wohl am besten:

Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

Der Geist ist souverän in der Zuteilung. **Darum darf vom Besitz einer Gabe nicht auf die Bedeutung des betreffenden Christen geschlossen werden.** Gaben sind eben – Gaben, freie Geschenke Gottes! „Was hast du, was du nicht empfangen hast?“ (1. Kor 4,7)! Alle Gaben sind prinzipiell gleichrangig.

V. 4 nennt die Zuteilung von *Gaben*, V. 5 nun die Zuteilung von *Diensten* (Lutherbibel: „Ämter“):

Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr.

6 Schnabel, Eckhard: Der 1. Korintherbrief, Historisch-theologischer Kommentar, Witten u.a. 2018, 689, mit Verweis auf 5,4; 6,11; 8,6; 9,1; 11,23; 15,31.57; 16,23; Röm 10,9; Phil 2,11.

7 „Cullmann, der sich in seiner Christologie des Neuen Testaments ausführlich mit Mt 26,63f beschäftigt hat, stellt mit Recht fest: ‚Die Aussage, Jesus habe sich ... ‚zur Rechten Gottes gesetzt‘, ist nur ein anderer Ausdruck für das Urbekenntnis ‚Kyrios Christos‘.‘ Wie wichtig sie der frühen Christenheit war, sieht man an Apg 7,56; 1. Petr 3,22; 1. Tim 3,16; Eph 1,20; 1. Klem 36,5; Barn 12,10, und an ihrer Aufnahme ins Apostolische Glaubensbekenntnis und ins Nicaenum“ (Gerhard Maier: Das Evangelium des Matthäus: Kapitel 15–28, Historisch-theologischer Kommentar, Witten u.a. 2017, 578 zu Mt 26,64, Hervorh. S. F.).

und V. 6 die Zuteilung von **Kräften**:

Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.

Für „Kräfte“ steht griech. *energämata*, was im Neuen Testament nur in 1. Kor 12,6+10 vorkommt. Die Begriffe *Gaben*, *Dienste* bzw. *Ämter* und *Kräfte* zeigen verschiedene Aspekte der gleichen Sache: *Gaben* sind Aufgaben und verpflichten zum Dienst; *Dienste* wiederum haben bestimmte *Wirkungen*, eingeordnet in die Gemeinde.⁸ Wer auch immer die Worte des Apostels las und um seine Gabe wußte, mußte seinen Stolz begraben und sich fragen, ob seine Dienstbereitschaft zu seiner Gabe paßt. Es geht nicht um Privatvergnügen, nicht um Prestigegewinn. Wer der Erste sein will, der sei der Diener aller anderen.

V. 8 bis 10 bieten den längsten Charismenkatalog: Neun Charismen enthält er. Die Aufzählung ist nicht vollständig; sie will mehr veranschaulichen und Beispiele geben, wie die meisten Ausleger festhalten.

1. ⁸ dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden;
2. dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist;
3. ⁹ einem andern Glaube, in demselben Geist;
4. einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist;
5. ¹⁰ einem andern die Kraft, Wunder zu tun;
6. einem andern prophetische Rede;
7. einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden;
8. einem andern mancherlei Zungenrede;
9. einem andern die Gabe, sie auszulegen.

Wir haben die Einbettung der Gabe der Geisterunterscheidung in den Kontext gesehen. Nun wollen wir fragen: **Was bedeutet die Unterscheidung der Geister inhaltlich?**

Ich versuche zunächst folg. Definition: *Wer die Geister unterscheidet, fällt ein Urteil darüber, ob ein Wort oder eine Sache vom Geist Gottes oder von einem anderen Geist gewirkt ist.* Wird der Geist Gottes als Quelle einer Handlung, einer Sache oder Aussage erkannt, so ist diese gut; wird ein anderer Geist dahinter identifiziert, so ist sie böse. **Bei der Unterscheidung der Geister geht es also nicht nur um ein Urteil darüber, ob eine Sache oder ein Satz richtig ist, sondern zugleich auch darüber, welche Mächte dahinter stehen.** Denn alle Wahrheit gehört Gott, dem allmächtigen Vater, und alle Lüge gehört dem Satan, dem Vater der Lüge (Joh 8,44). Geisterunterscheidung ist notwendig, weil auch der Teufel die Schrift kennt und weil er sich als Engel des Lichts verstellt und Wunder tut (Mt 24,24).

8 Schnabel: 1. Korinther (s.o. Fußnote 6), 696.

Ein Paradebeispiel findet sich bei Paulus kurz vorher, 1. Kor 10:

18 Seht an das Israel nach dem Fleisch! Welche die Opfer essen, stehen die nicht in der Gemeinschaft des Altars? 19 Was will ich nun damit sagen? Daß das Götzenopfer etwas sei? Oder daß der Götze etwas sei? 20 Nein, sondern was man da opfert, das opfert man den bösen Geistern und nicht Gott. Nun will ich nicht, daß ihr in der Gemeinschaft der bösen Geister seid. 21 Ihr könnt nicht zugleich den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der bösen Geister; ihr könnt nicht zugleich am Tisch des Herrn teilhaben und am Tisch der bösen Geister. 22 Oder wollen wir den Herrn herausfordern? Sind wir stärker als er?

Wie schön tritt hier die Sorge des Hirten um die Gemeinde heraus! Zum einen dafür, daß seine Schafe das richtige Verständnis der Dinge haben, zum anderen zugleich dafür, daß sie nicht in den Machtbereich anderer Götter eintreten. Das gleiche Anliegen verfolgt er auch in 1. Kor 6:

15 Wißt ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Sollte ich nun die Glieder Christi nehmen und Hurenglieder daraus machen? Das sei ferne! 16 Oder wißt ihr nicht: wer sich an die Hure hängt, der ist ein Leib mit ihr? Denn die Schrift sagt: »Die zwei werden ein Fleisch sein« (1. Mose 2,24). 17 Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm. 18 Fieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, bleiben außerhalb des Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. 19 Oder wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? 20 Denn ihr seid teuer erkaufte; darum preist Gott mit eurem Leibe.

Sich in Unzucht zu begeben, egal ob leiblich oder nur geistig oder visuell, bedeutet, den Heiligen Geist betrüben und sich für den Geist des Gegenspielers öffnen. Carl Trueman bezeichnet entsprechend die Pornographie als das größte Todeswerk der gegenwärtigen Kultur bzw. Anti-Kultur.⁹

These: Den **Machtbereich** einer Sache erkennen, in den ich oder die Gemeinde eintrete – das ist eine gewaltige Verantwortung, und nur, wer Christus mit Herz und Mund als Herrn kennt und bekennt, bekommt auch ein Gespür dafür, wo und wie der Machtbereich des Antichristen betreten wird.

Ein paar ergänzende Beobachtungen zum Text 1. Kor 12, die je auf andere biblische Zeugnisse weiterführen.

⁹ Trueman, Carl: Der Siegeszug des modernen Selbst, Bad Oeynhausen 2022, 113.

a) Der Plural

Paulus benutzt im Griechischen den Plural, d.h. es geht um die Unterscheidungen der Geister. Das Urteil, ob etwas gottgewirkt ist oder nicht, muß immer wieder gefällt werden. Ich spreche, liebe Freunde, bewußt von einem Urteilen. Denn daß aus demselben Mund und aus derselben Kirche bald der heilige, bald der unheilige Geist sprechen kann, zeigt die Schrift selbst im Blick auf Petrus, dem der Geist erst das rechte Christusbekenntnis und dem der Teufel dann den menschlichen Weg für diesen Christus ohne Kreuz eingegeben hatte (Mt 16,13–20 versus 21–23).

Es geht hier nicht um das Verurteilen, genauer: Verdammn, das die Bergpredigt verbietet, wo Jesus sagt:

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn wie ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr meßt, wird euch zugemessen werden. (Mt 7,1f.)

Sondern es geht um ein Urteilen, das der Geist Gottes der Gemeinde schenkt und das sie, geleitet vom geschriebenen Wort Gottes, immer wieder vollziehen **muß**, um ihre Identität aufrechtzuerhalten. Tut sie es nicht, macht sie alle Katzen grau; wird alles ebenso gültig, ist alles gleichgültig. Jesus fordert selbst zum richtigen Richten auf:

Richtet nicht nach dem, was vor Augen ist, sondern richtet gerecht. (Joh 7,24)¹⁰

b) Die Stellung im Kontext nach der Gabe der Prophetie

Die Gabe der Unterscheidung der Geister nennt Paulus direkt nach der Gabe der Prophetie. Er macht damit deutlich, daß „ein prophetisches Wort nie verabsolutiert werden darf (ein Prophet schon gar nicht). Prophetie ist nicht die Sache eines einzelnen Christen, der anderen sagt, was sie zu tun und zu lassen haben, sondern Sache und Auftrag der Gemeinde.“¹¹ „Die Anweisung in 1. Kor 14,29, daß prophetische Botschaften von anderen Christen in der Gemeinde geprüft werden müssen, zeigt, daß die Mitteilungen urchristlicher Propheten fehlerhaft oder problematisch sein können ...“¹²

¹⁰ Vgl. Sacharja 8,16–17: ¹⁶ *Das ist's aber, was ihr tun sollt: Rede einer mit dem andern Wahrheit und richtet wahrhaftig und recht, schafft Frieden in euren Toren; ¹⁷ keiner ersinne Arges in seinem Herzen gegen seinen Nächsten, und liebt nicht falsche Eide; denn das alles hasse ich, spricht der HERR (vgl. 5. Mose 1,16; 2. Chron 19,6; Spr 12,17.19; 29,4; Sach 7,9; Apg 4,19; Lk 12,57).*

¹¹ Schnabel: 1. Korinther (s. o. Fußnote 6), 709.

¹² AaO. 710.

c) Wer das Urteilen vollziehen soll

Die Gemeinde ist der Ort, in der das rechte Urteilen stattfinden muß. Denn nur die Gläubigen kennen die Stimme des Guten Hirten. Der Stimme des Mietlings folgen nur die, die keinen festen Glauben haben, sondern sich gerne schmeicheln und verführen lassen. Ein Kind, das gut erzogen wurde, weiß: Wenn mich ein Fremder in sein Auto einlädt, dann steige ich auch dann nicht ein, wenn der Weg weit und das Wetter naß und kalt ist. Aber wenn mich der Papa abholt, springe ich von Herzen gern hinein! Es liegt also große Verantwortung auf der Lehre, die in einer Gemeinde geschieht. Für alle, die jung sind im Glauben, ist die heilsame Lehre das Lebenselixier. Ihre Weg (langes e!)-Weisung bestimmt ihr inneres Leben oft für lange Zeit!

An dem Beispiel vom Kind sieht man auch: Je intensiver ein Gemeindegirte seine Schafe in die heilige Schrift einführen kann, desto weniger Einzelberatungen sind nötig. Je schriftgemäßer die Theologie ist, desto heiliger das Leben – und umgekehrt. Das Beispiel zeigt außerdem, daß (wie schon gesagt) nicht jeder die Gabe der Geisterunterscheidung besitzt. Wir sind hier aufeinander angewiesen, besonders auf Hirten und Lehrer.

Je reifer ein Mensch mit den Jahren wird, desto klarer wird er sich über Gut und Böse, Wahrheit und Lüge. „Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben, Gutes und Böses zu unterscheiden“ (Hebr 5,14). Und je reifer ein Mensch im Glauben wird, desto leichter sollte es ihm werden, Wahrheit und Lüge, Geist Christi und Geist des Teufels zu unterscheiden. Denn das Neue Testament fordert uns immer wieder auf, in der Erkenntnis zu wachsen! Im 2. Petrusbrief kommt dies schon markant zum Ausdruck; Petrus beginnt und endet mit dieser Mahnung. Hören wir nur den Schluß:

*Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.
Ihm sei Ehre jetzt und für ewige Zeiten! Amen.
(2. Petr 3,18)*

Ebenso Paulus! Er schreibt im zweiten Brief an die Korinther:

*2 ... ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobt mit einem einzigen Mann, damit ich Christus eine reine Jungfrau zuführte.
3 Ich fürchte aber, daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch eure Gedanken abgewendet werden von der Einfalt und Lauterkeit gegenüber Christus. 4 Denn wenn einer zu euch kommt und einen andern Jesus predigt, den wir nicht gepredigt haben, oder ihr einen andern Geist empfangt, den ihr nicht empfangen habt, oder ein*

anderes Evangelium, das ihr nicht angenommen habt, so ertragt ihr das recht gern! (aus 2. Kor 11)

Die Grundlagen für all das finden sich im Alten Testament. So verteidigen etwa die Bücher Hiob und Sprüche die These, daß „Gottesfurcht den Erkenntnisgewinn nicht hindert, sondern fördert bzw. sogar bedingt (Hiob 28,28; Spr 1,7; 9,10; 15,33).“¹³

2.3 „Prüft die Geister!“ Die Ermahnung des 1. Johannesbriefes

1. Johannes 4,1–6:

1 Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn viele falsche Propheten sind hinausgegangen in die Welt. 2 Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Ein jeder Geist, der bekennt, daß Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; 3 und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, daß er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt. 4 Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. 5 Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie. 6 Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

Die Lehren der Apostel Johannes und Paulus vom Prüfen sind sehr ähnlich. Halten wir uns vier Ähnlichkeiten vor Augen:

1. Wie im 1. Korintherbrief, so tauchen auch im 1. Johannesbrief im Kontext des Prüfens der Geister **Propheten** auf. Diese müssen geprüft werden. Das Problem ist weniger, daß es zu wenig Prophetie gegeben hätte, sondern daß zu wenig geprüft wurde.
2. Wie im Römerbrief gehört das Prüfen der Geister notwendig zu einem gesunden **Gegenüber von Gemeinde und Welt**. Röm 12,2: *Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.* Wer sich der Welt gleichstellt, hat mit dem Prüfen schon aufgehört, ja wird selbst zur Welt (Eva in 1. Mose 3).
3. Eine dritte Ähnlichkeit ist der **Ansatz beim**

¹³ Riecker, Siegbert: Alttestamentliche Grundlagen der Apologetik, in: Zeitschrift für katholische Theologie 138/1 (2016), 1–27, hier 21.

Christusbekenntnis. Paulus hatte geschrieben, daß niemand Jesus den Herrn (und d.h. Gott) heißen kann außer durch den Heiligen Geist. Bei Johannes ist es das Bekenntnis zu dem von Gott kommenden, mensch- bzw. fleischgewordenen Sohn Gottes. Wer die Menschwerdung Gottes leugnet, ist vom Geist des Antichristen getrieben. Wieder zeigt sich die klare Unterscheidung der Geister und Mächte, die hinter den Aussagen über Christus stehen!

4. Ein vierter Vergleichspunkt ist der Antichrist, den Paulus im 2. Thessalonicherbrief als endzeitliche Gestalt erwähnt. Für die Johannesbriefe nun ist der Antichrist jedoch eine gegenwärtige Macht, erkennbar an der falschen Lehre über Christus:

1. Joh 2,22: *Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der leugnet, daß Jesus der Christus ist? Das ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet.*

1. Joh 4,3f.: s.o.

2. Joh 7: *Denn viele Verführer sind in die Welt hinausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleisch gekommen ist. Das ist der Verführer und der Antichrist.*

Unterscheidung der Geister nach dem Apostel Johannes heißt also wie bei Paulus, ein Urteil über die Macht zu fällen, die hinter einer Lehre steckt. Im Grunde muß die Gemeinde das gegenüber jeder Predigt tun: Hört sie hier die Stimme ihres guten Hirten, oder hört sie die Stimme des Vaters der Lüge und des Todes? Das sind nämlich die Hauptkennzeichen des antichristlichen Wirkens: Lüge und Mord. Und die Hauptkennzeichen des christlichen Wirkens sind: Wahrheit und Leben. Ich bin die Wahrheit und das Leben, sagt Jesus Christus (Joh 14,6), der Erzhirte (1. Petr 5,4) des Lebens.

1. Joh 5,11f.: *Und das ist das Zeugnis, daß uns Gott das ewige Leben gegeben hat, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht.*

Auch Paulus verknüpft das Wort Gottes bzw. das Evangelium und sein eigenes Lehren aufs engste mit Christus und dem Leben:

2. Tim 1,10–11: Christus Jesus hat ¹⁰ ... dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht [hat] durch das Evangelium, ¹¹ für das ich eingesetzt bin als Prediger und Apostel und Lehrer.

Aus diesem Grund ist der Einbruch des Antichristen in die Lehre so gefährlich: Wenn die Lehre, das Evangelium nicht mehr das biblische Evangelium,

sondern ein anderes geworden ist, verlieren wir auch das Leben. Und das beobachten wir auf allen Ebenen: von der Abtreibung über die Propagierung der Geschlechtsumwandlungen bis zur einseitigen Kriegstreiberei. Mit der Lüge verlieren wir das Leben. Mit der Wahrheit des Evangeliums gewinnen wir das Leben.

Der Kampf tobt, und die Mahnung Jesu zur Wachsamkeit gilt heute wie zu allen Zeiten. Wachen wir auf! Schulen wir uns am Wort Gottes, Wahrheit und Lüge, den Geist des Antichristen vom Geist Christi zu unterscheiden! Der Kampf tobt seit dem Sündenfall und hat an Heftigkeit durch die Menschwerdung Christi zugenommen. Als Herodes der Große von der Geburt des Weltenheilands erfuhr, griff er zu den Mitteln des Antichrists, zu Lüge (Mt 2,8) und Mord (Mt 2,13.16), um den Christus zu verhindern.

Lüge und Mord begegnen in verschiedenen Gestalten. Lüge und Mord sind bezeichnend für die großen Einzelgestalten, in denen der Antichrist zu erkennen ist: der Mensch der Gesetzlosigkeit von 2. Thess 2,3ff., das Scheusal der Verwüstung von Mk 13,14; die Tiere von Offb 13, die große Hure von Offb 17,3f. und die teuflischen Heerführer von Offb 20,8.

Luther hat bekanntlich wegen Lüge und Mord im Papsttum, das versuchte, die Zeugen des Evangeliums umzubringen und die Menschen auf die eigenen Werke zurückzuwerfen, das Wirken des Antichrists im Papsttum gesehen.

George Orwells Roman „1984“ bietet die eindrucksvolle Anti-Utopie eines Staates, der die antichristlichen Prinzipien vollkommen verwirklicht. Der Wille der Supermacht ist verkörpert im „Großen Bruder“, dessen Bild überall präsent ist, wie die Bilder der Diktatoren in Rußland, China, Nordkorea und im früheren Deutschland. Und er sieht dich überall durch das Tele-Auge, das zur Bespitzelung aller in Wohnungen und Büros installiert ist. Der Große Bruder ist der allgegenwärtige und allwissende Mensch, der Antichrist in Reinkultur, faßt Gustav Stählin zusammen. Im Reich des Großen Bruders wird alles wahrhaft Menschliche verdreht: Freiheit, Wahrheit, Recht werden in ihr Gegenteil verkehrt. Unrecht wird als Recht deklariert, ein totales Lügensystem als Wahrheit. Das sog. Wahrheitsministerium schreibt den Verlauf der Geschichte je nach dem täglichen Bedarf des Staates neu. Wer hier mitarbeitet, wird als individuelle menschliche Persönlichkeit ausgelöscht, und es ist unvermeidlich, daß auch die verborgene innere Auflehnung mit antichristlichen Mitteln aufgedeckt wird. (Vgl. die Gedankensünde einer Beterin vor einer Abtreibungsklinik in England.)

Lassen Sie mich die Ermahnung des Apostels Johannes in vier Punkten zusammenfassen!

Johannes spricht 1. von der **Notwendigkeit der Prüfung**. Denn es sind viele falsche Propheten hinausgegangen und verwirren die Welt und die Gemeinde. Das Prüfen ist eine zentrale Aufgabe der Gemeinde, besonders aber der Hirten und Lehrer (Eph 4,11), die die Gemeinde vor Spaltung und Glaubensverlust (verursacht durch Irrlehre) schützen sollen.

Johannes spricht 2. von den **Kriterien der Prüfung**, allerdings sehr knapp: Er nennt, wie erwähnt, das Christusbekenntnis. „Es ist in keinem anderen das Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden“ (Apg 4,12). Den ins Fleisch gekommenen Sohn Gottes aber haben wir nicht direkt anfaßbar und anschaulich. Er ist uns gegenwärtig im Wort der Propheten und Apostel, und durch dieses Wort hindurch kommt der Heilige Geist zu uns, der die Gemeinde befähigt zur Prüfung. Kriterium der Prüfung ist die Heilige Schrift, und je besser man sie kennt, desto leichter fällt die Prüfung (vgl. Eph 6,16f. über die geistliche Ausrüstung des Christen).

Johannes gibt uns 3. die **Verheißung der Prüfung**:

*4 Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden;
denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist.*

Wer auf dem Boden der Propheten und Apostel prüft, darf wissen: Auch wenn die Geister, die dem Glauben feindlich sind, äußerlich die Oberhand behalten, ja andere töten oder zum Abfall verführen, so ist der Kampf der Geister doch bereits entschieden. Als Adolf Schlatter im Jahr 1893 nach Berlin berufen wurde, um gegenüber dem dort herrschenden theologischen Liberalismus die biblisch-kirchliche Position zu vertreten, sah er der Aufgabe mit großem Bangen entgegen. Dieses „*Der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist*“ war ihm die entscheidende Hilfe!¹⁴

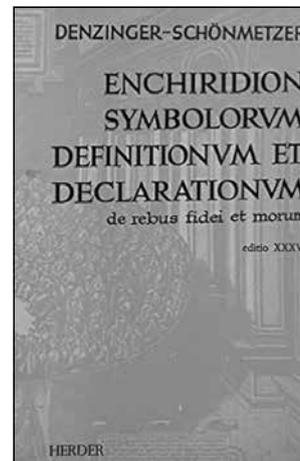
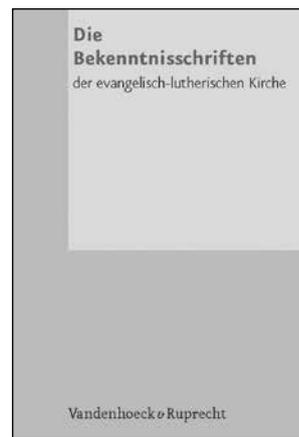
Bei aller Bescheidenheit sagt Johannes: Sie sind von der Welt – wir sind von Gott (V. 6). Damit komme ich zum letzten Punkt:

Johannes ermahnt 4. zur rechten **Haltung der Prüfung**. Augustins doppelte Devise lautete „Haß dem Irrtum, Liebe den Irrenden!“ Beide Teile gilt es zu beachten. Wenn uns z.B. vorgeworfen wird, Kritik am homosexuellen Verhalten verletze die Würde der homosexuellen Person, so müssen wir standhaft den Unterschied zwischen Person und Verhalten bewahren, denn in diesem Unterschied überhaupt liegt begründet, daß Gott uns und wir einander Sünde

vergeben können: Er sieht uns durch Christus an, scheidet uns von unserer Schuld – und wie uns Gott angenommen hat, so sollen die Glieder der Gemeinde auch einander annehmen und sich darin von Gott verändern lassen.

3. Zeitkritische Anwendung

Das Unterscheiden ist Gabe und Auftrag an die Gemeinde, die sie in ihrem Zeugnis nach innen und außen zu erfüllen hat. Die Abgrenzung des wahren vom falschen Glauben war schon immer eine Aufgabe der Kirche. Von solchem Prüfen zeugen ungezählte Bekenntnisse des Glaubens, die durch die ganze Kirchengeschichte hindurch entstanden sind.



¹⁴ Neuer, Werner: Die Prüfung der Geister als unverzichtbare Aufgabe der Theologie. Gedanken zu 1. Johannes 4,1-7, in: Kniffka, Jörg (Hg.): Martyria. Festschrift für Peter Beyerhaus zum 60. Geb. am 1.2.1989, Wuppertal 1989, 175-182, hier 181.

Seit dem 19. Jahrhundert dagegen entwickelt sich eine geistesgeschichtlich neue Lage. **Man erhebt das Nicht-Bekenntnis zur Tugend und meint, dadurch zum sozialen Frieden beizutragen.** Die Lösung des Westfälischen Friedens am Ende des 30jährigen Krieges sah noch anders aus, um zum Ausgleich zu kommen. Nicht der Agnostizismus, nicht das „Ich weiß, daß ich nichts weiß“ wurde auf das Banner gehoben, sondern der soziale Friede wurde gerade trotz fortbestehender tiefgreifender geistlicher Unterschiede erstrebt.

Perspektivpapier der Evangelischen Kirche von Hessen-Nassau 1992:

„Wir müssen es konstatieren, daß es im Zuge des Differenzierungsschubs ein einheitlich formulierbares Selbstverständnis der Kirche nicht gibt und auf absehbare Zeit auch nicht geben kann. Wir verstehen die Pluralität unterschiedlich geprägter Verständnisse von christlichem Glauben und Kirche dabei nicht als Nachteil oder gar als Beleg für den Niedergang, sondern als Ausdruck des Reichtums und der Vielfalt, der der Mannigfaltigkeit der Lebenssituation und der sich abzeichnenden kulturellen Ausdifferenzierungen der Gesellschaft entspricht.“¹⁵

Wie schon gesagt: Ein wohlgezogenes Kind weiß, daß es nicht zu einem Fremden ins Auto steigen soll – selbst wenn es draußen kalt und naß ist und die Süßigkeiten winken. Die liberalen Kirchen haben sich jedoch von Fremden mitnehmen lassen. Die Süßigkeiten, die winkten, waren die gesellschaftliche Anerkennung, gebraucht zu werden, mitzuhelfen beim sozialen Kitt. Die Schweizer reformierten Kirchen haben die Bekenntnisverpflichtung ihrer Pfarrer schon im 19. Jahrhundert aufgehoben. Hierzulande wird man, oft verschämt, auf ein lutherisches oder reformiertes Bekenntnis ordiniert, aber dieses spielt in der Unterweisung fast nirgends eine Rolle. Selbst fromme Theologiestudenten realisieren erst im Studium, aus was für einer Landeskirche sie eigentlich stammen, weil in Familie und Religionsunterricht sowohl die Bibel als auch das Profil der eigenen Kirche ihren zentralen Platz verloren haben.

Was tritt an die Stelle des Bekenntnisses? Die Kirchen folgen mal romantischen, mal rationalistischen Philosophien bzw. Zivilreligion(en), mal einem Existentialismus, mal einem woken Postmodernismus, mal einem tiefenpsychologischen, mal einem befreiungstheologischen Jesus – meist im Namen des Fortschritts. Ob die altgewordenen Kirchen noch einmal aufwachen? Soeben wurde den Organisationen „Aktion Lebensrecht für Alle“ (Alfa), KALEB (Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren)

15 Zitiert nach Cochlovius, Joachim: Der Weg der Gemeinde Jesu in der Krise der Volkskirche, Sonderdruck des Gemeindehilfsbundes, Rimbach-Zotzenbach: Gemeindehilfsbund 1994, 15.

und „Hilfe zum Leben“ der Zugang zum Nürnberger Kirchentag verwehrt, wo sie auf dem „Markt der Möglichkeiten“ ihre Arbeit vorstellen wollten.¹⁶ Man sieht: Alles Mögliche ist möglich – aber das, was politisch nicht korrekt ist, ist nicht möglich. **Der „Markt der Möglichkeiten“ beim Kirchentag ist die fleischgewordene Ablehnung eines von der Bibel geleiteten Prüfens, ersetzt durch ein fremdbestimmtes Prüfen ...**

Die westliche Christenheit ist dagegen überaus vorsichtig geworden mit dem eigenständigen Unterscheiden und Urteilen. Man fürchtet einen „Richtgeist“ oder spricht gar von „Haß und Hetze“, „Haßrede“, *hate speech* (vgl. Micha 2,6!). Anstatt vom Wort Gottes her Stellung zu beziehen, haben sich **die liberalen Kirchen angewöhnt, das Nichturteilen zur Tugend zu erklären**, natürlich besonders in ethischen Fragen, und das Urteilen der säkularen Umgebung zu überlassen. Eine **Schneise der ethischen Verwüstung** ist so durch Gemeinden und Kirchen gepflegt worden: Das Urteil der Christen und mittelbar der ganzen Gesellschaft ist in praktisch allen Feldern des sozialen Lebens unsicher, schwammig, ja ins Gegenteil verkehrt worden. Die Beispiele von Abtreibung, Ehe, Familie, Sexualität stehen uns vor Augen, parallel die Lehre von Christus als Herrn und Gott, von seiner Wiederkunft, vom letzten Gericht, von der Alleinmitterschaft Christi zur Erlösung usw. usw.

Es scheint, als gäbe es kaum noch Menschen, die die genannte Sorge des Paulus mittragen. Im Jahr 1989 referierte Professor **Walter Künneth** beim 20jährigen Jubiläumskonvent der Bekennenden Gemeinschaften folgendes:

„Innerhalb dieser 20 Jahre wurde erschreckend deutlich: Wir haben es mit einem **Totalausfall des Charismas der Geistesunterscheidung** zu tun. Dieses kardinale Defizit unserer Kirche ist der Quellgrund der Lähmung in der Erkenntnis und in der Abwehr aller dieser Gefahren; es ist die tiefste Ursache jeder kirchlichen Selbstzerstörung.“¹⁷

Konkrete Testfragen zur Unterscheidung der Geister

Ich führe an dieser Stelle Gedanken von Prof. Peter Beyerhaus¹⁸ weiter, und zwar aus seinem Buchbeitrag mit dem Titel „Biblisch-authentischer Umgang mit dem Wirken des Heiligen Geistes in der Spannung zwischen Rezeptivität und Diakrisis“.

16 idea Nr. 11, 15.3.2023, 6–7.

17 Künneth, Walter: Das Ringen der Bekennenden Gemeinschaften um den Weg der Kirche, in: Diakrisis 10/2 (1989), 38–42, hier 41 (Hervorh. S.F.).

1. **Beugung vor dem heiligen Gott oder Erhöhung des Menschen?**

Überführt der redende Geist/Prediger usw., wie das die wahren Propheten und Erweckungsprediger taten, die Hörer von Sünde und Schuld (nach Joh 16; Apg 2), und führt er zum Glauben an das Evangelium, oder aber wird vor allem ein sinnenfälliger Machtzuwachs, eine körperliche Heilung oder eine Hochstimmung verheißen und vermittelt, wie das in der Pfingstbewegung so häufig zu beobachten ist?

2. **Hat das Wort Gottes eine zentrale Stellung?**

a) *Sachlich*

Stimmt die Äußerung des Geistes mit den Worten der Bibel überein, oder setzt sie sich neben sie, geht über sie hinaus und führt zu einer zweifelhaften Neudeutung?

b) *Existentiell*:

In welche Richtung wird der Mensch bewegt: Wird Liebe zum Wort Gottes vermittelt, oder geschieht eine Ermächtigung und Emanzipation des Menschen als religiös selbstbewußtes Subjekt?

3. **Wird die Einheit in der Wahrheit gefördert oder die Wahrheit in der Einheit gesucht?**

Verweist der (angeblich) redende Geist die Christen als Glieder an die Gemeinde und bestätigt deren Einheit zu allen Zeiten und Orten, oder treibt er in Absonderung und Sektengründung?

4. **Sind schon Früchte erkennbar?**

„An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“: Was sind die Früchte bzw. was werden sie sein?

Manchmal ist das ganz leicht abschätzbar: Die Früchte der Pornographie sind Bindungsunfähigkeit, Auflösung von Ehen und Familien, die Früchte der LGBTQ-Kindergärten sind gebrochene Schamgrenzen und verletzte Kinderseelen usw. usw.

5. **Werden die Lippen geheiligt? Der Umgang mit Sprache**

„*Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen!*“ (Jes 5,20)

Werden die zentralen ethischen Begriffe wie Liebe, Friede und Gerechtigkeit von der Schrift her bestimmt, oder sind sie fremdbestimmt? Das ist keine Kleinigkeit. **Liebe** ist zum Schlagwort geworden, mit dem die Gebote erschlagen werden; die Inflation des Wortes Liebe ist ein Indiz für ihr Erkalten (Mt 24,12)! **Gerechtigkeit** wird reduziert auf die gleichmäßige Verteilung von Gütern und

Machtpositionen. **Friede** wird von Christus gelöst, auf das Diesseits und auf sozialen Ausgleich reduziert.

Die innerweltlichen Utopien treten an die Stelle der biblischen Reich-Gottes-Botschaft und bringen uns, wie Peter Beyerhaus 1989 schrieb, in das Magnetfeld des kommenden Antichristen. Der russische Philosoph Wladimir Solowjew hat es in seiner „Kurze[n] Erzählung vom Antichrist“ schon 1899 beschrieben.

Wer sich aber die zentralen biblischen Begriffe von den machtvollen Spielarten der Zivilreligion¹⁸ aus der Hand nehmen läßt, wird auch nicht merken, wenn falsche Christusse und falsche Propheten den Namen des Herrn Jesus für ihre Zwecke in Anspruch nehmen.

Ohne die Unterscheidung der Geister verfällt die Gemeinde dem Antichristen.

Möge der Herr die Gabe der Diakrisis heute ganz neu zum Blühen bringen!

Das Ergebnis: Dreieiniger Gott oder Teufel?

Begegnet uns in einer Person oder Behauptung oder einem Vorgang der göttliche Herr oder vornehmlich etwas Faszinierendes und Schillerndes?

Wird hier die Person und das Werk Jesu Christi verherrlicht, oder steht der angeblich redende Geist selbst im Mittelpunkt des Interesses?

4. **Literatur**

Affeld, Burkhard: Hoffnungslichter in der Volkskirche. Chancen für einen geistlichen Aufbruch, Neuhausen 1998, 322 S.

Bernhardt, Reinhold: Zwischen Größenwahn, Fanatismus und Bekennermut. Für ein Christentum ohne Absolutheitsanspruch, Stuttgart 1994, 235 S.

Beyerhaus, Peter.: Für eine bekennende evangelische Kirche in Deutschland, in: Diakrisis 10/2 (1989), 49–55.

Beyerhaus, Peter: Biblisch-authentischer Umgang mit dem Wirken des Heiligen Geistes in der Spannung zwischen Rezipientität und Diakrisis, in: Düsing, Edith (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar. Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 67–86.

Cochlovius, Joachim: Kleines ABC der Geistesunterscheidung: Die Zukunft Europas – Geistiges Erbe und christliche Verantwortung. Beiträge von den Kongressen des Gemeindehilfsbundes 2018. Dokumentation Gemeindehilfsbund 2018, S. 37 (eine Seite).

Cochlovius, Joachim: Der Weg der Gemeinde Jesu in der Krise der Volkskirche, Sonderdruck des Gemeindehilfsbundes, Rimbach-Zotzenbach: Gemeindehilfsbund 1994, 26 S.

Dieter, Theodor: Heiliger Geist und Vernunft bei Luther, in: Düsing, Edith (Hg.): Geist und Heiliger Geist. Philosophische und theologische Modelle von Paulus und Johannes bis Barth und Balthasar. Geist und Seele Bd. 6, Würzburg 2009, 173–196.

¹⁸ Vgl. Felber, Stefan: Kein König außer dem Kaiser? Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verlieren, Neuendettelsau: Freimund ²2021, 244 S.

- Felber, Stefan: Kein König außer dem Kaiser? Warum Kirche und Staat durch Zivilreligion ihr Wesen verlieren, Neuen-dettelsau: Freimund ²2021, 244 S.
- Felber, Stefan: Wesen und Würde des Wortes. Biblisch-theologische Grundlagen für das Verständnis von Sprache und Kommunikation, in: Felber, Stefan (Hg.): Zwischen Babel und Jerusalem. Aspekte von Sprache und Übersetzung, Berlin ³2022, 53–121.
- Knodt, Gerhard: Geistliches Leben einüben. Von „Unterscheidungsgabe“ und „Praxis“ bei den Wüstenvätern und heute, in: ThBeitr 40/4 (2009), 255–272.
- Künneht, Walter: Das Ringen der Bekennenden Gemeinschaften um den Weg der Kirche, in: Diakrisis 10/2 (1989), 38–42.
- Lerle, Ernst: Unterscheidung der Geister, in: Informationsbrief der Bekenntnisbewegung 189 (1998), 2–7.
- Lubahn, Erich: Auf der Suche nach der unsichtbaren Wirklichkeit. Die Notwendigkeit der Geisterunterscheidung, Stuttgart ²1995 (Rez.: K. Berger, in: JETH 10, 1996, 274–277).
- Neuer, Werner: Die Prüfung der Geister als unverzichtbare Aufgabe der Theologie. Gedanken zu 1. Johannes 4,1–7, in: Kniffka, Jörg (Hg.): Martyria. Festschrift für Peter Beyerhaus zum 60. Geb. am 1.2.1989, Wuppertal 1989, 175–182.
- Riecker, Siegbert: Alttestamentliche Grundlagen der Apologetik. Ein biblisch-theologischer Entwurf, in: Zeitschrift für katholische Theologie 138/1 (2016), 1–27.
- Seitz, Manfred: Heilsame Einsicht. Diakrisis (Unterscheidung) im Neuen Testament. Wie könnte sie heute Anwendung finden?, in: Neef, Heinz-Dieter (Hg.): Theologie und Gemeinde. Beiträge zu Bibel, Gottesdienst, Predigt und Seelsorge, Stuttgart 2006, 127–132.
- Slenczka, Reinhard: „O komm, Du Geist der Wahrheit ...“. Prüfung und Scheidung der Geister als Aufgabe der Kirche, in: Diestelmann, Jürgen; Schillhahn, Wolfgang (Hg.): Einträchtig lehren. Festschrift für Bischof Jobst Schöne, Groß Oesingen 1997, 418–431. Download unter <https://www.stefan-felber.ch/downloads/slenczka-reinhard-pruefung-und-scheidung-der-geister-als-aufgabe-der-kirche-1997/download>.
- Stählin, Gustav: Das Wirken des Antichrists dereinst und jetzt. Eine exegetische Skizze, in: Asendorf, Ulrich; Künneht, Friedrich-Wilhelm (Hg.): Christuszeugnis im Nebel des Zeitgeistes. Nicänisches Christusbekenntnis heute. Walter Künneht zu Ehren. Edition C Bd. 14, Neuhausen-Stuttgart 1979, 29–39.
- Trueman, Carl: Der Siegeszug des modernen Selbst. Kulturelle Amnesie, expressiver Individualismus und der Weg zur sexuellen Revolution, Bad Oeynhausen 2022, 508 S.
- Wurmbrand, Richard: Karl Marx und Satan, HESA-Reihe, Uhl-dingen ³1978, 80 S.

Unterscheidung der Geister als Hauptaufgabe von Theologie und Verkündigung

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

Heute wollen wir der Gans an den Kragen greifen!¹ Diese Metapher hat Martin Luther geprägt, um damit seinen eigenen theologischen Zugang zu illustrieren:

*Lehre und Leben sind zu unterscheiden. Das Leben ist böse bei uns wie bei den Papisten; darum streiten und verdammen wir jene nicht um des Lebens willen. (...) Dass die Lehre angegriffen würde, - das ist [vorher] noch nie geschehen. Das ist meine Berufung. Andere haben nur gegen das Leben geeifert; aber von der Lehre handeln, das heißt der Gans an den Kragen gegriffen... Es liegt alles am Wort, dass der Papst das Wort aufgehoben und ein anderes Wort geschaffen hat.*²

„Der Gans an den Kragen gegriffen“ – hier fällt die Entscheidung über Leben und Tod: Bekommen wir die Gans am Kragen zu fassen – oder wird sie uns entwischen? Mit diesen Worten beschreibt Luther die Reformation als einen dramatischen Akt der Geisterunterscheidung. Dabei ging es nicht um ein theologisches oder moralisches Reformprogramm zur Beseitigung von Missständen – sondern um einen geistlichen Machtkampf.

Der Kirchenhistoriker Heiko A. Obermann hat seine zu recht gerühmte Lutherbiographie genau unter dieses Leitmotiv gestellt: „Mensch zwischen Gott und Teufel.“ Schon im Vorwort legt Obermann den Kern des Konfliktes frei: „Als die Kirche dem Himmel noch gleich war und der Kaiser die Macht der Welt repräsentierte, da hatte sich dieser Mönch gegen die Mächte von Himmel und Erde erhoben. Ihm blieben Gott und der Teufel, sein allgegenwärtiger Widersacher.“³

Die Alternative ist zwingend, auch für unser Kongresssthema – wie es Stefan Felber in seinem Vortrag zeigen konnte:

„Bei der Unterscheidung der Geister geht es nicht nur um ein Urteil darüber, ob eine Sache oder ein Satz richtig ist, sondern zugleich auch darüber, welche Mächte dahinter stehen. Denn *alle Wahrheit* gehört Gott, dem allmächtigen Vater, und *alle Lüge* gehört Satan, dem Vater der Lüge (Joh 8,44).“⁴

Geisterunterscheidung zwischen Gott und Teufel! Entweder – oder. Diese Radikalität war kein lutherisches

1 Der Text geht zurück auf einen Vortrag, den der Verf. im Rahmen des Kongresses des Gemeindehilfsbundes am 25.3.23 in Krellingen gehalten hat. Die Form der Rede wurde weitgehend beibehalten.

2 Das Zitat stammt aus dem Herbst 1533 (TR 1, 624).

3 Obermann, Heiko A.: Luther – Mensch zwischen Gott und Teufel, 1982, S.7.

4 Felber, Stefan: „Glaubt nicht einem jeden Geist“ (1. Joh 4,1) Warum und wozu die Geister unterscheiden? Eine biblische Grundlegung, in: Dokumentation des Gemeindehilfsbundes, Walsrode 2023, S. 7.

Spezifikum, sondern der Reformator hat sie (siehe Joh 8) vom HERRN Jesus selbst und auch vom Apostel Paulus gelernt. Der hat nicht nur in 1 Kor 12 zur Unterscheidung der Geister aufgefordert (diakrisis pneumatikon), sondern auch in Eph 6,12 daran erinnert, dass wir es im geistlichen Kampf mit den bösen Geistern in der unsichtbaren Welt“ (ta pneumatika tas poneras) zu tun haben.⁵ Im selben Atemzug (V. 12) nennt der Apostel diese Diener des Teufels zugleich „kosmokratoras“ – also Weltbeherrscher, die den ganzen Kosmos beherrschen wollen und nach totalitärer Macht streben.

Soweit der exegetische Befund.

Von dieser Polarität ausgehend (hier der Geist Gottes – dort die Geister des Bösen) können wir noch eine dritte Kraft einordnen, der wir beständig ausgesetzt sind: den „Zeitgeist“, der etwa in dem biblischen Konzept von aion angesprochen ist. Paulus verortet den Zeitgeist eindeutig auf der Seite der bösen Geister: **2 Kor 4,4**.

Nur hier nennt Paulus den Widersacher mit diesem Titel (Gott dieser Welt), nicht weil er dem Teufel göttliche Macht zuschreibt, sondern weil viele Menschen (unbewusst) dem Teufel dienen, als wäre er Gott; weil der Teufel den Menschen lenken will, als wäre er sein Gott; weil der Teufel letztlich die Ideologien inspiriert, welche sich als Glaubenssysteme gegen den Gott der Bibel erheben: Agnostizismus, Humanismus, Kommunismus, Religionssysteme.

Ansatzpunkt des Teufels sind die „Sinne“ des Menschen: „noämata“ benennt wörtlich die Gedankengänge, also das Denken in Aktion. Er beeinflusst die Denkwege, Pläne, Konzepte, die praktische Urteilsbildung. Darum warnt uns der Apostel vor jeder Anpassung an den Zeitgeist, der uns umgibt: **Rö 12,2**.

Die Luft, die wir atmen, ist toxisch – und darum die Unterscheidung der Geister lebensnotwendig für die Gemeinde Jesu. Daraus ergibt sich die Geisterunterscheidung als *Hauptaufgabe von Theologie und Verkündigung*.

So lautet der Titel, mit dem ich für diesen Vortrag beauftragt wurde. Die Reihenfolge bezeichnet keine Wertigkeit, sondern die funktionale Zuordnung von Theologie und Verkündigung; um es mit einem Bild zu sagen: Theologie schnitzt die Pfeile, welche die Verkündigung abschießen muss. Theologie schreibt das Lied, welches die Verkündigung zu singen hat. In diesem Sinne ist Theologie immer „ancilla ecclesiae“, also Magd der Gemeinde und niemals ihre Herrin.

Beide aber, sowohl Theologie als auch Verkündigung,

5 Hier steht – substantiviert und im Plural – das Adjektiv „pneumatikos“.

verdanken sich der Heiligen Schrift als letzter Norm (norma normans), vor der sie sich verantworten und bewähren müssen. Ob Theologie und Verkündigung die Kraft haben, die Geister zu scheiden, das heißt: „die Gans am Kragen zu packen“ und festzuhalten, dass sie ihnen nicht wieder entwischt, das entscheidet sich einzig an ihrer Schrifttreue, ihrer Bibeltreue.

Wir nähern uns nun unserer Prüfungsaufgabe, indem wir exemplarisch einige lebenswichtige Punkte herausgreifen, an denen sich die diakritische Vollmacht der Gemeinde bewähren muss. Dabei ist zu beachten: Wenn auch nicht alle einzelnen Glieder der Gemeinde die spezielle Gabe der Geisterunterscheidung haben, so ist sie doch für die Gemeinde als Ganze unverzichtbar. Auch die Ortsgemeinde wird nicht überleben und im Segen wirken können, wenn es für sie keine Geisterunterscheidung gibt. Dann wird sie im Chaos der Meinungen untergehen und von Ideologie okkupiert werden, wie uns das Beispiel der EKD warnend vor Augen führt.

Wir wollen nun einige zentrale Testfälle gemeinsam durchgehen. Sie sollen zeigen, wie die Geisterunterscheidung mit dem Wort Gottes funktioniert – und warum sie für den Weg der Gemeinde segensreich und unverzichtbar ist.

Die erste Fallstudie zur GU betrifft jenes Kriterium, von dem alle weitere GU abhängt und bestimmt wird: das Schriftverständnis, unsere Stellung zur und unseren Umgang mit der Bibel.

Testfall Nr. 1: Der Geist der Bibelkritik

Eigentlicher Autor der Schrift und deshalb ihr kongenialer Ausleger ist der Heilige Geist, auf dessen Leitung wir angewiesen sind (2 Tim 3,16).⁶ Das ist die genuin biblische, altkirchliche und dann klassisch reformatorische Position. Augustins Bekenntnis dazu lautet:

*Die biblischen Schriften sind göttlich gesprochen (divinitus esse dictum), denn Gottes Geist sprach durch Menschen – an der Irrtumslosigkeit aber dieser Schriften zu zweifeln, wäre Sünde.*⁷

Alle authentische Auslegung bedarf darum der Leitung durch den Heiligen Geist (1 Kor 2,14), auch wenn die „äußere Klarheit“ der Schrift (Geschichtsberichte) ebenso dem Nichtchristen zugänglich ist. Somit ist auch der Dienst der GU auf die Bewahrung durch den Heiligen Geist angewiesen – damit sie nicht in engherzige Selbstgerechtigkeit abgeleitet:

6 Vgl. Hesse, Johann: Du aber bleibe bei der Bibel! (2. Tim 3,14-17), in: Dokumentation des Gemeindehilfsbundes, Walsrode 2023, S. 80.

7 Auch Luther hat sich für sein Schriftverständnis neben dem biblischen Befund selbst auf Augustinus berufen: *Ich will [...], dass allein die Schrift regiert [...]. Dafür habe ich als besonders klares Beispiel das des Augustinus, [...] [der] in einem Brief an den Heiligen Hieronymus sagt: ‚Ich habe gelernt, allein diesen Büchern, welche die kanonischen heißen, Ehre zu erweisen, so dass ich fest glaube, dass keiner ihrer Schreiber sich geirrt hat.‘ (Luther in Assertio omnium articulorum, 1520).*

„Denn der HERR ist der Geist – und wo der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit.“ (2 Kor 3,17). Der HERR wirkt (auch wenn nicht mehr sichtbar unter uns) durch seinen Heiligen Geist – und wo das geschieht, da ist Freiheit! Freiheit von Sünde und Freiheit zur Wahrheit. Durch die Klarheit der Schrift.

Dagegen hat sich eine Bibelkritik etabliert, deren Wurzeln bis zu Genesis 3 zurückreichen („sollte Gott gesagt haben“), die schon zur Reformationszeit durch die Sozinianer betrieben wurde – und natürlich seit der „Aufklärung“ eine neue Dynamik gewann.

Wir können dankbar sein, dass *Ernst Troeltsch (1898)* dieses System der HKM (Historisch-kritischen Methode) dargestellt hat, er spricht selbst von einem „Glaubensbekenntnis“, das er persönlich teilt. In seinem berühmten Aufsatz „Über historische und dogmatische Methode in der Theologie“ formuliert er drei Säulen, auf denen die HKM ruht:

- Das Prinzip der *Kritik* erklärt den Menschen zur Gerichtsstanz, vor der sich die Bibel verantworten muss.
- Das Prinzip der *Analogie* erklärt Wunder per definitionem für unmöglich. (Es könne auch in biblischen Zeiten nur passiert sein, was unserer Alltagserfahrung entspricht.)
- Das Prinzip der *Korrelation* verlangt, dass jedes Ereignis im Rahmen eines innerweltlichen Geschehenszusammenhangs erklärbar sein muss.

Troeltsch selbst ist zunächst von der Geschichtsphilosophie G.W.F. Hegels (1770-1831) geprägt. Hegels Weltgeist, als metaphysisches Prinzip, ist aber unvereinbar mit dem Heiligen Geist als göttliche Person, der uns als ein DU anredet!

Das Glaubensbekenntnis der HKM schließt von vornherein aus, dass ein persönlicher Gott (extra nos) real in den Lauf der Geschichte eingreifen und davon Kenntnis in einer zuverlässigen Urkunde, der Bibel, geben könne.

In dem Sinne hat Pastor Heinrich Kemner, seinerzeit hier in Krelingen, stets daran erinnert: „Die Verfechter der HKM finden nur die Ostereier wieder, die sie vorher selber versteckt haben.“

Bei dieser klassischen *petitio principii* werden per definitionem jene Ereignisse als Realgeschehen eliminiert, auf denen der christliche Glaube seit 2000 Jahren basiert: die Auferstehung Jesu Christi, sein Sühnetod am Kreuz, die Perspektive von Rettung und Gericht, Himmel und Hölle usw. Dieser Kernbestand des christlichen Glaubens kann – nimmt man die historisch-kritische Denkweise ernst – nur noch höflich umgedeutet oder in der Verkündigung verschwiegen werden.

Diese Denkweise verdankt sich nicht wissenschaftlichen Fakten, sondern ist inspiriert von jenem Geist, der gegen den Gehorsam Christi aufbegehrt. Aus dem anderen Geist ist ein anderer Glaube erwachsen, ein Gegenglaube zum christlichen Bekenntnis. In dieser Weltanschauung

handelt „Wissenschaft“ vermeintlich nach dem Prinzip *etsi Deus non daretur* (als ob Gott nicht gegeben wäre, eine auf Hugo Grotius zurückgehende Formel). Damit erklärt sich der Verstand zur letzten Instanz in der Frage nach der geschichtlichen Wahrheit, ohne seine Voraussetzungsabhängigkeit hinreichend zu reflektieren.

Ein Pionier der HKM, **David Friedrich Strauß** (selbst Hegel-Schüler), bringt die Konsequenzen dieser Weltanschauung bereits 1872 scharfsichtig auf den Punkt. In der Bilanz seines Lebenswerkes (*Der alte und der neue Glaube. Ein Bekenntniß*) eruiert er die Schicksalsfrage, ob sich die Anhänger der historisch-kritischen Denkweise, zu denen Strauß sich selbst zählte, noch sinnvoll als „Christen“ bezeichnen sollten: „Christen in welchem Sinne? (...) daß wir es im Sinne des alten Glaubens irgend einer Confession nicht mehr sind, versteht sich nach dem Bisherigen von selbst; (...) also meine Überzeugung ist: wenn wir nicht Ausflüchte suchen wollen, wenn wir Ja Ja und Nein Nein bleiben lassen wollen, kurz wenn wir als ehrliche Menschen sprechen wollen, so müssen wir bekennen: wir sind keine Christen mehr.“

Da sind die Geister geschieden: alter und neuer Glaube stehen einander unvereinbar gegenüber. Etwa 120 Jahre später hat die Neutestamentlerin Eta Linnemann diese radikale Alternative bestätigt. Ihren Erkenntnisweg beschreibt sie in „Original oder Fälschung – historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel.“⁸

Sie hatte bereits viele Jahre erfolgreich als Professorin gewirkt, aber war Gott persönlich fern. In einer dramatischen Sinnkrise fand sie durch Gottes Gnade zum Glauben an Jesus Christus als ihren Retter. Daraus erwuchs eine tiefe Überzeugung von der Heiligen Schrift als dem irrtumslosen Wort Gottes: „Mein NEIN zur historisch-kritischen Theologie entspringt dem JA zu meinem wunderbaren Herrn und Heiland Jesus Christus und zu der herrlichen Erlösung, die Er auf Golgatha auch für mich vollbracht hat.“⁹

Der theologische Paradigmenwechsel von Bibelkritik zur Bibeltreue folgte dem Herrschaftswechsel vom alten Leben zu Christus – und damit unter die Führung des Heiligen Geistes. Die GU enthüllt den unversöhnlichen Gegensatz zwischen dem Heiligen Geist, der uns die Bibel durch menschliche Mittlerschaft gegeben hat – und den, wie Luther sie nennt, „Flattergeistern“, welche ihre eigenen Bücher dagestellen:

„Der Heilige Geist ist kein Skeptiker, nicht Zweifel oder subjektive Ansichten hat er in unsere Herzen geschrieben, sondern verbindliche Aussagen, die gewisser und unerschütterlicher als das Leben selbst und als alle Erfahrung sind.“¹⁰

8 Linnemann, Eta: Original oder Fälschung – historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel, Bielefeld / Dillenburg, 2. Auflage 1994.

9 AaO, S.7.

10 Luther, Martin: Vom unfreien Willen, 1525 (WA 18, 605, 32-34).

Aufgrund des anderen Geistes, der dort herrsche, so betonte Linnemann in Gesprächen mit Studenten, sei eine bibelkritisch geprägte Fakultät für einen Christen wie Feindesland für den Soldaten, was der Einzelne für den Umgang mit seinem Studium beherzigen müsse.

Ein bibeltreues Schriftverständnis aber ist die unverzichtbare Grundlage, von der aus alle weitere Geisterunterscheidung ihren Ausgang nehmen muss.

Unser zweites Fallbeispiel betrifft nach dem *sola scriptura* nun das *solus Christus*:

Testfall Nr. 2: Der Geist hinter „The Chosen“

Dieser Frage kann sich eine verantwortete Verkündigung gar nicht entziehen, da viele Gemeindeglieder (nicht zuletzt jüngeren Alters) der Beeinflussung durch dieses Filmprojekt ausgesetzt sind und, wenn die Pläne der Produzenten aufgehen, auch noch in den kommenden Jahren ausgesetzt sein werden. Welchem Geist begegnen sie darin?

Seit letztem Jahr geht dieser in den USA produzierte Jesus-Film auch durch unser Land: „The Chosen“. Die deutsche Homepage bejubelt, dass bereits mehr als 400 Millionen Zuschauer einen Teil dieser Serienproduktion im Netflix-Stil gesehen hätten.

Der Anspruch des Projekts ist durchaus missionarisch formuliert, man wolle den Zeitgenossen Jesus nahe bringen. Die Frage ist: welchen Jesus? Nach Aussagen der Filmemacher sind 95% der bisherigen Szenen aus der Phantasie entstanden – sie folgen also nicht biblischen Vorgaben (ganz anders als seinerzeit der berühmte Jesus-Film nach dem Lukas-Evangelium), sondern den kreativen Ideen der Produzenten.

Diese geben vor, Jesus aus der Sicht seiner Jünger (The Chosen) und Begleiter zu schildern – einen Jesus, den sie zwar „Sohn Gottes“ nennen – aber inhaltlich ganz anders darstellen als die biblischen Quellen!¹¹

11 In einem Interview mit der bekannten Apologetik-Bloggerin Melissa Dougherty sagte Dallas Jenkins, der inhaltliche Kopf der Serie und maßgebliche Drehbuchschreiber, dass 95% des Materials nicht der Bibel entstammten. Link zum Interview: <https://www.youtube.com/watch?v=-Yyq1FPQL>. Auch Don und Joy Veinot weisen in ihrem kritischen Artikel („The Chosen Dilemma“) auf diesen Zusammenhang hin: <http://5.midwestoutreach.org/2022/01/06/the-chosen-dilemma/>. In einem anderen Interview formulierte Jenkins die weitgehende Unabhängigkeit des Drehbuchs vom biblischen Text mit folgendem Hinweis: „Wir produzieren 56 Episoden von dieser Show. Und der größte Teil des Inhalts von dieser Show stammt nicht direkt aus der Bibel. Ich weiß, das klingt furchtbar, aber es ist die Wahrheit. Wenn Du Episode 1 von Staffel 1 gesehen hast, beinahe nichts davon kommt aus der Bibel; Episode 2 von Staffel 2 – nichts davon ist aus der Bibel; Episode 3 – nichts aus der Bibel; Episode 4 – das meiste nicht aus der Bibel. Damit ist garantiert, dass wir manchmal nicht übereinstimmen werden. Du wirst nicht immer mit allem einverstanden sein, was ich entscheide in meiner Darstellung Christi oder der Nachfolger Jesu.“ (Übersetzung WN, das Zitat im O-Ton findet sich hier: <https://odysee.com/@Kris:ce/StellungnahmeChosen:4> ab Min 13:11).

Einige typische Beispiele: Als der Film-Nikodemus vor Jesus niederknien will, sagt Jesus: „Was machst du da, das musst du nicht“ – nicht vor Jesus knien? Der Serienheld (Jesus mag man ihn nicht nennen) verhält sich teilweise wie ein Tölpel, lässt sich von „Matthäus“, der als Autist dargestellt wird, bei der Abfassung der Bergpredigt helfen, übt unbeholfen seine öffentlichen Auftritte, schafft es kaum, seine Mannschaft regelmäßig mit Essen zu versorgen...

Zugleich gibt er großzügig eigene Fehler zu: „Ich hätte Bitte sagen sollen“, entschuldigt er sich bei der Frau am Brunnen, als diese zögert – und sagt bescheiden: „Es wäre schön, wenn du mir glauben würdest.“ Von seiner Mutter lässt er sich, entgegen dem Original in Joh 2, offensichtlich dazu animieren, mit der Weinversorgung nicht länger zu warten – und erweist auch sonst der starken Mama seine Referenz:

„Was hätte ich nur ohne dich gemacht, Mama.“ (Staffel I/Folge 5) – als ob er auf Maria angewiesen wäre – und auf dem Weg nach Kana belehrt Jesus die Jünger: „Auf der Hochzeit wird die wichtigste und mächtigste Person sein, die ich kenne – meine Mutter.“ Hier merkt man, dass zu den Beratern des Regisseurs u.a. auch ein röm-kath. Priester gehört. Die Beispiele ließen sich in extenso fortsetzen und passen zu dem Motto, mit dem die Serie in Deutschland promoted wird: „Gewöhn dich an anders.“ Der The-Chosen-Jesus ist offensichtlich anders: *anders* als die Bibel über Jesus lehrt, *anders* als Gott sich selbst in seinem Wort offenbart – ein anderer Jesus, harmlos...

Gemäß unserem methodischen Auftrag fragen wir nach dem Geist hinter diesem Projekt – und stoßen auf weitere Indizien: Der sich selbst evangelikal nennende Regisseur Dallas Jenkins wird unterstützt von offiziellen Co-Produzenten, die ihrerseits Ämter in der Sekte der Mormonen ausüben.

Auch bei den Produktionsfirmen VidAngel und Angel-Studios handelt es sich um mormonische Gründungen. Die Mormonen aber lehren einen „Jesus“, der nur noch eine Karikatur des biblischen Jesus darstellt. Das hindert den vermeintlich evangelikalen Regisseur Dallas Jenkins nicht daran, die enge geistliche Verbundenheit mit ihnen zu loben: Trotz aller theologischen Unterschiede glaube man an *denselben Jesus* – wörtlich: „Bei den Geschichten von Jesus sind wir uns einig und wir lieben denselben Jesus.“ Das trifft wohl zu, sofern es sich um den erfundenen Pseudo-Jesus von The Chosen handelt – aber der mormonische Jesus ist ein komplett anderer als der Jesus der Bibel. All diese Befunde fördern nicht das Vertrauen in die theologische Urteilskraft des Regisseurs.

Was sagen wir zu jenen, die behaupten, dass sie durch den Film eine neue Nähe zu Jesus gewonnen hätten, wie z.B. in dem folgenden Kommentar zu einem YouTube-Video, das sich kritisch mit dem Projekt auseinandersetzt: „Es mag sein, dass Chosen nicht mit der Bibel übereinstimmt in vielen Dingen. Aber eines steht fest, ohne die Serie wäre ich vermutlich heute noch Atheist,

denn diese hat das Interesse in mir geweckt, überhaupt mich mit Jesus mehr zu beschäftigen und in der Bibel zu lesen.“

Zunächst wäre zu fragen: An welchen Jesus glaubst du? Und wenn du als Neuling die Bibel im Licht des Films liest, merkst du den Unterschied? Würst du den Chosen-Jesus, den du jetzt so verteidigst, gegen den Bibel-Jesus eintauschen – oder in einer Täuschung gefangen bleiben?

Ein anderer Beobachter fragte mich: „Könnte es sein, dass Gott den Film benutzt, um Menschen zu suchen? Oder könnte es eine Kampagne sein, um Menschen an einen Phantasie-Christus zu gewöhnen? Dass es wieder so viele Christen sind, die diesen Film sogar gut finden, beunruhigt mich. Und, muss man was Schlechtes benutzen, um etwas Gutes zu erreichen? Heiligt der Zweck die Mittel?“

Meine Antwort darauf: mit Sicherheit nicht! *Gott* in seiner Souveränität kann auch noch das Schlimmste zum Guten wirken lassen, aber *uns* verpflichtet die Bibel zur Wahrheit (Joh 8,32).

Auf welchen Geist deutet es, wenn hier ein „anderer Jesus“ präsentiert wird? Und das so herzerwärmend unkompliziert, so sympathisch-tollpatschig, so harmlos-nah, dass man kaum auf die Idee kommen würde, dass dieser Jesus einem jemals auch berechtigterweise als Richter (Apg 17,31) gefährlich werden könnte...

Wir denken sofort an Galater 1, wo Paulus vor einem „anderen Evangelium“ warnt. Und dann stoßen wir bei der Ursachenforschung auf ein offizielles Interview, das eine Vertreterin von The Chosen mit dem Autor des Buches „Die Hütte“ geführt hat – William Paul Young. Es wurde als Zusatzmaterial über den Kanal von The Chosen veröffentlicht

Darin betont Young seine Sympathie mit dem Jesus-Verständnis, das der Film transportiere – dort sei Jesus ganz dem Menschsein hingegeben. Zugleich behauptet Young in diesem Interview, ohne dass die TC-Vertreterin auch nur leisen Zweifel anmelden würde, dass auch „in der Bibel Menschen über Gott Dinge geschrieben hätten, die falsch waren“ – als Beispiel nennt er die Abrahamsgeschichte (und spielt offensichtlich auf die Opferung Isaaks an). So etwas könne nicht von Gott sein.

Auch in der „Hütte“ lässt Young eine Gottesfigur auftreten, die es für unnötig erklärt, Sünde zu ahnden: „Ich brauche die Menschen nicht für ihre Sünden zu bestrafen.“

Damit wird der Sühnetod Jesu überflüssig, was Young in einem anderen Interview auch freimütig zugegeben hat: „Warum sollte der Vater seinen Sohn bestrafen?“ sagt Young, und auf Nachfrage, ob er denn nicht zustimmen würde, „dass das Kreuz ein Ort der Bestrafung für unsere Sünde ist“, erwidert er dezidiert: „Nein, ich würde nicht zustimmen, ich bin nicht für die stell-

vertretende Sühne..., die reformatorische Sichtweise.“ Da wird eine neutestamentliche Kernlehre unter dem beifälligen Nicken des The-Chosen-Interviewers mal schnell verkürzt zu einer „reformatorischen Meinung“.

Youngs „Jesus“ ist eine Gegenfigur zum Jesus der Bibel (V.8) – und was sagt das über The Chosen, wenn dessen Vertreter sich durch ein solches Interview mit dem Verständnis der Hütte quasi identifizieren? Und zugleich auf die Nähe zwischen „Die Hütte“ und The Chosen abheben – da gebe es manche Parallelen. Bei Young haben wir es eindeutig mit einem „anderen Evangelium“ zu tun – und dann gilt für die Frage nach dem „Geist“ das Urteil von Gal 1,6 f.

Die theologische *und seelsorgerliche* Notwendigkeit von Geisterunterscheidung ist hier offenkundig. Hirten der Gemeinde dürfen sich dem nicht entziehen. Dieser Dienst aber wurde weitgehend verweigert – im Gegenteil: Teile der Evangelikalen haben den Chor der Fans verstärkt, wie z.B. ein Mit-Vorsitzender im Namen der Evangelischen Allianz, der sich auf einer großen Pressekonzferenz in Berlin als überzeugter Befürworter von The Chosen präsentierte: aus seinen Kreisen hätte er nur Zustimmung vernommen. Und sogar eine Organisation wie E 21 hat erst kürzlich ihre positive Rezension stillschweigend wieder gelöscht – allerdings ohne dies öffentlich zu begründen und durch eine neue Stellungnahme zu ersetzen.

Geisterunterscheidung bleibt aber eine Bringschuld eigentlich eines jeden Gläubigen – und im Letzten die besondere Verantwortung der Gemeindegirten – welche Frage sollte sensibler sein als die nach der Person unseres Retters und Königs! Er selbst hat uns in diesem Sinne an die Arbeit gerufen (Matt 24,3f. 11.24).

Nach Schriftverständnis (Testfall 1) und Christologie (Testfall 2) könnten wir jetzt nacheinander alle anderen Loci der Dogmatik abschreiten – und im Alltag der Theologie und Verkündigung ist hier tatsächlich unser beständiger Gehorsam gefragt. Aus Liebe zum HERRN der Gemeinde und den uns Anvertrauten.

Auf zwei weitere Prüfungsprojekte aus den Feldern Soteriologie (Testfall 3) und Pneumatologie (Testfall 4) kann hier nur kurz verwiesen werden, dazu habe ich mich an anderer Stelle ausführlicher geäußert.¹²

Testfall Nr. 3: Der Geist der Gemeinsamen Erklärung (GE) zur Rechtfertigung (1999)

Am Reformationstag 1999 unterzeichneten Vertreter des *Lutherischen Weltbundes* und der *Römisch Katholischen Kirche* eine „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ (GE) und zwei weitere Zusatzdoku-

¹² Nestvogel, Wolfgang: Wann ist ein Christ ein Christ? Der Kampf um die Rechtfertigungslehre, Berlin 2018, 2. Aufl.; ders., „Die doppelte Aktualität der Berliner Erklärung im Jahr 1999“, in: 90 Jahre Berliner Erklärung, idea-Dokumentation 14/1999, S. 20-26. Eine leicht überarbeitete Fassung findet sich später in der Zeitschrift „Bekennende Kirche“ (Nr.29, Oktober 2007 und Nr.30, Dezember 2007).

mente. Darin stellen sie die These auf, man habe für die Schlüsselfrage der Rechtfertigungslehre, bei der seit der Reformation die konfessionellen Gegensätze unüberbrückbar waren, endlich eine gemeinsame Basis gefunden. Nun könne man in der Substanz gemeinsam aussagen, wie ein Mensch vor Gott gerechtfertigt würde.

Das Unternehmen endete als Selbstbetrug der Unterzeichner, v.a. auf evangelischer Seite. Zur Unterzeichnung des gemeinsamen Dokuments kam es nur dadurch, dass die vermeintlichen Vertreter der evangelischen Position letztlich den Kern neutestamentlicher Rechtfertigungslehre opferten: das *sola fide*, mit dem Christus als völlig ausreichender Retter zum Heil ergriffen wird – Jesus genügt. Das wurde evangelischerseits geopfert und damit die GE theologisch wertlos, ja gefährlich.

Prof. Jörg Baur, der 2022 verstorbene evangelische Systematiker, hat ausgesprochen und nachgewiesen, was hier zur Scheidung der Geister nötig ist:

„Diesem Urteil [der GE] kann kein theologisch Urteilsfähiger, aber auch kein seines alleinigen Heils in Christus gewisser Christenmensch zustimmen.“ Auf die Frage, wer sich bei diesem Einigungsprozess durchgesetzt habe, antwortet der leidenschaftliche evangelische Theologe: „... die Macht der traditionellen römisch-katholischen Überzeugung, das Handeln Gottes zum Heil des Menschen vollziehe sich als Prozeß“. In diesem Prozess mache Gott den Sünder mit Hilfe der Gnade so gut, dass der an seinem Heil mitwirken könne. Damit habe die GE theologisch alles verdorben: „diese Macht der Meinung, Gott, der Gute, könne nur den Guten, insofern sie gut gemacht würden, das Ja zusprechen, sie hat verhindert, dass gemeinsam bekannt wurde, was in Sachen Rechtfertigung zuvor und zuletzt zu bekennen ist: ‚Gott sei mir Sünder gnädig‘ (Lk 18,13).“¹³

Hier aber geht es um den Kern des Evangeliums. Den hat die GE verfehlt.¹⁴

90 Jahre vor der GE hat eine andere theologische Erklärung der Gemeinde Jesu einen so gründlichen Dienst der GU erwiesen, dass wir nach meiner Überzeugung noch heute von ihr zehren: die „Berliner Erklärung“ zur Pfingstbewegung von 1909.

Testfall Nr. 4: Der Geist der Pfingstbewegung

Die *Berliner Erklärung* wurde unterzeichnet von 56 Vertretern der Gemeinschaftsbewegung, u.a. August Dallmeyer, Walter Michaelis, Georg von Viebahn. Ausgelöst durch die sog. „Kasseler Ereignisse“ (1907), wo es zu dramatischen Entgleisungen einer schwärmeri-

¹³ Mit dieser Bilanz schließt Baur's Aufsatz (S. 77).

¹⁴ Die Schicksalsbedeutung der Rechtfertigungslehre für das Ganze des biblischen Glaubens hat im letzten Jahrhundert wohl kaum ein anderer so leidenschaftlich und zugleich zwingend herausgearbeitet, wie Hans Joachim Iwand: Glaubensgerechtigkeit nach Gottes Lehre, erstmals erschienen als Heft 75 von „Theologische Existenz heute“, München 1941.

schen Spiritualität kam¹⁵, wagen es die Väter der *Berliner Erklärung*, eine explizite Geisterunterscheidung zu formulieren. Sie betonen zugleich, den Kritisierten damit keineswegs das Christsein abzusprechen. Sie kommen zu folgendem Urteil: „Die sogenannte Pfingstbewegung ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen“ (BE, 1b). Man verweist darauf, dass ähnliche Phänomene von anderen okkulten Bewegungen bekannt seien (1c), hütet sich aber gerade vor pauschalen Dämonisierungen: „Die hässlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf. Wir lassen dahingestellt, wie viel davon dämonisch, wie viel hysterisch oder seelisch ist – gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht“ (1d).

Mit der BE entsteht ein Zeugnis geistlicher Verantwortungübernahme, das auch die eigene Schuld nicht verschweigt: „Die Gemeinde Gottes in Deutschland hat Grund, sich tief zu beugen, darüber, dass diese Bewegung Aufnahme finden konnte. Wir alle stellen uns wegen unserer Mängel und Versäumnisse, besonders auch in der Fürbitte, mit unter diese Schuld“ (BE, 3).

Nach Testfällen aus den Bereichen der Hermeneutik, Christologie, Soteriologie und Pneumatologie gehört der letzte hier zu untersuchende Befund zum Bereich der Ethik.

Testfall Nr. 5: Der Geist des Genderismus bzw. woker Ethik (Anthropologie)

In diesen Konzepten sehen wir uns einem systematischen Angriff auf das biblische Menschenbild gegenüber, das uns der Schöpfer selbst in seinem Wort offenbart hat.

Der Angriff zielt (auch) auf die Enteignung der menschlichen Sexualität. Diese ist jeweils gottgegeben und im Rahmen der Schöpfungsordnung grundlegender Bestandteil unserer geschenkten Menschenwürde: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde... als Mann und Frau“ (Gen 1,27).

Teile der Bildungspolitik und Regierungspropaganda tragen aktiv dazu bei, dass gerade junge Leute, die in der Phase der Pubertät besonders vulnerabel sind, in der Gewissheit ihres Mann- oder Frauseins erschüttert werden – bzw. dessen beraubt werden.

Die Gefahren für die Betroffenen sind groß, wie die Medizinerin Christl Vonholdt in der Auswertung neuester Studien aufgezeigt hat.

Ein echter Geschlechtswechsel ist nicht möglich. Die

*Transition führt zu irreversiblen Schäden am Körper und meist zu irreversibler Infertilität. Nach allem, was wir wissen, kann sie die Ängste, Depressionen und Suizidalität der Betroffenen nicht lindern. Vielmehr zementiert sie die Überzeugung, dass die Zerrissenheit zwischen Körper und Psyche nie heilen kann.*¹⁶

Man hat festgestellt, dass es oft schädigende Kindheits-erlebnisse sind oder psychische Erkrankungen (Depression, Angst) oder eine Kombination beider Faktoren, welche eine Geschlechtsdysphorie auslösen. Diese wird dann zur letzten Chance, dem letzten Strohalm, an den der Notleidende sich klammert, um dem Elend seiner Situation durch Transition zu entkommen. Im Ergebnis werden durch diese Vorgehensweise die psychischen Probleme nicht gelöst, sondern verschärft – und die Suizidalität um ein bis zu Zwanzigfaches erhöht.

Das geplante Selbstbestimmungsgesetz und die niedrigschwellige Heranführung an Pubertätsblocker muss die kirchliche Verkündigung auf den Plan rufen. Unser Eintreten für den Lebensschutz ist hier ähnlich gefragt wie im Falle der Abtreibungsnot. Gottes Ethik gilt. Wer hier auf das Urteil der Geisterunterscheidung verzichtet, liefert die ihm Anvertrauten, aber auch den Rest der Gesellschaft, den politischen Machtverhältnissen aus – und damit dem Druck der Gender-Protagonisten.

Auf diesem Feld fordert die explizite Geisterunterscheidung besonderen Mut, weil die Drohgebärden des Zeitgeistes besonders aggressiv sind: So wurde unter dem Dach der Amadeu-Antonio-Stiftung eine Meldestelle eingerichtet, wo «sexistisch, frauen- und queerfeindlich motivierte» Worte, Taten, Organisationen und Menschen anonym gemeldet werden können. (Die NZZ sprach von einem „Denunziationsportal“, finanziert mit unseren Steuergeldern).

Ein Vorbild mutiger Geisterunterscheidung und deren öffentlicher Artikulation kann uns hier zum Beispiel Pastor John MacArthur sein, der dem Gouverneur seines Bundesstaates, Gavin Newsom, einen Offenen Brief schrieb. Newsom hatte in einer auf das ganze Land zielenden Plakataktion zur Abtreibung nach Kalifornien eingeladen und dies als Umsetzung des Liebesgebotes von Jesus deklariert (Zitat Mk 12,31).

In einem Open Letter vom 29.9.22 schrieb der Gemeindegirte:

Mitte September haben Sie der gesamten Nation gegenüber offenbart, wie intensiv Sie gegen Gott rebellieren, als Sie Plakatwände quer durch Amerika gesponsert haben, welche die Ermordung von Kindern anpreisen, welche Gott im Mutterleib geschaffen hat (Psalm 139). Darüber hinaus haben Sie die mörderische Bosheit dieser Kampagne verbunden mit einem verwerflichen Akt schockierender Blasphemie – indem Sie die eigenen

¹⁵ Zu den historischen Details siehe Fleisch, Paul: Die Geschichte der Pfingstbewegung in Deutschland, Marburg 1983; Flugfeuer fremden Geistes, hg. vom Gnadauer Verband, Denkendorf 1976, S. 8-21.

¹⁶ Vonholdt, Christl Ruth: Geschlechtsdysphorien bei Kindern und Jugendlichen – medizinische und psychologische Aspekte, 13. Februar 2023 (www.christl-r-vonholdt.de).

Worte Jesu aus Mk 12,31 zitiert haben [Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst], um seinen Namen dafür zu vereinnahmen, die Ermordung ungeborener Kinder zu fördern. (...) Eine größere Lästerung kann man sich kaum vorstellen.

Damit expliziert MacArthur, als wes Geistes Kind der Gouverneur in dieser Sache handelt – jedoch nicht ohne ihn zur Umkehr zu Christus aufzufordern:

Ich appelliere dringend an Sie, diesem Gerichtstag nicht entgegenzugehen, ohne vorher die Vergebung (...) durch den Glauben an Jesus allein gesucht zu haben. (...)

Unsere Kirche und viele Christen im ganzen Land beten dafür, dass Sie Buße tun. Bitte, öffnen Sie sich für das Evangelium, verlassen Sie den Pfad der Bosheit, dem Sie bisher gefolgt sind; wenden Sie sich Christus zu, bitten Sie IHN um Vergebung – und nutzen Sie Ihr Amt in Zukunft, um die Gerechtigkeit zu fördern (was Ihre Pflicht wäre), anstatt diese zu untergraben (wie es bisher Ihre Amtsführung bestimmte).

Der Pastor behaftet die *Obrigkeit* in Kalifornien darauf, dass sie das Wort Jesu pervertiert, und diagnostiziert dies mit voller Richtigkeit als „Lästerung“.

Wie aber ist es zu verstehen, wenn eine *Institution gar im Namen Jesu* auftritt – und als SEINE Botschaft verkündet, was seinen Namen lästert? Stefan Felber nannte den „Markt der Möglichkeiten“ im Rahmen des DEKT eine „fleischgewordene Ablehnung eines von der Bibel geleiteten Prüfens“¹⁷.

Gerade gegenüber der Gemeinde von Sardes (Offb 3) gibt Christus sich als der zu erkennen, der „die sieben Geister“ besitzt (ta hepta pneumata – d.h. die Fülle des Geistes), der als solcher die Geister in der Gemeinde scheidet – und die Gemeinde in Sardes für „tot“ erklärt (V.2). Sein Urteil lautet: Wenn diese ekklesia sich dem beständigen Wächterruf verweigert, dann „werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht erkennen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (V.3). Auch dort werden die „Überwinder“ herausgerettet – aber für die ekklesia selbst gibt es den point of no return – da ist sie längst zur ecclesia falsa (falschen Kirche) geworden und dem Urteil des HERRN verfallen. Und hat es noch nicht gemerkt...

Fazit

Damit komme ich zum Fazit – das sich aus den exemplarisch aufgezeigten Testfällen aufdrängt. Sie machen deutlich, dass die Aufgabe der Geisterunterscheidung der Gemeinde Jesu bis zur Wiederkunft ihres HERRN erhalten bleibt. Ihre treue und kompetente Wahrnehmung ist für die Klarheit und Vollmacht der Gemeinde Jesu unaufgebbar. „Das Urteil, ob etwas gottgewirkt ist oder nicht, muß immer wieder gefällt werden.“ (S. Felber)

¹⁷ Felber, Stefan: „Glaubt nicht einem jeden Geist“ (1. Joh 4,1) Warum und wozu die Geister unterscheiden?

Eine biblische Grundlegung, in: Dokumentation des Gemeindehilfsbundes, Walsrode 2023, S. 12

Da wir fehlbare Menschen sind, ist das nicht ohne Risiko, aber es muss dennoch immer wieder gewagt und in brüderlicher Beratung überprüft werden.

Die Alternative wäre, die Dinge ihrem Lauf zu überlassen – und damit die Herde Christi Mietlingen oder Gemeindefleitern zu überlassen, die mit der diakritischen Anwendung biblischer Prinzipien überfordert sind – und damit im Letzten ihrem Amt nicht gerecht werden.

Aus jahrzehntelanger Gemeindeerfahrung kann ich dankbar bezeugen, dass auf dem Mühen um Geisterunterscheidung, trotz all unserer Gebrochenheit, ein großer Segen liegt: Viele Gemeindeglieder werden dabei selbst zu mündiger Urteilsfähigkeit geführt – und sie werden unsere Kampfgefährten im Einsatz für die biblische Wahrheit.

Denn wo Geisterunterscheidung gewagt wird, wo wir „die Gans am Kragen packen“, ist dem eine besondere Dynamik verheißen:

- Geisterunterscheidung führt in die Entscheidung und darum in den Konflikt.
- Geisterunterscheidung verlangt Bekenntnismut und darum Leidensbereitschaft.
- Geisterunterscheidung stärkt die Wahrheitsgewissheit und darum die evangelistische Kraft und das Ringen um unsere Zeitgenossen.

Schon mancher durfte dadurch zurechtkommen, wie jener Führer einer Homosexuellenbewegung in Los Angeles – Robert Lagerstrom.¹⁸ Er hatte enge persönliche Verbindungen zu den Planern der Gay-Pride-Parade in Los Angeles. Eines Tages erkrankte er an Aids und erfuhr von seinem Arzt, dass ihm nur noch eine kurze Lebenszeit geblieben wäre. In seiner Not fragte Lagerstrom seine Leute: „Wo kriege ich Hilfe? Ich habe Angst zu sterben ... und ich muss vorher klären, was mit Gott ist. Wo kann ich hingehen?“ Einer seiner homosexuellen Freunde sagte: Dann musst du zur Grace Community Church gehen, zu John MacArthur. So tauchte er eines Sonntags im großen Worship Center der Gemeinde auf, der Gottesdienst hatte schon begonnen. Als Lagerstrom eintrat, befand sich John MacArthur schon mitten in der Schriftlesung, die an diesem Morgen Psalm 107 umfasste.

⁴ Die irregingen in der Wüste, auf ungebahntem Wege, und fanden keine Stadt, in der sie wohnen konnten, ⁵ die hungrig und durstig waren und deren Seele verschmachtete,

⁶ die dann zum HERRN riefen in ihrer Not, und er rettete sie aus ihren Ängsten ⁷ und führte sie den richtigen Weg, dass sie kamen zur Stadt, in der sie wohnen konnten:

¹⁸ John MacArthur hat von dieser Situation in verschiedenen seiner Predigten berichtet (u.a. einer Predigt zu Psalm 107).

⁸ Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut, ⁹ dass er sättigt die durstige Seele und die Hungrigen füllt mit Gutem.

¹⁰ Die da sitzen mussten in Finsternis und Dunkel, gefangen in Zwang und Eisen, ¹¹ weil sie Gottes Geboten ungehorsam waren und den Ratschluss des Höchsten verachtet hatten,

¹² sodass er ihr Herz durch Unglück beugte und sie dalagen und ihnen niemand half, ¹³ die dann zum HERRN riefen in ihrer Not, und er half ihnen aus ihren Ängsten

¹⁴ und führte sie aus Finsternis und Dunkel und zerriss ihre Bande: ¹⁵ Die sollen dem HERRN danken für seine Güte / und für seine Wunder, die er an den Menschenkindern tut,

Lagerstrom hörte das Wort Gottes – und es traf mitten in sein Herz! – Später hat er John MacArthur erzählt, was in jenen Minuten mit ihm geschah: *„Als Sie das lasen, da wusste ich im Moment: Hier bin ich genau richtig! Ich musste laut weinen, und wollte so schnell wie möglich beten, dass Gott doch meine Fesseln zerschlägt und mich den richtigen Weg führt. Am liebsten wäre ich sofort nach vorne gestürzt, um mit Ihnen zu reden.“*

Aber dann sang der Chor, und dann sang die Gemeinde – und dann fingen Sie erst an zu predigen... Und ich dachte: warum hört der nicht auf zu reden, dass ich endlich hingehen kann und erfahre, wie ich zu Gott rufen kann...“
Nach dem Gottesdienst kam er sofort zum Gespräch.

Er beugte sich vor Gott und bekannte seine Schuld und Gott hörte ihn. Robert Lagerstrom verstand, warum Jesus für unsere Schuld sterben musste – und wurde wunderbar gerettet. Von dem Tag an wurde er ein strahlendes Zeugnis für Gottes Gnade und hat wenige Wochen später bei seiner Taufe öffentlich seine Geschichte erzählt. Dann nutzte der Mann die letzten Monate seines Lebens, jede Gelegenheit, um den Menschen, die von seinem alten Leben gehört hatten, das Evangelium von Jesus zu bringen...

Als schließlich die Gay-Parade jenes Jahres in Los Angeles stattfand, und er schon schwer von der Krankheit gezeichnet daniederlag, erschienen viele der führenden Leute aus der Szene zu ihrem Abschiedsbesuch. Lagerstrom bezeugte ihnen das Evangelium – warum wir Jesus Christus und seine Vergebung brauchen. Und dann ging er nach Hause zu seinem HERRN, gerettet und getrost...

Er hatte zu dieser Gemeinde, zu John MacArthur gefunden, weil sie in der Homosexuellen-Szene dafür bekannt waren, wes Geistes Kind sie sind.

Die Unterscheidung der Geister macht uns nicht zu verkniffenen Rechthabern – sondern zu dankbaren Zeugen unseres Herrn:

Denn – 2 Kor 3,17 – ...der HERR ist der Geist – und wo der Geist des HERRN ist, da ist Freiheit!

Unterscheidung der Geister als Hauptaufgabe von Theologie und Verkündigung

Pfr. Dr. Tobias Eißler

„Prüft die Geister!“ – das ist unsere Aufgabe!

Einer, der die Geister geprüft hat, war Karl Immer, Pastor der evangelisch-reformierten Gemeinde Barmen-Gemarke (M. Hilbert, Wie Wuppertal zum Zentrum der Bekennenden Kirche wurde, DtPfbL 1/2023, 31-36). Karl Immer habe die Gottesdienstbesucher durch „die eindringliche Art seiner Verkündigung“ gefesselt. „Dies Wort war kraftvoll, aber es konnte leise sein. Tapfer war es immer“, bezeugt ein Zeitgenosse. Immer war demnach immer tapfer. Das bewährte sich, als die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (DC) aufkam. Sie propagierte ein „artgemäßes“ und „positives“ Christentum. Die rote Linie war für Pastor Immer überschritten, als der Berliner DC-Gauobmann Reinhold Krause im Berliner Sportpalast am 13. November 1934 sagte: „Unsere Religion ist die Ehre der Nation im Sinne eines kämpfenden, heidnischen Christentums.“ Krause forderte „Befreiung von allem Undeutschen im Gottesdienst und im Bekenntnismäßigen, Befreiung vom Alten Testament und seiner jüdischen Lohnmoral“.

Karl Immer protestierte gegen die Eingliederung der ev. Jugendarbeit in die Hitlerjugend im Dezember 1933 in seiner Neujahrspredigt. Er warnte davor, dass man bald aus dem Mund der eigenen Kinder hören könne, „dass das Heil nicht in Jesus Christus, sondern in Blut und Rasse, im artgemäßen Glauben zu finden“ sei. Berühmt wurde der Satz: „Mit dieser Eingliederung ist die Kirche zur Hure des Staates geworden.“ Deswegen versetzte die Kirchenleitung den aufmüpfigen Prediger in den Ruhestand. Doch das Presbyterium beschloss selbstbewusst, Karl Immer solle weiter arbeiten, und hob auch ein Jahr später den Ruhestandsbescheid wieder auf.

Es formierte sich die Bekennende Kirche. Pastor Immer sorgte dafür, dass die Bekenntnissynode im Mai 1934 in Barmen-Gemarke stattfand. Er saß im leitenden Gremium der Bekennenden Kirche, im Reichsbrudererrat, verbreitete mit Mühe und unter Gefahren kritische Schriften und erlitt den randalierenden Mob vor seinem Pfarrhaus, als er die Reichstagswahl boykottierte. 1937 wurde der bekennende Christ von der Gestapo verhaftet und nach Berlin gebracht. Im Polizeigefängnis am Alexanderplatz erlitt er einen Nervenzusammenbruch und einen Schlaganfall. Seitdem war seine Gesundheit gebrochen. Im Alter von 56 Jahren starb er im Jahr 1944 an den Folgen eines weiteren Schlaganfalls.

Karl Immer hat die Geister geprüft und dem Ungeist widerstanden. Er hat einen Preis bezahlt für seinen Kampf. Ist es wichtig, die Geister zu unterscheiden? Lohnt es sich, dafür in Kämpfe zu geraten und einen Preis dafür zu bezahlen?

Das Thema „Unterscheidung der Geister“ möchte ich vom 1. Johannesbrief her beleuchten, wo der Begriff

herkommt, von der Bergpredigt her und vom 1. Korintherbrief her. Ich schließe mit aktuellen Beispielen ab, bei denen die Gabe der Unterscheidung gefragt ist.

1. Prüft die Geister – am Jesusbekenntnis.

(1. Joh 4,1-6)

¹ Ihr Lieben, glaubt nicht einem jeden Geist, sondern prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn viele falsche Propheten sind hinausgegangen in die Welt. ² Daran erkennt ihr den Geist Gottes: Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist von Gott; ³ und ein jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, der ist nicht von Gott. Und das ist der Geist des Antichrists, von dem ihr gehört habt, dass er kommen werde, und er ist jetzt schon in der Welt. ⁴ Kinder, ihr seid von Gott und habt jene überwunden; denn der in euch ist, ist größer als der, der in der Welt ist. ⁵ Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie. ⁶ Wir sind von Gott, und wer Gott erkennt, der hört uns; wer nicht von Gott ist, der hört uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.

Es ist schon ein sehr freundlicher Ton, wenn der Hirte Johannes seine Schäfchen „ihr Lieben“ nennt. Die lieben Mitchristen sollen bitte schön nicht alles glauben. Das Problem bei der Anleitung der Gemeinde Jesu ist nicht, dass die Leute zu wenig, sondern dass sie zu viel glauben. Wenn ein neuer Prediger auftaucht, der schöne Worte macht und davon schwärmt, dass alle Menschen Gottes Kinder seien, wackeln sie mit dem Kopf und meinen: „Ach, das habe ich so noch nicht gehört. Das klingt richtig gut.“ Bitte nicht alles glauben, was von der Kanzel herunter erzählt wird, was der Landesbischof sagt oder was die wunderbare Frau Käsmann in einem Buch schreibt! Wir haben die Corona-Zeit hinter uns, wenn Gott es uns wirklich aus Gnade schenkt. Was wurde da alles behauptet und propagiert! Es liegt zutage, dass vieles nicht gestimmt hat. Aber das Volk hat alles geglaubt. Es gibt nichts Gefährlicheres, als wenn denen, die großspurige Versprechen abgeben, alles geglaubt wird. Unser Glaube an Christus, der die Wahrheit ist (Joh 14,6), sollte uns zu wachen Zeitgenossen machen, die auf der Hut sind, weil sie wissen, dass der Teufel der Vater der Lüge ist (Joh 8,44).

„Prüft die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“ Es gibt eine Prüfpflicht für die Gemeinde, weil keineswegs jeder, der im Namen Gottes spricht, tatsächlich sein Bote ist. Schon Mose warnt vor Propheten, die erstaunliche Zeichen und Wunder vollbringen, aber die Anbetung anderer Götter verlangen (5. Mo 13,3f). Wenn eine Zukunftsansage im Namen des HERRN nicht eintrifft, soll man sich das gut merken und den überführten Wortfälscher meiden (5. Mo 18,22). Dass viele Lügengeister unterwegs sind, legt der Prophet Micha eindrücklich offen, als er vor den Königen

Israels und Judas eine Kriegsprognose abgeben soll. Zuerst verheißt er den Sieg: „Ja, zieh hinauf, es soll dir gelingen!“ (1. Kö 22,15) Doch die Könige spüren, dass Micha ihnen nach dem Munde redet. Daraufhin deckt der Gottesmann auf, dass er gesehen hat, wie einer vor Gottes Thron ankündigt: „Ich will ein Lügengeist sein im Munde aller Propheten.“ (22) Erschütternderweise erlaubt und befiehlt der HERR die Täuschungsaktion. Offenbar will er sein Volk auf die Probe stellen. Das Volk geht der religiösen Kriegspropaganda auf den Leim. Sie führt zu einer vernichtenden, blutigen Niederlage.

Auch in der Kirche Jesu sind Lügengeister zugange. Deshalb braucht es wachsame Zuhörer. Ein Kriterium zur Prüfung der Geister gibt uns der Apostel an die Hand: „Ein jeder Geist, der bekennt, dass Jesus Christus im Fleisch gekommen ist, der ist von Gott.“ Die Menschwerdung ist damals ein Problem für Leute, die der Gnosis nahestehen, einer Strömung, die sich die Erlösung nur geistig und seelisch vorzustellen vermag. Man kann sie von weitem mit der Anthroposophie Rudolf Steiners vergleichen, einer Lehre, die wohl kaum jemand versteht. Der geistige Jesus erlöst uns durch einen geistigen Prozess. Das aber geht völlig vorbei an dem Sohn Gottes, der wirklich eintaucht in unsere Menschlichkeit und unsere Sünde an seinem Leib auf das Holz hinaufträgt (1. Petr 2,24). Für jemand aus dem Judentum ist nicht die Menschlichkeit, sondern die Göttlichkeit des Nazareners das Problem. So wird auch heutzutage der Durchschnittseuropäer Jesus als interessanten Wanderprediger anerkennen, aber nicht als den herrlichen Sohn auf Gottes Thron. Die volle Gottheit Jesu bezeugt Johannes ebenso wie die volle Menschheit, jene Doppelnatur, die alle rechten kirchlichen Bekenntnisse festhalten.

Dieses Jesusbekenntnis kann jeder Geist, der von Gott kommt, nachvollziehen; der Geist des Antichrists lehnt ihn ab. Nur der Johannesbrief formuliert (2,18): „Der Antichrist kommt.“ Zum großen Feldzug gegen Gott gehört jene faszinierende Gestalt der Endzeit, die sehr sympathisch und jesumäßig daherkommt, in Wirklichkeit aber unseren Erlöser bekämpft und zu verdrängen versucht. Der Geist, der Jesus an die Wand spielen will, ist nicht nur in der Zukunft, sondern auch in der Gegenwart am Werk. Er setzt alles daran, um das Bekenntnis zu Jesus, dem Gekreuzigten und Erhöhten, zum Schweigen zu bringen. Wir sollten also darauf achten, ob Jesus überhaupt vorkommt oder immer nur von Gott die Rede ist, ob Jesus nur vorgestellt wird als der Menschliche und Menschenfreundliche oder auch als der Schöpfer und der Richter, und ob die Jesusgeschichte nur als etwas Symbolisches gelehrt wird oder als die notwendige Leidensgeschichte, weil es ohne geopftes Blut keine Vergebung gibt.

Der Apostel kündigt den Erfolg der Irrgeister an: „Sie sind von der Welt; darum reden sie, wie die Welt redet, und die Welt hört sie.“ Wer mit dem Zeitgeist arbeitet, kann viel erreichen, weil die Zuhörer durch denselben Zeitgeist gesteuert werden. Wer aber mit dem Heiligen Geist arbeitet, der senkrecht von oben einbricht, erntet

Befremdung und Ablehnung – „Das passt nicht!“ Richtig: Heiliger Geist und Zeitgeist passen nicht zusammen. Doch: „Wer Gott erkennt, der hört uns.“ Wer damit rechnet, dass die Weisheit des Allerhöchsten quer liegt zu aller Menschenweisheit, hat ein offenes Ohr für Gottes Wort. Gerne studiert er bei Jesus, der gesagt hat: „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, dass ich die Wahrheit bezeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). An Jesus scheiden sich die Geister. Das muss so sein. Der Geist der Wahrheit zeigt sich im aufrichtigen Jesusbekenntnis. Der Geist des Irrtums, selbstbewusst und stolz, will nicht niederknien vor der Krippe in Bethlehem.

2. Prüft die Geister – am Willen Gottes.

(Mt 7,15-17.20-23)

¹⁵ Seht euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. ¹⁶ An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? ¹⁷ So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. ²⁰ Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. ²¹ Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. ²² Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? ²³ Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!

Jesus warnt seine Jünger, die bei der Bergpredigt den engsten Zuhörerkreis um ihn bilden, vor falschen Propheten. In der Jesuszeit gibt es Leute, die behaupten, sie seien von Gott gesandt und sie würden das Reich Gottes aufrichten, z.B. einen Ägypter, der 4000 Mann in die Wüste führt, um den Aufstand zu proben (Apg 21,38). Doch der Weg der Gewalt ist falsch, die Behauptung der Beauftragung durch Gott ist falsch. Jesus rechnet damit, dass auch in der christlichen Gemeinde selbsternannte Boten Gottes auftauchen, die sehr christlich klingen, in Wahrheit aber im antichristlichen Sinne Wirkung entfalten. Im Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen lehrt Jesus, dass der Feind genau dort, wo Gott sein Feld bestellt, das Täuschende, Unnütze und Giftige aussät (Mt 12,24-30). Die mit Ernst Christen sein wollen, müssen ernsthaft mit falschen Brüdern (Gal 2,4) rechnen. Jesus nennt sie reißende Wölfe, die in Schafskleidern daherkommen. Das erinnert mich an das Märchen vom bösen Wolf, der seine Pfote weiß färbt und Kreide frisst, um die sieben Geißlein hereinzulegen. Die falschen Gottesboten kommen im frommen Gewande daher, damit die treuen Christen sie nicht gleich erkennen. Jesus vergleicht uns ja oft mit Schafen. Hinter dem Wolf, der dann, wenn er in eine Herde einbricht, oft viele Tiere tötet, steckt der Teufel, der „von Anfang an ein Mörder ist“ (Joh 8,44).

Die Wölfe im Schafspelz sind schwer zu erkennen, jedoch befähigt Jesus seine Jünger dazu, sie doch zu

durchschauen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, lautet seine Hilfestellung zur Prüfung und Unterscheidung der Geister. Für das Wort „erkennen“ steht „epiginosko“, d.h. „intensiv erkennen, genau, durch und durch“. Es bedarf des genauen Prüfens, damit man genau erkennt und durchblickt.

Doch wie sollen wir prüfen? Das Gleichnis vom Baum und seiner Frucht ist ebenso einfach wie einleuchtend: „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen“ (18). An dem, was im Laufe der Zeit erkennbar hervortritt, kann der Beobachter rückschließen auf den Kern der Sache. Denkt Jesus beim Bildwort von der hervorstechenden Frucht an die Lebensführung der falschen Propheten oder an die verkehrte Lehre? In diesem Abschnitt liegt der Ton auf der verfehlten Lebensführung. Doch Jesus kommt es auch auf das rechte Lehren an. Siehe Mt 5,19: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute so, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich.“

An der Begegnung von Jesus mit den Pharisäern kann man studieren, wie er die Geister prüft. Er kritisiert, dass sie die Gebote Gottes einerseits unsinnig verschärfen, andererseits aber raffiniert aushebeln: „Ihr hebt Gottes Gebot auf durch eure Satzungen“ (Mk 7,13). Gleichzeitig binden sie „schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf die Schultern; aber sie selbst wollen keinen Finger dafür krümmen“ (Mt 23,4). Die Überlast der 613 Gebote und Verbote können sie selbst nicht tragen. Die überstrenge Lehre führt zum geheuchelten Leben: nach außen frommer Schein, in Wahrheit ein massives Sündersein, Stolz und Selbstgerechtigkeit.

Auch in der christlichen Gemeinde ist damit zu rechnen, dass Sein und Schein auseinanderfallen. Das legt das erschreckende Jesuswort offen, dass nicht alle, die ihn als Herrn anrufen, ins Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun seines Vaters im Himmel. Hier werden bekennende, aktive Christen ins Auge gefasst, die im Namen Jesu das Wort Gottes ausrichten können, ja die sogar böse Geister austreiben und Wunder vollbringen, etwa durch Fürbitte, die Kranke gesund macht. Doch in diesem sehr aktiven Christsein kommt offensichtlich der Wille Gottes nicht so zum Zuge, wie es sein sollte. Er kann in einer Verkündigung relativiert und ausgeblendet werden, die nicht der Lehre Jesu und seiner Apostel folgt. Vor allem wird der Wille Gottes nicht praktiziert. Jesus kommt es auf das Tun der Barmherzigkeit an, auf das Friedenstiften und die Fürbitte selbst für den persönlichen Feind. Als Richter am Jüngsten Tag gibt er solchen, die ihn als Herrn angebetet haben, die erschütternde Auskunft: „Ich habe euch noch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter.“ Demnach entsteht keine innere Verbindung zu Jesus, wenn der Wille Gottes nicht erkannt, anerkannt und angestrebt wird.

Allerdings kann dieses ernste Jesuswort uns ernsthaften Christenmenschen zur unerträglichen Last werden, weil wir gewiss täglich am Willen Gottes scheitern.

Deshalb ist die Unterscheidung der Reformatoren zwischen Lehre und Leben seelsorgerlich so wichtig. Als christliche Gemeinde sollen wir sorgfältig darauf achten, dass das Wort Gottes unverkürzt zur Geltung kommt. Die reine Lehre gleicht einer Wasserquelle. Gerade dann können wir mit unserem unreinen Leben, in dem wir nur anfängerhaft den Willen Gottes praktizieren, immer wieder zur Quelle zurückkehren und durch das Evangelium, die Zusage der Vergebung, gereinigt werden.

Jesus weist in seiner Endzeitrede darauf hin, dass in der letzten Zeit falsche Propheten und falsche Christusse vermehrt in Erscheinung treten werden (Mt 24,4.11.24). Ihre glänzenden Worte, ihre Zeichen und Wunder, ihr Anspruch, der Christus selbst zu sein, werden viele verführen. Es fehlt die Kraft, den falschen Geist zu erkennen. Aber die Auserwählten werden nicht verführt. Hellwach riechen sie den Braten, d.h. den Wolf, der Kreide gefressen hat. Typisch für die Endzeit ist die „Ungerechtigkeit, die überhandnehmen wird“, wörtlich: „die Gesetzlosigkeit“ (Mt 24,12): Dass man gegen bestimmte Gebote Gottes lebt – den Schutz des Feiertags, des Lebens, der Ehe und Familie – und kein schlechtes Gewissen mehr dabei hat, wird nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Kirche zum breiten Trend. Die Kirche ruft nicht mehr zurück zum Willen Gottes, sondern beteiligt sich daran, ihn zu verdrängen. Eine solche Kirche läuft Gefahr, am Ende getroffen zu werden von der Ankündigung von Jesus in der Bergpredigt: „Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“

3. Prüft die Geister – am Wort vom Kreuz und am Apostelwort. (1. Kor 1,18-24)

¹⁸ Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es Gottes Kraft. ¹⁹ Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichtemachen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« ²⁰ Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? ²¹ Denn weil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die da glauben. ²² Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit, ²³ wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit; ²⁴ denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit.

Am Beginn des 1. Korintherbriefs benützt der Apostel Paulus eine Bezeichnung für das Evangelium, die sonst im Neuen Testament nicht vorkommt: „das Wort vom Kreuz“. Das klingt freilich kantiger als „Evangelium“, gute Nachricht. Paulus möchte klare Kante zeigen und den Unterschied zur Weisheit dieser Welt und auch zum Erlösungsweg des Judentums aufzeigen. Die Nachricht von einem jüdischen Wanderprediger, der durch seinen schändlichen Kreuzestod die Welt erlöst, kommt dem

einfachen Mann von der Straße ebenso wie dem philosophisch gebildeten Bürger skandalös und närrisch vor. Wie kann es besser werden mit dem Menschen? Wenn er den Idealen Gerechtigkeit und Güte nachstrebt, ist die Antwort der Philosophie Platons. Die Weisheit der Welt macht ihre Rechnung ohne Gott, jedenfalls ohne den wahren, lebendigen. Die Kreuzesnachricht offenbart das Todesgericht über den Sohn Gottes und damit erstens, dass Gott als Herr der Welt die Anerkennung seiner Herrschaft und seiner guten Gebote einfordert, zweitens, dass das Ignorieren seiner Herrschaft und seiner Gebote ins Gericht führt, drittens, dass dieses Gericht unvermeidlich den Sünder trifft oder aber durch den stellvertretenden Tod des Sohnes Gottes abgegolten wird, viertens, dass der Glaube an diesen wunderbaren Stellvertreter das Leben rettet und den Segen schenkt, fünftens, dass der gerettete Mensch angehalten ist, dem Vorbild Jesu zu folgen und Gehorsam, Demut und Liebe zu lernen.

In diesem Wort vom Kreuz steckt ein anderer Geist als in den Lehren der Philosophen, die meinen, der Mensch könne aus eigener Kraft über sich hinauswachsen. Es ist auch ein anderer Geist als in den Lehren der Schriftgelehrten, die meinen, der Mensch könne Gottes Gesetz wirklich erfüllen und auf diesem Weg heilig werden. Vielmehr muss der Mensch angesichts seiner katastrophalen Versündigung an Gottes Heiligkeit völlig kapitulieren und Zuflucht nehmen zu der erlösenden Sühnung durch den Leib und das Blut des heiligen Gottessohns. Diesen Ausweg zu entdecken und zu nutzen, befreit von der religiösen Überanstrengung, vom menschlichen Niveau auf Gottes Niveau aufzusteigen. Unter dem Kreuz dürfen wir aufatmen, anbeten, danken und fröhlich die Lieder der Erlösten singen.

Mit dem Wort vom Kreuz gibt der Apostel der Kirche aller Zeiten einen Prüfstein mit auf den Weg: Führt das Zeugnis der Kirche hin zum Kreuz? Bringt sie in die Welt der Religionen und der säkularen Heilslehren die Kreuzesbotschaft als originales Kennzeichen und Alleinstellungsmerkmal der Christenheit ein?

Dass der Apostel das Evangelium als Wort vom Kreuz so pointiert der Weisheit der Welt und der Weisheit der Schriftgelehrten entgegensetzt, ist veranlasst und gewirkt durch den Heiligen Geist, der dem Apostel und allen Christen geschenkt ist. An die Proklamation des Gekreuzigten in Kapitel 1 schließt Paulus eine ausführliche Offenlegung seines inneren Lichtes in Kapitel 2,12f an: „Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, damit wir wissen, was uns von Gott geschenkt ist. Und davon reden wir auch nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, sondern mit Worten, die der Geist lehrt.“ Nur wenn uns der Heilige Geist leitet und lehrt, wird es möglich, dass wir unterscheiden zwischen den Denkwegen der Welt und der Wegweisung Gottes.

Der 1. Korintherbrief vollzieht die Unterscheidung der Geister und leitet uns an im Blick auf wichtige Grundfragen der Gemeindeleitung.

Der Apostel setzt sich in Kapitel 4 auseinander mit einem schwärmerischen Geist, der über das Wort der Schrift und der Apostel hinausführt. Neue Prophetien und neue Visionen scheinen in Korinth ein neues Christentum 2.0 hervorzubringen. Der Einspruch lautet: „Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!“ (4,6). Wenn eine grundsätzliche Kritik am Evangelium aufkommt, wie Paulus es direkt von Jesus empfangen hat und verkündigt (Gal 1,12), ist Gefahr im Verzuge. Wenn die Deutung des Alten Testaments als Prophetie auf Christus hin, wie es die ersten Nachfolger von Jesus lehren, verdrängt wird, schleicht sich ein fremder Geist ein.

In Kapitel 5 und 6 geht der große Lehrer der Kirche gegen einen Geist der sexuellen Freizügigkeit und der falschen Toleranz vor. Dass ein junger Mann offensichtlich zusammenlebt mit der Ehefrau seines Vaters, verstößt gegen das Heiligkeitsgesetz 3. Mose 18 und 20, das Paulus in dem Sinne bestätigt, dass die alte Definition der Sünde bestehen bleibt. Allerdings ist die Todesstrafe aufgehoben. Es ist Zeit für eine sofortige Bereinigung der Verhältnisse bzw. für einen Ausschluss des jungen Mannes. Sünde, die die Eheordnung verletzt, das Privateigentum oder auch die Ehre Gottes durch Lästerung und Götzendienst, darf nicht toleriert und weiter praktiziert werden. Die Gemeinde hat die Aufgabe, dagegen vorzugehen und notfalls einen klaren Trennungstrich zu ziehen. Die Ausschlussregel macht darauf aufmerksam, dass die Gemeinde Wohnraum ist für die Heiligkeit Gottes, die sich mit dem unheiligen Leben ohne Einsicht und Reue nicht verträgt. An dieser Stelle wird deutlich, wie weit sich unser tolerantes Denken schon von der Gemeindeordnung des Herrn entfernt hat. Wir müssen uns selbst fragen, ob wir nicht dazu übergegangen sind, unsere Gewohnheitssünde zu akzeptieren, anstatt sie zu bekämpfen.

In Kapitel 15 vertreibt der Apostel einen Geist der Diesseitigkeit und Hoffnungslosigkeit, der sich eine Auferstehung aller Toten nicht vorzustellen vermag. Wer diesen hellen Horizont ausblendet, hat das Evangelium nicht verstanden. Wer nicht auf den Durchbruch zum Leben in Gottes neuer Schöpfung zu lebt, bleibt gefangen im sinnlosen Schicksal der Sterblichen nach dem Motto: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!“ (32). „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind“ (20). An den Auferstandenen hängt sich der christliche Glaube. So werden wir „wiedergeboren zur lebendigen Hoffnung“ (1. Petr 1,3), zu Menschen, die über diese Welt der Sterblichkeit hinausblicken auf das himmlische Ziel.

„Prüft die Geister“ – am Jesusbekenntnis, am Willen Gottes, am Wort vom Kreuz und am Apostelwort.

Drei Beispiele, wo das relevant wird:

1) Die neue Jesusfilmserie „The Chosen“ wird von einem Artikel auf der Gemeindeforumseite kritisch beleuchtet (M. und E. Soussou, Timotheus-Magazin 49, 04/2022). Er weist darauf hin, dass an dem Projekt

Mormonen beteiligt sind, die Jesus für ein Geschöpf und den Bruder Luzifers halten. 95 Prozent der Szenen sind frei erfunden. Jesus sagt und tut vieles, was in den Evangelien nicht vorkommt. Jesusworte werden an entscheidender Stelle gekürzt, z.B. wo er zur Buße ruft. Jesus ist menschlich und fehlerhaft. Solch ein Film ist eine Bezeugung von Jesus in Bildern, die zumindest teilweise nicht dem Bekenntnis des Petrus entsprechen: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn“ (Mt 16,16). Unser Jesusbild und Jesuszeugnis sollen wir aus den Evangelien schöpfen.

2) Von einer Tagung „Von der Schönheit des Glaubens“ in Berlin berichtet *Idea* (6, 8.2.2023, 19-21). Dabei wirbt die Theologin Christina Brudereck, die früher bei JesusHouse evangelisiert hat, für „Gott mit Sternchen“. Gendern sei keine Sprachverhöhnung, sondern ein Zeichen des Respekts. Frau Brudereck wendet sich gegen eine Sprache, die Menschen sprachlich ausschließt und diskriminiert: „Vater, Herr, Brüder, Sohn und Kirchenväter – die ganze Bagage.“ In der Bergpredigt kommt kein Gott mit Sternchen vor. Jesus redet sehr schlicht vom Vater im Himmel. Er sieht offensichtlich nicht das Problem, dass damit Gott als männliches Wesen missverstanden werden könnte oder dass der Zugang zu Gott damit für Frauen verbaut wäre. Der Zeitgeist überblendet das erstaunliche Geschenk der persönlichen Anrede an Gott. Das sagt nichts Neues über Gott aus, aber viel über den Postevangelikalismus, den Orientierungsverlust von ehemals frommen Mitchristen.

3) Im Juni letzten Jahres berichtet das *Ev. Gemeindeblatt für Württemberg* (25-2022, 6f) über einen Seg-

nungsgottesdienst für das Ehepaar Reinhard Brandhorst, pensionierter Pfarrer, und Jürgen Klotz in der Stuttgarter Leonhardskirche. Die beiden Männer laden ihre Freunde zur Hochzeit ein, obwohl die württembergische Kirche keine Trauung anbietet, sondern lediglich eine Segnung als Amtshandlung anlässlich der bürgerlichen Eheschließung zwischen zwei Personen gleichen Geschlechts. Der Gemeindebriefartikel verschweigt freilich, dass die neue Segnung den Willen Gottes ignoriert, wie ihn die Bibel offenbart und wie ihn die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche festhalten. Die Verfassung wird gebrochen, die Kirche wird dem Zeitgeist angepasst. Ich sehe es als unseren Auftrag an, weiterhin an diese Deformierung der Kirche zu erinnern. Sie bringt gewiss keinen Segen, sondern den Fluch, der oft vergessen wird und vor dem das Wort Gottes eindringlich warnt (vgl. 5. Mo 28).

In der Leonhardskirche predigte Ludwig Hofacker 1823-26. In einer Predigt über Mt 22,2-14 sagt er: „Wenn Gott Alles tut, um uns selig zu machen, wenn Er sich als die erbarmendste, herablassendste Liebe gegen schnöde Sünder erweist, und der Mensch schickt sich dennoch nicht in Seine Wege, sondern verachtet und bleibt auf seinem harten Sinne, so fällt er gerechter Weise der Gerechtigkeit anheim und aus der Erbarmung hinaus, die er verschmäht hatte. ... Ja, an dem Tage, an welchem alle Entschuldigungen und Beschönigungen wie Nebel vor der Sonne verschwinden werden, da werden es Diejenigen, welche verloren gehen, erkennen, und mit ewiger Reue gestehen müssen: ja, HErr! wahrhaftig und gerecht sind Deine Gerichte!“

Apostolisch glauben

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Einführung

Die Apostel haben mit ihrem Leben und mit ihrer Lehre das Fundament für die Kirche Jesu Christi gelegt (Eph 2,20). Kirchen und Gemeinden, die sich der Apostellehre unterordnen, stehen unter Gottes Segen (Apg 2,42). Wenn sie das nicht tun, verfallen sie. Timotheus kann als Verfechter und Vorbild der Apostellehre gelten. Er ist Paulus nachgefolgt „in der Lehre, im Leben, im Streben und im Glauben“ (2. Tim 3,10).

Liebe Brüder und Schwestern,

unser Thema heißt „Apostolisch glauben“. Es ist ein existenzielles Thema, und das möchte ich gleich an einem Beispiel deutlich machen. Ich weiß nicht, wer schon einmal ein Haus gebaut hat. Es ist jedenfalls immer erstaunlich, wenn man zunächst das flache, dahingestreckte Fundament vor Augen hat und sich vorzustellen versucht, dass da mal ein Haus draufstehen soll. Als wir 1989/1990 unser Haus gebaut haben, kam der Bauunternehmer zu mir und fragte, ob wir das Fundament extra stark machen wollen, und ich willigte ein. Das Haus liegt an einem Hang, und als einmal eine Sturzflut kam, hatte das unangenehme Folgen. Ein Kellerfenster war offengeblieben, das Wasser strömte hinein, und der ganze Kellerboden war im Nu eine schlammige Masse. Und wir waren dankbar, dass das Fundament doppelt stark war.

Es ist keine Nebenfrage, ob wir den apostolischen Glauben haben oder nicht. Es ist unsere Existenzfrage. Denn dieser apostolische Glaube ist das Fundament, auf dem die Kirche Jesu Christi steht. Und sie fällt und verfällt, wenn sie diesen Glauben nicht hat. Die zentrale Bibelstelle steht in Epheser 2,20: „Ihr seid ... Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Fundament der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist.“ Wenn wir auf diesem Fundament stehen, dann stehen wir sicher. Aber wenn wir versuchen, eigene Fundamente dazuzubauen, dann rutscht das ganze Gebäude weg und fällt und verfällt.

Ich beginne mit dem von mir sehr geschätzten John Stott (1921 – 2011). Er hat einen großartigen Kommentar zur Apostelgeschichte geschrieben. In Apg 2,42 steht: „Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ Und ein paar Verse weiter steht: „Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apg 2,47). John Stott hat dazu Folgendes gesagt: „Eine geisterfüllte Gemeinde ist in dem Sinne eine neutestamentliche Gemeinde, dass sie die neutestamentlichen Anweisungen studiert und sich ihnen unterordnet.“ (Die Botschaft der Apostelgeschichte. Ein exegetisch-homiletischer Kommentar, 2000). Ich betone die Unterordnung. Wer sind wir, dass wir schlauer sein wollen als die Apostel? Reihenweise hören wir

heute an allen Ecken und Enden, dass wir das heute nicht mehr so sehen können wie früher. Dass unsere Erkenntnisse gewachsen sind und dass die Apostel einem patriarchalischen Weltbild verhaftet gewesen seien.

Von wie vielen Gemeindeaufbau-Programmen lesen und hören wir heute! Von den Neuerscheinungen im evangelikalen Bereich sind mindestens ein Drittel Bücher, die sich mit dem Gemeindeaufbau befassen. Das ist natürlich angesichts des Mitgliederschwundes bei den meisten Kirchen und Gemeinden ein wichtiges Thema. Aber wenn ich hier lese: „Sie blieben beständig in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet“, dann habe ich doch das ewig gültige Rezept für den Gemeindeaufbau und das Gemeindegewachstum vor mir!

Deswegen ist es keine Nebenfrage, wenn wir uns an dieser Stelle Gedanken machen. Ich möchte anhand des ersten Timotheusbriefs unser Thema behandeln. Ein bestimmter Vers hat mich besonders bewegt, und der soll uns jetzt auch durch das Thema führen: „Du bist mir gefolgt in der Lehre, im Leben, im Streben und im Glauben“ (2. Tim 3,10). Wie freut sich hier der Apostel Paulus! Wir stellen ihn uns ja gern als einen Siegertypen vor, der unter erschwerten Bedingungen durch die unwegsamen Gefilde des Römischen Reichs gezogen ist und den niemand aufhalten konnte, der gesteinigt wurde und der wieder aufstand und vom Geist erfüllt seine Briefe schreiben konnte. Ist das nicht das weitverbreitete Paulus-Bild? Ich habe das Bild eines zutiefst angefochtenen Menschen, der sich von Tag zu Tag neu durchgebetet hat, um unter der Last, im ganzen Römischen Reich das Evangelium verkündigen zu sollen, nicht zu zerbrechen. Der so viele Pleiten erlebt hat und so viele Enttäuschungen hinnehmen musste, auch von engsten Mitarbeitern, die die Welt wieder liebgewonnen hatten. Ich wüsste kein menschliches oder christliches Leiden, das dieser Mann nicht durchgemacht hätte. Und er sagt hier zu Timotheus: „Du bist mir gefolgt.“ Welche Erleichterung und Freude schwingt hier mit!

„In der Lehre, im Leben, im Streben, im Glauben.“ Dies ist nur der Anfang eines sich länger hinziehenden Satzes, aber er reicht, um uns darüber aufzuklären, was der apostolische Glaube ist. Ich fasse die Aussage dieses Satzes in vier Überschriften zusammen, die auch die Gliederungspunkte meines Vortrags sind: 1.) Apostolische Lehre, 2.) Apostolische Lebenspraxis, 3.) Apostolische Lebensziele, 4.) Apostolischer Glaubenskampf.

1.) Apostolische Lehre (nach 1. Timotheus)

1.1 Sieben Kernpunkte: Christusmitte, Gebet, Mann und Frau in der Gemeinde, Leitungsamt, Diakonie, Generationenfrieden, Habgierproblem

Die Lehre der Apostel – das ist ein umfassendes The-

ma, das ich anhand des 1. Timotheusbriefes nur kurz antippen kann. Aber es hilft, sich immer wieder die wesentlichen Punkte der apostolischen Lehre klarzumachen. Im 1. Timotheusbrief, dem ersten Gemeinde-Katechismus der Christenheit, fallen sieben Kernpunkte der apostolischen Lehre auf.

Die Christusmitte (1,15)

Im Mittelpunkt aller apostolischen Aussagen steht Christus. „Christus ist in die Welt gekommen, um Sünder selig zu machen“ (1,15). Das ist das A und O. Damit ist alles ausgesagt, was wir an Glaubensfundament, an Glaubensziel, an Glaubensquelle brauchen. Der Gottessohn ist in diese Welt gekommen. Ewigkeit ist in die Zeit eingebrochen und hat der Zeit ein unauslöschliches Siegel aufgedrückt. Deswegen bin ich mit jedem verbunden, der die Christusmitte hat. Wo die Christusmitte geglaubt und gelebt wird, bin ich mit allen eins, auch wenn wir charakterlich und erkenntnismäßig getrennte Wege gehen. Die Ewigkeit wird zeigen, mit wem wir zusammengeschweißt sind. Es lohnt sich, dies schon hier einzuüben. Wir werden mit Christenmenschen, die uns unter Umständen gar nicht schmecken, die Ewigkeit verbringen.

Das Gebet (2,1-7)

Das Gebet kommt zuerst. Wir kennen die Stelle, die ja aufgefächert ist in Bitte, Anbetung, Fürbitte und Dank. Welchen Stellenwert hat das Gebet in unserem Leben? Bei Paulus ist alle Lehre Praxis. Im ganzen biblischen Kontext ist Lehre immer Praxis und Praxis immer Lehre. Das Gebet kommt zuerst und hoffentlich auch zuletzt, wenn wir hier die Augen schließen, um uns getrost in die Hände unseres Herrn zu legen. „In deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Dieses Stück Testament steht uns allen bevor.

Das Verhältnis der Geschlechter (2,8-15)

Interessanterweise kommt gleich nach dem Gebet das Verhältnis der Geschlechter. Lieber Paulus, so möchte man fragen, gibt es denn nicht andere und wichtigere Punkte, die du dem Timotheus mit auf den Weg geben kannst? Warum sagst du nichts über die Dreieinigkeit, den Sühnetod, die Notwendigkeit täglicher Vergebung? Und... und... und. Wie viel gäbe es da anzuführen! Aber Paulus sagt: Vor allem muss das Verhältnis der Geschlechter in Ordnung sein, lieber Timotheus, kümmer dich vorrangig darum. Die biblische Geschlechterordnung soll gelehrt werden. Die Ehe ist und bleibt das Fundament jeder Gesellschaft und jedes Volkes, und an den Ehen der Christen sollten andere ablesen können, dass es sich lohnt, verheiratet zu sein. Der Teufel weiß genau, warum er die Ehe vorrangig auf seiner Agenda hat, um sie kaputt zu machen. Mit wenigen Sätzen steht hier, was in dieser Beziehung fundamental wichtig ist, gerade in unserer Zeit.

Wir Männer müssen geistliche Vorbilder sein. Begrabt eure Streitigkeiten, wenn ihr euch zum Gebet sammelt, so die Anweisung des Apostels. Meine Frau und

ich haben 40 Jahre lang Eheseminare gehalten, und wir haben uns immer viel Zeit genommen, um über das biblische Mannesbild aufzuklären. Männer sind Wesen, die wesentlich vom Verstand her an ihre Welt herangehen. Und gerade dadurch entsteht viel kontroverses Streitpotential. Ein Vorbild kann nur derjenige sein, der Streitigkeiten überwinden kann.

Das Wort des Apostels zu den Frauen. Ist das nicht in die heutige Zeit hineingesprochen, was wir hier lesen? Ihr Frauen, versucht nicht die Männerwelt mit eurem Wesen, eurer Kleidung und eurem Auftreten zu betören. Versucht nicht eure Männer zu dominieren. Das traut man sich ja heute schon fast nicht mehr zu sagen. Aber liebe Brüder und Schwestern, hier liegt der Hase begraben. In wie vielen Ehen führt nicht die Frau das Kommando? In wie vielen Ehen zieht sich der Mann aus seiner Verantwortung zurück und überlässt alles der Frau? Angefangen bei der Steuererklärung über den Elternabend bis hin zur Gute-Nacht-Geschichte für die Kinder. Die Frau sollte erkennen, dass sie den Schlüssel zur Seele ihres Mannes in der Hand hat. Gott hat sie zur Hilfe ihres Mannes gesetzt. Sie soll ihm helfen, ein Mann zu werden und Verantwortung zu übernehmen. Das ist hier gemeint. Ich könnte jetzt vieles über den Feminismus unserer Zeit reden, aber das will ich gar nicht. Der Feminismus ist eine Folgeerscheinung des Versagens des Mannes. Davon bin ich längst überzeugt. Es hat keinen Zweck, wenn wir Männer versuchen, gegen den Feminismus zu kämpfen. Dies wäre ein Kampf gegen Windmühlen. Wir müssen stattdessen bei uns selbst, beim Mann ansetzen, damit er sich seiner geistlichen und familiären Verantwortung neu bewusst wird.

Das Leitungsamt (3,1-7)

Dann kommt Paulus gleich auf das Leitungsamt zu sprechen. Einer Gemeinde geht es gut, wenn es den Leitern gut geht. In Josua 24 kann man nachlesen, dass Israel dem Herrn diene, solange Josua und die Ältesten lebten, die die Werke Gottes kannten. Da ging es Israel rundum gut. Deswegen kommt hier gleich nach der Verhältnisbestimmung der Geschlechter die Frage der Leitung. Das sollen untadelige und bewährte Männer sein. Ich unterstreiche das Wort „Männer“.

Die Diakonie (3,8-13)

Als Nächstes kommt die Diakonie. Im 1. Timotheusbrief ist alles komprimiert formuliert, aber gerade deswegen ist es auch so einleuchtend. Glaube und Liebe bilden das Kreuzeszeichen christlicher Existenz. Der Glaube interessiert sich für die Ehre Gottes. Die Liebe interessiert sich für die Not des Anderen. Deswegen ist eine christliche Gemeinde ohne Diakonie weniger als eine halbe Sache. Es muss doch in irgendeiner Weise die Liebe zum Nächsten, der in Not steckt, praktiziert werden! Eine Gemeinde, die fromme Predigten hört und nicht daran denkt, überlastete Mütter oder Kranke einmal in der Woche zu besuchen, um zu fragen, wie man helfen kann, ist eine fragwürdige Angelegenheit.

Das hat mich und meine Frau damals, als Pastor Kem-

ner uns nach Krelingen gerufen hat, am Geistlichen Rüstzentrum besonders beeindruckt. Da wurde nicht nur fromm gepredigt, sondern da wurde auch etwas für Drogenabhängige und für psychisch Kranke getan. Ich habe zusammen mit meiner Frau zwei Jahre lang überlegt, ob ich aus einer Gemeindegemeinschaft, wo Gott eine kleine Erweckung geschenkt hat, aussteigen soll, um nach Krelingen zu gehen. Am 23. Januar 1979, daran erinnere ich mich, nachdem wir Heinrich Kemner so lange hingehalten hatten, waren wir noch mal bei ihm im Büro, und da sollte die Entscheidung fallen. Am Morgen wussten wir noch nicht, was wir ihm um 10 Uhr sagen sollten. Zwei Seelen schlummerten in unserer Brust. Da schlugen wir in unserer inneren Not das Losungsheft auf. Und dort stand: „Der Herr wird seinen Engel mit dir senden und Gnade zu deiner Reise geben“ (1. Mose 24,40). Als wir um 10 Uhr zu Heinrich Kemner gingen, empfing er uns mit den Worten: „Habt ihr schon die Losung gelesen?“ Da war die Sache gebongt. Uns war klar: Wenn der Herr zu dieser Reise Gnade gibt, dann machen wir es. Vorbildliche Leitung und Diakonie aus Liebe, das sind die Pulsschläge einer guten Gemeinde.

Das Verhältnis der Generationen (5,1-16)

Aber die Gemeinde muss auch miteinander unter Gottes Segen leben, und deswegen gibt Paulus hier die wunderbaren Anleitungen, dass die Alten mit Respekt und die jungen Frauen mit Anstand behandelt werden sollen. Heute werden die Alten weitgehend an den Rand gestellt. Und die Witwen sollen Fürsorge bekommen. Es ist unendlich wichtig, dass wir uns um die Waisen und Witwen kümmern. Auch das ist gelebte Diakonie.

Der Kampf gegen die Habgier (6,9-10)

Schließlich muss unter Christen die Geldgier in all ihren Erscheinungsformen bekämpft werden. Lieber Timotheus, nimm das nicht zu leicht. Die Habgier schlummert in uns allen. Man kann das auch Sicherheitsbedürfnis nennen, das wir alle mit uns herumtragen. Aber im tiefsten ist es Unglaube. Das soll nicht sein. Darauf komme ich später noch einmal kurz zurück. Soviel zu den Grundzügen der apostolischen Lehre.

1.2 Was tun, wenn diese Kernpunkte verlassen werden? Bei Lehrproblemen: Entscheidung der Stammapostel, keine demokratischen Abstimmungen (Apostelkonzil Apg 15). Wenn Bischöfe von der Apostellehre abfallen: Ungehorsam (Confessio Augustana 28) und Leiden

Was machen wir, wenn diese sieben Kernpunkte in Kirchen und Gemeinden verlassen werden? In 1. Tim 5,20 ist davon die Rede, dass die „Aufseher“ (die „*episkopoi*“, später die „Bischöfe“) auf diejenigen Gemeindelehrer zugehen sollen, die in ihrer Auffassung oder in ihrem Lebensstil von der apostolischen Lehre abgekommen sind. Sie sollen öffentlich in der Gemeinde ermahnt werden.

Biblische Ermahnung ist aber immer auch Trost. Es

gibt da keine Ermahnung ohne Trost. Im Griechischen heißt das Wort *parakaleo*. Ich rufe jemanden zu Christus hin. Die Gemeindeverantwortlichen sollen ermahnt werden und die Gemeinde soll das hören. Wie ist man damals mit Lehrproblemen umgegangen? In Apostelgeschichte 15 kann man nachlesen, wie die Stammapostel beim Apostelkonzil mit den damaligen Lehrkonflikten umgingen. Es gab dort keine Abstimmungen oder Mehrheitsentscheidungen. Da wurden zunächst die Nöte auf den Tisch gelegt. Was machen wir mit den Judenchristen? Was machen wir mit den Speisegeboten? Was machen wir mit all den Leuten, die am Alten Testament festhalten und trotzdem Jesus nachfolgen wollen? Wollen wir die alle verlieren? Auch ein Paulus musste sich fragen, wie er sein Evangelium von der Freiheit der Kinder Gottes den Menschen mit alttestamentlichem Hintergrund nahebringt. Er wollte doch nicht die jüdenchristlichen Brüder und Schwestern verlieren. Ein Petrus und Jakobus mussten sich fragen, unter welchen Voraussetzungen sie gläubig gewordene Heiden in die christlichen Gemeinden integrieren wollten. Das war für beide Seiten eine große Herausforderung. Es wären zwei Kirchen entstanden, wenn den Aposteln nicht damals Weisheit und Einmütigkeit geschenkt worden wäre. Aber der Geist Gottes war da, und das hat jeder gemerkt. Da brauchte es keine Abstimmungen. Wenn jemand vollmächtig redet, dann bezeugt sich der Heilige Geist, und er überzeugt.

Leider ist die Lage heute anders. Wir haben heute Bischöfe und Synodalbeschlüsse, die deutlich von der apostolischen Lehre abweichen. Es gibt in den evangelischen Kirchen bei Lehrproblemen keine Konzilien mit allseits anerkannten Gemeindeleitern. Da ist guter Rat teuer. Das „Augsburger Bekenntnis“ (Confessio Augustana) sagt kurzgefasst in Art. 28, dass wir solchen Kirchen- und Gemeindeleitern nicht folgen sollen. Was das aber bedeuten kann, wissen alle, die das praktiziert und ihren Mund aufgemacht haben. Wer heute als Pfarrer oder Kirchenvorsteher in Landes- und Freikirchen die apostolische Lehre einfordert, ist schnell ein Außenseiter. Wenn er keine Mitstreiter in der Gemeinde hat, dann hat er einen schweren Stand. Was ziehen wir daraus für Konsequenzen? Manche sagen, dass sie in einer solchen Kirche nicht mehr sein können. Andere ziehen andere Schlüsse und sagen „Ja“ zum Leiden, zum Isoliertsein, zum Ausgegrenztwerden. Ich denke, diese Leidensbereitschaft müssen wir wieder neu lernen. Eine leidende Kirche zu sein, gehört nach Luther zu den Kennzeichen der Kirche. Aber ich möchte den ersten Punkt nicht mit dem Leiden beenden.

1.3 Der große Trost: Die Lehre der Apostel kann nicht untergehen, denn sie setzt sich im Gewissen immer wieder durch (Prof. Reinhard Slenczka 1991)

Solange wir Gottes Wort haben, wird es sich immer wieder im Gewissen der Menschen bezeugen. Die apostolische Lehre kann und wird in dieser Welt nicht untergehen. Das sagte Prof. Reinhard Slenczka (1931-2022), ein bekannter Kirchenlehrer. Ich habe ihn 1991 in Bückeburg erlebt, als er einen Vortrag zum Thema

„Sollen wir das Pastorinnenamt einführen oder nicht?“ hielt.

Wörtlich sagte er zu den Synodalen: „Die Kirche zerfällt, wo sie sich nicht mehr an das Wort ihres Herrn hält, und sie geht unter im Würfelspiel (Eph 4,14) menschlicher Meinungen und gesellschaftlicher Strömungen. Eine solche Entscheidung ist unwirksam, selbst wenn sie mit 100%iger Zustimmung angenommen würde, denn das Wort Gottes können sie im Wortlaut der Heiligen Schrift nicht ändern und in seiner Wirkung auf die Gewissen nicht aufheben.“ Ist das nicht ein tröstliches Wort? Da kann man durchatmen und da wird es einem im Herzen wieder warm. Die apostolische Lehre wird sich immer wieder durchsetzen. Sie ist schärfer als ein zweischneidiges Schwert und wird sich immer wieder im Gewissen der Menschen festhaken und fest verankern. Und selbst wenn Jahrhunderte hinweggehen, es kommt irgendwann der Zeitpunkt, an dem die apostolische Lehre wieder da ist. Das wird so sein, bis der Herr wiederkommt.

2.) Vier Kennzeichen apostolischer Lebenspraxis

2.1 Beharrliches Gebet (Röm 12,12; Kol 4,2)

Was war die Lebenspraxis der Apostel? Das Allerwichtigste: Sie waren Beter. Solange wir Kirchen- und Gemeindeverantwortliche haben, die an dieser Stelle den Aposteln folgen, brauchen wir keine Sorgen um die Zukunft von Kirchen und Gemeinden zu haben. Ich möchte kurz erzählen von zwei Bischöfen, die ich persönlich kennenlernen konnte, beide ausgesprochene Beter.

Zuerst nenne ich Hermann Dietzfelbinger, den bayrischen Landesbischof, heimgegangen 1984. Als ich junger Vikar war, gab es im Predigerseminar in Nürnberg eine kleine Gruppe, die sich zum Gebet traf. Ich war kurz vorher, im April 1970, bei Billy Graham in der Nürnberger Messehalle zum Glauben gekommen. Wir kamen in dieser Gruppe zur Überzeugung, dass die bayrische Landeskirche einen Jugendevangelisten brauchte. Wir baten um einen Termin beim Landesbischof in München, um ihn um die Einsetzung einer solchen Stelle zu bitten. Als wir im Landeskirchenamt ankamen, wurden wir von der Sekretärin des Bischofs freundlich empfangen, mussten dann aber ziemlich lange warten. Dann kam sie und sagte: „Der Landesbischof ist bereit. Und wenn Sie jetzt warten mussten, kann ich Ihnen den Grund sagen. Er betet vor jeder Begegnung mit seinen Gästen.“ Wir haben gestaunt.

Als Zweites möchte ich Erzbischof Janis Vanags in Riga nennen. Ich hatte die Freude und Ehre, ihn im letzten Jahr besuchen zu können. Er hat ein kleines, bescheidenes Arbeitszimmer, und in der Mitte steht ein großer Gebetstisch mit einer Kniebank vor einem Christusbild. Dort verbringt dieser Bischof viel Zeit im Gebet.

Solange es solche Bischöfe gibt, habe ich keine Sorge. Da wird die Kirche Jesu Christi bleiben und sich als stärker erweisen als alle Verführungsmächte dieser Welt.

2.2 Zuwendung zum Kind (1. Tim 1,11; 2. Tim 3,14f)

Die Zuwendung zum Kind gehört elementar zur apostolischen Lebenspraxis. Wer den 1. Timotheusbrief liest, der liest gleich am Anfang von Totschlägern, die gegen die heilsame Lehre des Evangeliums von der Herrlichkeit, die der ewige Gott uns geben will, handeln (vgl. 1. Tim 1,11). Was ist es anderes als ein Totschlag, wenn Embryos, ungeborene Menschen im Mutterleib, abgetrieben werden? Die Apostel wären nie auf eine solche Idee gekommen. Wenn ich mir die Rosenheimer Erklärung der bayrischen Landessynode aus dem Jahr 1991 ansehe, wo eine evangelische Synode erklärt hat, dass die schwangere Frau die letzte Verfügung über das ungeborene Leben haben soll, wo also die Idee der Selbstbestimmung höher gewertet wird als die Bindung an die Gebote Gottes, dann frage ich mich, ob solch ein Beschluss mit der apostolischen Lebenspraxis vereinbar ist. War man sich, als dieser Beschluss zustande kam, der Konsequenzen bewusst, die er nach sich zieht? Sie war ein Meilenstein hin zu einem gesellschaftlichen Bewusstsein, in dem der ungeborene Mensch im Mutterleib immer weniger wert ist. Mittlerweile wird im politischen Raum darüber nachgedacht, die Abtreibung völlig aus dem Strafrecht herauszunehmen, wodurch das Unrechtsbewusstsein noch weiter erlöschen wird. Gar nicht zu reden von der zunehmenden Vergreisung der Gesellschaft, vom zunehmenden Fachkräftemangel und der Verrohung der Gesellschaft. Wer sich am ungeborenen Leben vergreift, setzt Maßstäbe des Todes.

Die apostolische Lehre wendet sich dem Kind zu. Timotheus wurde als Kind in der biblischen Lehre geschult. Was machen wir mit unseren Enkelkindern? Timotheus wurde von seiner Mutter und von seiner Großmutter geschult. Paulus konnte sich darauf beziehen und sagen: „Du hast es doch gehört, und du weißt, von dem du das gehört hast, und du kennst den Weg zur Errettung durch den Glauben an Christus.“ Ist das nicht schön, wenn es noch Eltern und Großeltern gibt, die vom Herrn Jesus erzählen? Das sollten wir unbedingt mit nach Hause nehmen. Ach, dass uns die Liebe zum Kind wieder neu geschenkt wird!

In Rheinland-Pfalz, in Weißenthurm am Rhein, gibt es ein riesiges Bethaus der Mennoniten. Wir haben dort einmal eine Führung bekommen. Sie haben dort zehn Räume für die Kinder-Unterweisung. Wir haben gestaunt! Es gibt noch Gemeinden, die sich um ihre Kinder kümmern!

2.3 Hochschätzung der Ehe (Hebr 13,4; 1. Kor 6,9f; 1. Tim 3,2.12)

Die Ehe soll in Ehren gehalten werden (Hebräer 13,4). Das ist apostolische Lebenspraxis, verbunden mit einer eindringlichen Warnung: „Lasst euch nicht irreführen! ... Ehebrecher ... werden das Reich Gottes nicht ererben.“ (1. Kor 6,9f)

Ich muss nicht an die tägliche Fernseh-Berieselung erinnern, wo uns Ehebruch nicht mal mehr als Kavaliers-

delikt, sondern als übliche Verhaltensnorm vorgeführt wird. Die Apostel sagen, wer in punkto Ehebruch nicht umkehrt, spielt mit dem Reich Gottes. Das ist gut wiedergegeben in der „Neuen Genfer Übersetzung“. Ein Gemeindeleiter „muss seiner Frau treu sein und sich durch Besonnenheit und Verantwortungsbewusstsein auszeichnen“ (1. Tim 3,2). Bei den Diakonen wird der Maßstab sogar noch etwas höher gesetzt. „Er muss seiner Frau treu sein und sich in vorbildlicher Weise um seine Kinder und seine ganze Familie kümmern“ (1. Tim 3,12). Das sind hohe Maßstäbe. Gemeindeverantwortliche in wilder Ehe oder in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften sind für die Apostel absolut undenkbar.

Ebensowenig die heutige Auflösung des biblischen Ehebegriffs. Man sollte sich die Mühe machen und das Pfarrdienstgesetz der EKD von 2010 studieren. Als es eingeführt wurde, haben sogar einige Bischöfe öffentlich widersprochen. Der damalige Präses meinte, dass diese Amtsbrüder mit „einer Rolle rückwärts“ (so wörtlich) an einem verstaubten Ehebild festhalten wollten. Hier wird im Grunde verbal das biblische Ehebild kaputt gemacht, indem man neben die Ehe das sogenannte „familiäre Zusammenleben“ stellt und gleichordnet. Was das familiäre Zusammenleben ist, kann sich letztlich jeder selbst herausuchen. Als der Rat der EKD 2017 die sogenannte „Ehe für alle“ nicht nur akzeptierte, sondern propagierte, waren viele zu recht sprachlos. Wie kann man auf eine solche Idee kommen, das traditionelle Bild der Ehe als einer lebenslangen Treueverbindung zwischen Mann und Frau zu den Akten zu legen? Die von Gott gestiftete Ehe zwischen Mann und Frau beruht doch nicht auf menschlichen Absichten und den von der EKD propagierten Sekundärtugenden Verbindlichkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung, sondern auf einer göttlichen Segensabsicht! Das müsste doch eine Kirche, die sich auf die biblische Überlieferung bezieht, wenigstens erwähnen! Das Pfarrdienstgesetz ist an dieser Stelle nichts anderes als ein schwerwiegender Glaubensabfall.

2.4 Fröhliches Geben (1. Tim 6,10; Eph 5,3; 1. Kor 9,6.7; Röm 8,32)

Hier geht es ans Portemonnaie. Auch das gehört zur apostolischen Glaubenspraxis, wenn immer wieder auf die Gefahr der Geldgier hingewiesen wird. „Sie ist eine Wurzel, aus der lauter Böses hervorwächst. Schon manche sind vom Glauben abgeirrt, weil sie der Geldgier verfallen sind, und haben damit bitteres Leid über sich gebracht“ (1. Tim 6,10). Durch diese Sünde sind viel Not und viel Leid in die Welt gekommen, leider auch in christliche Ehen und Familien. Gibt es eine Therapie gegen Geldgier? Ich denke schon. Die Therapie, die wirklich hilft, liegt im Geschenk aller Geschenke, das Gott uns in Christus gemacht hat. Wir sind unendlich reich gemacht von Gottes Erlösungstat. Da kann man einfach nicht mehr sein Glück in möglichst viel Geld suchen. Die tiefsten Nöte der Menschheit, die Sünde, der Tod und Satan, sind von Christus bezwungen. Da kann man einfach nicht mehr an der Not anderer Menschen teilnahmslos vorbeigehen.

Gott hält seinen Segen nicht zurück, wenn wir gegen unsere Geldgier angehen. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, dass der Segen auch den finanziellen Bereich betrifft, seitdem wir seit 1973 unseren Zehnten für Zwecke im Reich Gottes geben. Gib und du wirst beschenkt. Trachtet zuerst nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit. Etwas locker formuliert, bekommen wir dann alles hinterhergeworfen.

3.) Vier apostolische Lebensziele

Was waren die Lebensziele der Apostel? Paulus spricht hier im griechischen Urtext von *prothesis*, also von den Vorsätzen. Wofür haben sie gelebt? Was haben sie erstrebt und gewollt? Ihre Hauptbestrebung lag darin, dass Gott die Herrschaft über ihr Leben hat. Sie strebten ferner danach, Demut zu lernen und Menschen zu sein, die der Geist regiert, und den himmlischen Siegespreis zu erhalten. Sehen wir uns diese vier Lebensziele einmal näher an.

3.1 Gottes Herrschaft und Gottes Gerechtigkeit im eigenen Leben (Mt 6,33)

Was heißt das? Ich habe eben schon aus Mt 6,33 zitiert. Wie funktioniert das eigentlich praktisch, wenn wir zuerst nach Gottes Reich trachten wollen? Die Aussage aus der Bergpredigt kennen wir alle, aber wie macht man das? Im griechischen Urtext redet Jesus von der *basileia*. Das bedeutet Herrschaft. Trachtet also danach, dass Gott das Sagen kriegt über euer Leben und opfert ihm täglich euren Eigenwillen. Das bedeutet es, wenn Jesus hier sagt: Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes. Es geht also um einen Herrschaftswechsel. Und was musst du machen, wenn du nach göttlicher Gerechtigkeit trachten sollst? Da musst du dir klar machen, dass Gottes Gerechtigkeit anders läuft als unsere Gerechtigkeit. Was ist menschliche Gerechtigkeit? Da bekommt jeder, was er verdient. So werden die Richter ausgebildet. Das ist auch gut so. Der Böse muss bestraft und der Gute belohnt werden. Das ist menschliche Gerechtigkeit. Aber Gottes Gerechtigkeit ist anders. Er legt aus Liebe zu dieser verkommenen Menschheit das Strafurteil für deren Sünde auf seinen Sohn. Das ist Gottes Gerechtigkeit. Wenn du unter Berufung auf diese Tat Jesu Gott um Vergebung deiner Schuld bittest, dann strebst du nach Gottes Gerechtigkeit.

Als mir das klar geworden ist, habe ich meine Gebetsliste genommen und ganz oben Sündenvergebung eingetragen. Danach kommt meine Frau. Es ist mir eine Hilfe, dass ich bloß nicht vergesse, täglich um die Vergebung meiner Schuld zu bitten. So hole ich Gottes Gerechtigkeit in mein Leben hinein

3.2 Demut und Ehrverzicht (Röm 12,3.16; Phil 2,3; 1 Petr 5,5)

Den Aposteln war es auch wichtig, sich zu den geringen Menschen zu halten und nicht selber groß zu werden. Sie wollten sich nicht selbst für klug halten und nichts um der Ehre vor Menschen willen tun. Petrus sagt: „Haltet an der Demut fest, denn Gott widersteht

den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petr 5,5).

Ich denke, das ist eine wichtige Übung. Verzichte auf die Ehre bei den Menschen. Diese Effekthascherei hat doch gar keinen Zweck. Ob Menschen mich ehren, belobigen oder sich bedanken, ist im Grunde völlig egal. Die Apostel haben das durchexerziert. Heinrich Kemner hat es schön locker auf den Punkt gebracht: „Setz dir keinen Heiligenschein auf. Setz dich auf die Sünderbank. Sei dir dessen bewusst, du bist doch auch ein Sünder, aber ein begnadigter. Du hast gar keinen Anlass, dich über andere Menschen zu erheben.“

So ist der Gemeindehilfsbund auch gegründet worden. Kemner sagte bei der Gründung des Gemeindehilfsbundes am 31.10.1992: „Wir wollen kein Christentum frommer Worte, sondern dass ich die innere Wendung kriege, los von mir selbst, von meiner stinkigen Selbstverliebtheit, vom Egoismus, vom Materialismus, hin zur echten Mitte.“ Das ist der Originalton Kemner. Das können wir uns immer wieder hinter die Ohren schreiben, weil wir uns und dem Anderen so schnell die Heiligenscheine aufsetzen. Aber wir brauchen das nicht.

3.3 Priorität des Geistes vor der Seele (vor dem Denken, Wollen und Fühlen) (Röm 8,15f)

Die Apostel haben nach der Priorität des Geistes im eigenen Leben gestrebt. Ich möchte gern ein paar Sätze über den Menschen sagen. Was ist biblische Anthropologie? Die Antwort: Sie betrachtet den Menschen als Wesen mit Leib, Seele und Geist. Das kann jeder im Neuen Testament nachlesen. Paulus sagt, dass der Geist, als Kommunikationsorgan mit Gott verstanden, beim natürlichen Menschen tot ist. Aber wenn du dich Christus zuwendest, dann kommt der Heilige Geist und fängt an, mit deinem Geist zu sprechen. „Der Geist gibt unserem Geist Zeugnis, dass wir Gottes Kinder sind“ (Röm 8,16). Und dann kommt ein Trainingsprogramm auf uns zu. Dann beginnt der vom Heiligen Geist inspirierte menschliche Geist die Seele zu trainieren. Das ist eine Herausforderung für jeden Christen, ein aufregendes Lebensprogramm. Aber wenn ich anfangen, den Geist über meine Seele bestimmen zu lassen, ist das zutiefst heilsam für mich. Ich trainiere mein Denken, indem ich Gutes und Göttliches denke. Ich trainiere mein Gefühl, wenn ich Paulus beherzige, der den Philippnern zuruft: Freuet euch! Und ich trainiere meinen Willen, indem ich ihn an den Willen Gottes anhänge. Ich lasse mich nicht mehr von meinen seelischen Stimmungen hin und her treiben, sondern ich mache das, was dran ist. Es ist unsere Aufgabe als Nachfolger Jesu und Nachahmer der Apostel, unseren Willen zu trainieren und ihn dem Willen Gottes anzugleichen. Das schenkt wunderbare Freiheit. Ich wünschte, ich wäre oft in dieser Freiheit drin, aber das bin ich nicht. Es ist immer wieder ein neues Training. Denken, Fühlen, Wollen müssen gesteuert werden. Wer das nicht macht, bleibt ein Verstandesmensch, ein Gefühlsmensch und ein Willensmensch. Ich würde sagen, das sind oft unliebsame Zeitgenossen. Positiv formuliert: Wie wunderbar ist es, Christenmenschen zu erleben,

die ihr Denken, Fühlen und ihren Willen immer wieder unter die Regie des Heiligen Geistes stellen.

3.4 Himmlischer Siegespreis (Phil 3,14; Kol 3,2)

Das Beste, was die Apostel erstrebt haben, ist der himmlische Siegespreis. „Ich vergesse, was dahinten ist“ (Phil 3,13). Ich liebe dieses Wort. „Ich strecke mich aus nach dem, was vorne ist.“ Wie viele hängen noch an ihrer Vergangenheit fest! Auch viele Christen, das wissen wir aus der Ehe-Seelsorge. Dann werden die alten Kamellen herausgeholt und dem anderen präsentiert. Ich persönlich will nicht mehr wissen, was hinter mir ist. Das ist Schnee von gestern. Ich hatte eine teilweise verpfuschte Jugend und bin von der Schule geflogen. Aber seit ich Christ bin, gewöhne ich mir an, nach vorn zu blicken. Das sollten auch unsere Psychologen und Psychotherapeuten ernster nehmen. Stattdessen wird immer wieder in der Vergangenheit der Menschen herumgewühlt.

Welch eine Befreiung leben uns hier die Apostel vor! „Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist“ (Kol 3,2). Es geht um die ewige Heimat und die himmlische Herrlichkeit. Paulus freut sich, „daheim zu sein beim Herrn“ (2. Kor 5,8). Wenn man auf die 80 zugeht, fragt man sich ebenfalls, was mit der Freude ist, daheim beim Herrn zu sein. Manchmal habe ich sie, aber nicht immer. Ich hoffe, dass meine Frau und ich in diese Vorfriede noch hineinwachsen. Es gibt doch nichts Schöneres, als beim Herrn zu sein. Ich bin davon überzeugt, wenn wir dort oben angekommen sind, dann werden wir uns sehr darüber wundern und uns ärgern, wie fest wir doch dieses vergängliche Leben halten wollten. Wir gehen auf ein unvergängliches Erbe zu. Lasst uns nicht nur von diesem Erbe reden, sondern es auch immer wieder neu im Glauben annehmen. Dieser Herrlichkeitsleib, in dem keine Sünde mehr wohnt und keine Kraftlosigkeit ist, ist ein herrliches Erbe.

Mittlerweile fällt es mir schwerer als früher, die Schuhe zu binden. Das ist keine schöne Erfahrung, wenn der Leib mit 80 nicht mehr so will, wie er eigentlich soll. Der Leib verfällt. Lass ihn verfallen. Wir kriegen einen neuen Leib, und dann sehen wir die Herrlichkeit Gottes im Himmel. Und in der Herrlichkeit ist auch Schönheit. Lasst uns trainieren, die Schönheit in dieser gefallenen Welt zu sehen. Wir sind neulich eine Stunde im strömenden Regen umherspaziert, um ein Blaukehlchen zu sehen. Leider haben wir es nicht gesehen, aber ich kenne es und weiß, wie es aussieht. Ich will Schönheit in dieser gefallenen Welt haben, als Vorgeschmack auf die ewige Schönheit.

4.) Apostolischer Glaubenskampf

4.1 „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens!“ (1. Tim 6,12; Eph 6,12; 1. Petr 5,8)

Wie sieht es mit unserer geistlichen Kampfbereitschaft aus? Schotten wir uns vor allen Auseinandersetzungen ab? Sind wir froh, wenn wir einen Hauskreis haben, wo wir uns alle gegenseitig bestätigen und belobigen?

Das wäre etwas zu wenig. Wir sind hier auf Erden in ein Kampffeld hineingestellt. Natürlich brauche ich Brüder und Schwestern, ich brauche ein Nehmen und Geben. Aber ich muss auf dieser Erde keine heile Welt suchen, auch kein Halleluja-Christentum. Ich will mich den nötigen Kämpfen nicht entziehen, sondern sie mit Christus bestehen. In Hebräer 10 wird von einer Gemeinde gesprochen, die einen großen Leidenkampf hinter sich hat und Schmähungen und Bedrängnisse erdulden musste. Die erste Gemeinde wurde von den Pharisäern und Schriftgelehrten an die Wand gedrängt. Sie durften keine maßgeblichen Berufe ausüben. Da war Leiden angesagt. Aber hinter diesen Kämpfen haben die Apostel die Mächte der Finsternis gesehen. „Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, mit den Herren dieser Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph 6,12). Und letztlich mit dem Satan selbst.

Deswegen ist es gut, wenn wir noch über die Art des Glaubenskampfes nachdenken, in den wir alle hineingestellt sind. Wir kommen nicht drum herum. Der Kampf hat verschiedene Formen. Die eine Form besteht im Fliehen vor der Sünde und im Meiden von Menschen mit Irrlehren. Da ziehe ich mich zurück. Die andere Form besteht darin, dem Satan Widerstand zu leisten und seine geistigen Bollwerke und Festungen zu zerstören.

4.2 Fliehen und Meiden (1. Tim 6,11; Titus 3,10f; 1. Kor 10,12)

Es gibt Sünden, die wir meiden und vor denen wir fliehen müssen. Von unserer sexualisierten Umwelt habe ich bereits gesprochen. Vor diesen Dingen müssen wir fliehen, denn was wir in uns aufnehmen, das prägt uns. Die armen Kinder, die heute so gnadenlos sexualisiert werden! Heute verschicken Zwölfjährige pornografische Bilder. Bei dieser Umwelt ist das fast zwangsläufig. Die Kinder machen das nach, was sie in den Medien entdecken. Da müssen wir ihnen helfen, das zu meiden und davor zu fliehen. Erzieht eure Kinder und Enkelkinder, dass sie das meiden und davor fliehen. Es geht nicht anders. „Fliehe davor!“ schreibt Paulus dem Timotheus (1. Tim 6,11).

Selbst ein Glaubensvater wie Alfred Christlieb, den ich sehr schätze, war an dieser Stelle gefährdet. Er ging öfter mal ins Wirtshaus, um Anknüpfungspunkte für Gespräche zu suchen. Immer wieder einmal musste er zuhören, wie Witze unter der Gürtellinie erzählt wurden. Da stand er immer auf und sagte: „Ihr Lieben, bitte tut mir den Gefallen und redet nicht solche Dinge, solange ich da bin. Ich bin an dieser Stelle gefährdet.“

Genauso müssen Irrlehrer gemieden werden. „Meide einen ketzerischen Menschen, wenn er einmal und noch einmal ermahnt ist, und wisse, dass ein solcher ganz verkehrt ist und sündigt und sich selbst damit das Urteil spricht“ (Titus 3,10f). Zweimal sollst du ihn ermahnen, aber wenn er partout unevangelische und unbiblische Weisheiten vertritt, dann meide ihn. Schütze

dich vor Irrlehre. Glaube nicht, dass du auf Dauer ungechoren davonkommst, wenn du dich immer der Irrlehre aussetzt. Es bleibt immer etwas hängen.

4.3 Widerstehen und Zerstören (1. Petr 5,8f; Jak 4,7; 2. Kor 10,4f; 2. Thess 2,11)

Oft muss man auch Widerstand leisten, und Jakobus macht uns Mut dazu. „Widersteht dem Teufel, dann flieht er von euch“ (Jak 4,7). Ist das nicht ein mutmachendes Wort? Widerstehe im Namen des Herrn, dann flieht Satan. Das ist großartig. Und zerstöre die Festungen des Teufels! Welche geistigen Festungen sind hier gemeint? Im 2. Thessalonicherbrief sagt Paulus, dass es sich hierbei um kräftige Irrtümer handelt (2. Thess 2,11). Ich möchte jetzt einige dieser heute aufgebauten Festungen nennen: „Die Geschlechter sind gleich.“ – „Die Religionen sind gleich.“ – „Die Materie entwickelt sich aus sich selbst heraus immer weiter und höher.“ – „Der Mensch kann und soll sich selbst bestimmen.“

Das klingt alles toll und überzeugend, aber es ist alles falsch. Ich will ein kleines Beispiel nennen. Als Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen gehörte es zu meinen Aufgaben, junge Leute auf das Theologiestudium vorzubereiten. Wir haben uns viel mit den geistigen Strömungen unserer Zeit beschäftigt, vor allem mit dem Neomarxismus, der sog. „Frankfurter Schule“. Die Grundthesen klingen verführerisch. Da sagt z.B. Max Horkheimer: „Es gibt ein menschliches Verhalten, das nicht nur darauf gerichtet ist, irgendwelche Missstände abzustellen. Es ist nicht darauf bezogen, dass in der bestehenden gesellschaftlichen Struktur die Dinge besser funktionieren. Die Kategorien des Besseren, Nützlichen, Zweckmäßigen, Produktiven und Wertvollen, wie sie in dieser Ordnung gelten, sind ihm selbst verdächtig.“ Verstehen wir, wo hier die Sprengkraft sitzt? Hier wird nicht weniger behauptet, als dass unsere gesamten moralischen Maßstäbe verdächtig sind und letztlich überwunden werden müssen. Unsere heutige gesellschaftliche Lage ist nicht verständlich ohne die „Frankfurter Schule“.

Solchen geistigen Festungen gegenüber ist Widerstand nötig. Und nicht nur Widerstand, sondern auch ein geistiger Angriff. Paulus sagt sogar, dass diese geistigen Bollwerke zerstört werden müssen. Das geht nur, wenn wir aus dem christlichen Glauben heraus feste Gewissheiten beziehen, die uns zu besseren Argumenten befähigen. Falsche Bescheidenheit wäre in diesem geistigen und geistlichen Kampffeld fehl am Platz. Ich nenne einige Beispiele:

Die These von der Gleichheit der Geschlechter können wir zerstören, weil Gott ein wunderbares Konzept mit dem Mann und der Frau hat. Mann und Frau sind von ihm unterschiedlich erdacht, gewollt und erschaffen. Dies wird schon an ihren unterschiedlichen Bedürfnissen sichtbar. Walter Trobisch, der bekannte Eheseelsorger, hat das gut auf den Punkt gebracht. Er sagte: Jede Frau braucht Zärtlichkeit, Geborgenheit und Ritterlichkeit. Jeder Mann braucht Ruhe, Anerkennung und gutes Essen. Diese Grundbedürfnisse haben sich in un-

seren Eheseminaren immer wieder neu bestätigt. Natürlich gäbe es über die Unterschiede der Geschlechter mehr zu sagen, aber die unterschiedlichen Bedürfnisse lassen Rückschlüsse auf das dahinterliegende Ehekonzept Gottes zu, das eben keine Austauschbarkeit und Gleichheit vorsieht.

Der christliche Glaube zerstört auch das evolutionistische Denken und das Ideal der Selbstbestimmung. Was wir im Apostolischen Glaubensbekenntnis bekennen, dass Gott der allmächtige Vater und Schöpfer des Himmels und der Erde ist, lässt sich mit vielen Beobachtungen aus der Schöpfung begründen. Die Bücher von Prof. Werner Gitt liefern da eine Menge an Material. Eine Selbstorganisation der Materie ohne ihr innewohnende Informationen ist in der gesamten Natur nicht nachweisbar. Charles Darwin hat leider nach dem Tod seiner Lieblingstochter dem christlichen Glauben abgeschworen. Wie viel logischer als die evolutionistische Grundannahme einer beständigen Höherentwicklung

des Lebens ist doch der Glaube an einen schöpferischen Gott, dem sich der gesamte Mikrokosmos und Makrokosmos mit all den ungezählten Funktionen verdankt.

Und was sagen wir zur Selbstbestimmungsideologie? Das biblische Wort und die Erfahrung bezeugen es eindeutig, dass der Mensch nicht zur Selbstbestimmung erschaffen ist, sondern zum Lebenssinn und Lebensglück gelingende Beziehungen braucht. Nicht dadurch, dass ich aus mir heraus meine Ideale verwirkliche, sondern indem ich meine Beziehung zu Gott und zu den Nächsten ordne, fließt Sinn und Lebenserfüllung.

Ist es nicht großartig, dass wir die apostolische Lehre und den apostolischen Glauben haben? Wir können die Apostel nachahmen, denn sie haben es vorgelebt. Wir müssen kein Niemandsland betreten. Und wir können uns fest auf dieses Fundament stellen, das sie uns hinterlassen haben. Auf diesem Fundament können wir leben und sterben, denn es ist tragfähig.

Die geistige Not Europas: Gottvergessenheit und veruntreute Seele

Prof. Dr. Edith Düsing



Pauluskirche Rom Deckenmosaik: Christus blickt auf uns nieder.

Martin Luther: „Wo also und mit wem Gott redet, sei es im Zorn oder in Gnade, der ist gewiß unsterblich. Die Person Gottes und das Wort zeigen an, daß wir solche Kreaturen sind, mit denen Gott reden will in Ewigkeit.“ „Warum fürchten wir den Tod, die wir nicht sterben können, sondern unsterblich sind“?! (*Genesis-Vorlesung*, WA 43, 481)

Majestät und Wunderbarkeit Jesu, den als größten Schatz und höchstes Gut zu kennen dem christlichen Abendland vergönnt war, ist zugleich Maßstab für das verheerende Nichts ohne Ihn, den König der Könige: Die Wüste wächst, zuletzt in atemberaubendem Tempo. Europas geistige Not ist Verrat am anvertrauten Heiligen, auf zwei Ebenen: *Vergessenheit Gottes* und *veruntreute Seele*.

„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir gerettet werden sollen“ (Apg 4, 12), so die Predigt des Apostels Petrus. Daher sollen, so lehrt Paulus, „in dem Namen Jesu sich beugen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.“ (Phil 2, 10) Diese beiden Bibelworte, die der preußische König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1844 ausgesucht und als leuchtträchtiges Glaubenszeugnis für künftige Besucher in die Kuppel des Berliner Stadtschlusses eingravieren ließ, erregen heute Anstoß: Von

diesen Worten gehe ein intoleranter Exklusivitäts- und Herrschaftsanspruch aus. Daher distanzieren sich alle Institutionen des (in den Räumen des wiedererrichteten Schlosses untergebrachten) Humboldtforums vom Alleingültigkeitsanspruch des Christentums, den diese Inschrift zum Ausdruck bringe. Geistlich geurteilt bewegt die Seelen jener sich Distanzierenden, was Jesus vor seinem Gang hinauf nach Jerusalem und ans Kreuz vorhersagt: „Wir wollen nicht, daß dieser [Jesus] über uns herrsche!“ (Luk 19, 14b) Im Ärgeris nehmenden Nichtanerkennen-Wollen Jesu tun sie, was der Hebräerbrief erklärt: „Immer gehen sie in ihrem Herzen in die Irre“ (3, 10). Auch das geforderte Abhängen von Kruzifixen ist geistlich deutbar: Der Anblick von *Jesu Kreuz* peinigt, weil ich mit meiner eigenen Schuld konfrontiert bin, mein Gesehenwerden vom Gekreuzigten nicht sehen will. – Was aber strömt in das Vakuum nach dem Auslöschung biblischer Wahrheit? In einem idyllischen Alpendorf las ich im Schaukasten, wo Steinbockläufe und Almatröße angezeigt sind, die scheinbar harmlose, bei näherem Hinsehen aber erschütternde Werbeanzeige: „Topmodel – Riesen fun!“ Wie im Brennspeigel verdichtet sich hier Europas alle Seinsbereiche durchdringende geistige Not: Der Geist ist ausgetrieben, die Seele veruntreut, die Werteordnung umgestürzt; körperliches Sein wird zum Ein und Alles; Spaß, Vergnügen gilt als höchstes Gut; die Muttersprache ist verwahrlost, als Ausdruck einer verlore-

nen Seele.¹ Dabei ist Sprache des Geistes Leib (Hegel). Knappe Worte können unerhörte Botschaften transportieren und vermitteln. An Gottes Wort *geeicht* gilt es für Christen, sie zu entschlüsseln, zu demaskieren und ihre verführerische Macht zu brechen. Im Vortrag geht es um die weltverändernde Ideengeschichte, die in den gegenwärtigen Nihilismus geführt hat.

1. Todverfallenheit durch Mißachten der Wahrheit

Weichenstellend für das 21. ist das verhängnisvolle 19. Jahrhundert, in dem vorgezeichnet ist, was heute die Unterwanderung der Halt gebenden Institutionen, v.a. Familie und Kirche, erwirkt. Schlüsselthese eines nihilistischen Bekenntnisses ist: „Nichts ist wahr, alles ist erlaubt!“ Dahinter steckt der Atheismus mit einer Sittenlosigkeit, die fordert: Nichts soll als Wahrheit gelten, *damit* alles erlaubt sei! Denn in der Welt ist in einem Kult der Begierden das fleischliche Begehren heiliggesprochen.² Die sexuelle Orientierung ist sakrosankt; sie zu hinterfragen, wird strafbares Delikt. Durch Auslöschung des kulturellen Gedächtnisses, v.a. des Glaubens, wird Orientierungslosigkeit zum Programm. Wir sollen Spielfiguren globaler Kräfte sein, die sich unsrer Kontrolle entziehen. Durch geförderte Leistungsverweigerung werden Schätze christlicher Kultur dem Schutthaufen der Geschichte zugeführt. „Die verlassenen Altäre werden von Dämonen eingenommen.“ (Ernst Jünger). – Zwei Jahrhunderte nach der gerühmten Epoche der *Aufklärung*, deren Leitspruch war: „Wage zu wissen!“ und klar zu denken, wird das Ungeheuerliche in unsrer sogenannten ‚freien‘ westlichen Gesellschaft möglich, daß „Wahrheit als Fehlinformation abgetan, Normalität als Unterdrückung verteufelt und Perversität als Befreiung normalisiert“ wird (Paul Craig Roberts). Die geistige Not Europas ist das Gottlossein, die seelische Not das moralische Charakterlossein. Das Verbot zu verbieten erzeugt *Anarchie*, in der Seele der Entfesselten und in der Gemeinschaft.

1 Unerörtet bleibt im Zusammenhang des Vortragsthemas zur geistigen Not die seelische Not des verzweifelten Sehns junger Menschen, „riesig“ gesehen werden zu wollen, – hier allerdings nur ästhetisch äußerlich drapiert, – zumal wenn sie keine familiäre Geborgenheit erfahren durften und atmosphärisch psychisch Entwurzelte sind.

2 Dreher, Rod: Die Benedikt-Option. Eine Strategie für Christen in einer nachchristlichen Gesellschaft, Kießlegg 2018. Statt sich an Vernunft oder Glauben zu orientieren, wurde zur Leitkultur ein hedonistisches ‚Evangelium‘ der Selbsterfüllung, da die Medien Begierden glorifizieren. Zum Sittenverfall und den seit Jahrzehnten weltweit darauf hinzielenden Machenschaften s. Kuby, Gabriele: Die globale sexuelle Revolution. Zerstörung der Freiheit im Namen der Freiheit, Kießlegg 2012; Kuby, Gabriele: Propaganda oder der Mythos der Demokratie, 2022; MacIntyre, Alasdair: Der Verlust der Tugend. Zur moralischen Krise der Gegenwart. Frankfurt a. M. /New York 1987. – Quinto, Danilo: L' Europa tra Sodoma e Gomorra, Arkadia, Cagliari 2014, zeigt schonungslos Wertzerstörung, moralische Verwüstung, die fatale Korrelation von sexueller ‚Freiheit‘ und Abnahme der geistigen Kräfte, einen Wettlauf der Regierungen für dämonische Entscheidungen. Dazu paßt die inhaltliche Entleerung der christlichen Verkündigung durch Zerstören des Sündenbewußtseins (Vorwort Mario Palmaro, Rezension Cristina Siccardi).

Der harte Kern in der Desorientierung des modernen von Gott entfremdeten Menschen ist der implizite oder explizite *Atheismus*. Es fehlt jeder Maßstab, um etwas als Gut oder Böse zu messen, als Wahrheit oder Unwahrheit. In Platons Sicht ist Gott das zuverlässige Maß der Dinge; denn Gott als das *höchste Gute* ist die Wahrheit, durch die alles andere beleuchtet und gewertet werden muß. Die von Platon lebenslang bekämpfte Antithese, Beginn des falschen Humanismus aller Zeitalter, ist der homo-mensura-Satz der Sophisten: Nicht Gott, der Mensch ist Maß aller Dinge, und zwar der Mensch als sinnliches und eigensüchtiges Wesen, dessen höchste Güter *Lust* und *Macht* sind. Obwohl die am Irdischen hängenden ‚Sophisten‘ durch klare Argumente, – z.B. dafür, daß alles Wesentliche für unsere leiblichen Augen unsichtbar ist, – widerlegt werden können, wollen sie ihr Angesicht nicht zum Himmel erheben, dahin, wovon der Psalmendichter singt: „Licht ist dein Kleid“ (104, 2), und: „Die Himmel erzählen Gottes Herrlichkeit“ (19, 2), sondern zur Erde, zum Irdischen, zu dem, was ihnen Machtfülle oder Lustgewinn verspricht, und fanden zu allen Zeiten Anhänger. – Paulus erklärt, die Heiden haben keine Entschuldigung; denn auch sie haben durch Betrachten des Kosmos Kenntnis von Gottes unsichtbarem Wesen und finden das Sittengesetz (*Nomos*) als Sollensanspruch in ihrem Herzen, dem sie sich jedoch verweigern (Rö 1, 19f; 2, 14f).

Mit welchen Gedanken beginnt das in der Bibel angesagte Geheimnis des Frevels, des Abfalls vom lebendigen Gott? Schon mit der Verführung der Schlange (*Genesis* 3, 5): „Ihr werdet sein wie Gott!“ Das ist die Aufforderung zur Hybris, zum Gottspielen. Der Antichrist kommt zukünftig, und er ist schon da, zu allen Zeiten (1 Joh 4, 3). Aber es gibt im Geschichtsverlauf qualitative Sprünge der Gottvergessenheit. Was der russische Religionsphilosoph Solowjew (1853-1900), Visionär des kommenden Antichristen, an Deutschen als ihre Tugend rühmte: ‚sittlicher Ernst‘, verkörpert noch der fromme Freigeist Johann Gottlieb Fichte (1762-1814), berühmter Philosoph des Deutschen Idealismus, im Denken und im Leben. Er bestimmt gottergeben die Welt als das „Materiale unsrer Pflicht“, die in jedem Augenblick im Gewissen an uns ergeht. Er wuchs auf in besonderer Vertrautheit mit der Heiligen Schrift, fiel als Knabe auf, weil er die soeben gehörte Sonntagspredigt wortgetreu erinnern konnte. Daher dürfte sein waches Urteil rühren. Der spätere Fichte nennt Jesus die „eigentliche Hauptperson der Weltgeschichte“. Vor diesem Jesus werden – vgl. *Philipp 2*, 10 – „wohl alle Verständigen sich tief beugen, und alle, je mehr sie nur selbst sind, desto demütiger, die überschwängliche Herrlichkeit dieser großen Erscheinung anerkennen“.³ Fichte zeigt so, – gegen die Hybris, – wie tief Selbst- und Gotteserkenntnis, Selbstbescheidung des Ich und Anbetung Jesu zusammengehören. Unsere Zeit läßt sich kritisch beleuchten mit Fichtes Wort über die niederste Stufe von fünf Weltansichten in der *Anweisung zum seligen Leben*, mit dem er hedonistische, also lustbetonte Sittenlehren französischer Materialis-

3 Fichtes Werke (: SW), hg. von I. H. Fichte, Nachdruck Berlin 1971, SW IV, 541; SW V, 484f.

ten (Helvetius) anprangert. Setzt man *Lust* als höchstes Ziel, so ist das Geistige im Menschen lediglich dazu da, „um das Tier zu nähren und zu pflegen“; er stumpft sein Sehnen nach dem Ewigen ab, verzweifelt „am Heile“ und treibt sich um im Nichtigen (SW V: 502, 409). Eigentliches Sehnen nach dem Ewigen, nach Gott selbst, gehört zur Ebenbildwürde des Menschen; denn in seine Seele senkte der Schöpfer seinen Siegelabdruck ein (*Prediger* 3, 11). In der sprachlich und sachlich unerhört dichten sittlich-religiösen Aufforderung Fichtes: „Durchschaue, was dies Sterben überlebet!“ (SW XI, 348) klingt das Johanneswort an: „Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit“ (1 Joh 2, 17). Sich selbst täglich zu bilden zum *Bilde Gottes* (im Wiedererringen der Ebenbildlichkeit) und das Anerkennen seines Bildes in anderen ist höchste Aufgabe (SW V, 444).

Drei Jahrtausende lang gehörte es zum religiösen Menschheitskonsensus: die Ägypter, Hebräer, Griechen, Römer sahen den Menschen als *Spectator caeli*, als Himmelerforscher, das Antlitz zu Gott hin gewandt, im Unterschied zu den Tieren, deren Sinne den nährenden Erdboden suchen. Schon Platon zeigt die unheimliche Verquickung von Erkenntnis und Eigeninteresse, daß die nur sinnlichen Genuß suchende Seele auch nur noch für wahr hält, was mit Händen greifbar ist (*Phaidon* 81bc). Der das Ewige fliehende Mensch macht sich Scheinbeweis für die Determination seines Willens (so ein ‚Untreue‘-Gen), für seine radikale Sterblichkeit und für Gottes Nichtdasein.

Eine nihilistische Denkart charakterisiert Fichte in seiner Vorlesung von 1806: „Die Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters“, das er wegen seiner völligen Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und maßstabslosen Ungebundenheit als Stand *vollendeter Sündhaftigkeit* bestimmt. Ein Zeitalter aber, das der Kenntnis einer höheren göttlichen Welt und ihrer Ordnung entbehrt, muß „eine große Leere empfinden“. Wer zeitgeisthörig ist, begreift nur, was sich auf das eigene „Wohlsein“ bezieht; was nicht, „geht mich nichts an“. Der Gebrauch aller Kräfte zielt allein auf das „materiell Nützliche“.

Ohne Ewigkeitshoffnung ist unser Tod ein „ganz anderer“, so Nietzsche, ebenso unser Leben, ein Haschen nach dem ‚Wind‘ vergänglichem Glückes, der antiken ‚carpe-diem‘ Maxime folgend. Ernst Jünger (*Der Waldgang*, 1951) hellstichtig: „Wo es Unsterblichkeit gibt, ja wo nur der Glaube an sie vorhanden ist, da sind auch Punkte anzunehmen, an denen der Mensch durch keine Macht und Übermacht der Erde erreicht oder beeinträchtigt, geschweige denn vernichtet werden kann. Der freilich ist am leichtesten einzuschüchtern, der glaubt, daß, wenn man seine flüchtige Erscheinung auslöscht, alles zu Ende sei. Das wissen die neuen Sklavenhalter, und darauf gründet sich die Bedeutung der materialistischen Werte für sie.“ In den vergangenen drei Jahren feierten in der westlichen Welt jene ‚Sklavenhalter‘ beträchtliche Triumphe. – Wilhelm von Kügelgen (1802-1867) war ein Maler des Biedermeier; seine Lebenserinnerungen erfreuten sich hoher Beliebtheit seitens vieler Leser; er erzählt von einem Abschieds-

wort im *Sterben*: „Im Himmel sehen wir uns wieder!“⁴ – Die Hoffnung der Auferstehung hat seit Paulus über Jahrtausende Bestand gehabt;⁵ revolutionär hingegen ist ihr Grund stürzender Verlust, der eigens durchlitten werden muß. Im Aphorismus *Die größte Veränderung* (FW 152)⁶ deutet Nietzsche unser Zeitalter: Fällt die biblische Ewigkeitshoffnung dahin, so ist unser Leben überschattet von unaufhaltsamem Verderben. „Unser ‚Tod‘ ist ein ganz anderer Tod. Alle Erlebnisse leuchteten anders, denn ein Gott glänzte aus ihnen“ (FW 152). Er erinnert an den *christlichen Trost*, von Gott sich heimgerufen zu finden, zuversichtlich im Glauben an die persönliche Auferstehung, wider alle Traurigkeit. Nietzsche vertritt die unbewiesene, scheinbar ‚wissenschaftliche‘ Annahme vom „*endgültigen Tode*“ (M 72); sein ‚Zarathustra‘ verkündet, die menschlichen Seelen seien „so sterblich wie die Leiber“.

Nietzsche versteht unter der Kunst zu sterben handgreiflich und wenig fromm, aber Richtung weisend für das 21. Jahrhundert, die bittere Pflicht, jeder möge den passenden Zeitpunkt für seinen Abtritt selbst wählen. Zur Logik des Atheismus gehört für ihn, Dostojewskis Romanfigur Kirillov (*Dämonen*) folgend, daß der Mensch seine *neue schreckliche Freiheit* durch Suizid besiegle. Im Lehrstück „Vom freien Tode“ fordert Nietzsches Zarathustra auf: „Stirb zur rechten Zeit!“ und erklärt: „Meinen Tod lobe ich euch, den freien Tod, der mir kommt, weil *ich* will.“ (KSA 4, 93f)⁷

Nietzsche folgend spricht Heidegger in *Sein und Zeit* (von 1927) vom ‚Geworfensein‘ jedes Menschen in die Welt als in eine „leere Erbarmungslosigkeit“. Diese steht im stärksten Kontrast zu dem Johannes nahen Wort Fichtes (1806) vom Innewerden unserer „ewigen Geliebtheit“ (SW V 540). Ewige Werte verschwinden jedoch aus unserer Kultur mit der Lossagung von Christus.

4 Im *Sterben* liegend spricht die Großmutter zu ihm: „Gelt, Wilhelm, im Himmel sehen wir uns wieder?“ Da schlug ich unbedenklich ein und sagte: „Ja, Großmama!“ Ich hoffe auch, daß mein Erlöser sein Fiat unter diesen Kontrakt gesetzt habe.“ Wilhelm von Kügelgen: *Jugenderinnerungen eines alten Mannes*, Zürich 1988, S. 19.

5 Vgl. Craig, William Lane: *On Guard*. Mit Verstand und Präzision den Glauben verteidigen. Neuried 2015.

6 Nietzsche, Friedrich: Aphorismus-Nr. in FW: *Die Fröhliche Wissenschaft*, 1882; M: *Morgenröte*, 1881; WS: *Der Wanderer und sein Schatten*, 1880; GD: *Götzendämmerung*. – KSA: *Kritische Studienausgabe*, hg. von G. Colli und M. Montinari, Berlin 1967-1977.

7 Zur „Moral der Zukunft“, die sich von christlicher „Denkungsart“ losgelöst hat, gehört der angeblich freie und einzig vernünftige Tod (WS 185), wie Nietzsche ihn propagiert. Erschreckend postmodern mutet sein Werben für eine Menschen verachtende ‚Moral für Ärzte‘ an: „Auf eine stolze Art sterben, wenn es nicht mehr möglich ist, auf eine stolze Art zu leben. Der Tod, aus freien Stücken gewählt, der Tod zur rechten Zeit, ... inmitten von Kindern und Zeugen vollzogen: so dass ein wirkliches Abschiednehmen noch möglich ist, wo Der noch da ist, der sich verabschiedet.“ Unzeitgemäß ist allerdings die vom antichristlichen Philosophen enthüllte Motivierung anderer zu ihrem – angeblich frei sein sollenden, in Wahrheit der Verzweiflung entspringenden – Sterbenwollen: Verachtung sei zu schüren gegen minderwertiges Leben und Ekel vor solcher Patientenpflege (GD, KSA 6, 134).

Durch Gottvergessenheit und Veruntreuen der allein selig machenden Botschaft vom Heil des Menschen in Christi Kreuz und Auferstehung ist das 21. Jahrhundert anti-aufklärerisch; *Wahrheit* und, statt *Sklaverei* des Leibes und der Seele, Freiheit, Segensfolge des Christentums verschwinden.

Nach Pastor Dr. Stefan Felbers vorangegangener Sicht auf die Geisterunterscheidung wird der dichte und abschüssige Zusammenhang von Lüge und Tod biblisch durchsichtig mit Jesu Wort: „Ich bin ... die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6). Hierzu stimmt fatal die durch Unwahrheit eskalierende Wucht einer Antikultur des Todes, hinter der die christusfeindlichen Mächte stehen.

2. Veruntreute Seele – Gedankenmachwerk ‚Tierseele‘ und tödliche Folgelast

Der Paradigmensturz im Menschenbild läßt sich auf die Formel bringen: ‚Von der Geistseele zur Tierseele‘ des Menschen, der sich selbst herabstuft zu einem Zufallsprodukt anonymer Natur. So glauben viele Autoren des 21. Jahrhunderts gewiß zu wissen, die menschliche Geistseele sei nichts anderes als zufällig weiter entwickelte, ursprünglich seelen- und geistlose Materie wie das Weltall. Für sie ist die Gottebenbildlichkeit hinfällig. „Zu einem Sterbenden“, so Nietzsches antipastorale Rede, „würde ich sprechen: ‚Siehe, du stirbst und vergehst jetzt und verschwindest: und da ist Nichts, das von dir als ein ‚Du‘ übrig bliebe“ (KSA 11, 11). Ernst Haeckel, glühender Popularisator des Darwinismus, lehrt die „stufenweise Entwicklung“ der Menschen- aus der Tierseele;⁸ für ihn besteht, wie für heutige Evolutionisten, zwischen *höchstentwickelten* Tierseelen und *tiefstehenden* Menschenseelen kein qualitativer Unter-

schied. Die zunächst rein (pseudo-)wissenschaftliche Annahme hat verheerende Konsequenzen gezeitigt. Sind wir bloß „Sternenstaub“? so fragt Nietzsche. Unsrer aktuelle Regierung, in ihren Spitzenvertretern erstmalig implizit zum Atheismus sich bekennend, antwortet JA: Wir sind, bevor wir das Licht der Welt erblicken, bloß „Schwangerschaftsgewebe“, also organische Materie, der Lizenz zum Töten ausgeliefert.⁹ Solche Barbarei der Sprache graust einen; die Sache selbst ist mörderisch und zerstört den ethischen Grundkonsens unsrer vormaligen Werteordnung; denn nicht ohne Grund haben die Väter unsrer Verfassung die Unantastbarkeit menschlichen Lebens in die Verfassung eingeschrieben. Jedoch führt der Verlust der Ehrfurcht vor dem Schöpfer zur Verachtung des Menschen als Krone dieser göttlichen Schöpfung, worin die Selbstverachtung des Menschen eingeschlossen ist, der sich als Tier einstuft. Die verantwortliche Person wird im naturalistischen Menschenbild gezeugnet; das Böse sei sozial bedingt. Tugenden zu erstreben: Selbstbeherrschung, Keuschheit, Treue, Demut, Pflicht, wird der Verachtung ausgesetzt.

Schlimmste Veruntreuung des vom Schöpfer uns anvertrauten Lebens ist die vorgeburtliche Zerstückelung des menschlichen Embryos im Mutterleib. Die Abtreibungsindustrie fördert sie aus Geldgier; deren ideologische Handlanger unter dem Trugdogma angeblicher Wahlfreiheit.¹⁰ Eros im neuheidnischen Sinne ist, wie der antike Baal, ein blutrünstiger Gott, der Kindsofferaltäre fordert, eine unterirdische Hadeswelt. Der geborgenste Ort auf der Welt wird zur Hölle.

In New York und London sollen, nach dem Vorbild von Palmyra, das der Zerstörung durch Terroristen anheimfiel, durch archäologisches Interesse legitimiert, jene Tempel zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Baal neu errichtet werden, – gegen den Elia predigte,¹¹ um das Volk Israel vom sexuellen Götzendienst zu Gott zurückzurufen,¹² – zunächst nicht, um einen heidni-

8 Ernst Haeckel fordert in: Die Lebenswunder. Gemeinverständliche Studien über biologische Philosophie, erschienen im selben Jahr (1904), in dem er auf dem Internationalen Freidenkerkongreß in Rom zum Gegenpapst gewählt wurde, zur mörderischen Praxis auf, die „Geisteskranken“ in Europa zu töten; utilitaristisch ist seine Begründung, es gelte familiäres Leid, Sorge, private und staatliche Kosten einzusparen; unheilbar Kranke seien durch eine Morphiumgabe von ihrer Qual zu befreien; durch Patientenverfügung soll die Tötung vorgenommen werden, die Haeckel grausig Autolyse nennt, worin leibliche Selbstauflösung und seelische Selbsterlösung in eins fallen; nach dem Vorbild des antiken Sparta empfiehlt er auch Kindereuthanasie als „nützliche Maßregel“ gegen Neugeborene mit einem körperlichen Gebrechen. (Wolfgang Eßbach: Religionssoziologie 2. Entfesselter Markt und artifizielle Lebenswelt als Wiege neuer Religionen, T. 1, Paderborn 2019, zu Haeckel 378-389.) Haeckel ist Exponent der sich ausbreitenden europäischen und amerikanischen Bewegung der Eugenik, als deren neue Gottheit die Natur im Sinne von Evolution gilt. Solche Lehren führten in den totalitären Regimen des 20. Jahrhunderts zu Staatsverbrechen, auch Judenmord. Eßbachs Darstellung macht das gefährliche Gefälle deutlich, wie im Ausgang von der rein akademischen Lehrmeinung durch deren taktisch kluge populäre Vervielfältigung in Medien, damals Bücher, schließlich die skrupellose Anwendung als Biopolitik hervorgeht, die begünstigt wird durch den – propagandistisch überall verbreiteten – vom Materialismus und Darwinismus ausgelösten Zweifel an der Mensch-Tier-Differenz und das Hinschwinden des christlichen Menschenbildes (ebd. 364, 385-389, 399).

9 Manfred Spieker geißelt die ‚Kultur des Todes‘, die auf raffiniert sophistische Art das Töten im Mutterleib vom Fluch des Verbrechens befreien will; unter der Tarnkappe der Sozialhilfe oder medizinischen Dienstleistung degeneriert hier der Staat zum Komplizen des Tötens. Mindestens zehn Millionen lebensfähige Embryonen sind allein in Deutschland mithilfe des ‚Beratungsscheins‘ zwecks Lizenz zum Töten um ihr Leben gebracht worden.

10 P. Thomas Euteneuer (Präsident von Human Life International) erklärt, daß 80% der betroffenen Frauen unfrei abtrieben, es nicht wollten (Abtreibung – die dämonische Religion, in: Medizin und Ideologie Heft 3, 2007, 47f).

11 S. dazu die biblische und zudem Gegenwart erhellende Studie von Eduard Haller: Der Prophet Elia und die Scheidung der Geister ‚heute‘. Eine aktuelle alttestamentliche Besinnung, 2. A. Neuendettelsau 2015.

12 Siehe 5 Mose 23, 18f; 1 Kön 14, 24; 2 Kön 23, 4-7. 10; Jes 57, 5-8; Jer 37, 31. Kinderopfer waren Bestandteil des Baalkults. Diesen barbarischen Kult geißelt der Prophet Jeremia (19, 4-6): „Weil sie mich verlassen haben und ... diesen Ort mit dem Blut Unschuldiger gefüllt und die Höhen des Baal gebaut haben, um ihre Kinder als Brandopfer für den Baal im Feuer zu verbrennen, was ich nicht geboten und nicht geredet habe“, soll dieses Tal „Würgetal“ heißen.

schen Kult wiederzubeleben, am Ende vielleicht doch?! – Gemäß biblischer Prophetie soll am Ende der Weltzeit der große Abfall stattfinden, der darin gipfelt, daß der Mensch der Gesetzlosigkeit sich selbst auf Gottes Thron setzt (2 Thess 2, 3.4) und auf raffinierte Art andere manipuliert.

Apostasie in ihrer intellektuellen Gestalt heißt Atheismus, in ihrer ethischen *Anomia*, in der Bibel fokussiert im geistseelischen Götzendienst und, im leibseelischem Pendant, in ‚Hurerei‘. Ein tiefer Zusammenhang von Untreue der Seele gegen Gott und *Baalskult* wird angenommen (Hosea 4, 12).¹³ In der Tat hat mit der 1968er ‚sexuellen Revolution‘ das Lustprinzip universale Geltung errungen. Unter dem Deckmantel westlicher Werte werden früher geächtete sexuelle Praktiken, die in der antiken heidnischen Welt bekannt waren, wie Götzenbilder hochgehalten. Totenkult und aggressiver Atheismus, getarnt als Hyperhumanismus, sind zeitgeistkonform. Daher werden *Lebensschützer* hart angegriffen, verspottet, als Spielverderber brutal angepöbelt.

3. Grundtypen des Atheismus im Licht der Bibel

In der Rede auf dem Areopag in Athen erklärt Paulus in seiner Missionspredigt an die Heiden, daß Gott das Menschengeschlecht erschaffen hat, damit sie, – das höchste Ziel – „Gott finden möchten“ (Apg 17, 26f). Hierzu stimmt Kants schwungvolles Wort wider die Gottesleugner: Der Nicht-Gebrauch unsrer Vernunft „vereitelt den Zweck der Schöpfung“, nämlich das – im Gewissen – Innewerden des Schöpfers als des Urhebers und Ziels aller Wesen und Dinge. Denn, so sagt Paulus, „von ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge.“ (Rö 11, 36)

Biblische Einschätzung:

Im *Alten Testament* ertönt aus dem Munde der „Spötter“ das harte Wort: „Es gibt keinen Gott“: (Psalm 14, 1; „Non est Deus“: *Vulgata*). Verschiedene Arten von Gottlosigkeit tauchen hier auf: Gottvergessenheit, negative Theodizee, unvernünftige Gottesleugnung. „Wohl dem Menschen“, so die Seligpreisung, „der nicht sitzt im Rat der Gottlosen, wo die Spötter sitzen“ (Ps 1, 1), und bei Jeremia wehklagt Jahwe selbst: „Mich, die Quelle des Lebens verlassen sie und bauen sich löchrige Zisternen“; sie kehren mir den Rücken zu, nicht das Angesicht; „wenn aber die Not über sie kommt, sprechen sie: ‚Auf, hilf uns‘“ (Jeremia 2, 13.27). Unsere Willensaktivität wird aufgerufen, indem vor einem „Sitzen“ bei den „Spöttern“ gewarnt wird. In dem Satz: „Es ist kein Gott, so sprechen die Toren“ (Ps 53, 2), hebt der Psalmendichter auf ihre Vernunftwidrigkeit ab. Ein göttlicher Humor begleitet Irrende bis in ihre götzendienerischen Wahngedanken, sie *sokratisch* ihrer Unhaltbarkeit überführend: „Götter, die du dir gemacht hast – wo sind sie?“ Sprichst du, Frau, zu ihnen: „Stein, du hast mich geboren“?! oder sprichst du, Mann, zu ei-

nem Holze: „mein Vater“?! (Jer 2, 27)¹⁴ – Pascal erklärt tiefgründig und klar: „Drei Arten von Menschen gibt es: die einen, die Gott dienen, weil sie ihn gefunden haben; die andern, die bemüht sind, ihn zu suchen, da sie ihn nicht gefunden haben; die dritten, die leben, ohne ihn zu suchen und ohne ihn gefunden zu haben. Die ersten sind vernünftig und glücklich, die letzteren sind töricht und unglücklich, die dazwischen sind unglücklich und vernünftig.“ (*Pensées*, Frg. 257)

Im Streit um Gottes Dasein, – mit vernunftgemäßem Ja und törichtem Nein, – zeigt sich eine Paradoxie im Abgrund der menschlichen Seele. Es besteht eine unerhörte Spannung zwischen *Sehnen* nach Gott und *Fliehbewegung* von ihm weg. Der Mensch findet sich ausgespannt zwischen seiner *Suche* nach Gott und – wegen seiner Schuld – Flucht von ihm fort bis ans Ende der Erde. Theologisch ausgedrückt räumt der Höchste, der als seine Kinder keine Marionetten haben will, dem Menschen die Freiheit ein, ihn zu leugnen, sogar ihn als den Menschensohn Jesus zu töten.

- Augustinus erklärt zu Beginn der *Confessiones* in Gebetsform die unauslöschliche Beziehung von Menschenseele und Gott: Du hast uns geschaffen zu dir hin, und unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet, Herr, in dir. („*Fecisti nos ad te, et inquietum est cor nostrum, donec requiescat in te*“.)
- Luther formuliert in einer theologischen Disputation (1517): Infolge seiner Natur kann der Mensch nicht wollen, daß Gott Gott ist, vielmehr liegt in seinem (natürlichen) Willen, daß er selbst Gott sein will und daher Gott nicht Gott sein läßt. – Schon im antiken Werk *Theages* ist jene *Maxime des Willens zur Macht* markant vorgezeichnet: „Jeder von uns möchte Herr womöglich aller Menschen sein, am liebsten *Gott*.“ Der Atheist des 19. Jahrhunderts, Ludwig Feuerbach, triumphiert, wenn Gott nicht existiert, ist endlich der Mensch für den Menschen das „höchste Wesen“. Jean-Paul Sartre sagt im 20. Jahrhundert: Mensch sein „ist im Grunde Begierde, Gott zu sein“! Hierin bekundet der intellektuelle Atheismus sich, seinem eigenen Selbstverständnis nach, als Aufstand wider Gott, gemäß der Verheißung der ‚alten Schlange‘: *Eritis sicut Deus* (Gen 3, 5).

Jeder Mensch sucht Gott oder aber flieht vor ihm kraft seines *Fühlens*, *Denkens* oder *Wollens*. Daher lassen sich Grundtypen des Atheismus gemäß den erschaffenen Vermögen unterscheiden:¹⁵

- Ein Atheismus trotzigen Aufbegehrens gegen das Leid: die Hiobsfrage, das Theodizeeproblem.
- Ein Atheismus der Weltbilder konstruierenden Vernunft: Der Glaube an die Erklärungskraft der Na-

¹³ Vgl. Jes 1, 21; Jer 3, 9; Hes 16, 16f. 26. Zur ‚Hure Babylon‘: Jer 51, 7; Offb 14, 8; 17, 1-5.

¹⁴ Heute heißt es z.B. – von der Wahrscheinlichkeit her wenig glaubwürdig: ‚Der Urknall hat mich erschaffen‘.

¹⁵ Zur Widerlegung des Atheismus und zu Grundtypen vgl. Düsing, Edith: Gottvergessenheit und Selbstvergessenheit der Seele. Religionsphilosophie von Kant zu Nietzsche, Paderborn 2021, XV-XXI, 3-67, 103-135; dort Belege.

turgesetze, in atheistischer Weltansicht beliebt, ist der *Aberglaube der Moderne* (Wittgenstein).

- c) Ein Atheismus, der Gott für ein Phantasieprodukt des wünschenden Willens hält. – *Folgerungen:*
- d) Atheismus der Gleichgültigkeit: Gottvergessenheit in einer genußsüchtigen Spaßgesellschaft.
- e) Gottlosigkeit im traditionellen Sinne: sittenwidrig böse Praxis, leben als ob es Gott nicht gäbe.

3a) Der Atheismus des verletzten Herzens: die negative Theodizee

Der Atheismus des fühlenden, verletzten Herzens ist geschichtlich wohl als der älteste zu nennen. Er entzündet sich an der Theodizeefrage gemäß dem Wort von Georg Büchner (in *Dantons Tod*): „Das Leid ist der Fels des Atheismus.“ Schon im Buch *Hiob* wird in Gestalt von Hiobs Frau das Urmodell einer Antitheodizee markant gezeichnet im Verzweiflungsschrei: „Sage dich los von Gott [wörtl.: „fluche Gott“] und stirb!“ (Hiob 2, 9) Dieses abgründige Wort zeigt, wie aus tiefstem Schmerz (Tod ihrer Kinder!) ihr Haß auf Gott ausbricht. In einem Atemzuge mit der Absage an Gott stürzt sie sich in das Bewußtsein der Verweslichkeit. Tiefe Wahrheit leuchtet auf über die Verfaßtheit unserer Seele: Wer Gott verliert, der im *Alten Testament* als Schöpfer Himmels und der Erden und als Gott wahren Lebens angebetet wird, verliert damit auch sein vitales Selbst.

In christlicher, nämlich *kreuzestheologischer* Sicht erscheint dies Thema in neuem Licht. Denn Gott selbst nimmt in Christus Leid und Schuld der Menschheit auf sich, so der Lutheraner W. Elert,¹⁶ und zwar so, daß Christi Leiden als das des völlig Unschuldigen vordergründig absolut sinnwidrig aussieht, in heilsgeschichtlich eschatologischer Perspektive der Auferstehung aber ein sinnreiches Sein für jeden Menschen eröffnet, der sich selbst in Christi Leidens- und Erlösungsweg gründet.

3b) Der Atheismus des forschenden Intellekts – Gottesleugnung durch fehlgeleitete Vernunft

Der Atheismus des forschenden Intellekts, der, – mit Goethes *Faust* gesagt, – ergründen will, „was die Welt im Innersten zusammenhält“ (Faust V, 382f), nimmt die sichtbare Natur als das einzig Reale an. So glaubt er gewissermaßen an die empirisch meßbare Materie als das allein Wirkliche.

Schon in der Tradition der antiken materialistischen Erklärung des Weltbaus wird die Ordnung des Kosmos und der Seele aus zufälligen Bewegungen materieller Atome abgeleitet (Demokrit, Epikur, Lukrez). Naturereignisse gelten als von der Gottheit unabhängig und ihrer unbedürftig; materielle Atome existieren seit jeher und werden immer sein. *Selbstorganisation* der Materie ist die moderne Schlüsselidee, die behauptet, die Natur sei *Ursache ihrer selbst*, *causa sui* wie Spinozas Gott.

¹⁶ Elert, Werner: Die Theopaschitische Formel, in: Theologische Literaturzeitung 75 (1950), 195-206, hier 206.

In Analogie zur Jahwe-Uroffenbarung: „Ich bin, der ich bin“ (2 Mose 3, 14), die zu ersetzen, ja zu überbieten sei durch kühnen Menschengestalt, lautet das neue atheistische Glaubensbekenntnis: Der Kosmos ist alles, was war, ist und jemals sein wird. Die Welt wird angenommen als ein in sich geschlossenes System von Naturursachen. Eine solche Annahme ist für Kant Aberglaube an die Allvermögenheit und Alleinherrschaft der Natur, im philosophischen Ausdruck: *Physiokratie*.

Mitte des 18. Jahrhunderts begann der Kreis um d'Holbach, im Bild gesagt, Bomben auf das Haus Gottes, die Kirche zu werfen. Woher stammte solcher antikerikale Haß? – In Frankreich gab es keinen Martin Luther zur Läuterung einer korrupten Kirche. Von d'Holbach ging die erste Atheismuswoge aus, die sich in ganz Europa auswirkte. Sein *Système de la nature* (1770) ist verfaßt als direkte Kampfansage gegen das Christentum, um es, durch die materialistische Weltansicht, zu zerstören. Kants Kritik der Allherrschaft der Natur (*Physiokratie*) hierzu lautet: Der Naturalist ist so unverschämt, die Allvermögenheit der Natur zu behaupten, die aus dem Chaos durch Zufall sich ‚herrlich‘ entwickle. Manche Texte der französischen Aufklärung zeigen in den Titeln schon ihre den alten Glauben an Christus vernichten wollende Sprengkraft: „La divinité de Jésus-Christ détruite“ (Die zerstörte Gottheit Jesu Christi), „La foi anéantie“ (Der ausgelöschte Glaube), „L'âme matérielle“ (Die materielle Seele), „La religion analysée“ (Die kritisch zerlegte Religion).

Moderne Physiker sind es, die die Rechtmäßigkeit der Verknüpfung von Naturwissenschaft und Atheismus bestreiten, durch Überwinden der Annahme, in allem Naturgeschehen walte strenge Determination, die kein Wirken Gottes zulasse; denn sie gilt nicht im atomar mikrophysikalischen Bereich. Daher steht das moderne Naturbild menschlicher wie göttlicher Freiheit offen, aber auch einem existentiellen Nihilismus, der – wider die teleologisch schöpfungstheologische Sicht¹⁷ – glauben will: ‚alles ist nur Zufall‘ und der verzweifelter klingt als die mechanistische Weltansicht. J. Monod setzt im 20. Jahrhundert die Tradition des französischen Atheismus fort, der sich auf eine mechanistische Physik stützt. Für ihn müssen Ereignisse von extremer Unwahrscheinlichkeit stattgefunden haben, da das *tote* Universum als solches nicht das *Lebendige* und ebenso wenig die Biosphäre den Menschen in sich trug. Allein der Zufall liege jeder Neuerung, quasi ‚Schöpfung‘, in der belebten Natur zugrunde. Die blinde Freiheit als Grundlage des ‚wunderbaren Gebäudes‘ der Evolution gilt ihm als einzig vorstellbar. So vertritt er in *Zufall und Notwendigkeit* eine *Hypothese* als seine evolutionäre Wahrheit: „Der alte Bund ist zerbrochen; der Mensch weiß endlich, daß er *allein* ist in der teilnahmslosen

¹⁷ John Lennox (Hat die Wissenschaft Gott begraben?, S. 39-54) erläutert das anthropische Prinzip als erstaunliche Feinabstimmung im Universum (Erddrotation, Umlaufgeschwindigkeit etc.), ohne die alles menschliche Leben unmöglich wäre; Pailer, Norbert / Krabbe, Alfred: Der vermessene Kosmos. Ursprungsfragen kritisch betrachtet, 2. A. Holzgerlingen 2016; Junker, Reinhard: Evolution. Ein kritisches Lehrbuch, 7. A. Gießen 2013.

Unermeßlichkeit des Universums, aus dem er zufällig hervortrat.“

3c) Projektionshypothese: Gott als Projektion menschlicher Ängste oder Wünsche

Die Projektions-Hypothese behauptet, die – heidnischen, Angst erweckenden – Vorstellungen von Göttern seien Projektionen unserer Ängste (Protagoras), des Näheren der Furcht vor dem Tode oder vor Strafe im Jenseits, oder: Gott, – der liebende christliche Vatergott, – sei nur Projektion unsrer Wünsche, zentral unsrer Sehnsucht, bedingungslos geliebt zu werden (Feuerbach). Schon die Griechen waren Lehrmeister für eine *psychologische* Ableitung der Gottesvorstellung. Demokrit sah des Menschen Furcht vor *Bestrafung nach dem Tod* und vor bedrohlichen Naturphänomenen als Ursprung des Götterglaubens. Dieser religionspsychologische *Reduktionismus*, der den Glauben an Gott auf menschliche, – seien es gemütsmäßig ‚schwarze‘ oder ‚goldne‘, – Phantasien zurückführt, hat über Epochen hin bis heute eine zentrale, dem Atheismus zuspieldende Funktion innegehabt.

Seitdem der radikal bibelkritische Theologe D. F. Strauß erklärte, es sei zu schade anzunehmen, daß Gott sich bloß in dem einen Individuum: *Jesus* verlieblich habe, wird es zu der typischen Lieblings-, ja Wahnidee, die ganze Menschheit als Erscheinung Gottes anzunehmen.¹⁸ Das ist ein absoluter Humanismus oder die Selbstanbetung des Menschen. Den Grundstein legte Feuerbach durch seine Verkehrung des Johannes-Wortes: „Gott ist Liebe“ (1Joh 4, 8) in: „*die Einheit von Ich und Du ist Gott*“.¹⁹ Zu Idolen werden seither sexuelle und soziale Vereinigung von Menschen. Die Weichen bei Feuerbach sind offen für romantische Zweisamkeit oder gesellschaftliches Dasein.

Feuerbachs Gedankengut ist bis heute latent gegenwärtig überall, wo das *Soziale* idolisiert wird. So ist gegenwärtiges Modewort ‚soziale Gerechtigkeit‘. Ein Kultus der Mitmenschlichkeit (*vivre pour autrui*, August Comte) im Leugnen der Selbsthingabe Christi als Quelle der Liebe geht ebenso auf den Einfluß von Feuerbach zurück wie die Umwandlung von Schleiermachers Definition, *Gott* sei das „Woher meines Gefühls unbedingter Abhängigkeit“, in jene ganz andere, rein innerweltliche, konkret politisch-, soziale: „*Gott* ist das Woher meines Umgetriebenseins vom Mitmenschen her“.

Der Streit um das Absolute im Vakuum des Gottesver-

18 Schroff gegen diese Wahnidee wird anderthalb Jahrhunderte später, seit fünfzig Jahren, jene andere, praktisch weitaus gefährlichere des Club of Rome formuliert, die Erde leide an Krebs, und dieses Krebsgeschwür sei der – in seiner Quantität auf etwa eine halbe Milliarde – zu reduzierende Mensch. Zu den geistlich wachsten Kritikern solcher antichristlichen Umtriebe gehört in den Verlautbarungen der katholische Erzbischof Carlo Maria Vigano.

19 Feuerbach, Ludwig: Grundsätze der Philosophie der Zukunft (1843), in: ders.: Kleine Schriften, hg. von u.a. Hans Blumenberg, Frankfurt a. M. 1966, 217.

lustes im 19. Jahrhundert polarisiert sich also um *Natur* oder *Gesellschaft*. Wenn mit Darwin der Mensch selbst als Naturprodukt eingestuft wird, fallen Natur und Gesellschaft in der real existierenden Menschengattung in eins zusammen. Das Verlieren des Glaubens an das Heil in Christo begünstigt viele neue Heilsbringer: Das 21. Jahrhundert zeigt Feuerbachs Spätfolgen: *Sexualität* und *Demokratie* gelten als die höchsten Werte.

3d) Gottesverachtung – Atheismus der Gleichgültigkeit als Massenphänomen

Das allgemeine Vergleichgültigen von Gottes Dasein wird heraufbeschworen, wenn der Sinn des Fragens nach Gott verneint wird. Das ‚neopositivistische Sinnkriterium‘: nur *Protokollsätze* über sinnlich wahrnehmbare Dinge sind wahrheitsfähig. Daher fällt jede Aussage über Gott unter das Urteil der Sinnlosigkeit. Für Auguste Comte muß der menschliche Geist in jeder Einzeldisziplin wie auch jede Zivilisation in ihrer Gesamtentwicklung drei Stadien durchlaufen: das theologisch-fiktive, das metaphysisch-abstrakte und das – allein tragfähige – wissenschaftlich-positive Stadium.

Auch kann der Begriff *Gott* durch einen anderen ersetzt, also mit ihm vertauscht werden, wobei zugleich dessen Funktion weitgehend erhalten bleibt. Das vollzogene französische Materialisten im 18. Jahrhundert. So tauscht Buffon *Dieu* gegen *la Nature* aus und legt ihr schöpferische Prädikate bei (*Époques de la Nature*, 1787). Ähnlich wie Diderot sucht Buffon die Vorstellung von der Macht Gottes durch die von der Natur (*Nature* mit großem Anfangsbuchstaben!) zu ersetzen. Die Natur, so glaubt Buffon, habe die Organismen erschaffen und verleihe ihnen ihre besonderen Formen. – Solche pseudophilosophischen Begründungen für die Abkehr des Menschen von der Gottsuche finden leider in allen wissenschaftlichen Disziplinen und jeder Zeit viele bereitwillige Nachahmer.

3e) Gottlosigkeit als Anomia in der Lebenspraxis

Die Bezeichnung *gottlos* für ein *sittenloses* Verhalten hat sich im Volksmund über Jahrhunderte hin erhalten, ist aber seit dem zwanzigsten Jahrhundert stark rückläufig. Im Sprachgebrauch galt als praktischer Atheist, wer Gott durch sein Tun leugnet, also in der Weise lebt, als gäbe es ihn nicht.²⁰ Die Wortprägung im Deutschen von *Gottlosigkeit*, *gottlos*, *Gottlose*, *Götzen* – markante Belege finden sich in: *Deutsches Wörterbuch* von Jacob

20 Marius Reiser (Die letzten Dinge im Licht des Neuen Testaments. Bilder und Wirklichkeit, Mainz 2013) wagt in seinem Werk das göttliche Gericht hervorzuheben, vor dem jeder sein Leben wird zu verantworten haben. Dieses ist, – zugunsten von frommem Balsam für verwundete Seelen, der in kirchlichen Programmen überwiegt, – in der Verkündigung der – katholischen und evangelischen – Kirche und im Bewußtsein der Gläubigen ein weithin gern verdrängtes Thema, mit dem jedoch der missionarische Geist der christlichen Kirche und ihr Ernst-genommen-werden-Können steht und fällt. – Im Kapitel „Spaßkultur und Todeskultur“ (ebd. 85-99) werden antike Vorläufer des rücksichtslosen, ja gewaltbereiten Hedonismus aufgewiesen, dessen massenhafte Ausbreitung unsre Jetztzeit negativ auszeichnet.

und Wilhelm Grimm – geht vorzüglich auf eine einzige besondere Quelle zurück, auf Luthers sprachlich eindruckliche und geistlich vollmächtige Bibelübersetzung. Dort heißt es: „Das Frohlocken der Gottlosen währt nicht lange“ (*Hiob* 20, 5); „Die Gottlosen verrücken die Grenze“ (*Hiob* 24, 2); „Es sei ferne, daß Gott sollte gottlos handeln“ (*Hiob* 34, 10); „Der Gottlose ist verstrickt in das Werk seiner Hände“ (Ps 9, 17); er „wird fallen durch seine Gottlosigkeit“ (*Sprüche* 11, 5); „Gottlosigkeit“ ist als „Torheit“ zu erkennen (Pred 7, 25); „Wir erkennen unser gottloses Leben“ (Jeremia 14, 20); „Spötter, die nach ihren gottlosen Begierden leben“

(Judas 18). In die Leere gottloser Seelen fallen Götzen ein: „sie schleppen sich ab mit den Klötzen ihrer Götzen“ (Jes 45, 20); „an ihren Götzen sind sie toll geworden“ (Jer 50, 38); „so dient ein jeder seinem Götzen“ (Hes 20, 39); aber „die Götzen sind gefallen“ (Jes 46, 2). Und das Danklied der Erlösten lautet: „Christus ist für uns Gottlose“, von der Sünde Gezeichnete, „gestorben“ (Rö 5, 6). Erlöst durch ihn, durch Jesu Ganzhingabe ans Kreuz kraft seiner göttlichen, bedingungslosen Liebe zu uns, dürfen und sollen wir „gerecht und gottselig leben“ (Titus 2, 12).

Die Gabe der Geistesunterscheidung

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

- 1.) **Die doppelte Wirksamkeit des Heiligen Geistes im Leib Christi:**
 - 1.1 Der Hl. Geist gibt in der Gemeinde Jesu geistliche Frucht. „Frucht“ nennt Paulus die Wirkungen der Liebe im Leben der Christen, und zwar für sie persönlich und in ihrem Verhalten gegenüber anderen Christen.
 - 1.2 Der Hl. Geist wirkt im Leib Christi auch besondere geistliche Gnadengeschenke („Charismen“), wodurch die Gemeinde als geistliche Körperschaft in bestimmten Situationen erfreut und gestärkt und zu neuer Anbetung Gottes geführt wird.

- 2.) **Warum braucht die Gemeinde die Gabe der Geistesunterscheidung?**
 - 2.1 Unsere Welt steht unter der Herrschaft Satans und damit unter der Wirkung der Lüge.
 - 2.2 Jesus warnt vor falschen Propheten in Schafskleidern, die in Wirklichkeit reißende Wölfe sind.
 - 2.3 Paulus bezeugt, dass „in den letzten Zeiten einige vom Glauben abfallen werden“.
 - 2.4 Jeder Christ hat durch den Hl. Geist ein geistliches Urteilsvermögen und kann zwischen Gott und Welt unterscheiden. Um aber Verführungen im frommen Gewand und die Gefahr neuzeitlicher Ideologien durchschauen zu können, muss die Gemeinde die Gabe der Geistesunterscheidung erbitten und anwenden.

- 3.) **Geschichtliche und aktuelle Beispiele, wo die Geistesunterscheidung nötig war und ist**
 - 3.1 Die Krise der apostolischen Gemeinden durch judenchristliche Gesetzesprediger.
 - 3.2 Die Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert wegen des Festhaltens der Röm.-kath. Kirche am humanistischen Menschenbild.
 - 3.3 Die Kirchenkrise der Neuzeit wegen des Vordringens der rationalistischen Bibelauslegung.
 - 3.4 Die Spaltung der Christenheit im 20. Jahrhundert durch die Übernahme des politischen Prinzips der Gleichheit von Mann und Frau in die kirchliche Lehre.
 - 3.5 Die Gefährdung des biblischen Schöpfungsglaubens durch die kirchliche Akzeptanz der Evolutionslehre.
 - 3.6 Die aktuelle Krise der Gemeinde durch die neomarxistische Ideologie der Selbstbestimmung, insbesondere der sexuellen Selbstbestimmung.

- 4.) **Fazit**

Die meisten Kirchen der westlichen Welt haben ihre Prägekraft im Blick auf die Gesellschaft und ihre missionarische Kraft im Blick auf die säkularisierten Menschen verloren, weil sie die Bibel dem Rationalismus unterworfen haben. Die Gefahr und Faszination der neuzeitlichen Ideologien wurde zu wenig erkannt. Das geistliche Urteilsvermögen der Gemeinde wurde zu wenig gefördert und die Gabe der Geistesunterscheidung zu wenig angewendet. Aber die Gemeinde Jesu steht unter der Fürsorge ihres Herrn. Wenn sie sich in ihrer geistlichen Not an ihn wendet, wird er sich über sie erbarmen und ihre Salz- und Lichtkraft wieder stärken. Und er wird ihr helfen, die Geister zu unterscheiden und in den aktuellen Verführungen zu bestehen.

Ursprung, Praxis und Gefährdung des geistlichen Urteilsvermögens

Pastor Dr. Joachim Cochlovius

- 1.) **Christsein heißt, Welt und Reich Gottes unterscheiden zu können. Der Heilige Geist bewirkt dieses Urteilsvermögen bei jedem Christen.**
Christen wissen,
dass es Frieden und Freude nur durch den Heiligen Geist gibt (Röm 14,17),
dass sie nur mit Hilfe des Heiligen Geistes glauben können (1 Kor 12,3),
dass sie die Liebe Gottes nur dem Heiligen Geist verdanken (Röm 5,5),
dass sie nur durch den Heiligen Geist die lebendige Hoffnung haben (Röm 15,13; 1 Petr 1,3),
dass sie durch Festhalten an Sünde den Heiligen Geist betrüben (Eph 4,30).
- 2.) **Christsein heißt auch, zwischen dem Willen Gottes (unsere Heiligung) und einem welthaf-ten, von Egoismus gekennzeichneten Leben unterscheiden zu können. Christen sind berufen, „Frucht“ zu bringen (= von Gottes Liebe motivierte Taten zu tun).**
Wo die Welt mit Hass und Ablehnung reagiert, kann der Christ Liebe üben. Wo die Welt ihre Traurigkeit überspielt und vergessen will, kann sich der Christ in Freude üben und andere mit seiner Freude anstecken. Wo die Welt von nicht vergebener Schuld geplagt wird, hat der Christ Frieden mit Gott und kann Frieden stiften. Weitere Kennzeichen der geistlichen Frucht: Geduld üben, gütig handeln, Treue halten, sanftmütig urteilen, Selbstbeherrschung praktizieren.
- 3.) **Satan stört das geistliche Urteilsvermögen, indem er von der Apostellehre wegzieht, Verwirrung stiftet und Licht Finsternis und Finsternis Licht nennt (Jes 5,20).**
So gelingt es Satan, in der Christenheit immer wieder Irrtum und Verwirrung zu stiften. Beispiele: dass Israel keine geistliche Zukunft mehr hat (Israelblindheit; Ersatztheologie); dass sich das Reich Gottes in dieser Welt sichtbar manifestiert (klassischer Katholizismus); dass die Bibel mit der menschlichen Vernunft ausgelegt werden muss (Bibelkritik); dass es heute noch Apostel gibt (Neuapostolische Kirche), dass Christen den Sabbat zu halten haben (Adventisten); dass der Christ zusätzlich zur Bekehrung eine Geisterfüllung in Gestalt der „Geistestaufe“ braucht (diverse Pfingstgemeinden).
- 4.) **Auch das persönliche Glaubensleben der Christen ist andauernd den Angriffen Satans ausgesetzt (1 Petr 5,8). Satan sät Zweifel an Gottes Liebe, an der Wahrheit des Wortes Gottes und am eigenen Heil. Dagegen hilft die Waffenrüstung Gottes (Eph 6,10-17).**
Wenn Satan Erfolg hat, beginnen Christen, die Welt wieder lieb zu gewinnen, verfallen in Hass, Feindschaft, Arroganz, Neid usw. und leben in ihrer Sexualität, im Umgang mit Geld und im Umgang mit der Wahrheit welthaft und nicht mehr als „Kinder des Lichts“ (vgl. Eph 5,1-11).
- 5.) **Wenn das geistliche Urteilsvermögen bei einzelnen Christen, Gemeinden oder ganzen Kirchen getrübt und gestört ist, stattdessen der Herr in der Regel bestimmte Gemeindeglieder mit der Gabe der Geistesunterscheidung aus, durch die sie für Klarheit und Umkehr sorgen können. Als in Israel die Könige in Sünde fielen, berief Gott Propheten zu ihrem Gegenüber.**
Das Charisma der Geistesunterscheidung wird vom Herrn punktuell in bestimmten Verführungssituationen der Gemeinde verliehen. Alle Erweckungsprediger haben dieses geistliche Gabe. Sie nennen Sünde Sünde und lassen Gott Gott sein. Dadurch wird das geistliche Urteilsvermögen der Gemeinde gestärkt, der Einzelne zur Umkehr gerufen und seine Erkenntnis der Wahrheit gefördert. Auch gute Theologie zeichnet sich dadurch aus, dass sie mit diesem Charisma arbeitet. Wer sich nicht in die Unterscheidung von Welt und Reich Gottes und in die Heiligung rufen lässt, läuft Gefahr, das geistliche Hörvermögen einzubüßen und im Extremfall den Glauben zu verlieren.

Nietzsche als Prophet der Postmoderne

Prof. Dr. Edith Düsing

Dogmatischer Glaubenssatz der Postmoderne und ihrer Autoren ist: Es gibt keine Wahrheit, nur perspektivische Sichtweisen. Die Pilatusfrage: „Was ist Wahrheit“ (Joh 18, 38) wird hier negativ beantwortet in der Gebärde wegwerfender Skepsis. In der Antike erklärte der berühmte Sophist Gorgias in gleichsam heidnischer Unschuld, nichts sei wahr; in der Moderne hat jedoch derselbe Satz antichristliches Gewicht, da er die in Christus geschenkte Offenbarung schändlich verleugnet.

Das zentrale Dogma der Postmoderne ist, – mit Heidegger formuliert, – daß wir, im Unterschied zu allen Früheren, die *Wahrheit* nicht (mehr) ‚haben‘. Als ein Satz, der wahr zu sein beansprucht, hebt er sich selbst auf. Vernunft und Logik aber zählt nicht in der Postmoderne; das ‚Anderer‘ der Vernunft, Leib oder Erde haben höheren Rang. Da Jesus Christus, in den Augen des Glaubens, die *Wahrheit* ist, bedeutet der Haß Postmoderner auf den ‚Logozenismus‘ zugleich die Abwehr Christi, der selbst der Fleisch gewordene ewige Logos aus dem Schoße des Vaters ist (Joh 1, 1f).

Nietzsche hat in seiner Jugend wunderbar klar das Heilige und Gute ausschließlich in Christus erblickt; daher vermag er, der inkarnierte Untergang des christlichen Abendlandes, dessen Verlust zu begreifen und zu durchfühlen. Als tief gläubiges Kind war er „überselig“ am Weihnachtsfest; als Abiturient verfaßt er eine Hymne auf Golgatha; er bezieht sich auf objektive Heilstatsachen. Darüber, daß er Christus verlor, stimmt er herzbrechende Klageklänge an und wird meisterlicher Analytiker der Gottentfremdung und ihrer zerstörerischen Folgelast samt menschlicher Schuld daran: „Das Heiligste ist unter unsern Messern verblutet“; *„Gott ist tot“* – Wir erwachen als Mörder!

Auch ahnte Nietzsche die *Hybris* des Sicherschaffens des Menschen zwischen Leben und Tod voraus, die im 21. Jahrhundert vom exhibitionistischen Ego kult bis zur Lizenz zum Töten führt. Konsequenz aus Gottes ‚Tod‘ ist für Nietzsche die Vorausschau auf den europäischen *Nihilismus*, eine verzweifelte Sinnleere, nichts mehr glauben, hoffen, lieben können, daher „Betäubungslust“. Im Gedicht von 1884 „Die Krähen schrei’n“, das unter zwiefacher Überschrift steht: *Der Freigeist* und *Abschied*, geht es um ein Verfluchtsein zu Winterwanderschaft, in Eiskälte und verzweifelte Heimatlosigkeit: „Was bist du Narr / vor Winters in die Welt – entflohen? – Die Welt – ein Tor / Zu tausend Wüsten stumm und kalt! / Wer das verlor, / Was du verlorst, macht nirgends Halt. ... Versteck’, du Narr, / Dein blutend Herz in Eis und Hohn!“ (KSA 11, 329) Das „blutende Herz“

betrifft den „Tod“ Gottes, das Bild der Kälte deutet auf die verlorene Gottesliebe hin, die Wüste auf den Verlust aller sittlichen Werte. Nietzsche ist heller Analytiker seiner selbst und des antichristlichen Gefalles im Abendland. *Und* er ist in den Abgrund der Gottlosigkeit mitreißender Verführer derer, die ihn als Fluchtweg vor Gott gebrauchen wollen. Im *Zarathustra* verkündet er sein antichristliches Evangelium: „Gott ist tot“, es lebe der „Übermensch“; dieser sei der Sinn unsrer Erde, statt der Hoffnung auf Auferstehung der Toten und die in Christus erneuerte Welt.

Die *fröhliche Wissenschaft* zeigt: Nietzsches ungeheuerstes Wort: „Gott ist tot“, ist kein atheistisches Dogma. Der ‚tolle Mensch‘ in selbiger Parabel (: FW 125) betrauert Gottes Tod. „Habt ihr nicht von jenem tolleren Menschen gehört, der am hellen Vormittag eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: ‚Ich suche Gott! Ich suche Gott!‘ – Da dort gerade viele von denen ... standen, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein großes Gelächter ... Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken. ‚Wohin ist Gott?‘ rief er. ‚Ich will es euch sagen! *Wir haben ihn getötet* – ihr und ich! Wir Alle sind seine Mörder!“ Ist Gott tot, so ist die Frage in eine Diagnose des Nihilismus: „Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? ... Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht? ... Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“ Im harten Vorwurf des Gottsuchers an die Spötter: ihr seid es, die *Gott getötet* haben, klingt Petri Rede an: „Ihr habt ihn [Jesus] ... getötet“ (Apg 2, 23). Wie bei Jesu Kreuzigung Finsternis aufkam (Mk 15, 33), wird Gottes ‚Tod‘ von einer kosmischen Katastrophe begleitet. Gottes Sterben heißt, im Bilde, Losbinden der Erde von ihrer Sonne, von Gottes Güte. Daß Nacht hereinbricht, symbolisiert den Verlust der Wahrheit, Kälte den der Liebe. Nietzsche stellt vor die eine Wahl: Gott oder das Nichts! Der Mensch erleidet den Orientierungsverlust, ein richtungsloses Fallen, weiß nicht mehr, woher er kommt, wohin er geht, wer er ist, was er soll. Das Wort vom „Verbluten des Heiligsten unter unsern Messern“ deutet auf Sezierschneidmesser als Mordwaffen; das „blutbefleckte Messer“ enthüllt den realen Sinn der Mordtat: kritisches Sezieren der Evangelien von Jesu Leben; Tatort des Gottesmords ist die Biblexegese.

Der Kältetod der Humanität, so die Diagnose, bricht in eine atheistisch *ideallose* Gesellschaft ein, wegen ihrer Armut an Güte, Geist, Liebe. Eins sind alle, –so die Ironie gegen den Sozialismus, – im „Glauben an die Gemeinschaft als *Erlöserin*“, an die „*autonome* Herde“ als Ersatz für Gott (KSA 5, 125f).

Über das ohne Gott im Innersten labil und anlehnungsbedürftig Werden ergeht Nietzsches Weheruf: „Kein Hirt und Eine Herde! Jeder will das Gleiche, Jeder ist gleich: wer anders fühlt, geht freiwillig ins Irrenhaus.“ Was ist Liebe, Schöpfung, Sehnsucht? so fragt der ‚letzte Mensch‘. Man ehrt die Gesundheit, „hat sein Lüstchen für den Tag und für die Nacht“, etwas Gift für angenehme Träume, am Ende „viel Gift“ für ein angenehmes Sterben (KSA 4, 19f). – Nietzsche durchschaut, daß die Welt ohne Gott, als Schöpfung ohne Schöpfer, keinen Sinn mehr hat. Eine atheistisch-unmoralische Menschheit, verlustig der Ehrfurcht, verehrt ihr Götzenbild „fesselloser Freiheit“. Nach dem Wegwerfen der göttlichen Gebote wird das Problem neuer Gütertafeln und eines „Systems der Erdregierung“ sich mit nie dagewesener „Furchtbarkeit“ zeigen (KSA 11, 612). Er ahnt: „Geisterkriege“ brechen aus, wenn Christus als Eckstein und Fundament europäischer Zivilisation verworfen wird. Wie in einer Nußschale läßt sich Nietzsches ganze Philosophie in seinem Wort verdichten, das er für Lou Salomé schrieb: „Wer das Große nicht mehr in Gott findet, findet es überhaupt nicht“; er muß es *leugnen* – oder aber selbst *schaffen*! (KSA 10, 32) Das Große *leugnen* bewirkt: Resignation, Willensschwäche, lethargisches Dahinleben. Es selbst *schaffen* deutet voraus auf eine tabulose, Grenzen sprengende Selbsterschaffung im Selbstexperiment, das – im Bild des ‚Seiltänzers‘ – tödlich sein kann. Heute Eingriff in die Gene, Optimierung der DNA, gewaltsamer Familienumbau, – der *Gottspielkomplex* durch *Hybris*, die den Schöpfergott mißachtet.

Die gelungenste säkulare ‚Prophetie‘ über den zu erwartenden sittlichen Verfall Europas findet sich in der Gedankenvision von einer *ungeheuren Logik von Schrecken*: „Das größte neuere Ereignis – daß ‚Gott tot ist‘, daß der Glaube an den christlichen Gott unglaublich geworden ist – beginnt bereits seine ersten Schatten über Europa zu werfen. Für die wenigen wenigstens, deren Augen, deren *Argwohn* in den Augen stark und fein genug für dies Schauspiel ist, scheint eben irgend eine Sonne untergegangen, irgend ein altes tiefes Vertrauen in Zweifel umge-

dreht: ihnen muß unsere alte Welt täglich abendlicher, mißtrauischer, fremder, ‚älter‘ scheinen. In der Hauptsache aber darf man sagen: das Ereignis selbst ist viel zu groß, zu fern, zu abseits vom Fassungsvermögen vieler, als daß auch nur seine Kunde schon *angelangt* heißen dürfte: geschweige denn, daß viele bereits wüßten, *was* eigentlich sich damit begeben hat – und was alles, nachdem dieser Glaube untergraben ist, nunmehr einfallen muß, weil es auf ihm gebaut, an ihn gelehnt, in ihn hineingewachsen war: zum Beispiel unsere ganze europäische Moral. Diese lange Fülle und Folge von Abbruch, Zerstörung, Untergang, Umsturz, die nun bevorsteht: wer erriete heute schon genug davon, um den Lehrer und Vorausverkünder dieser ungeheuren Logik von Schrecken abgeben zu müssen, den Propheten einer Verdüsterung und Sonnenfinsternis, deren gleichen es wahrscheinlich noch nicht auf Erden gegeben hat...?“ (FW 343) In Nietzsches Sicht gründen die ethischen Maßstäbe des Christentums in Gott. Die Ethik der Pflichterfüllung und des Erbarmens kraft Liebe fällt dahin, wenn der Glaube an Christus als wahres Urbild des Liebenden hinstürzt. Er warnt: „Naivität, als ob Moral übrig bliebe, wenn der sanktionierende *Gott* fehlt.“ (KSA 12,148)

Grundansicht des christlichen Abendlandes war, daß Gottes sich schenkende Agape-Liebe von der Heidenangst in der Tiefe der Seele befreit. Denn *göttliche Liebe* als *Grund* der Weltschöpfung, – mit dem Kreuz Christi als der Mitte des Heils, – und *Ziel* der Weltgeschichte vertreibt jene Angst. Durch Christi Tod ist die Macht des Todes bezwungen; er befreit alle, „die durch Todesfurcht ihr ganzes Leben lang in Knechtschaft gehalten wurden“ (Heb 2,14f). Diese Glaubenshoffnung wird von Heidegger, Nietzsche folgend, verworfen. Der Mensch existiert, wie „auf dem Rücken eines Tigers in Träumen hängend“. Wagt er zu erwachen, ja durchschaut er seine Lage, so verfällt er in unentrinnbare *Angst* heimatloser ‚Unheimlichkeit‘, dessen inne, jeden Augenblick u.U. in Nichts zu vergehen. Die von Nietzsches Gedanken viel zehrenden *Postmodernen* wollen Jesu Wort nicht hören: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 16, 33).

Die Problematik der Gender-Ideologie

Pfr. Dr. Tobias Eißler

Grundlage dieses Seminars war unter anderem die vom Arbeitskreis Württemberg des Netzwerks Bibel und Bekenntnis herausgegebene Handreichung „... und schuf sie als Mann und Frau! Was gegen die Genderisierung der Kirche spricht.“ Aus dieser Handreichung veröffentlichen wir die folgende Stellungnahme einiger Mitglieder der Pfarrerearbeitsgemeinschaft Confessio e.V. vom März 2021.

Nein zur Genderisierung der Kirche!

1. Auf der Ebene von Kirchenleitung und Kirchenverwaltung tauchen immer mehr Texte mit Genderstern auf, auch in einer Liturgie für die Weihnachtsfeier 2020 zuhause. Die neue Schreibweise wird ohne Ankündigung und ohne Begründung immer öfters in Gebrauch genommen. Damit ergreift die Kirche Partei in einem offenen gesellschaftlichen Diskussionsprozess mit Pro- und Contra-Position, ohne die neue Schreibweise konsequenterweise überall anzuwenden und ohne die Pro-Position zuvor klar zu artikulieren. Das entspricht der Methode des „Mainstreaming“, bei der Bevormundung, Beeinflussung, Vereinnahmung und Gewöhnung die faire Auseinandersetzung und Respektierung unterschiedlicher Meinungen ersetzt. Diesen undemokratischen Weg der Überfremdung der Kirche lehnen wir ab.

2. Es wird argumentiert, dass die Würde derjenigen Personengruppe, die sich in Deutschland seit 2018 in amtlichen Dokumenten als „divers“ bezeichnen kann, respektiert werden müsse. Aus der guten Absicht, eine Personengruppe zu würdigen, folgt nicht automatisch und zwingend, dass sie auch ständig sprachlich abgebildet werden muss. Die Gruppe der behinderten Menschen ist ebenso zu würdigen wie die Gruppe der ungeborenen Menschen, die Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ebenso wie die Gruppe der Menschen einer bestimmten Religion. Der Sinn eines Sammelbegriffs liegt darin, nicht ständig zu differenzieren, sondern die unterschiedlichen Individuen unter einer verbindenden Zugehörigkeit oder Eigenschaft zu inkludieren. Ein Kollektivbegriff, der die Gattung Mensch anspricht oder eine Berufsgruppe oder eine Mitgliederversammlung, darf nicht unter dem moralischen Verdikt der „Diskriminierung“ ausgemerzt werden, weil einer gebrauchsfreundlichen Sprache mit sinnvollen Kollektivbegriffen grundsätzlich keine negativen Wertungen zu unterstellen sind.

3. Die Einführung der Kategorie „divers“ trägt dem Umstand Rechnung, dass sich bestimmte Personen nicht dem männlichen oder weiblichen Geschlecht zuordnen möchten. Faktisch ist es so, dass eine verschwindend geringe Anzahl von Personen von der

Möglichkeit Gebrauch machen. Nach Auskunft der Zeitung WELT waren es in Stuttgart im Jahr 2019 eine Person, im Jahr 2020 zwei Personen.¹ (1) Dass wegen einer Personengruppe, die prozentual im niedrigsten Promillebereich liegt, Schreibweise und Sprachform flächendeckend abzuändern seien, ist eine These, die eine Minderheit gegenüber der Mehrheit instrumentalisiert. Sie ist auch deswegen unhaltbar, weil die Gruppe der „Diversen“ nichts ändert an der sinnvollen Einteilung der Gattung Mensch in die beiden Existenzformen Mann und Frau. Im Blick auf Menschen mit Phänomenen, die von der typischen geschlechtlichen Prägung abweichen, spricht die Europäische Gesellschaft für pädiatrische Endokrinologie von „Störung der Geschlechtsentwicklung“ (disorders of sex development, DSD).² Eine Störung oder ein Mangel begründen aber keinen neuen Menschentyp. Von einem einheitlich definierbaren „dritten Geschlecht“ kann nicht die Rede sein. Bei Kindern und Jugendlichen mit gewissen Abweichungen vom Genotyp Mann und Frau ist nach Aussage eines führenden Tübinger Kinderarztes die eindeutige Zuordnung zu einem Geschlecht fast immer von den Betroffenen erwünscht und auch biologisch begründbar, wohingegen die Verweigerung dieser Zuordnung zu tiefen Identitätskrisen führen kann.

4. Der Begriff „Gender“, mit dem der Genderstern offiziell tituliert wird, ist kein wertneutraler Begriff der deutschen Sprache und Rechtschreibung. Er ist vielmehr ein Container-Begriff aus dem Gedankensystem der feministischen Philosophin Judith Butler. Mit der Einführung des Begriffs „Gender“ („soziales Geschlecht“) etabliert Butler die These, dass die geschlechtliche Zuordnung nicht biologisch begründet, sondern gesellschaftlich konstruiert sei. Diese von einer realistischen wissenschaftlichen Sicht des Menschen gelöste Anschauung muss man ganz klar als Ideologie erkennen und benennen. Es ist eine Aufgabe der Kirche, der „Grundfeste der Wahrheit“ (1.Tim 3,15), Wahrheit und Ideologie zu unterscheiden und die Ideologie, die zur Desorientierung und zum Unglück der Menschen führt, zurückzuweisen.

1 www.welt.de/vermishtes/article221852696/In-deutschen-Staedten-So-viele-Geschlechtseintraege-divers-gibt-es-wirklich.html (12/2020)

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Intersexualität>. „Im Oktober 2005 fand in Chicago, USA, eine Konsensuskonferenz der Lawson Wilkins Pediatric Endocrine Society (LWPES) und der European Society for Paediatric Endocrinology (ESPE) statt, auf der ein *Consensus Statement on management of intersex disorders* verabschiedet wurde. Dieses empfiehlt, anstelle der bisherigen Begriffe *Intersexualität* oder *Hermaphroditismus* die Bezeichnung *Störung der Geschlechtsentwicklung* (*Disorders of sex development, DSD*) zu verwenden.“

5. Die Einführung der Gender-Sprache von mächtigen Lobbys und Interessengruppen in der westlichen Welt nach dem Top-Down-Prinzip verwirklicht eine subversive Strategie, die Wikipedia folgendermaßen beschreibt:

„Butlers frühe politische Philosophie wird unter dem Titel Politik des Subversiven zusammengefasst. Im Mittelpunkt steht darin die Queer-Theorie, die Sexualität als strukturelle Dimension des Sozialen, Politischen und Kulturellen ansieht. Queer Studies und Queer politics als angewandte und öffentliche Ausdrücke der Theorie eröffnen Handlungsoptionen, denn wenn man in der Performativität die soziale Wirkmächtigkeit von Sprechakten erkennt, so sind auch deren Veränderungen denkbar. Durch eine Wiederverwendung und Neudeutung von Denkfiguren über Identität und Norm werden sozial autorisierte Körper/Subjekte von Gewicht durch eine durchbrechende performative Verschiebung entwertet. Die subversiven Wiederholungen bieten die ‚Möglichkeit des Sprechakts als Akt des Widerstands‘. Konsequenterweise verweigert Butler auch in ihrem politischen Denken die Unterscheidung von sex und gender. Durch Dekonstruktion gelte es, Spielraum für ein Erproben von alternativen Geschlechtsidentitäten, queer identities, zu schaffen. Queer ist hierbei nicht als ständig wechselbare Identität gedacht. Ziel sei vielmehr, die Kontingenz von anatomischen Körpermerkmalen und performativer Geschlechtsidentität aufzuzeigen und zur Geschlechter-Verwirrung anzustiften.“³

Die Kirche, deren Herr und Gebieter Jesus Christus ist, steht unter seinem apostolischen Gebot: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.“ (Rö 12,2) Diesen Auf-

3 https://de.wikipedia.org/wiki/Judith_Butler

trag verleugnet diejenige Kirche, die sich zur Erfüllungsgehilfin einer wirklichkeitsfernen Ideologie und subversiven Strategie macht.

6. Es wird argumentiert, dass die Proklamation der Einheit der Christen unterschiedlicher Nationalität, unterschiedlichen Standes und Geschlechts in der Person Jesus Christus in Galater 3,28 zur sprachlichen Wahrnehmung eines „dritten Geschlechts“ verpflichte. In Galater 3,28 ist freilich von keinem dritten Geschlecht die Rede, sondern ausschließlich von Mann und Frau, so wie dies in der ganzen Bibel durchgängig vom ersten bis zum letzten Buch der Fall ist. In Galater 3 wendet sich der Apostel Paulus an die „unverständigen Galater“ und die „lieben Brüder“, die durch den Glauben „Gottes Kinder in Christus Jesus“ sind (3,1.15.26). Auch an diesem Brief lässt sich studieren, dass angemessene Anrede an die Gemeinde eben nicht ständig differenziert, sondern vielmehr bewusst inkludiert. Genau dadurch wird keineswegs diskriminiert, sondern vielmehr Einheit gewürdigt und gestiftet. Das letzte, durchschlagende Argument gegen die Genderisierung und Ideologisierung der Kirche ist Gottes Wort, das jeden Menschen liebevoll anredet, ihm aber sein verkehrtes Menschenbild und Gottesbild aus der Hand schlägt. „Habt ihr nicht gelesen: Der im Anfang den Menschen geschaffen hat, schuf sie als Mann und Frau?“ (Mt 19,4)

7. Als Diener des Wortes, die per Ordinationsgelübde dazu verpflichtet sind, darauf Acht zu haben, „dass falscher Lehre, der Unordnung und dem Ärgernis in der Kirche gewehrt werde“, fordern wir die Kirchenleitung und unsere Kollegenschaft dazu auf, das Gender-Denkssystem kritisch zu reflektieren. Wir behalten uns in Zukunft vor, den Genderstern in kirchlichen Texten an geeigneter Stelle, z.B. im Kirchengemeinderat, zu thematisieren und öffentlich zu kritisieren.

Das Verhältnis von Geist und Wort bei Propheten und Aposteln

Pastor Dr. Stefan Felber

1. Altes Testament: Geist und Wort bei den Propheten als bestimmende Größen

Als Charakteristikum der Propheten gilt in der Regel der „Geist Gottes“ bzw. ihre Indienstnahme durch den Hl. Geist.

- *Bileam* etwa hob an mit seinem Spruch, als der Geist Gottes über ihn kam (4. Mose 24,2f.). Wenn der Geist auf den Propheten kommt, empfängt er die Worte, die er reden soll.¹
- 1. Sam 3,21: „Der HERR fuhr fort, in Silo zu erscheinen; denn der HERR offenbarte sich dem Samuel in Silo durch das Wort des HERRN.“ Der Herr offenbart sich durch das Wort des Herrn – eine eigentümliche Doppelung.
- David bekennt in 2. Sam 23,2: „Der Geist Jahwes hat durch mich geredet, und sein Wort ist auf meiner Zunge“ (vgl. Jes 59,21).
- Elisa erbittet sich von Elia zweifachen Anteil an seinem Geist (2. Kön 2,9). Erst als sich der Geist auf ihm niedergelassen hat, gilt er als Prophet; „Die Konstatierung des Geistbesitzes geht aber betonterweise von der Umgebung des Propheten aus, die ihn damit erst ihrerseits legitimiert (V. 15)“².
- *Hosea* wird als Mann der *ruach* verspottet (Hos 9,7). Auch das Neue Testament spricht vom Hl. Geist als dem, der durch die Propheten gesprochen hat (1. Petr 1,10f.; Offb 22,6), ebenso das Nicäno-Konstantinopolitanum („Wir glauben an den Heiligen Geist, ... der gesprochen hat durch die Propheten ...“).
- *Hesekiel*: „Und der Geist des HERRN fiel auf mich, und er sprach zu mir: Sage: So spricht der HERR: ...“ (11,5).
- Vgl. 1. Sam 10,10; 19,20; Neh 9,30; Apg 28,25f.; 1. Kor 14,1.37; Eph 3,5; 1. Joh 4,1.

Wenn von Berufung und Sendung der Propheten die Rede ist, erscheint allerdings das „Wort“ bzw. das „Wortereignis“ viel häufiger als der „Geist“ oder gar ein Geistereignis. Bei den Propheten Jesaja, Jeremia, Amos und Hosea – also zu Beginn der Schriftprophetie im 8. Jahrh. v. Chr. – tritt der Bezug auf den Geist zur Begründung ihres Wirkens stark zurück. Der Haupthinweis dieser Propheten³ für den Offenbarungsempfang lautet, daß das Wort Gottes an sie ergangen ist oder daß Gott selbst das Folgende oder Vorgehende gesagt hat:

- Selbst *chason* „Vision“ bzw. „Schauung“ meint, daß sie ein Wort geschaut haben, z.B. Jes 2,1: „Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda

und Jerusalem geschaut hat“ (ebenso Mi 1,1; vgl. Joh 1,14; 1. Joh 1,1; 1. Mose 15,1).

- **Wortereignisformel:** Das Wort Jahwes ergeht/geschieht/wurde an/zu NN.⁴
- Der häufigste Hinweis ist die **Botenformel:** „(So) spricht der Herr“ (267x im AT) / „Spruch Jahwes“ (92x im AT, davon nur achtmal außerhalb der Schriftprophetie).

Die letzten beiden Formen zusammengenommen, finden sich rund 80mal bei Jesaja, 300mal bei Jeremia, 200mal bei Hesekiel.

Die Propheten kennen keine analoge „Geistereignisformel“. Im Streit um das rechte Gotteswort vor dem König nach 1. Kön 22 führte Micha ben Jimla eine Vision an, die darauf schließen läßt, daß sich seine Gegner auf einen göttlichen Geist beriefen, der ihnen das Heilswort für den König (den Gewinn des Krieges) vermittelte. Micha b.J. gesteht ihnen zu, es sei sehr wohl der Geist in ihrem Mund, er gesteht sogar zu, daß Gott ihn gegeben habe (V. 23) – aber es sei doch ein *Lügegeist*, der sich auf Jahwes Auftrag hin aus dem himmlischen Hofstaat aufgemacht habe, um Ahab zu betören (3x, V. 20–22).

Auch **Jesaja** kann eine angebliche Geistbegabung negativ qualifizieren.

Jes 29,10: *Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafs über euch ausgegossen, ja, verschlossen hat er eure Augen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt.*

Jes 19,14–15: ¹⁴ *Denn der HERR hat einen Taumelgeist unter sie ausgegossen, daß sie Ägypten taumeln machen in all seinem Tun, wie ein Trunkenbold taumelt, wenn er speit.* ¹⁵ *Und Ägypten wird nichts gelingen, was Kopf oder Schwanz, Ast oder Stumpf ausrichten wollen.*

vgl. Jes 37,7; Hes 13,3.

Beruft sich der Prophet in Jes 61 auf den Geistbesitz?

Die positive Aussage der Salbung mit dem Geist in Jes 61,1 ist kaum Selbstprädikation eines selbstbewußten Propheten, sondern gehört in die Linie von 11,2 und 42,1⁵: In dieser Linie weist sie auf den königlichen Sproß bzw. den Gottesknecht, dessen Aufgabe, das Friedensreich zu errichten, weit über alles hinausgeht, was im vorchristlichen heiligen Land je

1 4. Mose 11,16; Mi 3,8; Hes 11,5; vgl. 1. Sam 10,10; 19,20; Neh 9,30; Apg 28,25f.; 1. Kor 14,1.37; Eph 3,5; 1. Joh 4,2.

2 v. Rad, Gerhard: Theologie des Alten Testaments II, 65.

3 Im Grunde von Anfang an, s. bei Samuel: 1. Sam 3,21.

4 Ohne Anspruch auf Vollständigkeit: Jer 1,2; 14,1; 20,8; 25,3; 32,6; 39,15; 46,1; 47,1; 49,34; Hes 1,3; 3,12ff.; 26,1; 29,1.17; 30,20; 31,1; 32,1.17; Dan 9,2; Hag 1,1; 2,1.10; Sach 1,1.7; 7,1; vgl. 1. Kön 18,31; 2. Chron 12,7.

5 J. N. Oswalt 1998, 562f.: Deutlichste Berührungen mit den bisherigen sog. Gottesknechtliedern bis in die Formulierungen, gemeinsamer Tonfall, gemeinsame Funktion. Es sei sicher jemand gemeint, der mehr ist als einer der Propheten.

verwirklicht wurde, und letztlich erst im Neuen Jerusalem verwirklicht werden wird. Die Zitate in Lk 4,18–21⁶ und Mt 11,5 bestätigen, daß sich in Jes 61 der *Gottesknecht* als vollmächtiger Geistträger präsentiert. Hatte Gott den Knecht in 42,1 als seinen auserwählten Geistträger vorgestellt, der Recht und Licht unter die Völker hinausbringen soll, so bezeugt der Knecht dann selbst seine Erwählung und diese Aufgabe (49,1ff.) sowie sein Leiden daran (49,4; 50,6f.).

In Jes 52,13–53,12 sprechen Gott und Gemeinde über den Knecht, von seiner Hoheit, seiner Erniedrigung und Wiederherstellung. Erst dann⁷ stellt er sich auch selbst als Geistträger dar, wobei 61,1–3 auch durch die Beschreibung des *Auftrags* mit den vorangehenden GKL (Bezug auf die Gefangenen 42,7; 49,9, gnadenreiche Verkündigung 50,4; vgl. 53,1) und mit Kap. 11 verbunden ist (Elende 11,4; 61,1; Friede/Gerechtigkeit für Israel 11,3ff.; 61,8; Bezug zu den Völkern 11,10; 61,5). Der Auftrag vereint so prophetische und königliche Züge!⁸

Die Möglichkeit einer Übertragung der Verkündigungsaufgabe auf Gläubige könnte vorsichtig anhand 59,21 in dem Sinne diskutiert werden, daß die Worte nachgesprochen werden (vgl. Joh 8,31 bzw. das Wirken des Parakleten), auch anhand des Bezugs von Apg 13,47 auf Jes 49,6 zur Begründung der Heidenmission. Eine direkte Anwendung auf Christen ist jedoch nicht möglich, zumal mit dem Kommen Christi und seiner Inanspruchnahme dieses Textes das gnädige Jahr beginnt, nicht erst mit unserem Zeugnis. (Der Tag der Vergeltung dürfte der gleiche wie in Apg 17,31 sein: Das Gericht ist aufgeschoben bis zu diesem Tag.)

Die besondere Stellung von Jes 61 liegt für die Theologie des **Jesajabuches** in der Synthese von Knecht, Gesalbtem und erwartetem davidischen König.

Die besondere **kanonische Stellung** von Jes 61 liegt darin, daß Jesus hier in einer Ich-Rede seine Salbung mit dem Heiligen Geist vorweg verkündigt: „Chris-

tuszeugnis des Alten Testaments“ im genitivus subjectivus und objectivus zugleich! –

Jeremia nennt *ruach* für Propheten nur einmal, und zwar abwertend bzw. im meteorologischen Sinne: 5,13; vgl. 51,1.11. Seine Zurückhaltung, sich auf ein Geistwirken zu berufen, korrespondiert mit seiner Weise, vom neuen Bund zu reden: Es ist das Wort, das nun endlich, die Forderung des 5. Buches Mose verwirklichend, verinnerlicht, aufs Herz genommen werden soll: „Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein“ (31,33).

Das **Buch Hesekiel** zeigt einen freimütigeren Geist-Bezug zur Legitimation und als Antrieb des prophetischen Wirkens. Der Geist ist aktiv: Er treibt die vier Gestalten in der Vision der Kap. 1–2 dorthin, wo es ihm gefällt (1,12.20), er belebt, begabt, verzückt oder inspiriert den Propheten, 2,2: „Und als er zu mir redete, kam der Geist (*ruach*, Luther: Leben) in mich und stellte mich auf meine Füße; und ich hörte den, der zu mir redete.“ Der Prophet ist geistlich inspiriert: 3,24: „Der Geist ... sprach zu mir ...“, ähnlich 3,12.14; 11,1.5.24; 37,1; 43,5. Der Geist *spricht* und ist schöpferisch (37).

Umgekehrt und analog zu Jeremia nimmt die Verheißung des neuen Bundes bei Hesekiel ausdrücklich auf das Wirken des Geistes Bezug; Hesekiel schließt damit an Joel an (oder umgekehrt). Joel betont die Universalität der Geistausgießung, Hesekiel betont die damit verbundene Herzenerneuerung. Hesekiel und Jeremia beziehen diese auf das Gesetz. Paulus faßt es zusammen: „...damit die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Röm 8,4).

So gilt schon für das Alte Testament: **Wer den Geist des Herrn hat, hat auch das Wort des Herrn!** Es war im nachexilischen Rückblick der eine Geist Gottes, der in den vorexilischen Propheten wirkte und der nun wieder spricht.

Neh 9,30: „*Und du hattest viele Jahre Geduld mit ihnen und warntest sie durch deinen Geist in deinen Propheten, aber sie nahmen's nicht zu Ohren. Darum hast du sie gegeben in die Hand der Völker in den Ländern.*“

Auch wenn die vorexilischen Schriftpropheten wenig von dem sie begabenden Geist sprechen oder sich auf ihn berufen, wäre es verfehlt, einen Gegensatz von Wort und Geist zu konstruieren.⁹ Wird der Geist in Anspruch genommen, dann in erster Linie für sein

6 Jesus zitiert LXX mit folg. Änderungen (nach Carson–Beale 2007): 1. Die „gebrochenen Herzen“ sind ausgelassen. 2. Einschub aus Jes 58,6. 3. Lk 4,19 hat *käryxei* (verkündigen) statt *kalesai* (rufen, proklamieren) 4. Am Ende bricht Jesus ab, ohne den letzten Teil von Jes 61,2 zu zitieren. – Das Verhältnis von Jes 61,1–2 und Jes 40–55 macht die Rolle des Propheten und Knechts (eine Person!) im neuen Exodus deutlich: Jesu Selbstbezeichnung als Prophet in Lk 4,24 und der Gebrauch der Beispiele von Elia und Elisa (4,25–27) unterstützen das. Außerdem wird im Kontext von Lk 7,16.22f. mit Bezug auf Jes 61,1–2 Jesus als großer Prophet gepriesen.

7 Vermutlich spricht in 48,16 der Autor selbst an die Exilsgeneration (mit W. Hildebrandt, *An Old Testament Theology of the Spirit of God*, 21999, 140f.).

8 Das Gnadenjahr erinnert natürlich an 3. Mose 25, aber vielleicht direkter auch an Jes 40,1–11; 51f.; 60 (J.D.W. Watts 2005).

9 Harrison, Introduction, 752: „None of the literary prophets would have espoused such a distinction, since for them the very presence of the word presupposed the activating divine spirit.“

Reden bzw. das Aufdecken der Sünde (Mi 3,8; in dieser Linie Joh 16,5–15): Im Wort bleibt der Geist dem Gottesvolk gegenüber und geht nicht in ihm auf. Es war der Geist, der durch die Propheten sprach. Es ist interessant, daß sie, von den Berufungsberichten abgesehen, **in der Regel das sog. Wortereignis** als Beleg anführen: Das *Wort* des Herrn kam („geschah“) zu ihnen. **Das Wort ist damit die Konkretion des Geistes:** Der Geist, so verstehen wir die Propheten gesamtbiblisch, schenkt ihnen das Wort, auch wenn sie vom Geist selbst nicht sprechen. Das Wort und der Geist sollen bleiben, Hag 2,5 (Elb.): „*Das Wort, das ich mit euch vereinbart habe, als ihr aus Ägypten zogt, und mein Geist bleiben in eurer Mitte bestehen: Fürchtet euch nicht!*“ Ebenso Sach 7,12: „*und machten ihre Herzen hart wie Diamant, damit sie nicht hörten das Gesetz und die Worte, die der HERR Zebaoth durch seinen Geist sandte durch die früheren Propheten. Daher ist so großer Zorn vom HERRN Zebaoth gekommen.*“ Das aus der kanonischen Überlieferung schon Bekannte und das geistlich Neugeschenkte muß also übereinstimmen und zusammenwirken.

Das Wirken des Geistes, wenn es bei den Propheten genannt wird, führt wie im Neuen Testament zur *Verkündigung*, nicht zum meditierenden Verstummen, und wenn zur Meditation, dann zur Schriftmeditation.

Das Wort ist damit die wesentliche Konkretion des Geistes: Der Geist schenkt den Propheten das Wort, auch wo sie vom Geist selbst nicht sprechen. Wort und Geist sollen bleiben, sagt Hag (2,5, siehe oben). Das Wirken des Geistes, wenn es bei den Propheten genannt wird, führt zur *Verkündigung*, wie die vielen Verben des Sagens in Jes 61 zeigen (vgl. 2. Sam 23,2). Als Offenbarungsmittel gebraucht Gott das Wort (1. Sam 3,21).

2. Neues Testament: Bestätigung und Vertiefung

a) Die Rückschau aufs Alte Testament

In der Rückschau spricht das Neue Testament vom Geist als dem, der durch die Propheten gesprochen hat, und bestätigt so die bisherigen Ergebnisse.

1. Petr 1,10f.: „¹⁰ *Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade geweissagt haben, die für euch bestimmt ist, ¹¹ und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach.*“

Offb 22: „⁶ *Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig; und der Herr, der Gott des Geistes der Propheten, hat seinen Engel gesandt, zu zeigen seinen Knechten, was bald geschehen muß. ⁷ Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt.*“

b) *Die Offenbarung Jesu Christi als das Wort Gottes*
Das Neue Testament offenbart uns Christus als fleischgewordenes Wort Gottes, als das Wort in Person, von Ewigkeit her Wort und Geist in einer Person (Joh 1; Offb 19,13), als die Wahrheit und als den Propheten, der die Wahrheit sagt, zugleich, als den endzeitlichen, prophetisch-königlichen Geistträger und als den erwählten Knecht: Wer dessen Wort hört und gehorcht, glaubt dem, der ihn gesandt hat (Joh 5,24; vgl. Jes 50,10), ja wer dieses Wort hört und glaubt, der hat den göttlichen Sprecher bei sich Wohnung nehmen lassen (Joh 14,23).

c) Die Offenbarung Jesu Christi als den Erfüller des Gesetzes

Christus ist gekommen, Thora und Propheten zu erfüllen (Mt 5,17f.), und er sendet den Geist, der die Sünde aufdeckt und an sein Wort erinnert (Joh 14–16).

Niemand kann ins Reich Gottes kommen, ohne durch Wasser und Geist geboren zu werden (Joh 3,5) – das gilt auch für die Zeit des Alten Testaments, sonst wäre das Staunen Jesu über das Unverständnis des Nikodemus unklar: „Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht?“ (V. 10). Auch Paulus geht davon aus, daß wir denselben Geist des Glaubens haben wie der Psalmbeter: „Ich glaube, darum rede ich“ (2. Kor 4,13 nach Ps 116 LXX).

d) Die Wort-Bindung des Geistes in der apostolischen Predigt (Apg 2)

Die Pfingstpredigt des Petrus präsentiert sich durchgängig als Schriftauslegung. Von Schriftwort zu Schriftwort fortschreitend, erklärt Petrus zuerst, was an Pfingsten, und dann, was in der Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt Jesu geschah. Alle diese Heilsereignisse sind ausschließlich aus dem Alten Testament her verständlich. Viel mehr noch: Ihre Erklärung aus dem Alten Testament wird nunmehr, d.h. in der Predigt der Apostel und ihrer Nachfolger, wirksam in der Bekehrung von Juden und Heiden, in der Heiligung, im Gemeindebau. Die Pfingstpredigt des Petrus steht damit modellhaft für die zentrale Rolle des Alten Testaments in der christlichen Kirche, in der Juden und Heiden um das Wort Gottes gesammelt werden.

e) Zum Verhältnis von Buchstabe und Geist

Manchmal hört man törichte Reden vom „toten Buchstaben“ der alten Bibel.

Lesen wir dazu 2. Kor 3,4–6:

- ⁴ Solches Vertrauen aber haben wir durch Christus zu Gott.
- ⁵ Nicht daß wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von Gott,
- ⁶ der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. **Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.**

Mit dem Buchstaben meint Paulus das Gesetz. Dieses ist nicht tot, sondern tötend – also in sich sehr lebendig, ja mörderisch lebendig! Indem es die Sünde aufdeckt, tötet (verurteilt) es den Sünder.

Indem es jedoch auch den Erlöser bezeugt, ist es zugleich lebendig machend lebendig, **Röm 3,21**:

Nun aber ist **ohne Zutun des Gesetzes** die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbart, **bezeugt durch das Gesetz und die Propheten.**

Lesen wir außerdem **Röm 2,29**:

... sondern der ist ein Jude, der es inwendig verborgen ist, und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung, die im Geist und nicht im Buchstaben geschieht. Dessen Lob kommt nicht von Menschen, sondern von Gott.

Röm 7,6 („alt“ vs „neu“!)

Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und dem gestorben, was uns gefangen hielt, so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.

Das Gesetz bleibt Buchstabe, weil es – „Gesetz“ hier im engeren Sinne als „Gebot(e)“ und nicht im weiten Sinne als Mosebuch – nicht lebendig machen kann. Es ist Buchstabe und tötender Geist.

Das Evangelium ist aber nicht vom Text gelöst, sondern ist Buchstabe und lebendig machender Geist.

In beiden Gestalten, als Gesetz und Evangelium, ist das Wort Gottes also lebendig und nicht tot.

3. Zusammenschau und Weiterführung

1. Das Gegenüber von Gott und Mensch findet im „Wort“ statt. Durch das Wort wird der Mensch in die Gemeinschaft mit Gott (zurück)gerufen und dort erhalten.

Gott begegnet im „Wort“ und nicht dadurch, daß sich der Mensch in Trance versetzt. Diese gab es in Israel ausnahmsweise auch – aber es entstand dort (1. Sam 10; 19) kein Wort, das (wenigstens damals) gepredigt wurde, geschweige das einmal als kanonische Grundlage einer bleibenden Gemeinschaft wurde.

2. Das geistgehauchte und geisthaltige Wort ist **klar**. Die Aussage „Gott hat gesprochen (gesagt)“ impliziert: Gott ist hörbar – nicht erst im Jenseits, sondern innerhalb des vom Menschen erfahrbaren und denkbaren Raumes. Gottes Reden kann also unter gewissen Bedingungen verstanden werden. Bei diesem Verstehen bleibt wiederum das Gegenüber von Gott und Mensch gewahrt: Der Geist wird dem Propheten nicht verfügbar; gegeben wird ihm das Wort.

3. Der Hl. Geist ist die immense kreative, poetische und performative **Kraft** des Wortes („Ist mein Wort nicht wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?“, Jer 23,29 – dies gerade

bei Jeremia, der an der Wirkungslosigkeit seiner Predigt so sehr gelitten hat).

Durch das geistgewirkte Wort üben die Propheten ihre Leitungsaufgabe aus, zusammen mit der Institution des Königtums: Die Prophetie taucht in Israel mit dem Entstehen des Königtums auf (Samuel–Saul) und verschwindet mit ihm (Malleachi). Nur durch die Kraft des Hl. Geistes konnten Propheten Einsamkeit und Verfolgung ertragen.

Wenige Beispiele: Elia; Mi 3,8; Jes 50,7; Hes 2–3: Der Geist stellt *Hesekiel* auf, eine Hand hält ihm eine Schriftrolle zum Essen entgegen, und gegen die Hartstirnigkeit seiner Adressaten wird er mit einer noch härteren Stirn gestärkt, hart wie ein Diamant; *Jeremia* wiederum tröstet sich am Wort: „Dein Wort ward meine Speise, sooft ich’s empfang, und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost ...“ (Jer 15,16).

4. Hans Walter Wolff, ein Erforscher der Prophetenbücher, schrieb: „Summa summarum: Die Frage nach der Erlebnisform des Propheten muß sich dem Tatbestand unterordnen, daß **die Suprematie** [d.h. die überragende Bedeutung] **des Wortes das wesentliche Kennzeichen des alttestamentlichen Propheten** ist. Die Symbolhandlungen sind zweitrangig, und auch sie sind in der Regel vom deutenden Wort begleitet. Die Suprematie eines gehörten und erkannten Wortes, eines verarbeiteten und gezielt verkündigten Wortes macht den alttestamentlichen Propheten zum Propheten. Das psychologische Problem des Wie prophetischen Wortempfangs muß sich diesem beherrschenden Faktum unterordnen. Der widerspruchslose Gehorsam eines Amos und eines Jesaja bezeugen ebenso wie das leidenschaftliche Ringen Jeremias’ in seinen Konfessionen, daß ein fremder Wille sie mit seinem Wort zu einem einsamen Dienst überwältigt hat. Kein anderer als sie selbst wird letzten Endes sagen können, wer dieser fremde Wille war, dessen Wort sie beherrschte. Sie sagen einmütig und vor fast jedem Spruch neu: ‚So hat Jahwe gesprochen.‘“¹⁰

5. Der die Propheten und die hl. Schriften inspirierende Geist wird erfahren, indem wir Gott in seinem Wort begegnen bzw. am Wort Christi festhalten (Joh 8,31; 14,23f.).

Der Geist wirkt das Wort, wirksam als Gesetz und Evangelium:

- Er deckt die Sünde auf, das Gericht und die Gerechtigkeit durch Christus (Joh 16,7–11).
- Er wird wirksam, indem wir Christus im Wort erkennen („der Heilige Geist hat mich durchs Evangelium erleuchtet ...“).

6. Der Hl. Geist kommt zum Heil und zur Heiligung auf uns, indem er das Wort bzw. das Zeug-

¹⁰ Hauptprobleme alttestamentlicher Prophetie, EvTh 1955, 455 (Hervorh. S.F.).

nis von Jesus als dem Christus benutzt. Die Pfingstgeschichte zeigt: Die Ausgießung des Geistes führt zur Verkündigung und diese zum Glauben. *Es gibt keinen wortlosen Geistbesitz!* Der Glaube kommt durchs **Hören** (Joh 6,63; Röm 10,14ff.¹¹). Mit dem Wort der Wahrheit¹² (in Verkündigung oder Heiliger Schrift) kommt der Geist, und mit dem Geist kommt das Wort. Sünde oder Gehorsam entscheiden sich am Hören oder Nichthören der prophetischen Botschaft (2. Kön 17,13f.23; Jer 42,5f.; Joh 5,24 u.a.). Auf dem Boden des Hörens wachsen die Früchte des Geistes (Gal 5,22; Ps 1).

7. Der **Teufel** versucht beides zu trennen: Ohne das Wort Gottes wird aus dem Hl. Geist unversehens unser eigener Geist, unser sündhafter Wille bzw. der des Satans (1. Mose 3; Schmalkaldische Artikel, BSLK 453,16–455,3).
8. Der Teufel wird überwunden, indem wir treu an Gottes Wort festhalten (Mt 4,1ff. par.). Menschlicher Hochmut, Kommunikationsunfähigkeit und Isolierung (1. Mose 11) werden durch das Sprachwirken des Hl. Geistes je und dann „geheilt“ (bes. in Apg 2 deutlich).
9. Die Behauptung einer **Einheit im Heiligen Geist** unabhängig von einer Einheit im werthafte Bekennen zerreißt, was hier zusammengehört, und löst die geistliche Gemeinschaft auf in je wechselnde Interessengemeinschaften (religiös, esoterisch, ideologisch, emotional oder ökonomisch bestimmt). Jes 59,21; „... weil wir denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht ..., so glauben

11 In Röm 10 kommt der Hl. Geist nicht explizit vor, muß aber bei den Bezügen auf Wort und Predigt ständig mitgedacht werden.

12 Joh 17,17.– Andere Bezeichnungen: Das Wort Gottes als „Wort der Gnade“ (Lk 4,22), „Wort Christi“ (Kol 3,16); „Wort der Predigt“ (1.Thess 2,13); „Wort der Ermahnung“ (Apg 13,15; Hebr 13,22), „Wort des Lebens“ (1.Joh 1,1), „Wort der Wahrheit“ (Apg 26,25; Eph 1,13; Kol 1,5; 2.Tim 2,15; Jak 1,18; Ps 45,5; 119,43), „Wort der Weisheit“ und „Wort der Erkenntnis nach demselben Geist“ (1.Kor 12,8); „Worte der Weissagung“ (Offb 1,3; 22,7; 22,10.18), „gesunde Worte/Lehre“ (1.Tim 6,3 u.ö.).

wir auch, darum reden wir auch“ (2. Kor 4,13; vgl. 1. Kor 2,13).

„Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn er gibt den Geist nicht nach Maß“ (Joh 3,34). „... sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimütigkeit“ (Apg 4,31).¹³ Das Wort Gottes ist „Schwert des Geistes“ (Eph 6,17), „Same“ der Wiedergeburt (1. Petr 1,23).

10. Geistlich sein heißt nicht, zu schweigen, sondern zu sprechen, zu bekennen (2. Kor 4,13), die Sünde aufzudecken (Joh 16), den Glauben zu bekennen (Röm 10). Daß der Geist werthaft wirkt, impliziert auch, daß er die **Vernunft** des Hörers gerade ans Werk bzw. in ihre Verantwortung einsetzt. Wir sind zu einem „vernünftigen (Gottes) Dienst“ berufen (Röm 12; Jes 11,2: „Geist der Weisheit und des Verstandes ...“). Reines Stillwerden, ein Außerkraftsetzen des menschlichen Denkens ist ihm zuwider. Die Furcht des Herrn ist nicht das Ende, sondern gerade der Anfang heilsamer Erkenntnis (Spr 1,7; das Armwerden im Geist Mt 5,3 ist nicht ein Dummwerden, sondern in diesem Kontext zu verstehen). Die Ablehnung der Verkündigung offenbart die Unvernunft (Jer 2,13) und Verstocktheit der Adressaten.
11. **Pneumatologische Zusammenfassung:** Mit dem Wort (in Verkündigung oder Heiliger Schrift) kommt der Geist, und mit dem Geist kommt das Wort. Wir dürfen hier keinen Gegensatz konstruieren. **Der Geist kommt nur auf uns, indem er das Wort bzw. das Zeugnis von Christus mit sich führt. Es gibt keinen wortlosen Geistbesitz.**¹⁴ Auf diesem Boden wachsen die Früchte des Geistes (Gal 5,22).
12. **Praktisch-theologische Konsequenz:** Die Arbeit mit und aus der Bibel wird in einer geistlich gelingenden Gemeindegemeinschaft immer im Mittelpunkt stehen.

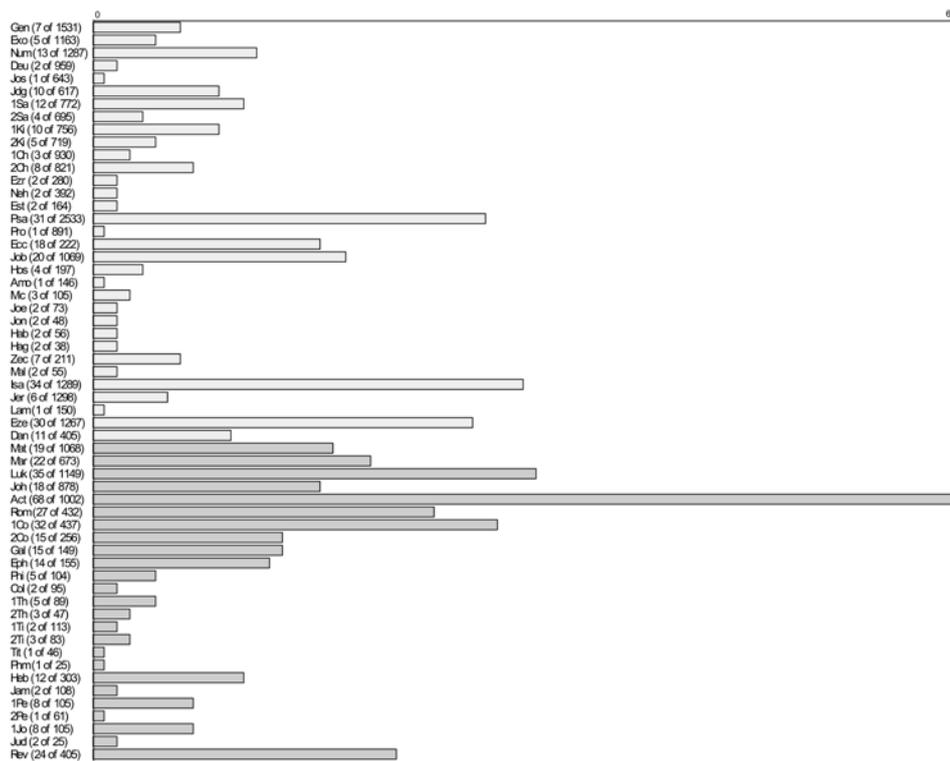
13 Vgl. ferner: Hebr 6,4f.; Offb 19,10.

14 Belege: Joh 14,23–26; 15,26; 16,13 i.V. mit 17,14–20; vgl. auch Mt 8,16; Joh 3,34; 6,63; Apg 4,31; 10,44; 1. Kor 2,13; 2. Tim 1,13f.; Hebr 6,4f.; Offb 19,10; 22,6f.

Bibelstellen zum Thema

Vorkommen von „Geist“

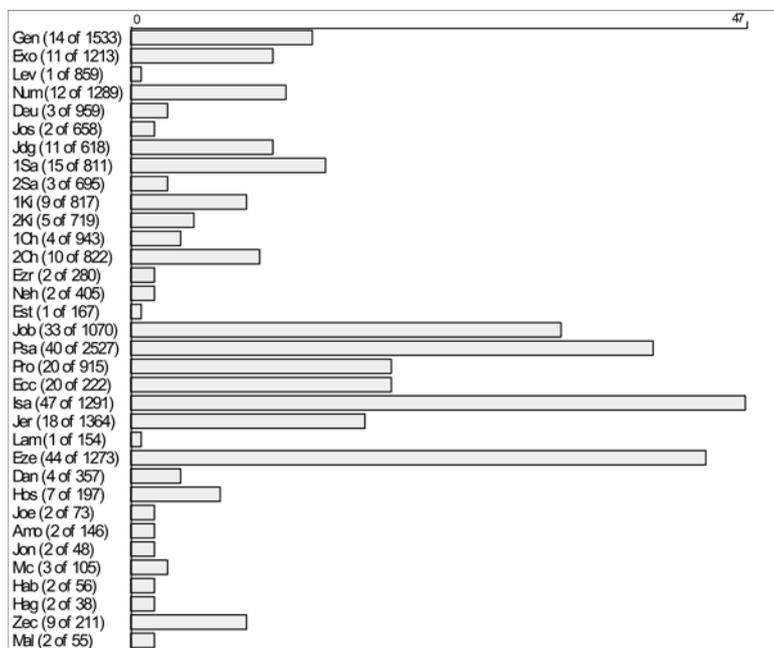
a) *pneuma* in LXX und NT



Diese Grafik bezieht sich auf die griechische Übersetzung des Alten Testaments (sog. Septuaginta, auch LXX genannt) und auf das griechische Neue Testament.

Lesebeispiel: *pneuma* (Geist, Wind) kommt in der Genesis (= 1. Mose) in 7 von 1531 Versen dieses Buches vor.

b) *ruach* im Alten Testament



Diese Grafik bezieht sich nur auf das hebräische Alte Testament. Lesebeispiel: *ruach* (Geist, Wind) kommt im Buch Genesis in 14 von 1533 Versen vor. Die Verszahlen sind zwischen dem griechischen und dem hebräischen Text des Alten Testaments verschieden.

Diese Computer-Konkordanz kann freilich nicht zwischen meteorologischem, anthropologischem und theologischem Gebrauch von *pneuma* bzw. *ruach* unterscheiden. Bei Amos, Jona und Habakuk fehlt z.B. der theologische Gebrauch.

Der theologische Gebrauch kommt im Alten Testament rund 100mal vor: Krafttaten an Richtern, Begabung mit dem Geist der Weisheit für die Stiftshütte

(Ex 31); Begabung mit Weisheit zur Traumdeutung (Gen 41; Dan 4–5). Im Folgenden Schwerpunkt bei der Prophetie.

c) Relevante Stellen (*Schwerpunkt: der Hl. Geist bei den Propheten; Elb.*)

- Num** 11,29: Aber Mose sagte zu ihm: Eiferst du für mich? Mögen doch alle im Volk des HERRN Propheten sein, daß der HERR seinen Geist auf sie lege!
- 1.Sam** 3,21: ... der HERR fuhr fort, in Silo zu erscheinen; denn der HERR offenbarte sich dem Samuel in Silo durch das Wort des HERRN.
- 1.Sam** 10,10: Als sie dorthin an den Hügel kamen, siehe, da kam ihm eine Schar von Propheten entgegen. Und der Geist Gottes kam über ihn, daß er in ihrer Mitte weissagte.
- 1.Sam** 19,20: ... Als sie aber die Schar der Propheten, die weissagten, sahen und Samuel dabeistehen, wie er sie leitete, kam der Geist Gottes über die Boten Sauls, und auch sie weissagten.
- 2.Sam** 23,2: Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge.
- 1.Kön** 22: ²¹ Da trat der Geist hervor und stellte sich vor den HERRN und sagte: Ich will ihn betören. Und der HERR sprach zu ihm: Womit? ²² Da sagte er: Ich will ausgehen und will ein Lügegeist sein im Mund aller seiner Propheten. Und er sprach: Du sollst ihn betören und wirst es auch können. Geh aus und mache es so! ²³ Und nun, siehe, der HERR hat einen Lügegeist in den Mund all dieser deiner Propheten gegeben, denn der HERR hat Unheil über dich geredet. ²⁴ Da trat Zedekia, der Sohn des Kenaana, heran und schlug Micha auf die Backe und sprach: Auf welchem Weg ist denn der Geist des HERRN von mir gewichen, um mit dir zu reden? [par. 2.Chron 18]
- 2.Kön** 2: ⁹ ... da sagte Elia zu Elisa: Bitte, was ich für dich tun soll, bevor ich von dir weggenommen werde! Elisa sagte: Daß mir doch ein zweifacher Anteil von deinem Geist gegeben werde! ... ¹⁵ Als nun die Söhne der Propheten, die gegenüber in Jericho waren, ihn sahen, sagten sie: Der Geist des Elia ruht auf Elisa! Und sie kamen ihm entgegen und warfen sich vor ihm zur Erde nieder.
- Neh** 9,30: Und du hattest Geduld mit ihnen viele Jahre und tratest als Zeuge gegen sie auf durch deinen Geist, durch das Wort deiner Propheten, aber sie hörten nicht hin. Da gabst du sie in die Hand der Völker der Länder.
- Jes** 4,4: Wenn der Herr den Kot der Töchter Zions abgewaschen und die Blutschuld Jerusalems aus dessen Mitte hinweggespült hat durch den Geist des Gerichts und durch den Geist des Ausrotens, ...
- Jes** 11: ¹ Und ein Sproß wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schößling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen. ² Und auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des HERRN ...
- Jes** 28: ⁵ An jenem Tag wird der HERR der Heerscharen für den Überrest seines Volkes zur herrlichen Krone und zum prächtigen Kranz ⁶ und zum Geist des Rechts dem, der zu Gericht sitzt, und zur Heldenkraft denen, die den Kampf zurückdrängen ans Tor.
- Jes** 29,10: Denn der HERR hat einen Geist tiefen Schlafs über euch ausgegossen, ja, verschlossen hat er eure Augen; die Propheten und eure Häupter, die Seher, hat er verhüllt.
- Jes** 34,16: Forscht im Buch des HERRN nach und lest! Es fehlt nicht eins von diesen, keins vermißt das andere. Denn der Mund des HERRN, er hat es befohlen; und sein Geist, er hat sie zusammgebracht.
- Jes** 40,7: Das Gras ist verdorrt, die Blume ist verwelkt, denn der Hauch (Geist, ruach) des HERRN hat sie angeweht. Fürwahr, das Volk ist Gras. ... ¹³ Wer hat den Geist des HERRN ermessen, und wer ist der Mann seines Rates, den er unterwies?
- Jes** 42,1: Siehe, mein Knecht, den ich halte, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat: Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er wird das Recht zu den Nationen hinausbringen. (vgl. V. 5.)
- Jes** 44,3: Denn ich werde Wasser gießen auf das durstige und Bäche auf das trockene Land. Ich werde meinen Geist ausgießen auf deine Nachkommen und meinen Segen auf deine Sprößlinge.
- Jes** 48,16: Tretet her zu mir, hört dies! Ich habe von Anfang an nicht im Verborgenen geredet; von der Zeit an, da es geschah, bin ich da. – Und nun hat der Herr, HERR, mich gesandt und seinen Geist verliehen.
- Jes** 59,21: Ich aber – dies ist mein Bund mit ihnen, spricht der HERR: Mein Geist, der auf dir ruht, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, werden nicht aus deinem Mund weichen noch aus dem Mund deiner Nachkommen, noch aus dem Mund der Nachkommen deiner Nachkommen, spricht der HERR, von nun an bis in Ewigkeit.
- Jes** 61,1f.: Der Geist des Herrn, HERRN, ist auf mir; denn der HERR hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Elenden frohe Botschaft zu bringen, zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, Freilassung auszurufen den Gefangenen und Öffnung des Kerkers den Gebundenen, auszurufen ...
- Jes** 63: ¹⁰ Sie aber, sie sind widerspenstig gewesen und haben seinen heiligen Geist betrübt. Da wandelte er sich ihnen zum Feind: Er selbst kämpfte gegen sie. ¹¹ Da dachte man wieder an die Tage der Vorzeit, an Mose und sein Volk: «Wo ist der, der den Hirten seiner Herde aus dem Meer heraufführte? Wo ist der, der seinen heiligen Geist in ihre Mitte gab, ¹² der seinen herrlichen Arm

zur Rechten des Mose einherziehen ließ, der das Wasser vor ihnen spaltete, um sich einen ewigen Namen zu machen, 13 der sie durch die Tiefen ziehen ließ so sicher wie Pferde in der Steppe, die nicht stürzen? 14 Wie das Vieh, das in das Tal hinabzieht, brachte der Geist des HERRN sie zur Ruhe. So hast du dein Volk geleitet, um dir einen herrlichen Namen zu machen.»

Jer 5,13: Und die Propheten werden zu Wind (*ruach*) werden, und das Wort des HERRN ist nicht in ihnen; – aber so wird es ihnen selbst ergehen.

Hes 2,2: Und als er zu mir redete, kam der Geist in mich und stellte mich auf meine Füße; und ich hörte den, der zu mir redete. (3,14.24; 11,1.24; 43,5)

Hes 11,5: Und der Geist des HERRN fiel auf mich und sprach zu mir: Sage: So spricht der HERR: So redet ihr, Haus Israel; und was in eurem Geist aufsteigt, ich kenne es.

Hes 13,3: So spricht der Herr, HERR: Wehe den törichten Propheten, die ihrem eigenen Geist nachgehen und dem, was sie nicht gesehen haben! (18,31)

Hes 36: ²⁶ Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. ²⁷ Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, daß ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. (11,19)

Hes 37: ¹⁰ Da weissagte ich, wie er mir befohlen hatte; und der Odem kam in sie, und sie wurden wieder lebendig und standen auf ihren Füßen, ein sehr, sehr großes Heer. ... ¹⁴ Und ich gebe meinen Geist in euch, daß ihr lebt, und werde euch in euer Land setzen. Und ihr werdet erkennen, daß ich, der HERR, geredet und es getan habe, spricht der HERR. ¹⁵ Und das Wort des HERRN geschah zu mir so: ...

Hes 39,29: Und ich werde mein Angesicht nicht mehr vor ihnen verbergen, wenn ich meinen Geist über das Haus Israel ausgegossen habe, spricht der Herr, HERR.

Dan 4,5f.15; 5,11f.: Daniel hat den „Geist der heiligen Götter“, einen „überragenden Geist“.

Hos 9,7: Gekommen sind die Tage der Heimsuchung, gekommen die Tage der Vergeltung; Israel wird es erkennen. «Ein Narr ist der Prophet, verrückt (hebr. meschugga) der Mann des Geistes.» Wegen der Größe deiner Schuld ist auch die Anfeindung groß.

Mi 3: ⁶ Darum soll es Nacht werden für euch, ohne Gesicht, und Finsternis soll es für euch werden, ohne Wahrsagung. Die Sonne wird über den Propheten untergehen und der Tag über ihnen schwarz werden. ⁷ Und die Seher werden beschämt und die Wahrsager zuschanden werden. Sie alle werden den Bart verhüllen, weil keine Antwort Gottes da ist. ⁸ Ich hingegen, ich bin

mit Kraft erfüllt durch den Geist des HERRN, und mit Recht und Stärke, um Jakob zu verkünden sein Verbrechen und Israel seine Sünde.

Joel 3.

Sach 7,12: Und sie machten ihr Herz zu Diamant, um die Weisung nicht zu hören, noch die Worte, die der HERR der Heerscharen durch seinen Geist sandte durch die früheren Propheten; so kam ein großer Zorn auf beim HERRN der Heerscharen.

Sach 13,2: Und es wird geschehen an jenem Tag, spricht der HERR der Heerscharen, da rotte ich die Namen der Götzen aus dem Land aus, daß sie nicht mehr erwähnt werden; und auch die Propheten und den Geist der Unreinheit werde ich aus dem Land wegschaffen.

Joh 3: ⁵ ... Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes hineingehen. ⁶ Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist. ... ¹⁰ Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht?

Apg 2.

Apg 7,51f.: ⁵¹ Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herz und Ohren! Ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist; wie eure Väter, so auch ihr. ⁵² Welchen der Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben die getötet, welche die Ankunft des Gerechten vorher verkündigten, dessen Verräter und Mörder ihr jetzt geworden seid, ...

Apg 10: ⁴³ Diesem geben alle Propheten Zeugnis, daß jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen. ⁴⁴ Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten.

Apg 11: ²⁷ In diesen Tagen aber kamen Propheten ... ²⁸ Einer aber von ihnen, mit Namen Agabus, stand auf und zeigte durch den Geist eine große Hungersnot an, die über den ganzen Erdkreis kommen sollte; sie trat auch unter Klaudius ein.

Apg 28,25: Als sie aber unter sich uneins waren, gingen sie weg, als Paulus ein Wort sprach: Trefflich hat der Heilige Geist durch Jesaja, den Propheten, zu euren Vätern geredet ...

1.Kor 14: ³² Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan. ... ³⁷ Wenn jemand meint, ein Prophet oder sonst ein Geistbegabter zu sein, so erkenne er, daß das, was ich euch schreibe, ein Gebot des Herrn ist.

2.Kor 4,13: Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, wie geschrieben steht: »Ich glaube, darum rede ich« (Psalm 116,10), so glauben wir auch, darum reden wir auch ...

Eph 3,5: ... das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht zu erkennen gegeben wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist geoffenbart worden ist: ...

1.Petr 1: ¹⁰ Im Hinblick auf diese Rettung suchten und forschten Propheten, die über die an euch erwiesene Gnade weissagten. ¹¹ Sie forschten, auf welche oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach vorher bezeugte. ¹² Ihnen wurde es geoffenbart, daß sie nicht sich selbst, sondern euch dienten im Blick auf das, was euch jetzt verkündet worden ist durch die, welche euch das Evangelium verkündigt haben im Heiligen Geist, der vom Himmel gesandt ist, in welche Dinge Engel hineinzuschauen begehren.

2.Petr 1,19–2,1: ¹⁹ Und so besitzen wir das prophetische Wort um so fester, und ihr tut gut, darauf zu achten als auf eine Lampe, die an einem dunklen Ort leuchtet, bis der Tag anbricht und der Morgenstern in euren Herzen aufgeht, ²⁰ indem ihr dies zuerst wißt, daß keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. ²¹ Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben vom Heiligen Geist. ¹ Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden ...

1.Joh 4,1: Geliebte, glaubt nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind! Denn viele falsche Propheten sind in die Welt hinausgegangen.

Offb 11: ¹⁰ ... denn diese zwei Propheten quälten die auf der Erde Wohnenden. ¹¹ Und nach den drei Tagen und einem halben kam der Geist des Lebens aus Gott in sie ...

Offb 22,6: Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, und der Herr, der Gott der Geister der Propheten, hat seinen Engel gesandt, seinen Knechten zu zeigen, was bald geschehen muß.

Zitate zu Geist und Wort aus Luthers Schriften

Kleiner Galater-Kommentar (1519), zu Gal 3,2f., WA II, 509 (zitiert nach Hirsch, Hilfsbuch, 74f.):

Darum ist es (das Wort Gottes) ein Wort der Kraft und der Gnade: wenn es die Ohren trifft, gibt es inwendig den Geist ein. Wo es aber den Geist nicht eingibt, da unterscheidet sich, der hört, in nichts von dem, der taub ist ... Der Apostel spricht: ‚Nicht durch (des Gesetzes) Werke, sondern durch die Predigt des Worts‘ (ex auditu fidei), d.i.: wenn du das Wort erleiden willst, dann sei du stille und feire von deinen Werken los einen Sabbath des Herrn, auf daß du hörest, was der Herr dein Gott in dich spricht ... Willst du die Gnade erlangen, so siehe zu, daß du das Wort Gottes gespannt hörest oder sorgfältig bedenkest. Das Wort, sag ich, und das Wort allein ist Gefährt der Gnade Gottes (Verbum, inquam, et solum verbum, est vehiculum gratiae dei). Denn was du

annehmbare Werke nennst (opera congrui), das sind entweder böse Dinge, oder die Gnade, die sie tut, ist notwendig schon vorher gekommen. Der Satz steht fest, daß der Geist durch die Predigt vom Glauben (ex auditu fidei) empfangen werde.

Wider die himmlischen Propheten, von den Bildern und Sakrament (1525; Luther-Ausgabe von Walch Bd. 4, S. 147f.)

Gott hat uns aus großer Güte wiederum das reine Evangelium gegeben, den edlen, teuren Schatz unsres Heils. Dieser Gabe muß nun auch der Glaube und Geist inwendig in gutem Gewissen folgen, wie er denn verheißt, Jes 55,11: daß sein Wort nicht vergeblich ausgehen solle; und Röm 10,17: »Der Glaube kommt aus der Predigt.« Diesem Evangelium ist der Teufel feind und will's nicht leiden; und weil er bisher nichts dawider mit Gewalt noch Schwert vermocht hat, greift er's nun mit List an (wie er allzeit getan hat) und mit falschen Propheten. Und ich bitte dich, christlicher Leser, du wollest darauf achten: ich will dir, so Gott will, den Teufel in diesen Propheten aufdecken, daß du ihn (mit Händen) greifen mögest; geschieht es doch dir und nicht mir zugute, was ich schreibe. Und die Sache gehet so zu:

Wenn nun Gott sein heiliges Evangelium ausgehen lassen hat, handelt er an uns auf zweierlei Weise: einmal äußerlich, das andere Mal innerlich. Äußerlich handelt er an uns durchs mündliche Wort des Evangeliums und durch leibliche Zeichen, als da ist Taufe und Sakrament. Innerlich handelt er an uns durch den heiligen Geist und Glauben samt andern Gaben; aber das alles dermaßen und in der Ordnung, daß die äußerlichen Stücke vorangehen sollen und müssen und die innerlichen hernach und durch die äußerlichen kommen, so daß er's beschlossen hat, keinem Menschen die innerlichen Stücke außer durch die äußerlichen Stücke zu geben. Denn er will niemand den Geist noch Glauben geben ohne das äußerliche Wort und Zeichen, das er dazu eingesetzt hat, wie er Lk 16,29 spricht: »Laß sie Mose und die Propheten hören.« Daher kann auch Paulus die Taufe ein Bad der neuen Geburt nennen, darinnen Gott den heiligen Geist reichlich ausgießt (Tit 3,5.6.7) und das mündliche Evangelium eine göttliche Kraft, die da selig mache alle, die dran glauben, Röm 1,16.

Auf diese Ordnung habe acht, mein Bruder, daran wird's ganz und gar liegen. Denn obwohl sich dieser Rottengeist stellet, als hielte er viel von Gottes Wort und Geist und rühmet treffliche Brunst der Liebe und des Eifers zur Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes, so ist das doch seine Absicht, daß er diese Ordnung umkehre und eine widersinnige aus eigenem Mutwillen aufrichte. Er betreibt die Sache folgendermaßen: Erstens, was Gott äußerlich dem innerlichen Geist zuordnet, wie gesagt ist, ach, wie höhnisch und spöttisch schlägt er das in den Wind und will vorher hinein in den Geist. »Ja«, spricht er, »sollte mich eine Handvoll Wassers von Sünden reinmachen? Der Geist, der Geist, der Geist muß es inwendig tun.«

»Sollte mir Brot und Wein helfen? Sollte das Haulchen über das Brot Christus ins Sakrament bringen? Nein, nein, man muß Christi Fleisch geistlich essen: die Wittenberger wissen nichts drum, sie stehlen den Glauben aus den Buchstaben« und der prächtigen Worte viel, daß, wer den Teufel nicht kennet, wohl meinen möchte, sie hätten fünf heilige Geiste bei sich.

Wenn man sie aber fragt: wie kommt man denn zu demselbigen hohen Geist hinein? So weisen sie dich nicht aufs äußerliche Evangelium sondern ins Schlaraffenland und sagen: »Stehe in der ›Langeweile‹, wie ich gestanden bin, so wirst du es auch erfahren; da wird die himmlische Stimme kommen, und Gott selbst mit dir reden.« Fragst du weiter nach der »Langeweile«, so wissen sie ebensoviel davon wie Doktor Karlstadt von der griechischen und hebräischen Sprache. Siehest du da den Teufel, den Feind göttlicher Ordnung? Wie er dir mit den Worten »Geist, Geist, Geist« das Maul aufsperrt, und doch dieweil beides, Brücken, Steg und Weg, Leiter und alles umreißt, dadurch der Geist zu dir kommen soll, nämlich die äußerliche Ordnung Gottes in der leiblichen Taufe Zeichen und dem mündlichen Wort Gottes, und will dich lehren, nicht wie der Geist zu dir, sondern wie du zum Geist kommen sollst, daß du lernen sollst auf den Wolken fahren und auf dem Winde reiten; und sagen doch nicht, wie oder wann, wo oder was, sondern du sollst es selbst erfahren wie sie (auch).

Schmalkaldische Artikel (1537)

Und in diesen Stücken, die das mündliche, äußerliche Wort betreffen, ist fest dabei zu bleiben, daß Gott niemandem seinen Geist oder Gnade gibt außer durch oder mit dem vorhergehenden äußerlichen Wort, damit wir uns bewahren vor den Enthusiasten, das ist Geistern, die sich rühmen, ohne und vor dem Wort den Geist zu haben, und danach die Schrift oder mündliches Wort richten, deuten und dehnen nach ihrem Gefallen, wie es der Münzer tat und heutigen Tages noch viele tun, die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen und wissen nicht, was sie sagen oder setzen. Denn das Papsttum ist auch eitel Enthusiasmus, worin der Papst rühmt: »Alle Rechte sind im Schrein seines Herzens«; und was er mit seiner Kirche urteilt und heißt, das soll Geist und Recht sein, wenn es gleich über und gegen die Schrift oder mündliches Wort ist. Das ist alles der alte Teufel und die alte Schlange, die Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äußerlichen Wort Gottes auf Geisterei und Eigendünkel führte und es doch auch durch andere äußerliche Worte tat, gleichwie auch unsere Enthusiasten das äußerliche Wort verdammen, und doch sie selbst nicht schweigen, sondern die Welt vollplaudern und schreiben, gerade

als könnte der Geist nicht durch die Schrift oder das mündliche Wort der Apostel kommen. Aber durch ihre Schrift und Worte mußte er kommen. Warum lassen sie auch ihre Predigt und Schrift nicht anstehen, bis der Geist selber in die Leute ohne und vor ihrer Schrift kommt, wie sie rühmen, daß er in sie gekommen sei ohne Predigt der Schrift? Davon ist hier nicht weiter Zeit zu disputieren; wir haben es sonst genug besprochen.

Denn auch die, die vor der Taufe glauben oder in der Taufe gläubig werden, haben es durch das äußerliche, vorgehende Wort, wie die Alten, die zur Vernunft gekommen sind, vorher gehört haben müssen, daß: »Wer da glaubet und getauft wird, der ist selig« (Mk 16,16), ob sie gleich, erst ungläubig, nach zehn Jahren den Geist und die Taufe kriegen. Und Cornelius Apg 10 hatte lange zuvor bei den Juden vom zukünftigen Messias gehört, wodurch er gerecht vor Gott war und sein Gebet und Almosen angenehm waren in solchem Glauben, wie Lukas ihn »gerecht und gottesfürchtig« nennt (Apg 10,2.22), und nicht ohne solch ein vorhergehendes Wort oder Gehörtes glauben noch gerecht sein konnte. Aber S. Petrus mußte ihm offenbaren, daß der Messias, an welchen als zukünftigen er bis dahin geglaubt hatte, nun gekommen wäre und sein Glaube vom zukünftigen Messias ihn nicht bei den verstockten, ungläubigen Juden gefangen hielte, sondern er wußte, daß er nun durch den gegenwärtigen Messias selig werden müsse und denselben nicht mit den Juden verleugne noch verfolge etc.

Summa: Der Enthusiasmus steckt in Adam und seinen Kindern von Anfang bis zum Ende der Welt, von dem alten Drachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerei, auch des Papsttums und Mohammeds Ursprung, Kraft und Macht. Darum sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht mit uns Menschen handeln will als durch sein äußerliches Wort und Sakrament. Alles aber, was ohne solch Wort und Sakrament vom Geist gerühmt wird, das ist der Teufel; denn Gott wollte auch Mose zuerst durch den feurigen Busch und mündliches Wort erscheinen. Und kein Prophet, weder Elia noch Elisa, haben außerhalb oder ohne die Zehn Gebote den Geist gekriegt. Und Johannes der Täufer wurde nicht ohne Gabriels vorhergehendes Wort empfangen (Lk 1,13f), noch sprang er ohne Marias Stimme in seiner Mutter Leibe (Lk 1,41). Und S. Petrus spricht (2. Petr 1,21): Die Propheten haben nicht »aus menschlichem Willen«, sondern aus dem »Heiligen Geist« geweisagt, doch als die »heiligen Menschen Gottes«. Aber ohne äußerliches Wort waren sie nicht heilig, viel weniger hatte der Heilige Geist sie als noch Unheilige zu reden getrieben; denn sie waren heilig, spricht er, da der Heilige Geist durch sie redet.

Erzählt euren Kindern davon (Joel 1,3) – Gesunde Lehre für Kinder

Ulrike Felber

Dieses Seminar richtet sich an alle, die Kinder in ihrem Umfeld haben: Eltern, Großeltern, Kindergottesdienstmitarbeiter, Lehrer ... Mit diesem Seminar möchte ich Sie, gewürzt mit ein paar praktischen Hinweisen, dazu ermutigen, Kinder schriftgemäß zu unterweisen.

Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen: Der Titel des Seminars hat sich etwas geändert. Ich habe die «gute» Lehre durch die «gesunde» Lehre ersetzt. Jeder, der Kinder hat, weiß: Man stellt sich immer wieder die Frage, was gut und gesund für sie ist. Man achtet auf eine ausgewogene, vitaminreiche Ernährung, sorgt für genügend Bewegung und ausreichend Schlaf. Aber kümmern wir uns auch ausreichend um gesunde, geistreiche und geistliche Nahrung?¹

In einer Zeit, in der in unserer Gesellschaft christliche Lehre und Werte immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden, digitale wie auch gedruckte Medien und auch der Staat unsere Kinder beeinflussen wollen², ist es unumgänglich, dass wir den Kindern die lebensentscheidenden Grundlagen unseres Glaubens vermitteln, damit sie ihn persönlich annehmen können und ihr Leben davon geprägt sein wird. Nur so werden sie sich gesund entwickeln, befähigt, richtige Entscheidungen zu treffen, und lernen, immer selbständiger die Geister zu unterscheiden.

Gottes Wort gibt an vielen Stellen Eltern und Gemeinden den Auftrag, Kindern die Inhalte des Glaubens weiterzugeben.³

Exemplarisch hebe ich Joel 1,3 und Psalm 78 hervor.

Joel 1

2 Hört dies, ihr Ältesten, und merkt auf, alle Bewohner des Landes, ob solches geschehen sei zu euren Zeiten oder zu eurer Väter Zeiten!

3 Erzählt euren Kindern davon, und lasst's eure Kinder ihren Kindern sagen und diese wiederum ihren Nachkommen.

Psalm 78

3 Was wir gehört haben und wissen und unsre Väter uns erzählt haben,

4 das wollen wir nicht verschweigen ihren Kindern; wir verkündigen dem kommenden Ge-

schlecht den Ruhm des HERRN und seine Macht und seine Wunder, die er getan hat.

5 Er richtete ein Zeugnis auf in Jakob und gab ein Gesetz in Israel und gebot unseren Vätern, es ihre Kinder zu lehren,

6 auf dass es die Nachkommen lernten, die Kinder, die noch geboren würden; die sollten aufstehen und es auch ihren Kindern verkündigen,

7 dass sie setzten auf Gott ihre Hoffnung und nicht vergäßen die Taten Gottes, sondern seine Gebote hielten.

Daraus ergeben sich für unser Thema Antworten auf vier wesentliche Fragestellungen:

- Warum und wozu soll gute, gesunde Lehre vermittelt werden?
- Wo wird gesunde Lehre vermittelt?
- Was sind die Inhalte gesunder Lehre?
- Wie wird gesunde Lehre vermittelt?

1. Warum und wozu soll gesunde Lehre vermittelt werden?

Unsere Kinder werden **die Glieder** und vielleicht auch Leiter künftiger Gemeinden sein.

Es verwundert nicht, dass die Mitgliederzahlen der EKD so drastisch sinken. In wenigen landeskirchlichen Gemeinden findet gesunde, einprägsame Kinderlehre statt, und noch weniger werden in diesen Gemeinden Eltern dazu angeleitet, ihren Kindern zuhause biblische Wahrheiten vorzuleben und zu vermitteln.⁴ Die Kinder sollen nach 5. Mose 6,4-5 Gott kennenlernen, erkennen, wer er ist, und lernen, wie sie ihn von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit aller Kraft lieben können. Das ist eine große Verantwortung für Eltern und Gemeinden.

Es geht um die gesunde und heilsame Lehre, die zu einer ganzheitlichen Entwicklung unserer Kinder führt und sie abwehrkräftig gegen ungesunde Einflüsse macht.

a) Zum Glauben führen

Kinder, die mit dem christlichen Glauben aufwachsen und wissen, dass sie Gott vertrauen können, erfahren darin Sicherheit, Stärkung, Ermutigung, Trost und Schutz vor Orientierungslosigkeit. Diese Kinder können nachweislich Krisen besser verarbeiten als Kinder, die ohne Glaubenshintergrund aufwachsen. Wir wissen aber auch, dass Wissen allein nicht genügt. Mit Bekehrung und Hinwendung zu Jesus Christus geschieht durch den Heiligen Geist Veränderung im Herzen.

1 Psalm 119,66; 2. Tim 4,3.

2 „Die Regierung will mit dem Ausbau der Ganztagsbetreuung eine ‚kulturelle Revolution‘ erreichen. Wir wollen die Lufthoheit über unseren Kinderbetten erobern.“ – Olaf Scholz 2002.

3 Zum Beispiel: 5. Mo 4,1-10; Ps 34; Ps 78; Mt 28,18-20; Kol 3,16-17; 2. Tim 3,14-17.

4 siehe IDEA, 15.3.2023, S. 3.

b) Glaubenswachstum

In Richter 2 lesen wir ab Vers 10, dass das Versagen der Lehrer und Eltern Israels, für eine gesunde Lehre ihrer Kinder zu sorgen, direkt mit dem Vernachlässigen dessen zusammenhängt, wozu Gott sie in 5. Mose 6 aufgerufen hatte. Schließlich wuchs eine neue Generation heran, die Gott nicht mehr kennenlernte, die seinen Willen ignorierte und nicht mehr wusste, was er für sie getan hatte.

Der Glaube an Gott war zur Ausübung von traditionellen Ritualen verkümmert.

Das Ergebnis war ein völliges Chaos, ein Ausgeliefertsein an die Mehrheitskultur, an Schrecken und Gewalt. Es ist daher unabdingbar, nicht nur darauf zu achten, dass wir die Kinder zum Glauben führen, sondern sie auch im Glaubenswachstum zu begleiten und zu fördern. Das kleine Pflänzchen will wachsen und gedeihen. Sorgen wir für genügend Wasser und Nahrung!

c) Die Bibel als Buch unserer persönlichen Geschichte kennenlernen

Durch die Heilige Schrift verstehen wir die Welt, in der wir leben. Durch sie lernen wir Gott kennen, seinen guten Willen für unser Leben und seinen Heilsplan. Alles wurde von Gott für einen bestimmten Zweck geschaffen, die uns umgebende Natur und wir Menschen. Er gestaltete unseren Körper wunderbar und einzigartig, er erschuf auch die Sexualität und die Ehe. Mit der Bibel in der Hand können wir so zum Beispiel unseren Kindern Ehe und Familie erklären.⁵ Sie erzählt nicht nur von den Menschen, die früher mit Gott unterwegs waren, sondern nimmt uns mit hinein und spricht persönlich in unsere eigene Lebensgeschichte. Dadurch wird die Vorstellung von dem, was gut und böse, richtig und falsch, nützlich und schädlich ist, geformt.⁶

d) Urteils- und Sprachfähigkeit (Gespräch)

Unsere Kinder leben nicht in einer «frommen» Blase. Sie sind tagtäglich in unterschiedlichen sozialen Gefügen (Kindergarten, Schule, Sportvereine, ...) unterwegs. Sie stellen Fragen, werden gefragt und geben auch ihrerseits Antworten. Für ihre Entscheidungen und Einstellungen müssen sie Rede und Antwort stehen. Das ist für Kinder nicht immer leicht, zumal dann, wenn sie genau wissen, dass ihre Meinung nicht der Meinung der tonangebenden Gruppe entspricht. Daher ist es wichtig, dass sie selbstbewusst, sprach- und urteilsfähig werden und dass wir ihnen ein gutes

Handwerkszeug mitgeben, damit sie ihren Glauben würdig leben und verteidigen können.

Kinder werden erwachsen und gehen im guten Fall den Weg, den sie als ihre von Gott gegebene Berufung erkennen. Auf das Leben in der «Erwachsenenwelt» können, dürfen und müssen wir sie im «diskursiven Umgang mit dem weltanschaulichen Umfeld vorbereiten».⁷

Zu Recht sagt Tedd Tripp: «Wir müssen unsere Kinder **aktiv** lehren, und diese Wirklichkeit vorleben, dass Gott das Leben bestimmt. Er sagt und zeigt uns die Wahrheit über das, was wertvoll ist, was es wert ist, um dafür zu leben und zu sterben ... und was unserem Leben Bedeutung verleiht.»⁸

Und damit kommen wir schon zu unserer zweiten Frage:

2. Wo wird gesunde Lehre vermittelt?

Lernen und Lehren findet überall und immer statt. Darin liegen Gefahr und Chance. Die Gefahr besteht, dass wir Eltern und unsere Kinder dem Zeitgeist auf den Leim gehen, der seine Lehren auf verschiedenste und verlockende Weise anbietet und oft gut getarnt daher marschiert. Oder aber, dass wir die Verantwortung und Aufgabe der Kinderunterweisung delegieren und getrost den Gemeinden, also den Mitarbeitern von Kindergottesdienst, Jungschar und vielleicht sogar Lehrern in christlichen Schulen überlassen. Dabei ist das Elternhaus hier besonders in die Pflicht genommen. Die Schrift spricht immer wieder von der besonderen Verantwortung der Eltern, die sie im Blick auf Erziehung und Unterweisung ihrer Kinder haben.⁹ Im täglichen Miteinander, beim Essen und Spielen nehmen sich Eltern, denen die ganzheitliche Gesundheit ihrer Kinder wichtig ist, Zeit zum Zuhören und Reden.

Schon allein aus diesem Grund sind Zusammenarbeit und Abstimmungen zwischen Elternhaus und Gemeinde unerlässlich. Im besten Fall ergänzen sich die Inhalte und Ziele der beiden Orte. Im Elternhaus kann repetiert oder antizipiert werden, was in der Gemeinde verkündigt wird. Die Themen aus Sonntagsschule, Kindergottesdienst oder biblischem Unterricht können in den Familienandachten aufgenommen und vertieft werden. Kinder lieben Wiederholungen und freuen sich, wenn sie mit erzählen und ergänzen können.

5 Sehr gute Hinweise dazu gibt es bei: Mirjam Both, Gespräche, die du mit deinem Kind führen solltest. Mit Kindern über Ehe, Scheidung, Homosexualität und Gender-Identität sprechen. Daniel-Verlag 2022.

6 Beispiele: Die Gebote oder Davids Schuld, seine Lebenskrisen, aber auch sein Mut und Gottvertrauen sind Vorbild und Ermutigung für den Glauben unserer Kinder.

7 Sehr zu empfehlen ist der ausgezeichnete Vortrag von W. Nestvogel „Aufgabe und Herausforderung von Eltern – aus biblischer Sicht“, CDK Seminar 21.11.2020 (Wie Kinder gesund groß werden).

8 Tedd and Margy Tripp, Kinderherzen prägen, 2008, S. 22.

9 Eph 6,4: Und ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.

Eine Lehrerkollegin von mir erzählte in der täglichen Schulandacht jeweils eine Woche lang immer den gleichen biblischen Abschnitt. Am Ende der Woche durften die Kinder dann die Geschichte selbst nacherzählen. Ich war jedes Mal erstaunt, welche Details und Wahrheiten die Kinder sprachlich gut ausgedrückt wiedergeben konnten.

In einer befreundeten Familie werden in den Familienandachten während der Woche die Lieder des kommenden Sonntags gesungen, so dass den Kindern dieser Teil im Gottesdienst bereits vertraut ist. Das ist besonders dann ein guter Anknüpfungspunkt, wenn die Kinder den ersten Teil des Gottesdienstes mit der Gemeinde verbringen und erst vor der Predigt in die Sonntagsschule entlassen werden oder wenn es in der Gemeinde gar kein gottesdienstbegleitendes Angebot gibt und die Kinder bei den Eltern sitzen bleiben.

Kinder zu sammeln und nicht zu vereinzeln, ist bereits ein biblischer Auftrag (5. Mo 4,10)¹⁰. Schon allein deshalb war es weder kind- noch bibelgemäß, dass die Kinder während des Corona-Lockdowns wochenlang vom Gemeinde- und Schulleben ausgeschlossen wurden.¹¹

Ideen für Familienandachten im Elternhaus:

- Generationen der Gnade (gutes Material für Familien und Gemeinde)¹²
- Guter Start oder PUR (Bibellesebund)¹³
- Kinderhauskreis (KEB)¹⁴
- Bibelarbeitshefte¹⁵
- Bibelstudium mit Bible Study Fellowship (BSF)¹⁶
- DWG-Radio¹⁷
- Gemeinsam Singen und Lieder auswendig lernen¹⁸

10 „Versammle mir das Volk, dass ich sie meine Worte hören lasse und sie mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren.“

11 Carola Bruhier, Vereinzelt am Bildschirm in factum 6/22, S. 23.

12 Generationen der Gnade, EBTC, 2018 (Mitarbeiterbücher, Familienandachtsbuch, Bastelbuch, Lernverskarten u.v.m.).

13 Kann nach Datum, aber auch nach biblischen Themen gelesen werden. <https://www.bibellesebund.de>.

14 Zum Beispiel „Mit Gott durch jeden Tag“ oder „Mein 60 Tage Entdecker Andachtsheft“ im Shop der KEB erhältlich. <https://shop.keb-de.org/fuer-kinder/?p=1>.

15 Ralf Kausemann (Hrsg), Bibelarbeitshefte, CV Dillenburg.

16 <https://www.bsfonline.org> (auch in deutscher Sprache für alle Altersgruppen möglich).

17 <https://load.dwgradio.net/de/search/?u=25&p=1>.

18 Besonders die Texte der Lieder aus dem Kirchengesangbuch, die über Jahrhunderte hinweg Gott verehrt, erbaut und getröstet haben, sollten nicht auf Kosten eines modernen «Schmalkostliedgutes» aus der Worship-Szene abgelöst werden.

- Gebet (z.B. «Kinder beten für die Welt»¹⁹ oder «Mit Gott um die Welt»²⁰), Morgen- und Abendsegen
- Bibelverse auswendig lernen, z.B. mit Bibelmemory²¹, mit Vertonungen²² oder Bildern. Man kann sich einen Vers pro Woche vornehmen und gemeinsam spielerisch wiederholen. Am besten ist es, wenn der Vers im Zusammenhang mit dem Thema steht, das gerade aktuell ist.

Diese Angebote lassen sich gut in den Familienalltag integrieren. Feste Zeiten und Rituale geben Halt und bringen Routine.

Innerhalb einer Familie sehen die Kinder ihre Eltern als Vorbilder. Dass die Unterweisung der Kinder durch beide Elternteile einmütig und gemeinsam geschieht, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen. Einmütig können Eltern ihre Kinder besonders dann belehren, wenn sie auch einmütig in der Bibelkenntnis und im Glauben sind, Bibel lesen, beten und ihren Platz in der Gemeinde haben.²³ Für alleinerziehende Eltern und für Familien, in denen nur ein Elternteil gläubig ist, muss das nicht heißen, dass christliche Unterweisung unter diesen Umständen nicht gelingen kann. Im Vertrauen auf Gott und seine Hilfe sind auch diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Hinsichtlich der Entwicklung der Denk- und Sprachfähigkeit ist die Auseinandersetzung und die Integration von Sachwissen (gerade, was aktuelle Themen betrifft) in den Familienalltag wichtig. Kinder sind neugierig, wissbegierig und stellen Fragen. Das bietet die Chance, sie «positiv zu füllen». Das Kind soll zum Fragenstellen ermutigt werden und Familie und Gemeinde nicht als «Insel der Seligen» erleben, sondern im kritischen Gespräch mit den Themen unserer Gesellschaft. Hier können Eltern und Mitarbeiter der Gemeinde mit der Bibel in der Hand die richtige Spur legen.

Die Bildung von Kindern nach Leib, Seele und Geist ist selbstverständlich für die christliche Unterweisung. Schon Martin Luther hat zuweilen draußen in der Natur unterrichtet, um Wahrheit und Schönheit Gottes in seiner Schöpfung

19 Jill Johnstone, SCM Hänssler, 1993.

20 Anette Jarsetz, cap-books, 2011.

21 Bibel-Memory eV, 72555 Metzingen, <https://bibel-memory.de>.

22 «Das merke ich mir», Kinder singen Bibelverse von Corinna Schweizer und den Prisma Singers oder Bibelverse singend lernen: Mit Liedern von Danny Plett.

23 Platte, Eberhard: Wenn euch eure Kinder fragen werden ... Wie können wir unseren Kindern biblische Wahrheiten vermitteln – und welche? Wuppertal 2018, S. 43f.

zu entdecken. Es war für ihn selbstverständlich, dass Glaube etwas mit Wissen, Wissen etwas mit Lernen, und Lernen etwas mit der persönlichen Wissensweitergabe vom Lehrer zum Schüler zu tun hat.²⁴ Ausstellungen und Museen, Tier- und Naturparks bieten einen vielfältigen Einblick in Gottes wunderbare Schöpfung. Lasst uns diese gemeinsam mit den Kindern entdecken und staunen und die Interpretation nicht anderen überlassen.

In diesem Zusammenhang spielen Kindergarten und Schule eine eher unrühmliche Rolle. Hier werden häufig völlig andere Konzepte vermittelt (Schöpfungslehre vs. Evolution, Rolle der Geschlechter, ...). Die Mehrheitskultur wird hier oft ganz subtil in Schul- und Kinderbüchern weitergegeben.²⁵ Eine Mutter berichtete mir einmal, dass die Lehrerin im Sachunterricht ihres 8jährigen Sohnes am Beispiel der Schnecken (einige sind Zwitter) behauptet hat, dass auch wir Menschen unser Geschlecht selbst wählen können.²⁶ Ein Elternhaus, dem gesunde Lehre für die Kinder wichtig ist, sollte dies im Blick haben und sich – falls möglich – überlegen, die Kinder in eine mit fundierter christlicher Pädagogik ausgewiesene Privatschule zu schicken. Je nach Möglichkeit und Wohnort wäre sogar ein Unterricht zuhause oder wenigstens ein Hybridmodell vorzuziehen.²⁷

3. Was ist der Inhalt gesunder Lehre?

In einer der letzten Nummern des Geolino-Heftes ist Folgendes zu lesen: „Grübelst du über vieles nach? Füttere einfach dieses hilfsbereite Sorgenfresserchen (eine Art Waschlappe mit Reißverschluss) mit deinen Sorgen – und du bist damit nicht mehr allein.“ Uns Christen wird offenkundig die armselige Hilf- und Hoffnungslosigkeit dieser Welt klar. Was für einer hohlen, illusorischen Problemlösung sollen sich Kinder hingeben! Der Sorgenfresser erinnert Bibelkenner gleich an 1. Petrus 5,7: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch!“ Wir haben einen Helfer, der das absolute Gegenteil eines toten Waschlappenmonsters ist: Den allmächtigen

²⁴ Carola Bruhier in factum 6/22, S. 24.

²⁵ In dem Kinderbuch (ab 5 Jahren) „Lisa und Jan – ein Aufklärungsbuch für Kinder und ihre Eltern“, von Herrath/Sielert, werden Kinder ermutigt, Intimkontakte mit anderen Kindern aufzunehmen.

²⁶ Pädagogen in Berliner Kitas werden angeleitet, nicht nur die geschlechtliche Identität der Kinder zu hinterfragen, sondern die Kinder auch darin zu unterstützen, ihre sexuelle Orientierung zu finden. <https://www.queerformat.de/wp-content/uploads/QF-Kita-Handreichung-2018-Druckfassung.pdf>.

²⁷ Es gibt christliche Privatschulen in der Schweiz, die ein Hybrid-Modell anbieten: Lernen zuhause kombiniert mit 2-3 Tagen Schulunterricht. <https://unica-schule.ch/unser-angebot/unica-flex>.

und barmherzigen Schöpfer und Herrn des ganzen Universums!²⁸

Das Falsche vom Richtigen, die Wahrheit von der Lüge zu unterscheiden, damit werden unsere Kinder und Jugendlichen tagtäglich konfrontiert. (Wem kann ich vertrauen? Welches Essen ist gesund? Welche Bücher/Filme/Spiele schaden mehr, als dass sie unterhalten ...)

Die gesunde Lehre ist die Basis, auf der die Entscheidungen für das Wahre und Richtige getroffen werden. Sie gibt Rückhalt und stärkt das Rückgrat.

Als erster wesentlicher Inhalt gesunder Lehre ist daher die Heilige Schrift als solche zu nennen und Antworten auf die Frage, **warum die Bibel ein so wichtiges Buch ist**, zu geben.

Wenn wir die Heilige Schrift lieben, werden wir auch dafür sorgen, dass unsere Kinder sie lieb gewinnen. Sie vermittelt uns Zuspruch und Anspruch. So sollen die Verheißungen zusammen mit den Warnungen, das vollkommene Opfer Jesu mit der Beschreibung unserer Sündhaftigkeit gelehrt werden. Durch das Gesetz Gottes werden wir gewarnt, und darin, dass wir uns daran halten, liegt eine große Belohnung (Psalm 19,11-12).

Mit einem Lied²⁹ kann man sich leicht die Abfolge der biblischen Bücher einprägen. Das bringt Vertrautheit, Sicherheit und Orientierung, ebenso zeigt sich Zusammengehörigkeit und Gruppierung der einzelnen biblischen Bücher.

Weitere wichtige Grundwahrheiten der Bibel sind die Grundpfeiler der Kinderlehre (die nachfolgenden Leitfragen sind nur eine Auswahl und sollen und können je nach den Fragen der Kinder zur Weitervertiefung anregen):

- **Wer ist Gott?** Wer ist der Vater, der Sohn und der Heilige Geist? Worin unterscheidet sich unser Glaube an Gott von dem Glauben der islamischen oder buddhistischen Schulfreunde? Wie kann ich mit ihm reden?
- **Gottes Schöpfung** – Wie hat Gott alles geschaffen? Gibt es einen Zufall?
- **Wer ist der Mensch?** Warum hat mich Gott so gemacht, wie ich bin? Was unterscheidet die Menschen vom Tier? Woher kommen die Kinder? Wie viele Geschlechter gibt es? Kann man sein Geschlecht später noch ändern?

²⁸ Hans-Werner Deppe, Editorial im Timotheus Magazin Nr. 49 - 04/2022.

²⁹ https://www.evangeliums.net/lieder/lied_in_des_alten_bundes_schriften.html.

- **Was ist Sünde?** Wie kam die Sünde in die Welt? Was sind die Folgen der Sünde? Wie komme ich in den Himmel?
- **Gottes Heilsplan** – Die Heilsgeschichte ist der rote Faden durch die Bibel. Im Zentrum steht Jesu Leiden, sein Sterben am Kreuz und die Auferstehung.
- **Die Kirche/Gemeinde** – Was ist die Taufe? Warum feiern wir das Abendmahl? Wer gehört zur Gemeinde? Sind wir evangelisch oder katholisch?
- **Der Himmel** – Wo wohnt Gott? Ist Oma jetzt im Himmel? Wie sieht es im Himmel aus? Wann kommt Jesus wieder?

Für Kinder ist es besonders anschaulich, wenn wir biblische Geschichten von anderen (jungen) Menschen erzählen, anhand von deren Erlebnissen deutlich wird, dass sie die Wahrheiten der Schrift auf die Situation in ihrem eigenen Leben angewendet haben: Mose und seine Schwester Miriam, Samuel, der junge David, Daniel und seine Freunde, Esther, die junge Sklavin in Naemans Haus, die jungen Könige Joasch und Josia, Johannes der Täufer, Timotheus ... Sie lernten seit ihren Kindertagen die ihnen vermittelte biblische Grundlage auswendig und gingen mutig und überzeugt voran, beugten sich nicht den Drangsalen ihrer Mitmenschen und waren fähig, geistlich gute Entscheidungen zu fällen.

Ältere Kinder, ab etwa 10 Jahren, sind sehr interessiert an Lebensbildern von Missionaren wie auch an wahren Geschichten aus der Kirchengeschichte.³⁰

4. Wie vermittele ich die gesunde Lehre?

Tedd Tripp: «Die Schrift lehrt, dass allein Gottes Wort die Wahrheit zur Verfügung stellt, die dem Zuhörer Leben bringen kann. Unsere Worte müssen ein Echo davon sein. Diese lebensspendenden Worte müssen **in Liebe** verarbeitet, angewendet und gelehrt werden, so dass unsere Kinder lernen, wie sie jedes Wort ... in die Praxis umsetzen können. Die Schrift lehrt, dass die Worte der Eltern Gewicht haben, weil sie Botschafter des lebendigen Gottes sind.»³¹

Unsere Unterweisung muss kindgemäß sein, also das Alter und den Entwicklungsstand der jeweiligen Kindergruppe berücksichtigen, sowie in Liebe gelehrt werden.³²

30 Sehr gutes Material gibt es bei der Kinder-Evangelisations-Bewegung (KEB) z. B. zu Hudson Taylor, Gladys Aylward oder zu Martin Luther.

31 Tripp, S. 23.

32 siehe Tabelle zur Denkentwicklung, www.kindererziehung.com.

a) Entwicklungspsychologischer Exkurs³³

Das Kind im Vorschulalter (3–6 Jahre)³⁴

Während beim Kleinkind noch Wachstum und Entwicklung des Körpers im Vordergrund stehen, nimmt beim Kind im Vorschulalter die innere, geistige Entfaltung an Bedeutung zu. Die Freude am Gebrauch der Sprache wächst, das Denkvermögen reift heran. Die eigene Persönlichkeit wird erkannt, was nicht selten dazu führt, dass der kleine Kopf sich durchsetzen will.

Das Vorschulkind nimmt seine Welt als großen Spielplatz wahr. Es bewegt sich gern, ahmt und spielt Handlungen nach.³⁵ Das Nachahmen hilft dem Kind, Eindrücke innerlich und äußerlich zu verarbeiten.

Es werden Fragen ohne Ende gestellt, die Neugier für alles Unbekannte ist sehr groß. In diesem Alter glaubt ein Kind, was man ihm erzählt.³⁶ Mit den biblischen Geschichten bringen wir den Kindern die Wahrheit von Gottes Wort nahe. Wir können ihnen sagen, dass das, was in der Bibel steht, wahr ist. Die Phantasie des Kindes ist sehr bunt. Oft vermischt es beim Erzählen Wahrheit und Erfindung.

Für das Kind gläubiger Eltern ist es selbstverständlich, dass Gott existiert. Ein Kind wird Gott so lieben, wie es zuhause vorgelebt wird. So kann es ihm Dankbarkeit, Liebe und Verehrung entgegenbringen. Im besten Fall prägt das Vorbild von Eltern und Erziehern das Gewissen der Kinder mit, wenn sie angemessen auf das kindliche Verhalten reagieren. Das Kind muss lernen zu gehorchen. Die Bibel, die klar sagt, was gut und böse ist, dient als Maßstab und gibt dem Kind die richtige Orientierung, so dass es ein von Respekt begleitetes Vertrauensverhältnis zu Gott aufbauen kann.

Das Kind im Grundschulalter (6–12 Jahre)³⁷

In der Grundschulzeit finden entscheidende Übergänge statt: von der Familie zur Schule, vom Spiel zur Arbeit, von der Vorstellung zur

33 Ich gehe hier auf das Vorschul- und Grundschulalter ein, da diese Altersgruppen im Fokus des Seminars stehen.

34 Ideen-Plus, Ausgabe 2-2008, „Wachstum und Entfaltung – die Kindheit ist entscheidend“, S. 4–6.

35 Wer erinnert sich nicht an die „Vater-Mutter-Kind-Spiele“, die oft noch mit „Opa“ und „dem Hund“ ergänzt wurden.

36 Gerade deshalb muss die Auswahl von Medien mit größter Sorgfalt vorgenommen werden. Geschichten mit Hexen, Zauberern und dergleichen sind wenig dienlich. Die „Disney-Welt“ belügt unsere Kinder, indem sie ihnen ein Leben vorspielt, dem alles möglich ist.

37 Mauerhofer, Armin: Pädagogik nach biblischen Grundsätzen, Hänssler-Verlag 2001, S. 97-108.

Überlegung. Der Erfahrungs- und Beziehungshorizont wird drastisch erweitert, dennoch bleiben die liebenden Eltern der prägende Bezugspunkt.

Die Unterscheidung von wahr und falsch wird in diesem Alter wichtig. Das Kind will wissen, was wahr ist. Zu der Vermittlung, dass die Bibel Gottes wahres Wort ist, können wir den Kindern nun auch erklären, dass das nicht alle Menschen glauben.

Das Kind nimmt schneller neue Informationen auf, verarbeitet sie und bringt sie mit der Wirklichkeit in Verbindung. Es lernt die göttlichen Grundnormen aus der Bibel kennen und auf das eigene Verhalten zu übertragen.

Biblische Geschichten können in dieser Altersgruppe mit Zeit- und Ortsangaben erzählt werden, da das historische Denken erwacht. Karten und Bilder sind zur Veranschaulichung willkommen. Das Interesse für andere Länder und Kulturen wächst. Jetzt bekommen Geschichten aus Kirchengeschichte und Mission ihren Platz.

Die Denkentwicklung läuft parallel zur Sprachentwicklung. Das Kind lernt abstrakt zu denken. Daher sind gründliche Begriffserklärungen, vor allem bei abstrakten Begriffen, notwendig. Außerdem ist auf Ausbildung und Erweiterung des Wortschatzes zu achten. Gleichnisse werden verstanden und können von der Bild- auf die Sachebene übertragen werden.

Der Gerechtigkeitssinn ist in diesem Alter sehr stark ausgeprägt, gerechte Strafen entsprechen dem kindlichen Denken. Es liebt klare Regeln, auch wenn es gern testet, ob und wie weit diese noch gültig sind. Aufgrund seines Gerechtigkeitsempfindens merkt ein Kind, dass es gute und böse Dinge tut. Eine Vertuschung oder Unwahrheit kann das Kind belasten, weil sich das von der Erziehung geprägte Gewissen regt. «Ein unverdorbenes und an der Bibel orientiertes Gewissen ist im Leben eines Kindes ein mächtiger Verbündeter.»³⁸ Jetzt wird das von Jesus Christus vollbrachte Erlösungswerk begriffen und bekommt eine persönliche Bedeutung. Eine gründliche und wiederholte Erklärung, wie das Kind zur Vergebung gelangen kann, muss immer wieder verständlich dargeboten werden.

Auswendiglernen fällt den meisten Kindern in dieser Altersgruppe leicht. Bibelverse und kleine zusammenhängende Texte aus der Bibel, aber auch Liedtexte werden schnell gelernt und gerne vorgetragen.

Die Atmosphäre im Unterricht spielt für die Leistungs- und Aufnahmefähigkeit eines Kindes eine große Rolle. Ein Kind, das Ermutigung und Lob erfährt, ist motiviert und wird sich anstrengen, Misserfolge zu vermeiden. Gleichzeitig ist das Einfordern von Disziplin und Gehorsam eine wichtige Grundlage für gelingende Vermittlung.

Phasen längerer Konzentration und Stillsitzens müssen mit Phasen zum Spielen und Bewegen abgewechselt werden. Das kann durch Bewegungsgeschichten, mit Bewegungen zu Liedern und Bibelversen geschehen oder durch ein Spiel, das zum Thema passt. Die gehörten Erzählungen werden auch gern in Bildern oder Bastelarbeiten verarbeitet oder spielerisch dargestellt.

b) Lernen durch Anschauung

Aber ganz unabhängig vom Alter findet Lernen und Memorieren durch Bilder und Anschauung statt.

Die Bibel ist voll von Bildern und Bildersprache, von der wir viel lernen und übernehmen können, wenn wir Kindern biblische Inhalte und Wahrheiten erklären und einprägen wollen. So finden wir in der Schrift zum Beispiel Denkmäler, Gegenstände, Vergleiche und Gleichnisse. Bilder helfen uns, abstrakte Zusammenhänge zu erklären. Außerdem liefern sie gleich eine Merkhilfe mit.³⁹

Vergleiche und Bilder (eine Auswahl):

- Burgen, Türme oder Felsen zeigen, dass wir bei Gott beschützt und geborgen sind (Ps 18).
- Die Körperteile, die unterschiedliche Aufgaben haben und doch alle zusammen einen Leib bilden (1. Kor 12)
- Der gute Hirte, der für seine Schafe sorgt (Ps 23)
- Das Licht, das uns den Weg weist (Ps 27)
- Die Ich-bin-Worte Jesu im Johannesevangelium
- Die geistliche Waffenrüstung (Eph 6)⁴⁰
- Die Bibel als zweischneidiges Schwert

Gleichnisse:

In den Gleichnissen geht Jesus von alltäglichen und bekannten Vorgängen im Alltag aus. Er macht Gottes Reich z.B. anschaulich durch Vorgänge wie Säen und Ernten, Suchen und Finden (Schafe, Münze, Schatz), Wachsen und Fruchtbringen, Bauen und Einstürzen, Kaufen und Verkaufen.

³⁹ Eine sehr gute Darstellung über biblische Bilder und Vergleiche befindet sich in: Eberhard Platte, Wenn euch eure Kinder fragen werden ..., Wuppertal 2018.

⁴⁰ Eph 6,10-18 beschreibt ganz anschaulich die Waffenrüstung Gottes, die Christen tragen, um gegen die Mächte der Finsternis zu bestehen.

³⁸ Ebenda, S. 100.

Denkmäler:

Häufig wird erwähnt, dass zum Andenken an Gottes Eingreifen ein Altar gebaut wurde (Noah, Abraham, Jakob, ...) oder ein Ort einen besonderen Namen erhielt (Beth-El, Eben-Ezer).

Die 12 Gedenksteine, die an die Überquerung des Jordans erinnern (Jos 4,17-23), sollen auf das große Wunder vom Auszug aus Ägypten hinweisen (*Wenn eure Kinder später einmal ihre Väter fragen: Was bedeuten diese Steine? ...*).⁴¹

Feste und Feiertage:

Gute Anschauung und Anknüpfungspunkte bieten uns auch die biblischen Feiertage und Feste (Sabbath, Passah, Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten ...). Bei der Zusammenstellung eines Themenplanes für Kindergottesdienst, Sonntagsschule oder Jung-schar geben die Feste im Jahreskreis gute Leitlinien für die Themenauswahl vor. Gemeinsam die Feste zu feiern und an ihren Ursprung zu denken, hilft, Gott als Gestalter und Handelnden in der Geschichte zu verstehen.

c) Erzählen

Wie schon damals geschieht die Vermittlung gesunder Lehre hauptsächlich durchs Erzählen.

Darauf sollte besonders geachtet werden:

- Gründliche Vorbereitung: Gebet und gründliches Bedenken des Bibeltextes unter Einbezug des Kontextes und von Auslegungen. Es ist hilfreich, für sich **eine** Kernaussage und zwei bis drei Anwendungsziele herauszuarbeiten, die in der Erzählung wiederholt aufgegriffen wird. Das ist gut investierte Zeit.
- Biblische Berichte nicht mit ausgedachten Geschichten vermischen: z.B., wenn plötzlich bekannte Märchen- oder Fantasiefiguren in der Erzählung auftauchen
- Biblische Wahrheiten nicht wiederholt «herunterbrechen»: z.B. bei «Jesus hat dich lieb» oder «wenn es dir mal schlecht geht...» stehen bleiben. Kinder wachsen in das Verständnis hinein. Sie müssen und können nicht gleich alles verstehen.
- Biblische Wahrheiten nicht verniedlichen: die Geschichten rund um die Arche Noah bieten viel Raum für kitschige Fantasien. Dabei wird hier von der schrecklichsten Katastrophe der Menschheit und ihrer Ursachen berichtet. Es gibt nicht immer ein «Happy End».
- Biblische Begriffe, wie zum Beispiel «Sünde»,

41 „Wenn eure Kinder später einmal ihre Väter fragen: ‚Was bedeuten diese Steine?‘, so sollt ihr ihnen kundtun und sagen: Israel ging auf trockenem Boden durch den Jordan, als der HERR, euer Gott, den Jordan vor euch austrocknete, bis ihr hinübergegangen wart, wie der HERR, euer Gott, am Schilfmeer getan hatte, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgegangen waren.“ Jos 4, 21-23.

«Vergebung», «Gnade» nicht vermeiden, sondern erklären und verwenden.

- Aktive und anschauliche Vermittlung: z.B. während der Erzählung ein Bild entwickeln⁴², Lego- oder Playmobilmännchen einsetzen, mit Flanellfiguren oder mit anderen Mitarbeitern (oder älteren Kindern) vorspielend erzählen, mit den Kindern die Geschichte nachspielen, Größenverhältnisse (mit Bausteinen) veranschaulichen, für Geschmackserlebnisse sorgen.⁴³
- Eine angemessene Auswahl von Bildern erleichtert das Zuhören: Details sollten nicht vom eigentlichen Inhalt ablenken.⁴⁴
- Bibelverfilmungen sind mit Vorsicht einzusetzen. Die Serie «The Chosen» verkündigt einen anderen Jesus und «ein anderes Evangelium». Die Serie «Superbuch» verknüpft modernes, digitales, zum Teil auch fantasievolles Leben (Reisen mit der Zeitmaschine) mit dem Leben zur Zeit der Bibel.
- Zum aufmerksamen Zuhören werden Kinder gut mit einer Eingangsfrage, die sie am Schluss beantworten können sollen, oder mit einem Abschlussquiz motiviert.

Es gibt sehr viele Kinderbibeln, die man als Erzählhilfen verwenden kann. Zur Orientierung sind hier ein paar Empfehlungen genannt:

Die Kinderbibel von Anne de Vries

Die Kinderbibel von Anne de Vries ist die am meisten gelesene Kinderbibel im deutschen Sprachraum und weltweit in mehr als 40 Sprachen übersetzt worden. Sprache und Wortwahl sind einfach und anschaulich gehalten.

Die farbigen Abbildungen beeindrucken durch ihren klaren und eindeutigen Stil. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.



Neukirchener Kinderbibel mit Bildern von Kees de Kort

Die 154 Geschichten und die ausdrucksstarken Bilder der stark am Bibeltext



42 Dazu werden Schulungen angeboten: <https://kids.vfmg.ch/easy-painting-schulung>.

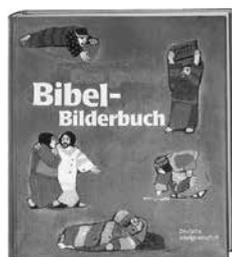
43 Anregungen für anschauliches Erzählen findet man unter anderem bei: <https://www.derkindergottesdienst.de>.

44 Kostenloses Bildmaterial, das man leicht in eine pdf- oder PowerPoint-Datei übernehmen kann, findet man unter: <https://www.freebibleimages.org>.

orientierten und dennoch kindgemäßen Kinderbibel eignen sich für Kindergottesdienste, Schulen und Familien. Geeignet für Kinder ab 4 Jahren.

Bibelbilderbuch – Kees de Kort

Die Bibel mit allen wesentlichen Geschichten, mit kurzen prägnanten Sätzen spricht bereits die Kleinsten von 2 bis 6 Jahren an.



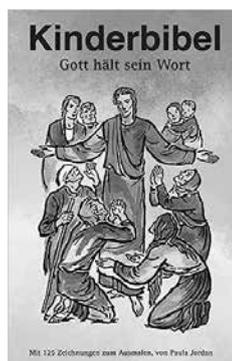
Die Gott hat dich lieb Bibel von Sally Lloyd-Jones

Jede Geschichte flüstert seinen Namen. Wunder schön erzählt und illustriert lädt diese außergewöhnliche Bibel Kinder (und ihre Eltern) dazu ein, auf eine Entdeckungsreise durch die größte Geschichte aller Zeiten zu gehen – und herauszufinden, dass es auch ihre eigene Geschichte ist. Geeignet für Kinder von 4-8 Jahren



Gott hält sein Wort

Diese grundsätzliche Kinderbibel von Rosmarie Hoffmann und Gottfried Herrmann (Autoren) enthält 154 ausgewählte Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, die sich auf die erzählenden Passagen und die geschichtlichen Berichte der Bibel beschränken. Die Erzählweise ist schlicht, wobei der Sprachgebrauch auf kindgerechte Weise an die Sprache der Lutherbibel heranführt. Wichtige Stellen sind zum Teil wörtlich nach der Lutherübersetzung wiedergegeben. Illustriert ist diese Kinderbibel mit Holzschnitten von Paula Jordan. Jeder Geschichte ist ein biblischer Merkspruch zugeordnet.



Die Elberfelder Kinderbibel

Obwohl die Texte sich im Stil der Elberfelder Bibelübersetzung nah am Grundtext orientieren, sind sie dennoch in einem Sprachduktus gehalten, der auch für Kinder leicht verständlich ist. Um ihnen einen Eindruck von der Fülle und Vollständigkeit der Bibel zu ver-



mitteln, sind Texte mit aufgenommen worden, die für Kinderbibeln untypisch sind, wie z. B. Teile aus den Paulusbriefen oder den Prophetenbüchern. Jedes Kapitel enthält den Hinweis auf die Referenzstelle in der Erwachsenenbibel. Die liebevollen Illustrationen sind schlicht und ansprechend. Geeignet für Kinder ab 6 Jahren.

Biblische Geschichten erzählt und erklärt von Bernhard J. van Wijk.

In diesen 185 spannenden Kapiteln lesen wir von dem großen Rettungsplan Gottes für seine Kinder. Die Geschichten sind dabei nicht nur nach-erzählt, sondern enthalten auch leicht verständliche Erklärungen und Anwendungen. Dazu machen ausdrucksstarke Bilder (von A. Burghout) sie vor unseren Augen lebendig. Anschließende Fragen sind für Klein und Groß eine Herausforderung, die alle ermutigt, die einzelnen Kapitel genau zu lesen und den vorgeschlagenen Bibeltext zu Rate zu ziehen. Die im Schlussteil des Buches befindlichen Antworten vertiefen das Gelesene. Für einen idealen Abschluss – zum Beispiel der gemeinsamen Andacht – wurden altbewährte, aber auch neue Lieder zum Lob Gottes ausgewählt. Geeignet für Kinder ab 6 Jahren.



d) Bibel lesen

Ab dem Lesealter kann das gemeinsame Lesen in der Bibel einen festen Platz im Familienalltag haben.

Auch hier ist die Auswahl an Übersetzungen in den letzten Jahren fast unüberschaubar angestiegen. Eine freie Übertragung bietet zwar vordergründig eine dem Kind angepasste und verständliche Sprache, allerdings wird dadurch oft eine verfälschte Aussage mitgeliefert. Man kann Kindern im Lesealter durchaus zutrauen, in der Lutherbibel (oder auch Schlachter 2000 oder Elberfelder) zu lesen, gerade dann, wenn es begleitet im Familienkreis und in der Gemeinde geschieht. Die Vorteile liegen auf der Hand:

- Die Verse sind gut lernbar
- Es gibt einen Wiedererkennungseffekt
- Der Wortschatz wird erweitert
- Der Weg zum eigenständigen Bibellesen wird angebahnt

Zum gemeinsamen Lesen in der Schrift kann man einen Bibelleseplan (z.B. vom BLB) verwenden, oder man wählt einen überschaubaren Abschnitt aus und lässt sich durch folgende Fragen – je nach Textvorlage – leiten⁴⁵:

⁴⁵ Zum Beispiel mit der Bibellese-Hand, IdeenPlus, 4–2018.

- Welche Personen kommen vor?
- Wo findet das Geschehen statt?
- Was lernen wir über Gott, Jesus und den Heiligen Geist?
- Kommt ein gutes oder schlechtes Beispiel von Menschen vor?
- Finden wir im Text eine Aufforderung, eine Verheißung oder eine Warnung?
- Gibt es einen «goldenen», also besonders wichtigen Vers?

e) Lieder

Lieder, die vom Wort Gottes geprägt und mit guter biblischer Lehre gefüllt sind, bieten eine gute Ergänzung zu den Erzählungen. Musik und Lieder zum Lob und zur Ehre Gottes gehören zu unserem christlichen Leben und prägen uns. Deshalb sollten wir die Auswahl der Lieder sorgfältig vornehmen und vor allem die Texte anhand der Bibel überprüfen. Mit den Liedern lernen die Kinder Gott in ehrfürchtiger Weise zu ehren und zu loben. Wie schon erwähnt, können Lieder auch eingesetzt werden, um Bibeltex-te auswendig zu lernen.

Da die Gefahr besteht, dass wir ein reiches Erbe an wertvollen und bewährten Glaubensliedern, die über Generationen hinweg gesungen und memoriert wurden, verlieren, möchte ich dafür plädieren, dass wir diese Lieder ebenso wie neue geistliche Lieder nutzen und sie unseren Kindern ans und ins Herz legen. Wenn die Kinder diese Lieder lernen, werden sie sich ihr Leben lang daran erinnern.

f) Gebet

Gebete am Morgen und am Abend oder das Tischgebet begleiten den Tagesablauf. Das Gebet ist eine plausible Veranschaulichung des Glaubens an einen Gott, der Gebet erhört (Mt 11,24), der über alle Maßen mehr tun kann, als wir bitten und verstehen (Eph 3,20), und bei dem wir Ruhe und Frieden finden werden, wenn wir uns in tiefster Not ihm ganz anvertrauen (Jona 2, Phil 4,6). Im Vaterunser (Matthäus 6,9-13) zeigt uns Jesus, dass wir um Schutz vor dem Bösen bitten können.

Im Gebet für unsere Kinder und Enkelkinder befehlen wir sie dem Schutz und der Fürsorge Gottes an.

Bei jeder Vermittlungstätigkeit bilden Respekt und Ehre für Gott, Respekt vor Autorität, Respekt vor anderen und eine freundliche, ermutigende und produktive Atmosphäre den würdigen Rahmen. Die Eltern, Mitarbeiter und Lehrer haben für die Kinder immer Vorbildfunktion.

Zusammenfassung

Gesunde Lehre geschieht in Gottes Auftrag an Eltern und Gemeinden. «Wenn wir nicht in selbstbewusster Weise für eine in der Wahrheit gewurzelte Kultur sorgen, werden unsere Kinder mehr durch die Mehrheitskultur als durch Gottes Wahrheit geprägt.»⁴⁶ Unser Bemühen um eine gesunde christliche Erziehung besteht darin, dass wir den Kindern biblische Werte und Inhalte weitergeben, die sie befähigen, die Geister unserer Zeit zu erkennen und zu unterscheiden. Das kann auf verschiedenen Wegen geschehen, aber immer im Blick auf Gott und sein lebendiges Wort, das Richtschnur und Maßstab nicht nur unserer Lehre, sondern unseres ganzen Lebens ist.

Anhang

Vorbereitungshilfen

Es gibt eine große Auswahl von Unterrichtsmaterial und Curricula. Es empfiehlt sich, sich nicht auf ein einziges Werk festzulegen. Hier können nur einige genannt werden, die sich in der Praxis bewährt haben. Wichtige Kriterien für die Auswahl muss immer die Schriftgemäßheit sein. Selbstverständlich sollte das Material auch für die Ansprüche der Kindergruppe passen.

Mit Vorschulkindern die Bibel entdecken, Band 1-4⁴⁷

Dieses bewährte Kindergottesdienstmaterial wurde völlig überarbeitet und aktualisiert. Jeder Band enthält 26 Lektionen, die u.a. Sachanalysen zum biblischen Text, Zielgedanken, Einstiegs-, Darbietungs- und Vertiefungsmöglichkeiten bieten. Alle Bildmaterialien, Spiel- und Bastelideen gibt es auch druckfertig auf CD.



Mit Kindern die Bibel entdecken, Band 1-4⁴⁸

Seit mehr als 20 Jahren wird dieses Material in vielen Gemeinden eingesetzt. Dieses überarbeitete und aktualisierte Werk hat vielen Mitarbeitern bei der Vorbereitung von Kinderstunde und Sonntagsschule geholfen und vielen Kindern die biblischen Geschichten lebendig nahegebracht. Man erhält viele wertvolle Impulse, um die Lektionen auf das Leben der Kinder anzuwenden. Die Zusatzmaterialien erhält man mit einem Online-Code zum Herunterladen.



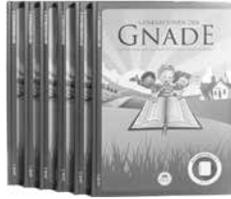
46 Tripp, 46.

47 Volkmann, Christiane (Hrsg.): Mit Vorschulkindern die Bibel entdecken, CV Dillenburger, 2019.

48 Volkmann, Christiane (Hrsg.): Mit Kindern die Bibel entdecken, CV Dillenburger, 2023.

Generationen der Gnade⁴⁹

Das neue Sonntagsschulmaterial zielt darauf ab, Kindern (zwischen 3 und 12 Jahren) die Wahrheiten der Schrift über den Gott der Bibel lieb zu machen, indem der gesamte Ratschluss Gottes kindgerecht und ansprechend vermittelt wird.



Das Lehrmaterial besteht aus mehreren Teilen: zwei Mitarbeiterbüchern, Bastelbuch, Malbuch, Illustrationsbuch sowie einem ergänzenden Familien-Andachtsbuch, einem Tagebuch für die Kinder und Lernkarten mit Bibelversen.

Es gibt drei Jahresbände, von denen jeder in zwei Mitarbeiterbücher aufgeteilt ist. Diese rüsten die Mitarbeiter aus, jeden Abschnitt der Bibel klar und effektiv zu unterrichten. Die Bibelstelle wird den Mitarbeitern nähergebracht und erklärt, zudem erhalten sie Ideen für die Umsetzung im Unterricht. Das Lehrmaterial ist umfassend und dennoch leicht verständlich und auch für Einsteiger in die Arbeit mit Kindern geeignet.

Lektionsreihen zur Bibel (Kinder-Evangelisations-Bewegung)⁵⁰

Mit den Lektionsreihen zur Bibel steht für die Unterweisung von 5- bis 12-jährigen Kindern praxiserprobtes Material zur Verfügung.

Das Material eignet sich für Sonntagsschule in der Gemeinde, Kinder-Bibeltage, Bibel- bzw. Religionsunterricht in der Schule und sonstige Treffen mit Kindern zum Kennenlernen der Bibel.

Die meisten Lektionsreihen werden als Sets herausgegeben. Jedes Set enthält ein Textheft mit ausformulierten Erzähltexten, eine CD-ROM mit zahlreichen Programmorschlägen, aus dem man ein individu-



49 EBTC, 2018; <https://www.ebtc.org/generationen-der-gnade-sonntagsschulmaterial-und-kinderstundenmaterial>.

50 <https://www.keb-de.org/unser-reichhaltiges-materialangebot/fuer-mitarbeiter-unter-kindern/biblische-lectionen>.

elles Rahmenprogramm zusammenstellen kann, ein Ringbuch mit Bildern, visualisierte Leitgedanken und Bibelverse sowie farbige und gebrauchsfertige Vorlagen für Quiz- und Spielideen. Ergänzend gibt es zahlreiche Sets zu biblischen Themen und Missionsgeschichten.

Die viermal im Jahr erscheinende Zeitschrift Ideen-Plus⁵¹ bietet passend zum Material Jahrespläne und Programmwürfe an.

Biblische Lehre für junge Leute⁵²

Ein grundlegendes Arbeitsbuch für den systematischen Bibelunterricht mit Teenagern und Jugendlichen im Teeniekreis, im Biblischen Unterricht, in der Schule oder in der Familie. Das Programm umfasst 15 Themenkreise biblischer Lehre. Alle Arbeitsblätter sind als Download verfügbar.



Lektionen fürs Leben⁵³

Die Lektionen fürs Leben bieten eine gute Hilfestellung, jungen Menschen den großen Ratschluss Gottes in der Bibel zu erklären.

Dieser Band enthält Entwürfe für ein Jahr, die man je nach Alter und Reife der Schüler individuell anpassen kann. Weitere Bände sind in Planung.



51 <https://www.keb-de.org/unser-reichhaltiges-materialangebot/ideenplus-zeitschrift-fuer-mitarbeiter>.

52 Jäger, Hartmut (Hrsg.), Pletsch, Joachim (Hrsg.): Biblische Lehre für junge Leute, CV Dillenburg, 2022.

53 Masters, Jill: Lektionen fürs Leben 1, Verlag VOICE OF HOPE, 2019.

Warum heilsame Lehre gut tut

Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

A. Standortbestimmung: „heilsame Lehre“ – ein Desiderat

„Postmodernismus ist die Leugnung der Idee an sich von Wahrheit, Realität, Objektivität, Vernunft oder Fakten – alles Worte, die jetzt von Postmodernisten nur noch in Anführungszeichen geschrieben werden. Es ist eine total permissive [alles erlaubende] Philosophie – alles geht – und es ist außergewöhnlich, wie weit das gegangen ist.“

Gertrud Himmelfarb (zitiert in einem Artikel von J.A.Lewis: *It's Postmodern and If You Don't Get It You Don't Get It*, Washington Post, 27 March 1994, S. G6, Übers. WN)

B. Stärke: „heilsame Lehre“ – als göttliche Ausrüstung

Begriff: 1. Tim 1,10 (vgl. 6,3)
2. Tim 1,13 – 4,3
Tit 1,9 – 1,13 – 2,1

Psalm 119,66 – Spr 10,32 – 12,18 – 13,17 – Amos 5,10

1. Die Quelle der heilsamen Lehre – die Heilige Schrift
2. Tim 3,16 – Röm 10,17 – Jer 23,28
2. Der Modus der heilsamen Lehre – die Schriftauslegung
2 Tim 4,2 (!) – Hebr 4,12 – Neh 8,4-8

Literalsinn: – die ursprünglich vom Autor beabsichtigte
– buchstäbliche, also „normale“ Grundbedeutung
– wie der Kontext sie sprachlich und geschichtlich nahelegt

3. Die Wirkung der heilsamen Lehre – Heil, Heiligung, Heil(s)anstalt
Jer 23, 29 – Röm 10,17 – Matt 16,18 – Apg 20,27
Eph 6,17

CA VII (Augsburger Bekenntnis, 1530)

Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua evangelium pure docetur et recte administrantur sacramenta.

Von der Kirche

Es wird auch gelehrt, dass allezeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben muss, die die Versammlung aller Gläubigen ist, bei denen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut dem Evangelium gereicht werden. Denn das genügt zur wahren Einheit der christlichen Kirche, dass das Evangelium einträchtig im reinen Verständnis gepredigt und die Sakramente dem göttlichen Wort gemäß gereicht werden. Und es ist nicht zur wahren Einheit der christlichen Kirche nötig, dass überall die gleichen, von den Menschen eingesetzten Zeremonien eingehalten werden, wie Paulus sagt: "Ein Leib und ein Geist, wie ihr berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe" (Eph 4,4-5).

Barmen III (Barmer Theologische Erklärung, 1934)

Die christliche Kirche ist die Gemeinde von Brüdern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist als der Herr gegenwärtig handelt. Sie hat mit ihrem Glauben wie mit ihrem Gehorsam, mit ihrer Botschaft wie mit ihrer Ordnung mitten in der Welt der Sünde als die Kirche der begnadigten Sünder zu bezeugen, dass sie allein sein Eigentum ist, allein von seinem Trost und von seiner Weisung in Erwartung seiner Erscheinung lebt und leben möchte.

Wir verwerfen die falsche Lehre, als dürfe die Kirche die Gestalt ihrer Botschaft und ihrer Ordnung ihrem Belieben oder dem Wechsel der jeweils herrschenden weltanschaulichen und politischen Überzeugungen überlassen.

Martin Luther, Schmalkaldische Artikel (1537):

Denn es weiß, gottlob, ein Kind von sieben Jahren, was die Kirche sei, nämlich, die heiligen Gläubigen und die Schäflein, die ihres Hirten Stimme hören.

WA 50, 249, 24 – 250, 11

Mein Weg aus dem Jesidentum zu Jesus Christus

Meryem Hawleri*

Wurzeln und familiärer Hintergrund

Ich bin in einer kurdischen Familie jesidischen Glaubens aufgewachsen. Ich habe fünf Geschwister. Drei von ihnen glauben – Gott sei Dank – an den HERRN Jesus Christus. Meine Wurzeln liegen in Südostanatolien, nahe der Grenze zu Syrien, ca. eineinhalb Stunden von Harran entfernt. Harran kennen wir aus der Bibel. Abraham hatte auf seinem Weg ins Land Kanaan dort eine Zwischenstation eingelegt. Harran ist auch der Ort, wohin Jakob zu seinem Onkel Laban floh.

Das Jesidentum

Über das Jesidentum sollte man Folgendes wissen: Der Glaube wird mündlich überliefert. Die Jesiden glauben an einen Gott und viele andere Götter. Jede Familie hat sogar einen eigenen Hausgott bzw. Hausgötzen. Die Jesiden glauben nicht, dass es einen Teufel gibt. Außerdem spielt im Jesidentum ein Pfau-Engel, der angebetet wird, eine zentrale Rolle. Wer sich mit diesem Wesen beschäftigt, merkt, dass es der Widersacher ist.

Was auch noch wichtig ist zu wissen: Man kann nicht zum Jesidentum konvertieren. Man wird in die Gemeinschaft hineingeboren. Wer als Jeside einen Andersgläubigen heiratet, wird aus der jesidischen Gemeinschaft ausgeschlossen. Nur so kann die Religion weiterbestehen. Zudem ist das Jesidentum extrem okkult und eine synkretistische Religion.

Synkretismus – Sprungbrett für Glauben an Jesus

Wie habe ich von Gott und Jesus erfahren? In erster Linie waren es meine Eltern, die mir von Gott und Jesus erzählten. Meine Mutter hat uns, als wir noch Kinder waren, immer zwei Geschichten aus dem Alten Testament erzählt: die von Josef und seinen 11 Brüdern und dann noch die von Hiob aus dem Land Uz.

Meine Eltern hatten schon in der Türkei von Jesus, dem Sohn Gottes, und seinen Wundertaten gehört, und zwar von ihren christlichen Nachbarn, den Aramäern bzw. Assyrern. Meine Eltern kannten die Botschaft von Jesaja 53. Sie erzählten uns, dass Jesus für unsere Sünden und unsere Krankheiten gestorben ist. Der Vorteil des Synkretismus: Sie beteten auch zu Jesus. Aber die Wahrheit, dass Jesus HERR und Heiland ist, haben sie nie erkannt. Ich denke, erstens wegen ihrer starken okkulten Bindungen und zweitens, weil sie nicht die Gabe der Geistesunterscheidung haben.

Christliche Filme

Für meine spätere Begegnung mit Jesus ist es auch wichtig zu wissen: Meine Eltern schauten mit uns christliche Filme an, unter anderem einen US-amerikanischen Film, der „Am Anfang“ heißt. Darin geht es um die Geschichte Israels als Volk Gottes. Der Film beginnt damit, wie Gott Abraham aus Ur in Chaldäa heraufruft, und endet mit Josua, der das hebräische Volk über den Jordan bringen soll. Also, ich glaubte schon von klein auf an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, aber kannte ihn nicht.

Mein familiärer Hintergrund und meine Sozialisation

Ein paar Sätze zu meiner Sozialisation: Meine Eltern kamen im Jahr des Mauerfalls nach Deutschland. Damals war ich zwei Jahre alt. In einem kleinen Ort in Norddeutschland fanden wir eine neue Heimat, wo ich bis zu meinem Abitur gelebt habe. Wir waren die einzige ausländische Familie in unserer Nachbarschaft. Ich war unter der Woche deutsch. Am Wochenende war ich aber kurdisch-jesidisch, weil wir viel Zeit mit der Großfamilie verbrachten.

Studium: Glaubens- und Identitätskrise

Ich mache jetzt mal einen Sprung zu meinem Studium: Warum bin ich Journalistin geworden? Die Antwort lautet schlicht und einfach: Es war die Frage nach dem Warum. Ich war immer sehr kritisch-analytisch unterwegs und ging den Dingen auf den Grund.

Als ich nach meinem Abitur wegen meines Studiums in eine Großstadt zog, änderte sich alles in meinem Leben. Zum ersten Mal machte ich mir ernstlich Gedanken über die Heiratsregel im Jesidentum und stellte damit das ganze Jesidentum und Gott in Frage. Hinzu kommt: Ich verließ den gutbürgerlichen Ort und erlebte viel Diskriminierung und Ablehnung von Seiten meiner deutschen Mitbürger. Gleich im ersten Semester stürzte ich in eine Glaubens- und Identitätskrise. Ich begann mich intensiv mit meiner Identität zu beschäftigen. War ich Kurdin oder Deutsche oder Jesidin? Und wo komme ich her und wo gehe ich hin, wenn ich mal sterbe? Gibt's überhaupt einen Gott oder ist Gott tot? Welche Religion ist die richtige? Was ist die Wahrheit?

Ich stürzte in eine tiefe Depression, hatte einen Riss in meiner Seele, rannte hierhin und dorthin, um Antworten zu erhalten. Aber kein jesidischer Geistlicher,

kein Pastor, kein Psychologe konnte mir helfen. Alles, was ich anpackte, misslang mir. Ich stand vor verschlossenen Türen und wurde von allen Seiten abgelehnt. Ich suchte vermehrt auch Antworten in der Esoterik. Das ging mehr als eineinhalb Jahre so. Ich fühlte mich von Gott im Stich gelassen, wusste aber nicht, dass ich sowohl Gott anrief als auch zigtausend andere Götzen.

Der Wendepunkt

Dann passierten kleine Wunder: Auf meiner Sinnsuche fing ich an, den christlichen Film „Am Anfang“ wieder zu gucken. Ich hoffte, dass ich eine Antwort auf meine Frage „Was ist die Wahrheit?“ von Gott erhalten würde. Die bekam ich auch, aber nicht sofort, sondern nach und nach. Zwei Schlüsselszenen aus dem Film, die für meine Bekehrung wichtig waren:

Die erste Stelle: Mose lebt bereits bei Jethro, seinem Schwiegervater in spe. Mose und seine zukünftige Ehefrau Zippora unterhalten sich über Gott und die Welt. Sie erzählt Mose, als ihre Mutter starb, erkannte ihr Vater Jethro, der damals ein Priester in Midian war, dass es falsch gewesen war, Götzen zu dienen, und dass die Götter ihm nicht geholfen hatten. In diesem Augenblick, als ich die Worte aus dem Film hörte, ließ mich Gott erkennen, dass Jesiden Götzendienst betreiben und dass die Götter mir nicht helfen werden.

Die zweite Stelle im Film: der brennende Dornbusch. Gott spricht zu Mose und stellt sich vor mit: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Bei dieser Szene habe ich zwar keine Erkenntnis bekommen, aber diese Szene blieb hängen und wurde später der Schlüssel zur Wahrheit.

Die Puzzlestücke fügen sich zusammen

Noch ein paar Puzzlestücke, die wichtig waren für die Frage nach der Wahrheit. Im Journalistikstudium hatten wir unter anderem einen Nachrichtenkurs. Wir lernten in diesem Kurs nicht nur, wie man Nachrichten schreibt, sondern wir trugen auch aktuelle Nachrichten aus aller Welt vor. Unter anderem sollte auch immer eine kuriose oder lustige Nachricht dabei sein. Und eine davon war: Ein US-Amerikaner wollte Gott vor Gericht ziehen, da Gott aber keine Adresse hatte, konnte die Anklage nicht zugestellt werden (Nachricht von 2010).

Diese Nachricht ließ mich nicht los. In meinem Herzen dachte ich, Gott muss doch eine Adresse haben. Nur wie lautete diese? Ich hatte mich ja schon mehrmals an Gott gewandt. Warum hatte er mir nicht geantwortet? Betete ich etwa zu einem falschen Gott? Schicke ich also meine Gebete an die falsche „Adresse“ und bekomme deshalb keine Erhörung?

Eine wichtige Bekanntschaft

Noch eine wichtige Begegnung, die nicht unerwähnt bleiben darf: In dem Mietshaus, in dem ich lebte, wohnte auch eine russischstämmige Frau, die nicht gläubig war. Sie kannte meine Fragen „Warum?“ und „Was ist die Wahrheit?“. Sie schenkte mir ein orthodoxes Bild von Jesus und sagte, vielleicht kann er dir ja helfen.

Nach vier Semestern Journalistik stand ein obligatorisches Praxis- und Auslandssemester an. Ich löste meine Wohnung auf und zog wieder zu meinen Eltern und nahm das Bild von Jesus mit. Ich pinnte es an meine Schlafzimmerwand, wo Postkarten, aber auch lauter okkulte Bilder und religiöse Symbole hingen. Eines Nachts konnte ich wieder einmal nicht schlafen. Ich stellte mir wieder die Frage: Warum hört Gott mich nicht? Und da erinnerte ich mich an die Szene aus dem Film „Am Anfang“, und zwar an Mose und den brennenden Dornbusch, und an die kuriose Nachricht aus den USA, dass die Anklage nicht zugestellt werden konnte, weil Gott keine Adresse habe.

Ich wusste in meinem Herzen aber, dass Gott eine Adresse hat. Und die lautet: Ich bin der Gott deiner Väter, ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Ich bin, der ich bin. Denn so hatte sich Gott doch Mose vorgestellt. Außerdem hatte er das Schreien seines Volkes gehört. Und so fragte ich mich, ob Gott wohl auch mein Schreien hören würde.

Begegnung mit Jesus und Führung des HERRN

Verzweifelt ging ich noch in der gleichen Nacht, in meinem Bett, auf meine Knie und schrie zu Gott: Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, wenn es dich wirklich gibt, so zeige mir doch bitte die Wahrheit! Und er zeigte sie mir in aller Klarheit: Jesus!

Konkret war das so: Ich lag in meinem Bett und sah auf einmal ein lebendiges Licht, das mich umarmt hat. Ich wusste, dieses Licht ist Jesus. Erst dachte ich, ich hätte nur geträumt. Dann war mein Zimmer von seiner Herrlichkeit so gefüllt, dass ich überwältigt war. Das Einzige, was ich tun konnte, war ein Schulterblick, um zu sehen, woher das Licht kam, und es war, als hätte dieses Licht eine Verbindung zu dem Bild von Jesus. Es war ja nicht das Bild, das strahlte. Es war aber sowas wie eine Bestätigung. Denn ich hatte die 100prozentige Gewissheit: Jesus ist die Wahrheit. Jesus ist Gott.

Nach dieser Begegnung öffnete sich eine Tür nach der anderen. Es passierten Wunder: Ich bekam ein Stipendium. Ich bekam die besten Auslands- und Praktikumsplätze. Ich ging für ein Jahr ins Ausland und Jesus ging mit. Später merkte ich: Jesus ging mir

nach. Ich startete im Staate New York, dann ging es nach Berlin, London und Istanbul. Interessanterweise erkannte ich noch während meiner Reise, wie der HERR mich führte und leitete. Aber leider war ich noch nicht ganz frei von okkulten Bindungen, die mich heimsuchten. Die Dämonen und Götzen aus dem Jesidentum zerrten an mir. Ich weigerte mich, in den USA mit in die Kirche zu gehen, fühlte mich immer noch von Gott im Stich gelassen. Zurück in Deutschland, auch in Berlin, wo ich ein Praktikum machte, und genauso in London, wo ich studierte, weigerte ich mich weiterhin, in die Kirche zu gehen. Aber ich betete schon das Vaterunser.

Als Letztes war ich noch für den zweiten Teil meines Praxissemesters in Istanbul. Zur Hintergrundinfo: Rund 98 Prozent der Türken sind Muslime. Meine Eltern hatten mir empfohlen, bei einer türkischen Familie zu bleiben, um meine Türkischkenntnisse zu verbessern. Und da kam ich zu einer türkischen Frau, die zwar Muslima war, aber sehr westlich bzw. kemalistisch orientiert. Gleich am ersten Tag sagte sie zu mir: „Wenn es mir schlecht geht, gehe ich zum Beten in die Kirche, denn nur dort finde ich Frieden. Ich kenne hier eine kleine griechisch-armenische Kapelle. Wollen wir morgen zusammen hingehen?“ Und auf einmal fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich kann mich erinnern, wie ich feststellte: HERR, mein Gott, du gehst mir nach. Ich gebe mein Leben dir. Von diesem Zeitpunkt an ging ich in die Kirche und suchte mehr und mehr den HERRN und seine Wege und seinen Willen. So begann meine Reise mit dem HERRN.

Kurze Zusammenfassung von dem, was folgte:

Meine Eltern bekamen mit, dass ich in die Kirche ging. Sie gingen anfangs mit. Ich erzählte ihnen aber nicht, dass ich Jesus als meinen HERRN und Heiland angenommen hatte. Obwohl ich schon die Begegnung mit dem HERRN hatte, war ich wie ein Schaf, das auf seinen eigenen Wegen herumirrte. Ich bin mir sicher, dass es was mit okkulten Bindungen und Flüchen zu tun hatte.

Anfangs hatte ich keine Gemeinde und las auch nicht in der Bibel, aber Gott führte mich dennoch immer näher zu sich. Ein Beispiel: Als ich 2011 aus der Türkei zurückkam, fragte ich mich, was ich tun muss, um gerettet zu sein, und fand einen Zettel auf der Straße, auf dem geschrieben stand: „Wenn du mit deinem Mund bekennst, dass Jesus der HERR ist und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden“ (Römer 10,9).

Nach und nach kamen dann auch meine Geschwister zum Glauben. Meine Schwester zum Beispiel hatte einen kürzeren Weg, weil sie in der Bibel las. So verstand sie die Dinge schneller. Sie begann in unserem

Elternhaus aufzuräumen. Sie entfernte fast alle Götzenbilder aus dem Haus und verärgerte so unsere Eltern. Als unsere Eltern merkten, dass wir nicht mehr zu ihren Göttern beteten, wandten sie sich komplett von Jesus ab. Seither stehen sie sogar auf Kriegsfuß mit Jesus und erwarten von uns, dass wir Jesus verleugnen. Sie erwarten von uns, dass wir Jesiden heiraten. Sie haben Angst, dass die Verwandten mitbekommen könnten, dass wir Christen geworden sind, und sie ihr Gesicht verlieren.

Lange Zeit war ich innerlich zerrissen. Was soll ich tun, um meine Eltern nicht zu verlieren? Ich war wie an sie gebunden, konnte kaum Schritte in meinem Glauben machen. Als ich 2018 anfang, mich komplett zurückzuziehen von allen Freunden und Bekannten, um mich täglich stundenlang mit der Bibel auseinanderzusetzen, passierte wieder ein Wunder. Ich konnte mich endlich von meinen Eltern abnabeln. Es war, als hätte ich mit jeder Seite der Bibel, die ich las, eine Art Befreiung erlebt. Ich weiß, wie ich eines Morgens 2019 aufstand und mich meinen Eltern gegenüber nicht mehr verpflichtet gefühlt habe. Ich wusste, ich darf und kann meinen Weg mit Gott gehen.

Das war wie in Jeremia 15,16, wo geschrieben steht: „**Als ich deine Worte fand, da verschlang ich sie; deine Worte sind mir zur Freude und Wonne meines Herzens geworden, denn ich bin ja nach deinem Namen genannt, o HERR, du Gott der Heerscharen!**“

Außerdem war bzw. ist es auch bei mir so, dass ich viel umkämpft war bzw. bin vom Teufel und seinem Dämonenheer. Wenn man aus dem okkulten Jesidentum kommt, dann nimmt man noch einiges an Erbe mit, von dem man nichts weiß. Es ist fast wie bei Goethes Zauberlehrling. Die Geister, die ich rief, werd ich nicht mehr los. Die verfolgen einen sehr stark, kennen einen durch und durch und versuchen alles, um einen zurückzugewinnen. Ich wanderte noch durch viele dunkle Täler und machte ungewollt viele Fehler. Ich wär so manches Mal fast vom Glauben abgefallen.

Es steht geschrieben: „**Selig sind die, die nicht sehen und dennoch glauben.**“ Manchmal habe ich mich gefragt, warum durfte ich mit meinen Augen Jesus als Licht der Welt sehen? Heute weiß ich, ich wäre definitiv vom Glauben abgefallen, aber mit dieser Begegnung konnte ich das, was ich gesehen hatte in dieser Nacht, niemals leugnen.

Was ganz wichtig ist, wenn man so einen okkulten Background hat und ständig angefochten ist, dass man vor allem viel im Wort Gottes liest und sich nur vom Wort Gottes führen und leiten lässt und dass man auch eine bibeltreue Gemeinde hat, die ganz nah am Wort Gottes ist. In solch eine Gemeinde hat mich Gott vor zwei Jahren geführt. Dort bekomme ich re-

gelmäßig meine geistliche Nahrung. Dafür bin ich Gott sehr dankbar. Auch für die treuen Geschwister, die mit mir und für mich die Hände falten.

Ich habe in meinem Christsein sehr viel geweint. Die letzten 13 Jahre waren sehr hart – ob mit meiner Familie oder mit meinem Job, und auch der Blick auf die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse in der Welt ist oft schmerzhaft, aber ich weiß, ich darf mich über eines freuen, wie geschrieben steht, **freuet euch**

alle Zeit. Ich bin dankbar, dass Gott mich gezogen und mir die Geheimnisse dieser Welt anvertraut hat. Denn ich bin mir sicher: „**Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen**“ (Offenbarung 21,4).

* Der Name wurde geändert.

Nichts als Gnade

Ortwin Blum

Liebe Freunde in Christus!

Seid herzlich begrüßt mit dem Wort aus Jak 1,18a:

Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit,

...dazu Psalm 105,4:

Fragt nach dem Herrn und nach seiner Stärke, sucht sein Angesicht allezeit!

Wunderbare Worte des Lebens, die uns Glaubensgewissheit geben wollen – doch ich schien 50 Jahre lang blind und taub dafür – geboren 1944, wuchs ich im Westerwald auf. Meine Großeltern kamen aus Kolonial- und Kaiserzeit, aus Inflation und Elend. Meine Eltern wollten alles besser machen: Sie sagten sich 1938 von Kirche und Gott los. Sie gaben dem Führer ihr JA-Wort. Vater war nach dem Lehrerseminar HJ-Führer, dann sieben Jahre in der Wehrmacht. Noch bis 1945 ließ er Jugendliche für den Endsieg ausbilden. Danach erklärte er sich für unwürdig, jemals wieder Kinder zu unterrichten. Lebenslang konnte er nicht über seine Nöte in der Nazi-Zeit sprechen.

Die Eltern traten 1946 in die Landeskirche ein, und ich erhielt den Taufsegen. 1948 bildeten sich Länderstrukturen und Vater folgte dem Ruf in Mitverantwortung für den Neuaufbau.

Mit vier Jahren plapperte ich brav das Abendgebet unserer Oma nach: „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ Leider, es kam nicht von Herzen, ich tat es meiner Oma zuliebe.

*50 Jahre später auf einer Missionskonferenz bleibt eine Frau mittleren Alters vor mir stehen, ohne etwas zu sagen. Mir entfährt plötzlich die Frage: „Und wie ist der Herr Jesus in Ihr Leben getreten?“ „Ach“, sagt sie, „das war schon immer so.“ „Was“, sage ich, „hat denn der Herr Jesus nicht mit jedem von uns seine besondere Zeit?“ „Oh“, sagt sie, „wenn Sie mich so fragen, als ich vier war, habe ich nachts einmal gebetet: **Herr Jesus, komm in mein Herz!** und so ist es bis heute geblieben.“ Ich staunte und wollte vor Scham im Boden versinken.*

Zurück in die Kindheit: Wir lebten als Selbstversorger in einem Weiler mit 8 kleinen Höfen. Von klein auf war ich wild, als Zappelphilipp ausgeschimpft, eigensinnig und unzufrieden. Schon früh faszinierten mich Geld und Autos. Mit 6 gehörte ich zu unserer Faulbacher Kinderbande, die in Feld und Wald streunte und manchmal durchfahrende Dampfpzüge mit Steinen und Holzbalken angriff. Kinderstunden

und Religionsunterricht prallten an uns ab. Einmal verschworen wir uns als Gruppe auf freiem Feld mit von den Bauern aufgeschnappten Flüchen und dem „Ergebnis“, dass dieser Jesus in Wahrheit genauso einer wäre wie wir, kein Stück anders...Ja, da hatten wir uns lauthals bekannt – böse und gottlos, in Sünde gezeugt und geboren. (Ps 51,5; Ps 58,3). Erst recht **Scham und Schande**, muss ich wieder sagen.

1953 zogen wir in die Kreisstadt. Es war üblich, den Katechismus zu lernen und konfirmiert zu werden. Voll guter Absichten war ich da und gab am Altar das unter „Ja, mit Gottes Hilfe“ bekannt. Auf der Urkunde stand **„Freuet euch in dem Herrn allewege und abermals sage ich freuet euch.“** (Phil. 4,4) Schön handgeschrieben unter einem Kreuzigungsbild mit dem Leichnam Jesu. Sein gebrochener Blick entsetzte mich: So todtraurig wollte ich keinen Jesus! Wie könnte ich mich da freuen?! Einige Jahre ging es weiter; die Evangelische Jugend war für uns so etwas wie ein gesellschaftliches Vergnügen. Anfang der 60er Jahre war Ökumene schon modern, und wir suchten uns nach Gutdünken aus dem Evangelium heraus, was **wir** dachten und wollten.

1962 kam im Gymnasium „Vergangenheitsbewältigung“ auf. Wir waren hochnäsiger – wie nur hatten unsere Eltern diesen Mördern folgen können!? Dann in den ersten Unterrichtsstunden hörten wir ganze Reden führender Nazis, und ich spürte einen unheimlichen Sog. Mir stellten sich alle Haare auf. Hätte auch ich die Hand gehoben und „Heil“ gerufen?

*40 Jahre später begegnet mir ein Aidlinger Glaubensbruder. 60 Jahre hatte er über seine Erlebnisse in der Nazizeit geschwiegen und fing dann an, vor Christen Zeugnis zu geben. Gerade hatte ich, in aller Stille, mit 62 alles aus meinem Büro entfernt, was mit gewerbsmäßigem Geldverdienen zu tun hatte, und fragte, „Herr, was nun?“ 10 Tage später ruft mich dieser Glaubensbruder an: „Sie Herr Blum, Sie henn' doch jetzt Zeit“ (was er nicht wissen konnte), er habe ein Jahr lang seine Lebenserinnerungen auf Computer diktiert und ich müsse ihm jetzt helfen, ein Buch daraus zu machen. „Großer Gott“, dachte ich. **Ja, großer Gott:** Nach 9 Monaten intensiver Arbeit waren wir so weit und der Hänsslerverlag übernahm die über 100 Kurzgeschichten unter dem Titel „Von Hitler zu Jesus“ (antiquarisch im Handel). Und ich – durfte dann mit 63 Rente beantragen.*

Zurück zum Werdegang: Nach Abitur und Bankausbildung ging es auf eine neue Universität. Studenten und Lehrkörper begannen freundlich. Aber 1967 kam aus Berlin Agitation gegen den „Muff aus 1000 Jahren unter den Talaren“. Demos, Partys und

sexuelle Freizügigkeit waren Schreie nach Freiheit. Mit Alkohol und Valiumtabletten kam ich an Existenzgrenzen. Auch verbrachte ich viel Zeit aktiv in einer schlagenden Burschenschaft. Erstaunlicherweise ging es ab dem 5. Semester aufwärts, rein studienmäßig.

Heute einmal mehr tiefbeschämt sehe ich mich noch vor der Evangelischen Studentengemeinde stehen, voller Hochmut denkend: „*Das brauche ich nicht mehr, jetzt kommen akademische Weihen*“. Ja, da zeigte sich wieder der Feind Gottes in mir, der Widersacher – ich will es nicht als jugendlichen Fehltritt beschönigen!

Nach dem Examen folgten 22 Berufsjahre in Machtzentren der Finanzwelt mit dem Entwickeln und Anwenden neuer Marketing- und Vertriebsmethoden und mit Bereitstellen von Arbeitswerkzeugen für Mitarbeiter in Kundenverantwortung. Triebkräfte zum Erfolg: Innovation, Wachstum, Marktmacht. Noch immer war ich rebellisch, geltungssüchtig, umtriebig, unzufrieden mit nahestehenden Menschen. Nichts war mir auf Dauer gut genug. Meine erste Frau verließ mich nach 10 Ehejahren mit unserem fünfjährigen Sohn. 2 Jahre später heiratete ich eine Geschiedene.

In dieser Zeit sollte allem die Krone aufgesetzt werden mit Arbeit im sog. Kommunikations- und Verhaltenstraining. Mit Kursen in Psychologie, Rhetorik, Verhandlungstechniken, Workshopmoderation, Zeit- und Konfliktmanagement, Organisationsentwicklung, Meditation, Fasten, fernöstlich geprägten Körperübungen u.v.m. ließ ich mich jahrelang ausbilden.

Die heute in allen Medien hofierte Selbstverwirklichung wollte ich leben und vermitteln: Wie schön wäre es, wenn der Mensch, nur sich selbst verantwortlich, von eigenen Wunschvorstellungen geleitet, Glück, Geborgenheit finden könnte! Wie schön wäre es, wenn man aus Enge, aus der Unruhe des Alltags heraus das Tor zur Freiheit öffnen könnte! Wie würde das dem Selbstbewusstsein entgegenkommen! Ja, schauen wir in die Welt: Stürmt nicht von allen Seiten Selbstvergottung auf uns ein nach dem Motto: „Lebe deine Gefühle, deine Träume“?

In mir war ein Drang, mich und andere zu verbessern, in Wahrheit ging es wohl darum, mich und andere nach Gutdünken auszurichten! Es führte von Begeisterung zu Begeisterung und – von Enttäuschung zu Enttäuschung. Ach, was gab es nicht alles zu entdecken und in über 14 Jahren auszuprobieren auf der Suche nach innerem Frieden; dazu einige Stichworte zu allerlei Finsternisgeistern unter dem Himmel; am Beginn stand:

- *Yoga und Autogenes Training*
Durch Konzentrations-/Atem-/Spannungs- und Entspannungsübungen wird Harmonisierung von Körper, Seele und Geist angestrebt. Selbsthypnose soll den Fortgeschrittenen für Atman, die kosmische Energie öffnen.
- *1980 folgten Reinkarnations-Therapiesitzungen*
In Trance können phantastische Existenzen, unabhängig von Zeit und Raum, entstehen, ganz plastisch als selbsterlebte innere Filme – scheinbar lichtvolle Erklärungen für Unentwirrbares im Leben und als Bilder eines Ichs in vergangenen und zukünftigen Leben.
- *Es folgten Astrologie, Tarot, I Ging, Aura-Intuition*
Da geht es um Wahrsagen: Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart werden unter die angebliche „Macht der Sterne“ gestellt oder magisch anvisiert über Tarotkarten, über das chinesische I-Ging-Orakel oder durch aktives Erspüren des Ausstrahlungsfeldes von Mitmenschen.
- *Dann ZEN-Meditation*
7 Jahre lang meditierte ich mit „Sitzen in der Stille“ hochkonzentriert zum „Rand des Nichts“ (Buddhisten nennen es das „Tor zum Werden“). Die vermeintliche „Erleuchtung“ durch beliebige Geisterwelten blieb mir erspart.
- *Dazu sog. Initiatische Therapie nach dem „ZEN-Meister“ Dürckheim*
Ein „Medien-Mix“ zur Selbst-Zentrierung, um angeblich den „inneren Christus“ zu erwecken, durch Meditations- und Kampfkunstübungen, durch „innerlich geführtes“ Zeichnen, Mantras, Traum- und Gesprächstherapien u.a...
- *Und Shiatsu*
Meditative Akkupressur-Massage will heilsame Harmonie mit Partnern vermitteln und scheint persönliche Begrenzungen aufzuheben.
- *Und Aikido, Kijutsu, Tai Chi*
Sog. weiche Kampfkünste: Aus Konfliktsituationen durch Bewegung blitzartig zu Ruhe, zu Zentrierung von Körper, Geist und Seele kommen. Mit innerer Kraft, vermeintlich göttlicher Ki-Kraft, scheinbar Unmögliches bewirken.
- *Und Reiki*
Ki-Kraft durch Handauflegen weitergeben, angeblich mit Heilkräften wie Christus telepathisch sogar „Engel“ senden können. Sich durch „Reiki-Meister“ magische Kräfte einhauchen lassen. Was für ein religiöses Blendwerk!
- *Schließlich noch Bachblüten*
Blüten- und Pflanzenessenzen in homöopathischen Dosen sollen mit magischen Kräften der inneren und körperlichen Heilung dienen.

Mir schaudert beim Rückblick auf diese Irrwege voller Zauberei, voller Unrat voller Kot, um mit Paulus zu reden – oder mit Luther: „*Groß' Macht und viel List sein grausam' Rüstung ist*“... Leider – nicht nur unter Heiden, auch unter Namenschristen sind solche Lehren und Praktiken beliebt. So bietet die Pfarrerin unseres Nachbarortes im Schwarzwälder Boten Kurse (aus Japan zertifiziert) zum „Waldbaden“ an.

Mir traten vor gut 30 Jahren Christen in den Weg: Einmal verzichtete ein Diplomat nach einem für ihn höchst spannenden Seminartag auf eine gute Teilnote, um meinen Selbstmanagementlehren die Stirn zu bieten. Er hat die Geister geprüft und erklärt, dass er damit nichts zu tun haben will. Am 2. Tag kam er zwar pünktlich, aber nur um mich zu einer Evangelisation einzuladen, und gab seinem Herrn die Ehre.

Auf einer „didacta“-Bildungsmesse in Stuttgart kommentierte ein evangelischer Schulleiter mein Geschwätz freundlich: „*Das mag wohl so sein, Herr Blum, doch wenn Sie Jesus Christus haben, brauchen Sie das alles nicht mehr!*“ Er hatte ein Leuchten in den Augen, das mich traf. Leider, noch gab es bei mir kein Innehalten.

Aber der Herr über alle Dinge griff ein: 1993 war ich im Höhenflug; gemeinsam mit einem Entwicklungsingenieur hatten wir Techniken für „Selbstmanagement und Projektentwicklung“ ausprobiert. Nach dem 5. Probeseminar fuhr ich in Pforzheim am Krankenhaus Siloah vorbei – ich wusste noch nicht um den Blindgeborenen am Teich Siloah. Wider Erwarten kam mir ein Auto in die Quere – doppelter Aufprall, doppeltes Schleudertrauma – „Naja“, dachte ich, „bin trainiert, macht mir nichts aus...“ Drei Monate später merke ich, dass Gedankenfluss und Koordination beschädigt sind. Intelligenz ist noch da, aber durcheinander, und ich bringe monatelang nichts fertig. Die gegnerische Versicherung, ausgerechnet mein früherer Arbeitgeber, lässt mich durch Gutachter als Simulant einstufen – kein Rentenfall! Blackouts, Sprachstörungen und Sekundenschlaf überfallen mich, Arztbesuche und Physiotherapie helfen nicht. Ein befreundeter Psychologe und freier Theologe meinte: „Ist nicht so schlimm!“ und schickte mir Leute ins Haus, die ihm über waren und denen ich intuitiv helfen sollte, wie irrsinnig.

Nach über einem Jahr wollte ich wieder Seminare geben und besuchte einen Akademieleiter in Rastatt, den ich von früher kannte. Ungewollt fangen wir beide nach dem Händedruck an, über Gott und die Bibel zu streiten, 1 ½ Stunden lang. Das haut mich um und ich will wissen, ob dieser Gott, diese Bibel mir was zu sagen haben. Er schickt mir noch die Aidlinger Bibellesehilfe.

Drei Monate lese ich Tag für Tag – und weiß nichts damit anzufangen. Zwischendurch ein Vortrag vor

Schulleitern in Bayern über Zeitmanagement, auf der Hinfahrt starke innere Not, ich hielt an einer Autobahnkirche, ging verzweifelt auf die Knie und griff mir eine Bibel. Am Ende des Vortrages brach etwas aus mir heraus: „*Liebe Leute, vergesst alles, was ich heute über Zeitmanagement gesagt habe: Denn jeder von uns kann sich von 0-24 Uhr an den allmächtigen Gott wenden und von IHM Weisung für alles Tun und Lassen erhalten, jeden Tag. Es gibt nichts Besseres!*“ Nicht nur mein Auftraggeber war entsetzt, auch ich, der gar nicht wusste, wovon er redete.

Dann gab es im November 1994 eine Art Testseminar. Gemeinsam mit einem ZEN-Lehrer und Schwertkämpfer erleben wir spannende Übungstage mit Personalleitern in der Lüneburger Heide. Doch mir ist einige Male, als stehe jemand hinter mir und sage: „Alles unwahr.“ In später Stunde gab der ZEN-Lehrer „doksan“, eine Art „Lehrgespräch“, in dem mir blitzartig vor Augen stand, hier herrscht ein teuflischer Geist! Wieder zuhause, begann ich mit Bibellesen, wenig hoffnungsvoll...

Am 1. Advent 1994 buchstabiere ich **Jesaja Kap. 55**, wo es in Vers 6 heißt, dass wir Gott suchen sollen, solange er zu finden ist. Mein Herz füllt sich mit Bestürzung und Trauer – hatte ich doch seit Monaten nichts gefunden! Weiter lese ich, dass Gottes Wege und Gedanken nicht die unsrigen sind, sondern höher als diese, so hoch wie der Himmel über der Erde. Ja, genau das hatte ich erfahren. Aber da – wird mir ein ganz leises „Ja, Herr!“ ins Herz geschenkt. Und ab dem Augenblick wird mir Gottes Wort lebendig und mein Herz nahm (und nimmt immer neu) freudig auf, dass sein Wort wirkt, wie der Regen die Erde befeuchtet, dass sein Wort ausrichtet, was IHM wohlgefällt, dass sein Wort durchführt, wozu er es gesandt hat (Vers 11). So ist es von Ewigkeit zu Ewigkeit und so geschieht es auch in meinem kleinen Leben nun im 29. Jahr.

Es war nichts als Gnade, dass meine 50jährige Sucht nach „dem ganz Besonderssein“ sofort aufhörte, alle Esoterik war weggewischt, so als sei sie nie gewesen, und auch die frühere Seminartätigkeit samt allerlei Bindungen zu vielen Menschen war erledigt. Durch Matthäus 12,43-45 „Von der Rückkehr der bösen Geister“ wurde mir Wochen später klar, dass niemals ich die „universellen Geister“ und diversen Methoden in der Hand hatte.

Den ganzen Advent über kamen Tag für Tag neue Brocken von Schuld hoch, von Sünde, die mich von Gott getrennt hatte. Ich bekannte sie Gott, Stück für Stück, mit Schrecken und Erleichterung. Am Tag vor Heiligabend musste alles auf eine Seite geschrieben werden. Was das war? Jahre später fand ich Jesu' Worte über unser natürliches Herz und Paulus' Hinweise über unseren alten, naturgeborenen Menschen. Lückenlos waren das die Inhalte meiner Buße! Er-

staunt schrieb ich noch darunter: „**Herr Jesus Christus, schließe du nun deinen Neuen Bund mit mir.**“ Was genau das bedeutet, wusste ich nicht, aber was für ein Friede, was für eine Freude war im Herzen! Monate später erfuhr ich von bekennenden Christen, dass man so durchaus Christ werden kann.

Etliche Verfehlungen gegenüber Menschen wollten bald bereinigt werden, manche erst später. Meine Frau schaute sich alles einige Wochen an und meinte dann: „*Wenn ich das gewusst hätte, nie hätte ich dich geheiratet! Du liebst jetzt deinen Jesus und nicht mehr mich!*“ Erstaunlicherweise blieb ich ganz ruhig und sagte: „**Ja, und weil ich ihn liebe, kann ich dich umso mehr lieben.**“ Sie war skeptisch, und ob das so stimmt, prüft sie eigentlich bis heute. Tag für Tag lerne ich durch vielfache Erfahrung, dass seither nichts mehr geht, wie ICH will, und wenn ich aus Eigensinn oder Nachlässigkeit es doch versuche, scheitere ich. Das schmerzt, aber es wird ein Grund zu Lob und Dank!

Einmal besuchte ich werktags die leere Kirche und traf „zufällig“ den Pfarrer, der sich sehr freute. Bald darauf trat ich in die Württ. Landeskirche ein und konnte an einem Glaubenskurs teilnehmen. Wunderbar, dass ich kommen durfte, wie ich war. Doch uns wurde nicht gelehrt, Buße zu tun, nicht – wie Jesus den Nikodemus lehrte, neu geboren zu werden aus Wasser und Geist. Und Erwählung und Berufung nach Gottes Vorsatz – wie könne man das glauben? Es wurde nicht gelehrt, das empfangene Wort freudig und klar weiterzugeben, ja das könnte doch Gefühle anderer verletzen und da würde irgendwann schon der Heilige Geist wirken. Interessant wäre doch, stehen zu lassen, was Muslime oder Katholiken anbeten. In dieser Woche kam traurige Distanz zur Landeskirche, der ich aber nach wie vor angehöre.

Damals wurde die „Biblisch-Therapeutische Seelsorge“ propagiert. Im Grundkurs saßen 400 Leute. Der Leiter fragte zu Beginn, wer etwas auf dem Herzen habe, das vorab gesagt werden sollte. Jung im Glauben, rief ich: „**Dass die ganze Versammlung unter der Leitung des Heiligen Geistes steht!**“ Oh, das irritierte, ja, man komme später darauf... Ein Dozent erklärte, man müsse ja viele Leute erst therapieren, bevor sie überhaupt beten könnten – und ich dachte, wo bin ich hier? ... Nach Abschluss der Seminarwoche war klar, unter Gottes Wort muss ich, nicht mehr unter gutgemeinte Seelentherapien, auch nicht mit frommen Elementen.

Bei den Aidlinger Diakonissen konnte ich in Sommerkursen die Kurzbibelschule durchlaufen. Die Schwestern legten uns nahe, viel Wort Gottes auswendig zu lernen. Dabei versagte ich kläglich. Aber ein großer Trost wurde mir, dass Theo Lehmann das Gebetslied sang: „**Daß dein Wort in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt – Herr, du kannst dies Wunder tun!**“ Ja, das tut er...

Vor über 20 Jahren wurde der MännerGebetsBund gegründet und ich konnte mitarbeiten. Es ist mir bis heute ein besonderes Vorrecht, für Verkündiger in der Weltmission und ihre Anliegen zu beten, auch wenn ich sie gar nicht persönlich kenne. Wir hatten einen Stand auf einer Missionstagung der Landeskirche, wo ein Mann auf mich zutrat und streng fragte: „Sind Sie unter der Kirche?“ Antwort: „Wir sind unter dem lebendigen Wort Gottes!“

Ein Missionsleiter für verfolgte Christen gab mir auf, ihm Termine bei charismatischen Gemeinden zu machen und ihn mit Büchertisch zu begleiten. 7x war ich mit ihm unterwegs. Unwohlsein erfasste mich durch die rockige Musik mit ihren pushenden Wiederholungsgesängen, durch einlullende Farb-, Duft- und Lichteffekte – und wogende Bewegungskulturen. Jedes Mal musste ich mich überwinden, überhaupt dort reinzugehen. Danach war klar, diese Art von wohlfühligen Christenleben kann und will ich nicht.

In jungen Jahren hatte ich politische Ambitionen. Jetzt wurde es mir ein Anliegen, Politikern nach grundsätzlichen Reden persönliche Briefe zu schreiben, mit Hinweisen auf Gottes Wort. Erstaunlich oft kamen Briefe zurück mit politisch wohlklingenden Sätzen, schwungvoll unterschrieben. Einer schrieb immerhin: „Ich verstehe die Bibel im historischen Kontext!“ Antwort: „Das steht Ihnen frei, doch wenn Sie Gottes Wort fallenlassen, kann es sein, dass er Sie fallen lässt.“ Ich fürchtete mich, doch er dankte höflich.

2005 forderte mich der erwähnte Rastatter Akademieleiter auf, bei der biblisch-glaubensstärkenden Zeitschrift „Ausblick und Ausblick“ mitzuarbeiten – dafür bin ich sehr dankbar; unser lieber Bruder Manfred Michael ist im Februar mit 82 heimgegangen, nach viel Leiden, doch im Frieden. Unser kleiner Brüderkreis dankt dem Herrn für sein Wirken und wir dürfen gespannt sein, wie und wie lange der Dienst noch weitergeht.

Und – was bleibt, jetzt mit bald 80?

Gott hat mich durchgetragen. Jesu Wort „...**denn ohne mich könnt ihr nichts tun**“ ist mir jeden Tag Herausforderung. So verstand ich neulich in der Möttliger Rettungsarche das Bekenntnis einer lieben Glaubensschwester – im seelsorgerischen Gespräch brach aus ihr hervor: „**Ich bin nichts, ich kann nichts, ich weiß nichts!**“ Antwort: „Danke, liebe Schwester, das ist eine wunderbare Voraussetzung, dass dich der Heiland mit Seiner Liebe und Gnade füllen mag!“

JA, Jesus Christus als himmlische Gnade, als die ausgeschüttete Liebe vom Vater, als ewiglebendiges Wort Gottes von Mose bis Offenbarung, als meinen Herrn und Gott, als den Weg, als die Wahrheit und das Le-

ben, als meinen Frieden vollends aufzunehmen, das erstrebe ich. Überhaupt nicht machen kann ich es, doch ER schenkt es – oft in Leiden, in Schmerzen, in Unvermögen und Anfechtungen.

Wieder und wieder erfahre ich, dass nach der Schrift mir alle Dinge zum Besten mitwirken, gerade auch wenn Brüder und Schwestern mir übers Haupt fahren, wenn Anfechtungen durch meinen alten Adam (und der kann ja nicht nur schwimmen, wie Luther schrieb, er kann auch tauchen, denke ich), wenn die Angriffe kommen vom Fürsten der Welt, in der wir leben, der Lügner und Mörder von Anfang an. Was für ein Glück, dass er und seine Helfer ein für alle Mal am Kreuz besiegt worden sind, für jeden, der es ergreifen kann. Die Mächte unter dem Himmel darf ich durch sein vergossenes Blut, durch seine Gerechtigkeit lassen und mich flüchten zu Jesus, meinem Bergungsort.

Viele Jahre war ich verzweifelt: Biblische Gebote und Weisungen konnte ich nicht wirklich erfüllen – im Denken, im Reden und im Tun. So oft kamen alte Begierden auf, so oft gab es nur Zerbruch – doch mit den Jahren kommt nach Zerbruch das Erleben: Durch das wegweisende „Du sollst“ oder „Ihr sollt“ wirkt das verheißungsvolle Evangelium, auch in mir. Es schenkt - allein aus Gottes Gnade - jeden Tag die Gabe des Hörens und die Kraft des Gehorchens – auch durch meine Schwachheit hindurch. JA, das Wort ist Lebensspeise. Meine Stoßgebete sind oft:

„Weise mir HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit!“

manchmal auch nur „Herr Jesus!“

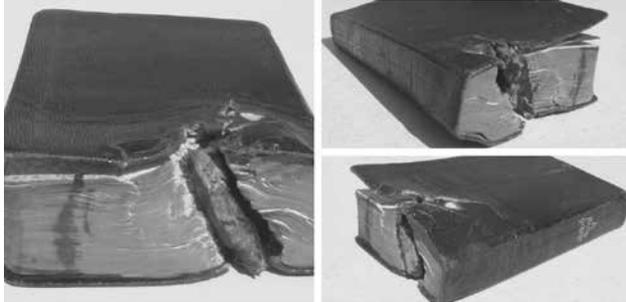
Amen.

Predigt in Krelingen über 2. Timotheus 3,14-17

Du aber bleibe bei der Bibel!

Prediger Johann Hesse

Die Bibel als Rettung vor dem Tod



Die Bibel von Kurt Geiler.

Foto: Prof. Dr. Gottfried Geiler

Quelle: www.europeana1914-1918.eu

Vor wenigen Tagen hat der Film „Im Westen nichts Neues“ vier Oscars bekommen. Als Jugendlicher habe ich das Buch gelesen, das einem die Schrecken des Krieges so eindrücklich und warnend vor Augen stellt. Doch im ersten Weltkrieg geschahen auch Wunder Gottes. In der ARD-Sendung „100 Jahre 1. Weltkrieg“ kommt auch Markus Geiler zu Wort, dessen Großvater durch eine Bibel vor dem Tod gerettet wurde.

„Auch sein Großvater Kurt wäre hier in Verdun gefallen, wäre da nicht diese Bibel gewesen. Die Seiten zerfetzt, das Leder gerissen. Jede Nacht schlief Markus Geilers Großvater auf dieser Bibel, auch in jener Nacht, als all seine Kameraden getötet wurden, weil eine Granate im Unterstand einschlug. Und der Splitter flog unter seinen Kopf und wurde von der Bibel gebremst. Hätte er nicht auf ihr gelegen, dann hätte dieser Splitter mit voller Wucht seinen Kopf getroffen, und dann wäre er tot gewesen. Für Markus Geiler war das ein Wunder: ‚Die Bibel hat unserem Großvater das Leben gerettet. Ich könnte hier nicht stehen und diese Bibel in der Hand halten, denn es würde mich überhaupt nicht geben.‘¹

Solche Wunder sind wiederholt geschehen:

„Ich war an der Front. Wir krochen von Laufgraben zu Laufgraben. Plötzlich fühlte ich einen heftigen Schlag gegen meine Brust und dann einen stechenden Schmerz. Was war geschehen? Wie gewöhnlich trug ich meine Taschenbibel bei mir in der Brusttasche. Hätte die feindliche Kugel nicht erst meine Bibel durchschlagen müssen, hätte sie ganz gewiss mein Herz getroffen. Jetzt hatte ich nur eine flache Wunde. Ich sehe darin ein Handeln Gottes. Diese

durchschossene Bibel hat mir zweimal das Leben gerettet: das erste Mal, als sie mir den Weg zu Jesus zeigte, und das zweite Mal, als sie die tödliche Kugel auffing.“

Hier trugen Soldaten die Bibel am Herzen und im Kopf und das rettete ihnen das Leben. Es waren Männer, die wussten, dass auf den Schlachtfeldern von Verdun nur noch eines zählt: Jesus im Herzen und sein Wort im Kopf! Paulus fordert Timotheus und uns heute auf: Es ist Krieg! Es tobt ein Kampf, ein Kampf in der unsichtbaren Welt, ein Kampf um unsere Herzen und Seelen, ein Kampf der Geister. Diesen Kampf wirst du nur überleben, wenn du bei der Bibel bleibst. Darum: Bleib bei der Bibel, denn sie ist dein Rettungsbuch!

Wir hören auf Gottes Wort aus 2. Timotheus 3,14-17:

¹⁴ Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast ¹⁵ und dass du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. ¹⁶ Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ¹⁷ dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.

1. Du aber bleibe bei der Bibel, denn sie ist dein Rettungsbuch!
2. Du aber bleibe bei der Bibel, denn sie ist Gottes Buch!
3. Du aber bleibe bei der Bibel, denn sie ist dein göttliches Lehrbuch!

1. Du aber bleibe bei der Bibel, denn sie ist dein Rettungsbuch!

1.1 Ein Krieg tobt um unsere Seelen

Der Apostel Paulus beschreibt die Endzeit als einen Sog mit Beschleunigungseffekt. Zum Ende hin wird der Sog zum Abgrund immer stärker. Bereits in seinem ersten Brief schrieb Paulus an Timotheus: „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten einige von dem Glauben abfallen werden und verführerischen Geistern und teuflischen Lehren anhängen“ (1. Tim 4,1). Und im zweiten Brief an Timotheus warnt er ihn ganz ähnlich: „Du sollst aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden“ (2. Tim 3,1). „Sie lieben die Wollust mehr als Gott“ (2. Tim 3,4). Sie sind „immer auf neue Lehren

1 <https://programm.ard.de/TV/Programm/Sender/?sendung=2810612557741722> (abgerufen am 24.3.2023).

aus und kommen nie zur Erkenntnis der Wahrheit“ (2. Tim 3,7). Sie kehren ihre Ohren von der Wahrheit ab und wenden sich den nichtigen Mythen zu (vgl. 2. Tim 4,4).

In diesem Sinne schrieb Heinrich Kemner:

„Wenn wir die Heilige Schrift recht verstehen, will uns scheinen, dass das dämonische Gefälle und die Möglichkeit der Selbsttäuschung um so versuchlicher wird, je mehr dieses Zeitalter dem Ende zueilt.“²

Es tobt ein Krieg um unsere Seelen, ein Kampf in der unsichtbaren Welt der Geister, und der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge (1. Petr 5,8). Er schießt seine feurigen Brandpfeile ab und verführt uns mit „verführerischen Geistern und teuflischen Lehren“. Wie können wir in diesem Kampf bestehen und den Verführungen des Teufels widerstehen?

1.2 Bleibe bei dem, was du gelernt hast

„Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist“ (2. Tim 3,14).

1.2.1 Das Bleiben an der Lehre der Apostel

Doch bei was sollte er bleiben? Woran sollte er festhalten? Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast! Timotheus hatte von Paulus die Grundlagen des Glaubens gelernt. Im ersten Kapitel schreibt Paulus an Timotheus:

„Halte dich an das Vorbild der heilsamen Worte, die du von mir gehört hast, im Glauben und in der Liebe in Christus Jesus. Dieses kostbare Gut, das dir anvertraut ist, bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnt“ (2. Tim 1,13-14).

Timotheus sollte also am „Vorbild der heilsamen Worte“ festhalten und diese Worte wie einen wertvollen Schatz festhalten. Was hatte Timotheus gelernt und war Inhalt dieser apostolischen Botschaft? Was war das Vorbild der heilsamen Worte?

„Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und dass er begraben worden ist; und dass er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift“ (1. Kor 15,3-4).

Und an Timotheus schrieb er schon im ersten Brief: „Denn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott

und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung“ (1. Tim 2,3-6).

Das ist die Lehre der Apostel: Gott rettet den Sünder aus der Hölle durch Jesus, der am Kreuz starb und am dritten Tage auferstand. Wer an diesen Mittler glaubt, wird gerettet.

1.2.2 Das Bleiben an den Heiligen Schriften

„Und dass du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2. Tim 3,15).

Jüdische Eltern waren laut jüdischen Quellen aus dem 1. Jhdt. n. Chr. dazu verpflichtet, ihre männlichen Kinder ab dem 5. Lebensjahr in den Heiligen Schriften zu unterweisen. Timotheus hatte eine jüdische Mutter, Eunike, und eine jüdische Großmutter, Lois (Apg 16,1; 2. Tim 1,7). Sie hatten Timotheus schon als kleinen Jungen in den Heiligen Schriften des Alten Bundes unterrichtet. Wohlgemerkt: Es geht um die Heiligen Schriften des Alten Testaments. Sie sind es, von denen Paulus schreibt, dass sie „dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“. Denken wir z.B. an das Buch Hiob. Ist es nicht genial, was Hiob sich wünscht?

„Dass es doch zwischen uns einen Schiedsmann (Mittler) gäbe, der seine Hand auf uns beide legte“ (Hiob 9,33).

„Würde er [Gott] mit großer Macht mit mir rechten? Nein, er selbst würde achthaben auf mich. Dort würde ein Redlicher mit ihm rechten, und für immer würde ich entrinnen meinem Richter!“ (Hiob 23,6-7).

„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben“ (Hiob 19,25).

Hiob und Paulus sprachen beide von Jesus Christus: „Denn es ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus“ (1. Tim 2,5).

Ist das nicht herrlich? Wie bereits das Alte Testament Christus verkündigt? Die Bibel ist in allen Teilen ein Christus-Buch!

Für die Unterscheidung der Geister heißt das, dass wir am Wort des Herrn und an der Lehre der Apostel festhalten und interreligiöse Projekte wie das „House of One“ in Berlin oder das „Abrahamic Family House Project“ in Abu Dhabi als verführerische und gefährliche Zeitgeistprojekte zurückweisen müssen. Jesus Christus spricht: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“ (Joh 14,6).

² Kemner, Heinrich: Prophetische Verkündigung, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1974, S. 67.

1.3 Das Ziel der Heiligen Schrift

Doch warum sollen wir an der Heiligen Schrift bleiben und festhalten? *„Und dass du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich weise machen (so wörtlich) zur Errettung durch den Glauben an Jesus Christus“* (2. Tim 3,15).

Die Bibel hat das Ziel, uns zu Jesus Christus zu führen, der uns aus Sünde, Hölle und ewigem Tod reißen und retten kann. Die Bibel weist über sich hinaus auf den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, der uns aus der Hölle retten und in den Himmel bringen will.

Die Unterscheidung der Geister betrifft auch die Frage nach der Hölle. Der Zeitgeist lehnt die Hölle ab, und auch durch unsere Gemeinden wabert in vielen Spielarten die Allversöhnungslehre von der angeblich leeren Hölle. Aber Jesus spricht Klartext, wenn er ankündigt, die Menschheit im Weltgericht in Gerettete und Verlorene zu scheiden: *„Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben“* (Mt 25,46). Darum müssen wir die herrliche Rettungsbotschaft der Bibel kennen, glauben und sie Kindern, Jungen und Alten verkünden.

1.4 Der Besuch in Serrahn

Vor zwei Wochen war ich zu Bibeltagen in Serrahn in Mecklenburg eingeladen. Ich wohnte in einer Ferienwohnung im Haus von Pastor Uwe Holmer und seiner Frau Christine. Sie luden mich zum Kaffeetrinken ein, und so hatte ich auch die Gelegenheit, etwas aus dem Leben von Uwe Holmer zu erfahren.

Er berichtete u.a., dass er bereits als kleiner Junge in der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Wismar neben seiner Mutter saß und auf Gottes Wort hörte. Er berichtete folgende Geschichte, die er auch an anderer Stelle aufgeschrieben hat:

„Ich war etwa fünf Jahre alt. Meine Mutter war gerade beim Abwaschen und ich musste abtrocknen. Dabei erzählte ich ihr: ‚Mama, hinter dem Haus liegt eine tote Katze.‘ Meine Mutter erklärte mir: ‚So ist das leider: Alle Tiere müssen sterben – und die Menschen auch.‘ ‚Ich auch?‘ ‚Ja, du auch.‘ Da war ich erst einmal erschrocken, aber meine Mutter fuhr fort: ‚Du brauchst keine Angst zu haben. Wenn wir dem Herrn Jesus angehören, bringt er uns durch den Tod hindurch in den Himmel. Und da ist es viel schöner als hier auf der Erde.‘ Seitdem will ich in den Himmel kommen – auch heute noch. Ja, heute ist es noch aktueller für mich, denn ich bin alt. Die irdischen Ziele verblassen mehr und mehr, aber dieses Ziel ist über alles wichtig. Ich weiß: Ich habe ein Zuhause. Dahin wandere ich. Das macht den Lebensweg hell, weil das Ziel hell ist. So habe ich hier keine ‚bleibende Stadt‘

– ich muss sterben. Aber ich habe ein Zuhause bei Gott. Und daraufhin lebe ich.“

Uwe Holmer hatte als fünfjähriger Junge verstanden, dass die Botschaft von Jesus Christus, wie sie in der Bibel steht, eine rettende Botschaft ist. Die Bibel wurde sein Rettungsbuch. Er sagte, dass er zwar erst mit 19 Jahren zum Glauben kam, doch nach dem Gespräch in der Küche stand die Richtung für ihn fest.

Und nun war ich zu Gast bei Ehepaar Holmer in Serrahn. Der fünfjährige Junge von damals zählt heute ganze 94 Jahre (geb. am 6.2.1929). Vor dem Kaffeetrinken lasen wir die Herrnhuter Losung und den Lehrtext und wir beteten. Was mich aber besonders beeindruckte, war ein aufgeschlagener Offenbarungskommentar von Hansjörg Bräumer, der gerade erschienen ist. Christine Holmer erzählte mir, dass ihr Mann diesen Kommentar Seite um Seite durcharbeitet. Hier ist einer an der Bibel geblieben und hier lebt einer nach dieser Devise des Paulus:

„Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ (2. Tim 3,14-15).

2. Du aber bleibe an der Bibel, denn sie ist Gottes Buch!

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, ¹⁷ dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt (2. Tim 3,16-17).

2.1 ChatGPT – die Erschaffung eines Götzen?

Stefan Felber hat in seinem Eröffnungsvortrag am Freitagabend das Dialogsystem ChatGPT bereits erwähnt. Die Zeitung „Die Welt“ hat jetzt unter dem Titel „Das wird alles verändern, alles“³ ein interessantes Interview mit einem Computer-Experten geführt. Dieser meint, dass die Entwicklung im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) in den kommenden fünf Jahren „alles in den Schatten stellen wird, was wir vorher in der Geschichte der Menschheit gesehen haben“.

Der KI-Spezialist rechnet damit, dass die Künstliche Intelligenz eines Tages ein Bewusstsein erlangen könne. Er spricht von der Entstehung eines „Wesens“. Was für ein Wesen soll das sein? Ein allwissender, digitaler Weltgeist, der alles Wissen der Menschheit in sich vereint und klüger und intelligenter als die ganze Menschheit ist? Macht sich der Mensch hier einen neuen Gott, einen Götzen? Diese Vorstellungen

3 Die Welt, „Das wird alles verändern, alles“, Jan Küveler im Interview mit Christian Bauckhage (23.3.2023).

erinnern an Yuval Noah Harari, der in seinem Buch „Homo Deus“ die Religion der Zukunft als eine „Data-Religion“ beschreibt.

Vielleicht müssen auch wir Christen im Sinne der Unterscheidung der Geister ganz neue Fragen stellen. Kann ein Dämon in eine Maschine fahren? Was meinte Johannes, als er im 13. Kapitel der Offenbarung schrieb: „Und es wurde ihm [dem zweiten Tier] gegeben, Geist zu verleihen dem Bild des Tieres, damit das Bild des Tieres reden und machen könne, dass alle, die das Bild des Tieres nicht anbeteten, getötet würden“ (Offb 13,15)?

2.2 Lasst uns staunen über dieses Buch!

Die Welt staunt über diesen Paradigmenwechsel, der angeblich alles andere in den Schatten stellt. Dabei sollte die Menschheit vielmehr über dieses Buch, die Bibel, staunen:

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim 3,16-17).

Wir wollen unser Augenmerk auf die ersten Worte von Vers 16 richten: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben.“ (Elbf) Wir haben hier im griechischen Urtext ein wunderbares Wort, das in der Bibel nur hier vorkommt: *theopneustos*. Es ist ein einzigartiges Wort, und es strahlt wie ein funkelnder Diamant. Darum müssen wir es uns genauer ansehen.

Theopneustos bedeutet übersetzt: von Gott eingegeben, von Gott gehaucht, von Gott inspiriert, von Gott geatmet oder von Gott durchweht.

Martin Luther hat einmal gesagt: „Gottes Geist fährt einher auf dem Wagen des Wortes Gottes.“ Es ist tatsächlich so, dass der Geist Gottes die Bibel hervorgebracht hat (2. Petr 1,21) und alle seine Sätze und Satzteile von der ersten bis zur letzten Seite der Bibel durchdringt. Gottes Geist fährt einher auf dem Wagen des biblischen Wortes. Wir haben mit der Bibel ein Buch und eine Botschaft, die alles in den Schatten stellt, was die Menschheit je geschrieben und entwickelt hat, ein Buch, dessen Autor und Urheber Gott ist. Über dieses Buch sollten wir vor allem anderen staunen!

2.3 Die Ganzinspiration der Heiligen Schrift

Altbischof Gerhard Maier sagt dazu: „Die Bibel ist kein Buch wie jedes andere“, „...die Bibel ist tatsächlich ein göttliches Reden zu Menschen aller Kulturen

4 Maier, Gerhard: Habt Ihr nicht gelesen? – Beiträge zum Verständnis der Bibel, Festschrift zum 85. Geburtstag von Landesbischof i.R. Prof. Dr. Gerhard Maier, ausgewählt und herausgegeben von Jörg Schietinger mit freundlicher Unterstützung der Mediathek offen.bar 2022, S. 23.

und Zeiten.“⁵ Und mit Blick auf 2. Tim 3,16 spricht Gerhard Maier von der „Ganzinspiration der Heiligen Schrift“. Es ist „eben wirklich die ganze Schrift, die Gottes Geist hervorgebracht und durchweht hat. Jeder Gedanke an eine nur teilweise Inspiration bleibt ausgeschlossen.“⁶

Dieser Wortdiamant „*theopneustos*“ funkelt uns entgegen und sagt uns, dass die ganze Heilige Schrift, auch wenn sie von Menschen unter Beibehaltung ihrer Individualität und in ganz konkreten geschichtlichen Situationen geschrieben wurde, doch in allen ihren Bestandteilen von Gott ausgeatmetes, von Gott gehauchtes, von Gott durchwehtes und von Gott inspiriertes Gotteswort ist.⁷ Die Bibel ist Gottes Buch. Gott ist ihr Autor und Urheber. Darum können auch wir mit dem Kirchenvater Augustinus die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift bekennen. Wir haben das Zitat von Pastor Nestvogel am Samstagvormittag gehört:

„Die biblischen Schriften sind göttlich gesprochen (divinibus esse dictum), denn Gottes Geist sprach durch Menschen – an der Irrtumslosigkeit aber dieser Schriften zu zweifeln, wäre Sünde.“

2.4 Die Bibel als Menschenwerk?

Wenn wir die Bibel nicht mehr Königin sein lassen und sie mit unserer Vernunft kritisieren und sie mit unseren Erfahrungen, Gefühlen und neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen belehren wollen, dann verlieren wir die „Gabe der Geisterunterscheidung“ und liefern uns und unsere Gemeinden und Kirchen dem Zeitgeist aus.

Ein kirchenleitender Mann sagte vor einigen Jahren in einem Vortrag: „Dazu – so paradox es klingt – muss ich zuerst damit ernst machen, dass die Bibel ein ganz normales Stück Literatur ist. ... In diesem Sinne kann die Bibel nur noch dann als Autorität anerkannt werden, wenn sie in der individuellen Lebensführung als hilfreich, sinn- und lebenserschließend erfahren wird. ... Und erst wenn das geschieht, dann wird mir die Bibel zu einer Autorität, zu einer heiligen Schrift.“⁸

Wer so die Bibel liest, kann dann auch zu dem Schluss kommen, dass gleichgeschlechtliche Paare in der Kirche heiraten oder ein Pfarramt übernehmen können, obwohl die Bibel das mit 1. Kor 6,9-11 und Röm

5 Ebenda, S. 24.

6 Ebenda, S. 57.

7 Adolf Pohl spricht vom „gottgegeisteten Wort“ in Pohl, Adolf: Staunen, dass Gott redet, Oncken-Verlag, Wuppertal und Kassel 1988, S. 59.

8 Landesbischof Ralf Meister, Die Bibel als Grundlage von Glauben und Theologie, Vortrag bei der AMD-Delegiertenversammlung im GRZ Krelingen, 20.5.2014.

1,18ff eindeutig ausschließt. Mit einer solchen Hermeneutik (bzw. einem solchen Bibelverständnis) öffnen wir unsere Kirchen und Gemeinden genau den „verführerischen Geistern und teuflischen Lehren“, vor denen Paulus den Timotheus warnt (1. Tim 4,1).

Dieser Vorstellung schiebt Paulus hier jedoch den Riegel vor. Nein, die Bibel wird nicht erst zur Autorität, weil ich mich subjektiv von ihr je und dann angesprochen fühle, sondern sie ist in einem objektiven Sinn höchste Autorität, weil sie eben von Gott inspiriertes und von Gottes Geist hervorgebrachtes, also Gottes eigenes Buch ist. Die Bibel enthält nicht nur Gottes Wort, sondern sie ist in ihrer Ganzheit Gottes Wort. Die Bibel ist eben kein „normales Stück Literatur“, sondern sie ist das einzige Buch der Weltgeschichte, dessen Autor der dreieinige Gott ist.

2.5 Luthers Bibelverständnis

Wir dürfen und müssen mit Luther bekennen: „Die Heilige Schrift ist die Königin – sie muss herrschen, und alle müssen ihr gehorchen und untergeben sein.“

„Die Heilige Schrift ist das höchste, es ist ein göttliches Buch, voller Trost in allen Anfechtungen. Denn es lehrt von Glaube, Hoffnung und Liebe, anders als es menschliche Vernunft sehen, fühlen und erfahren kann.“⁹

„Ach, dass ich ein guter Poet wäre, so wollte ich gern ein köstliches Lied oder Gedicht davon machen. Denn ohne das Wort ist alles nichts. Deswegen bindet uns Gott an sein gesprochenes Wort und sagt (Lk 10,16): ‚Wer euch hört, der hört mich.‘ Da redet er von dem gesprochenen Wort, das aus dem Munde des Menschen kommt...Darum lasst uns bei diesem Mittel bleiben und Gott für die Offenbarung des Gesetzes wie des Evangeliums Dank sagen. Ich habe nun seit etlichen Jahren die Bibel jährlich zweimal ausgelesen, und wenn die Bibel ein großer mächtiger Baum wäre und alle Worte die Ästlein, so habe ich alle Ästlein abgeklopft und wollte gerne wissen, was daran wäre und was sie trügen. Und allezeit habe ich noch ein paar Äpfel oder Birnen heruntergeklopft.“¹⁰

Gestern sind wir „der Gans an den Kragen gegangen“, heute heißt es „Äpfel und Birnen herunterklopfen“. Lasst uns die Bibel lieben, die Bibel lesen, aus der Bibel leben. Sie muss herrschen und alle sollen gehorchen.

3. Du aber bleibe an der Bibel, denn sie ist dein göttliches Lehrbuch!

3.1 Der vierfache Nutzen der Heiligen Schrift

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim 3,16-17).

Wir haben gesehen, dass die Bibel ein Rettungsbuch ist, ein Gottesbuch, und hier hören wir nun, dass die Bibel auch ein Lehrbuch für unser Leben ist. Ein Lehrbuch, das uns auf vierfache Weise nützlich ist: zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

3.1.1 Nützlich zur Lehre

Die Heilige Schrift ist nützlich zur Lehre.

Ich habe ein kleines Experiment gemacht und die Künstliche Intelligenz gefragt, ob es mehr als zwei Geschlechter gibt. ChatGPT hat geantwortet: „Ja, es gibt mehr als zwei Geschlechter. Die Vorstellung, dass es nur zwei Geschlechter gibt – männlich und weiblich – ist eine Vereinfachung und nicht ausreichend, um die Vielfalt von Geschlechtsidentitäten und Geschlechtsausdrücken in der menschlichen Gesellschaft zu erfassen.“

Wir haben den Auftrag, die Geister zu unterscheiden. Wir nehmen die Bibel in die Hand und fragen den lebendigen, den allmächtigen und allwissenden Gott. Herr, gibt es mehr als zwei Geschlechter? Wir finden die Antwort in der Bibel:

„Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ (1 Mose 1,27-28)

Ist das nicht herrlich? Und dann schauen wir uns alle gegenseitig an und sehen Männer und Frauen. Die Antwort der Bibel deckt sich mit der Realität, mit Biologie und Genetik. Das ist Wahrheit. Das befreit. So unterscheiden wir die Geister und demaskieren die dämonischen Mächte hinter den Ideologien unserer Zeit.

3.1.2 Nützlich zur Zurechtweisung

Die Heilige Schrift ist nützlich zur Zurechtweisung.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Situation, in der ich sehr zornig auf unsere Kinder war. Wir saßen am Esstisch und ich hielt eine sehr zornige Stand-

⁹ Luther, Martin: Ein Hausbuch, S. 214

¹⁰ Luther, Martin: Ein Hausbuch, S. 213

pauke. Später stand ich auf, um meine Stille Zeit zu halten, und öffnete die Bibel an der für den Tag vorgesehenen Tageslese und las dort völlig unerwartet:

„Ein Mann, der seinen Zorn nicht zurückhalten kann, ist wie eine offene Stadt ohne Mauern“ (Spr 25,28).

Der Herr hielt mir den Spiegel vor und sagte mir unmissverständlich, dass in diesem Fall ich mich bessern musste. Ich sollte mich nicht von meinem Zorn mitreißen lassen, sondern Sanftmut und Selbstbeherrschung lernen (Gal 5,23). Als unsere Kinder aus der Schule zurückkehrten, berichtete ich ihnen von diesem Erlebnis und entschuldigte mich bei ihnen und nahm mir vor, in ähnlichen Situationen zukünftig vorsichtiger und zurückhaltender zu reagieren.

3.1.3 Nützlich zur Besserung

Die Heilige Schrift ist nützlich zur Besserung.

Vierzehn Jahre habe ich mit Joachim Cochlovius zusammengearbeitet, und ich habe dabei manche Lektion gelernt. Wir alle wissen, dass er immer wieder gepredigt hat: „Die Frau ist die Hilfe des Mannes!“ So steht es geschrieben: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, ich will ihm eine Hilfe machen, die um ihn sei (bzw. die ihn ergänzt)“ (1. Mose 2,18).

Joachim und Lieselotte haben das nicht nur in Ehe-seminaren gepredigt, sondern auch überzeugend vorgelebt. So manche Sache musste erst einmal warten, bis Joachim Lieselotte gefragt hatte. Das habe ich mir zum Vorbild genommen und musste feststellen: Es kann sehr unbequem sein, die eigene Ehefrau um Rat zu fragen. Dann kann auch Kritik kommen, und die tut dann erst einmal weh; und die Kritik kommt natürlich auch ungefragt. Aber ich habe es dann doch immer wieder erlebt: Wenn man Gottes Hilfe durch die Ehefrau erkennt und annimmt, dann hat man am Ende den Segen davon. Also auch hier: Die Heilige Schrift ist höchst nützlich, um unser Leben in die richtige Richtung zu lenken, also zu bessern.

3.1.4 Nützlich zur Erziehung in der Gerechtigkeit

Die Heilige Schrift ist nützlich zur Erziehung in der Gerechtigkeit.

Die Bibel weist uns den richtigen Weg und erzieht uns so, dass wir das vor Gott Richtige tun, auch wenn das von den Menschen nicht immer verstanden wird. Ich möchte hier abschließend noch einmal auf Pastor Holmer zu sprechen kommen. Als Uwe Holmer und seine Frau 1989 von der Kirchenleitung gefragt wurden, ob sie Ehepaar Honecker aufnehmen würden, da ließen sie sich vom Wort Gottes leiten. Uwe Holmer schreibt in seinem Buch:

„In Lobetal steht eine Nachbildung Jesu Christi, wie er alle Menschen einlädt und ruft: ‚Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.‘ Pastor von Bodelschwingh hat diese Plastik aufstellen lassen und seinen Mitarbeitern zugerufen: ‚Dass Ihr mir keinen abweist!‘ Wir sind von unserem Herrn aufgefordert, ihm nachzufolgen und uns all derer anzunehmen, die mühselig und beladen sind – seelisch und körperlich –, besonders aber derer, die obdachlos sind. Wir sehen uns in dieser Entscheidung aber auch verpflichtet durch Jesu Vorbild im Blick auf seine Einkehr bei dem Zöllner Zachäus, durch sein Gebot der Feindesliebe und dadurch, dass er uns angeleitet hat zu beten: ‚Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern.‘“¹¹

Nein, Erich und Margot Honecker hatten es nicht verdient, aber Gottes Wort leitete Uwe Holmer und seine Frau an, Honeckers zu vergeben und ihnen in dieser einmaligen und besonderen Notsituation für mehrere Wochen Obdach zu bieten.

3.2 Das Ziel der vier Erziehungswesen

Was ist das Ziel der Heiligen Schrift? Sie erzieht uns, damit wir in das Bild Christi umgestaltet werden: „... dass der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.“

4. Bleibe bei der Bibel – Wie kann das konkret aussehen?

Wir sollen meiden und bleiben.

- Paulus schreibt an Timotheus über die Verführer, die den Schein der Frömmigkeit haben, aber deren Kraft verleugnen (2. Tim 3,5): „Solche Menschen meide!“ Meide, was dich von der Bibel und Christus abhält und wegziehen will.
- Reserviere dir eine Zeit am Tag, in der du mit Gott sprichst und in der Bibel liest.
- Besorge dir einen guten Bibelleseplan, der dich z.B. in einem Jahr durch die Bibel führt; hilfreich ist auch ein chronologischer Bibelleseplan.
- Lies und erforsche das Alte und das Neue Testament und finde Christus in beiden Testamenten.
- Lerne Bibelverse auswendig.
- Bleib kein Einzelkämpfer, sondern suche Kontakt mit anderen Christen, um gemeinsam in einem Hauskreis die Bibel zu lesen.
- Suche dir eine gute Gemeinde, wo das Evangelium klar und rein verkündigt und das Wort Gottes nicht historisch-kritisch, sondern biblisch-historisch ausgelegt wird.

1. Du aber bleibe an der Bibel, denn sie ist dein Rettungsbuch!

Sie macht dich weise zum Heil in Christus und führt dich in Gottes ewige Stadt.

¹¹ Holmer, Uwe: Der Mann, bei dem Honecker wohnte, 8. Auflage, Hänssler-Verlag, Holzgerlingen 2014, S. 140.

2. Du aber bleibe an der Bibel, denn sie ist Gottes Buch!

Sie ist das einzige und einzigartige Buch der Menschheitsgeschichte, dessen Autor von der ersten bis zur letzten Zeile Gott ist. In diesem Buch redet der lebendige Gott mit dir.

3. Du aber bleibe an der Bibel, denn sie ist dein göttliches Lehrbuch!

Sie ist das Buch, das die Kraft hat, dein Leben zu verändern und dich umzugestalten, damit du der Mensch wirst, den Gott aus dir machen möchte.

Amen

Predigt in Zavelstein über 2. Petrus 1,16-21

„Umso fester haben wir das prophetische Wort.“

Pfr. Ulrich Hauck

Liebe Gemeinde!

Die Unterscheidung der Geister! Darum ging es auf diesem Kongress. Habt ihr nun Klarheit gewonnen? Oder tut ihr euch schwer damit? Wie können wir unterscheiden, ob etwas vom Geist Gottes kommt oder vom Welt- bzw. Zeitgeist?

Beispielhaft einige Herausforderungen:

- Wie ist es zu beurteilen, dass **Klimaaktivisten** vom Weltuntergang reden und sich die „Letzte Generation“ nennen?
- Wie ist darüber zu urteilen, dass der **Transhumanismus** die biologischen Grenzen des Menschen durch den Einsatz von Technologie und Wissenschaft verändern, ja gar überwinden will? Krankheiten und auch der Tod sollen überwunden werden. In Verbindung mit Künstlicher Intelligenz (KI) und implantierten Schnittstellen sollen Abläufe im Menschen gesteuert werden, zum Wohl des Einzelnen und der Menschheit insgesamt. Auch bezüglich der Fortpflanzung und der Denkprozesse. Andere Wissenschaftler warnen davor, dies würde das Ende der Spezies Mensch bedeuten. Wie können wir als Christen hier zu einer fundierten Beurteilung kommen und unseren Beitrag in der Debatte leisten?
- Ist der sog. **globale Great Reset** der Aufbruch zu mehr Gerechtigkeit, Finanzverteilung und Ökologie? Oder wird das Weltwirtschaftsforum in Davos von einer Elite instrumentalisiert, um den Völkern demokratische Rechte zu entziehen? Besteht die Gefahr der Zentrierung von Macht mit einer digitalen Überwachung?
- Über Jahrtausende war klar, es gibt zwei verschiedene **Geschlechter**, im 21. Jahrhundert spricht man von über 60 Geschlechtern. Wer hat Recht?
- Und dann das spaltende Thema, um das ein massiver Kampf geführt wird: Schließt **praktizierte Homosexualität** vom Reich Gottes aus oder gibt es homosexuelles Leben als gute Schöpfungsvariante Gottes?
- Und um auch zwei ganz innerkirchliche Themen zu nennen:
Ist der **Sühnopfertod Jesu am Kreuz** veraltete, blutige Theologie über einen grausamen Gott und zu überwinden? Oder ist der Sühnetod das zentrale Ereignis des liebenden Gottes?
- Und als letztes: Ist das **Abendmahl** nur symbolisch zu verstehen oder wird mit Brot und Wein tatsächlich Leib und Blut Christi empfangen?

Um es gleich vorab zu sagen, ich werde diese einzelnen Fragestellungen in dieser Predigt nicht behandeln und werde euch auch keine direkten Antworten darauf geben. Sondern wir werden anhand des 1. Kapitels des 2. Petrusbriefes die Grundlagen erkennen, mit denen die Christen zu allen Zeiten die Fragestellungen ihrer Zeit einordnen und beurteilen können.

Wir haben einen sehr tiefgründigen Briefabschnitt vor uns, über den nicht einfach zu predigen ist. Und tatsächlich habe ich auch etwas gestöhnt, als Johann und ich vor einiger Zeit überlegten, welche Bibelabschnitte zu dem Thema der Geistunterscheidung passen und wer welchen Text nimmt, er für seine Predigt in Krelingen bzw. ich hier in Zavelstein. So entschied sich Johann für 2. Timotheus 3 und ich für 1. Johannes 4. Kurze Zeit später teilte mir Johann mit, ich könne meinen Wunschttext nicht nehmen, da Stefan Felber genau zu diesem Abschnitt das Grundlagenreferat hält. Also blieb mir nur 2. Petrus 1.

Als ich dann viele Wochen später in unserer Gemeinde am 15. Januar über den für jenen Sonntag vorgegebenen Predigttext 2. Mose 33, Moses begegnet am Sinai der Herrlichkeit Gottes, und dann 14 Tage später über den vorgeschlagenen Predigttext Matthäus 17, die Herrlichkeit Jesu, zu predigen hatte, da wurde mir im Nachhinein klar, wie wunderbar Gott zuvor die Textauswahl für diesen Kongress gefügt hatte. Denn genau darum geht es auch heute Morgen in 2. Petrus 1, so dass mir das alles selbst zu einer wundervollen Begegnung mit der „Herrlichkeit Gottes“ wurde, über die ich dankbar staunen darf.

Gehen wir in unseren Predigtabschnitt hinein, der erste meiner drei Punkte lautet:

1. Wir haben die Herrlichkeit des Christus geschaut (V16-18)

Drei Jahre waren die Jünger mit ihrem Meister unterwegs. Ein Wechselbad der Erlebnisse und Gefühle. Vollmächtige Reden, unterschiedlichste Wunder, begeisterte Menschenmengen; aber auch Ausgrenzung, Vertreibung, Verfolgung und böswillige Gesprächsfallen. Von himmel-hochjauchzend bis zu Tode betrübt. Und dann kam die Zeit, als Jesus die Jünger auf seinen Leidensweg ans Kreuz vorbereiten musste. Und auch auf die Zeit danach. Er sprach zu ihnen: „**Wenn mir jemand nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.**“

Nachfolge Jesu heißt Kreuzesnachfolge. Um in all ihren Fragen, Unsicherheiten, Ängsten bestehen zu können, brauchten die Jünger eine Glaubensvergewisserung und Glaubensstärkung. So geschah es, Jesus nahm die „großen Drei“ beiseite: Petrus, Jakobus, Johannes. Die Leitfiguren unter den Jüngern, Männer der ersten Stunde. Er nimmt sie mit sich auf einen hohen Berg, wahrscheinlich war es der Berg Hermon.

Dort erlebten die drei Jünger eine Epiphanie, eine Erscheinung, eine Offenbarung Gottes, ein Bild von paradiesischer Herrlichkeit. Alles außen herum ist für die Jünger in diesem Moment ausgeblendet. Jesu Angesicht leuchtete, seine Kleider wurden lichthell. Und dann erschienen Mose und Elia, die redeten mit Jesus. Die genaue Auslegung könnt ihr in meiner Predigt vom 15. Januar nachhören. Heute geht es allein um die „Herrlichkeit des Herrn“. Auf dem Berg überschattete sie eine lichte Wolke. Diese lichte Wolke ist die Gegenwart, die Anwesenheit Gottes. Die Israeliten hatten sie als Wolkensäule während der Wüstenwanderung erlebt. Mose und Elia hatten auf dem Berg Horeb diese Gottesgegenwart erlebt, die Begegnung mit der Herrlichkeit Gottes. Und bei der Einweihung des Tempels Salomos (1. Kön 8,10f) erfüllte die Wolke das Haus, so dass die Priester ihren Dienst wegen der Wolke nicht verrichten konnten, **„denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus des HERRN“**.

Dann später bei der Himmelfahrt Jesu nahm ihn eine Wolke auf, von ihren Augen weg (Apg 1,9). Da dürfen wir uns keine x-beliebige Regenwolke vorstellen, sondern das ist die Gegenwartswolke Gottes. Und wenn Jesus wiederkommt, wird er in dieser Wolke kommen (Lk 21,27; Offb 1,7). Bei der Entrückung werden die bereits verstorbenen und die lebenden Heiligen auf den Wolken dem Herrn entgegen in die Luft entrückt (1. Thess 4,17).

Und aus dieser Wolke auf dem Berg der Verklärung spricht nun die Gottesstimme zu den drei Jüngern: **„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“** Jesus – Gottes Sohn! Nicht einfach nur „Meister“, „Rabbi“, nein: mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Schon bei der Taufe Jesu sagte die Stimme aus dem Himmel: **„Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“**

Durch das, was Petrus, Jakobus und Johannes sehen und hören, werden sie mit neuer Gewissheit und neuer Hoffnung erfüllt. Für einen Moment war für sie der Himmel offen. Es fiel ein Strahl des Lichtes Gottes auf ihre Verwirrung. So erfüllte Gott selbst seine Jünger wieder neu mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Was sie erlebt haben, wird für sie zur Kraftquelle für die kommende Zeit, wenn sie bedrängt werden, wenn Jesus gefangen genommen und getötet wird. Vor dem schweren Gang nach Jerusalem hat Jesus seine Jünger

so auf sein zukünftiges Leiden vorbereitet und ihnen den Horizont über den Karfreitag hinaus geöffnet. Jenes weltgeschichtliche Ereignis, als die Menschheit den Sohn Gottes ans Kreuz hängte, wo am helllichten Tag eine Finsternis das Land völlig verdunkelte. Es war zugleich ein heilsgeschichtliches Ereignis, denn zur selben Stunde zerriss der große Vorhang im Tempel, der das Allerheiligste vor den Augen und dem Zugriff der Menschen verbarg. Der entblößte Sohn Gottes öffnet mit seinem Opfertod am Kreuz den Zugang zur „Herrlichkeit Gottes“. Christus hatte seine Jünger auf dem Berg der Verklärung darauf vorbereitet und hatte sich – vorab – als der „Verherrlichte“ gezeigt, im himmlischen, verklärten Leib in Gottes Lichtglanz.

Es ist daher nur allzu verständlich, dass die drei Jünger, als sie die Doxa des Sohnes Gottes sahen, diese Epiphanie der Herrlichkeit Gottes, dass sie da erschrakten und auf ihr Angesicht fielen. Es brauchte die Ansprache und den Zuspruch Jesu: **„Steht auf und fürchtet euch nicht!“** – Und als sie ihre Augen erhoben, sahen sie Jesus allein. Und er gebot ihnen: **„Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“**

Jesus musste ja zuvor noch seinen Leidensweg zu Ende gehen, am Kreuz sterben, als Opfer für unsere Sünden. Erst nach seiner Auferstehung und dem Empfang des Heiligen Geistes konnten die Jünger in der Tiefe erkennen, was damals auf dem Berg der Verklärung wirklich geschehen war, als sie Jesus im Lichtglanz Gottes sahen, in all seiner Herrlichkeit.

Und genau darauf beruft sich der Apostel Petrus in seinem Brief: „Wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.“ Als von Jesus bevollmächtigter Augenzeuge dieser Gottesoffenbarung ist er der Garant für die wahrhaftige Verkündigung des Evangeliums: **„Als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus!“** Das Evangelium, die Heilige Schrift, sind daher keine ausgeklügelten Fabeln, auch keine frommen Erzählungen, sondern es ist das Wort Gottes.

2. Die Gewissheit des Wortes Gottes (V19)

Wie kommt Petrus nun aber dazu, in Bezug auf die Begegnung mit dem verherrlichten Jesus auf dem Berg der Verklärung festzustellen: **„Umso fester haben wir das prophetische Wort“**?

Zum einen bestätigt die verklärte Herrlichkeit Jesu, dass Jesus der Messias ist und sich alle alttestamentlichen Prophetien über ihn erfüllen. Dementsprechend wird es auch geschehen, dass Jesus am Ende der Zeiten in Herrlichkeit wieder sichtbar erscheint und sein ewiges Reich aufrichtet. Darauf ist ja der Glaube und die Hoffnung der Jünger ausgerichtet.

Es geht aber nicht nur um einzelne Prophetien über Jesus, sondern wie wir aus Johannes 1 und Offenbarung 19,13 wissen, ist Christus das Wort Gottes in Person. Die ganze Heilige Schrift, altes und neues Testament, ist sowohl Zeugnis auf Jesus Christus hin als auch das offenbarte Wort Gottes, von dem Johannes, der ja auch mit dabei war auf dem Berg der Verklärung, bezeugt: **Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.**

Wer also die biblische Prophetie und das Wort Gottes von Jesus Christus trennt oder versucht, sie gegeneinander auszuspielen, der entlarvt sich als Irrlehrer und als falscher Prophet. Ebenso, wer dem Wort Gottes irgendetwas hinzufügt oder etwas davon wegnimmt.

Die Begegnung mit der Herrlichkeit des Christus auf dem Berg der Verklärung, die ja *vor* Golgatha geschah und auf die sich Petrus *nach* Golgatha in seinem Brief beruft, ist eine Schlüsselszene für die gesamte Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen. Drei glaubwürdige Zeugen haben das mit eigenen Augen gesehen: Petrus, Jakobus und Johannes. Es ist eine Schlüsselszene, sowohl auf seinen Kreuzestod hin als auch von seinem Kreuzestod her. Wie in der Apostelgeschichte 3,18ff geschrieben steht: **So aber hat Gott erfüllt, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat: dass sein Christus leiden sollte. Tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden getilgt werden, auf dass Zeiten der Erquickung kommen von dem Angesicht des Herrn und er den sende, den er für euch zum Christus bestimmt hat: Jesus. Ihn muss der Himmel aufnehmen bis zu den Zeiten, in denen alles wiederhergestellt wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn.**

Liebe Kongress-Gemeinde, auch an den Bildschirmen,

jetzt können wir die Grundlagen zusammentragen, die wir als theologisches Rüstzeug brauchen, um die Geister unterscheiden und die verschiedensten Fragestellungen beantworten zu können. Die fünf Punkte, die ich jetzt nenne, bauen aufeinander auf:

1. Wir müssen bleiben in der Lehre der Apostel, das heißt am Wort Gottes. Und das geoffenbarte Wort Gottes ist Jesus Christus. Nur wer er-kennt und be-kennt, dass der für uns gekreuzigte Sohn Gottes auch der HErr der Herrlichkeit ist, baut auf festen Fels.
2. Aus der Lehre der Apostel müssen wir er-kennen und be-kennen, was Paulus über die Menschen schreibt (Röm 3,23): **Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott**

haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Es ist dabei aufschlussreich, dass für das Wort „Ruhm“ im griechischen Urtext das gleiche Wort steht wie für die „Herrlichkeit“ des Christus, nämlich das griechische Wort „doxa“. Wenn uns als Sündern also vor Gott „Ruhm“ fehlt, so ist das nicht irgendeine menschliche Leistung, Anerkennung oder ein Bundesverdienstkreuz. Nein, uns fehlt die göttliche Herrlichkeit, die wir durch den Sündenfall verloren haben. Und den Zugang zu dieser Herrlichkeit hat uns Christus erworben durch sein Sühnopfer. Wir brauchen also das Kreuz Jesu.

3. Aus der Lehre der Apostel wird weiter deutlich, dass jeder durch das Gericht Gottes auf ewig verloren geht, der nicht das Sühnopfer Jesu für sich im Glauben annimmt. Wir brauchen Christus, denn die ihn **aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind** (Joh 1,12f).
4. Als Kinder Gottes leben wir in der „Herrlichkeit des Christus“. In Verbindung mit Christus sind wir **Gottes Tempel und der Heilige Geist wohnt in uns** (1. Kor 3,16). Und wie wir vorhin in der Schriftlesung aus Johannes 16 gehört haben, leitet uns der Heilige Geist in alle Wahrheit.
5. Der Heilige Geist macht uns Christus lieb und macht uns das Wort Gottes lieb, er leitet uns, es zu befolgen, und nur so können wir die Gabe empfangen, die Geister zu unterscheiden. Der Heilige Geist gibt diese Gabe der Gemeinde Jesu.

Ihr Lieben!

Die Unterscheidung der Geister geschieht also von oben her, man kann dies nicht tun mit irgendwelchen irdischen oder menschlichen Kriterien. Die Unterscheidung der Geister ist gebunden an Gottes Wort, der Heilige Geist geht nie darüber hinweg. Und mit dem Heiligen Geist ist uns dann gegeben zu unterscheiden:

- Wir können unterscheiden, was zum Reich dieser Welt gehört und was zum Reich Gottes gehört.
- Wir können unterscheiden zwischen unserer sündigen Natur und dem vollkommenen Willen Gottes.
- Wir können unterscheiden zwischen Gottes Richten in dieser Welt und seinem Jüngsten Gericht.
- Wir können unterscheiden zwischen wahrer und falscher Lehre. Und damit auch zwischen wahrer und falscher Kirche.

Und bei allen praktischen Fragestellungen, sei es zur Klimakrise, zum Transhumanismus, zu Corona, zum Great Reset, zu Gender oder Homosexualität

und allem anderen, ist uns gegeben und aufgetragen, mit dem Wort Gottes durch den Heiligen Geist die eben genannten Unterscheidungen vorzunehmen. Das ist Gabe und Auftrag der Gemeinde Jesu. Alles aufbauend auf den Grundlagen, die wir zusammengetragen haben.

Zugegeben, das klingt alles nicht so einfach. Und es ist wahrlich keine Sache unserer Augen oder unseres Verstandes oder unseres Gefühls. Wir sind nur dann auf dem richtigen Weg, wenn wir durch Schriftstudium und Gebet uns vom Heiligen Geist leiten lassen.

Und eines dürfen wir dabei nicht vergessen: In dieser Welt leben wir noch im Glauben und noch nicht im Schauen. Und Paulus schreibt (1. Kor 13,9f): **Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören.**

Bis es so weit ist, sind wir umso mehr gehalten, allein auf Gottes Wort zu hören, ihm zu gehorchen und Christus nachzufolgen. Deshalb schreibt *Petrus*: **Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.**

3. Von Lügenmärchen und menschlicher Weisheit (V20+21)

Zu Beginn sagt Petrus, wir sind keinen ausgeklügelten Fabeln gefolgt, also nicht irgendwelchen Halbwahrheiten oder Lügenmärchen, sondern allein Gottes Wort. Und nun gibt Petrus noch den klaren Hinweis, dass das prophetische Wort in der Heiligen Schrift gerade keine Sache eigener Auslegung ist. Weil Gottes Wort in der Bibel sich nicht Menschen erdacht haben, sondern diese durch den Heiligen Geist im Namen Gottes geredet und geschrieben haben, deshalb dürfen weder gestern noch heute Menschen dieses Wort Gottes eigenmächtig deuten und auslegen.

Wer das tut, vergreift sich an Gottes Wort, ist ein Irrlehrer und falscher Prophet. Es sind Wölfe im Schafspelz, die mit schleimiger Zunge reden. Über die heißt es in Jeremia 23: **Sie betrügen euch, sie verkünden euch Gesichte aus ihrem Herzen und nicht aus dem Mund des Herrn. Sie sagen denen, die des Herrn Wort verachten: Es wird euch wohlgehen –, und allen, die im Starrsinn ihres Herzens wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen. ... Ich höre es wohl, was die Propheten reden, die Lüge weissagen in meinem Namen und sprechen: Mir hat geträumt, mir hat geträumt. ... Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort recht. ... Siehe, ich will an die Propheten, spricht der Herr, die fal-**

sche Träume erzählen und verführen mein Volk mit ihren Lügen und losem Geschwätz, obgleich ich sie nicht gesandt und ihnen nichts befohlen habe und sie auch diesem Volk nichts nütze sind, spricht der Herr.

Was heißt das für uns heute? Die Verkündiger der Wahrheit Gottes, die verkündigen Gottes Wort in seiner Vollkommenheit als Gesetz und Evangelium, als Gericht und Gnade, sie rufen zur Umkehr und Buße. Und das ist oftmals unbequem, **denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens** (Hebr4,12).

Ihr Lieben,

deshalb müssen bei euch alle Warnlampen angehen, wenn Ausleger oder Verkündiger behaupten, MIR aber hat Gott gesagt, ICH habe geträumt, ICH kann das nur so verstehen. Oder: Diese oder jene Stelle in der Bibel kann man heute aber so nicht mehr sagen. Und ganz beliebt geworden ist die Behauptung: WIR haben heute neue Erkenntnisse.

Ebenso gilt es wachsam zu sein, wenn von einer „neuen Moral“ gesprochen wird. Denn dabei wird zunächst alles, was bisher als normal betrachtet wurde, in Frage gestellt, und Gottes Schöpfungsordnung und seine Gebote sollen der Vergangenheit angehören. Paulus warnt davor (2. Tim 3,2f):

„Das sollst du aber wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten kommen werden. Denn die Menschen werden viel von sich halten, geldgierig sein, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, gottlos, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, zuchtlos, wild, dem Guten feind, Verräter, unbedacht, aufgeblasen. Sie lieben die Wollust mehr als Gott; sie haben den Schein der Frömmigkeit, aber deren Kraft verleugnen sie; solche Menschen meide! Zu ihnen gehören auch die, die ... von mancherlei Begierden getrieben werden, die immer auf neue Lehren aus sind und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können.“

Bei solchen weht nicht der Heilige Geist, sondern ein falscher Geist, ein Lügengeist. Manchmal spricht man auch vom Zeitgeist, womit man Meinungen und Stimmungen beschreibt, die in der Gesellschaft gerade angesagt sind und Beifall erhalten. Dieser Zeitgeist ist aber kein unbestimmtes Etwas. Hinter ihm steht der Fürst dieser Welt, das ist der Widersacher Gottes, der die Menschen von Gott trennen und fernhalten will. Er betreibt das Geschäft der Versuchung, der Sünde und des Todes. Für die widergöttliche Schlange in der Sündenfallgeschichte steht das hebräische

Wort „nachasch“, was auch „raten“ bedeutet, auch im Sinn von rätseln, weissagen, fabulieren.

Immer dann, wenn Gottes Wort ergeht, ruft der Teufel sein diabolisches Wort dazwischen. Martin Luther sagte: *„Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel eine Kapelle daneben.“* Der Teufel hat auf dieser Welt viele falsche Propheten und Irrlehrer als Handlanger, manche tun es bewusst, ganz viele auch unbewusst. Und die teuflischen Verschleierungskünste gehen so weit, dass diese dabei sogar den Namen des HErrn im Munde führen können. Deshalb sagt Jesus in der Bergpredigt (Mt 7,21-23):

„Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Machttaten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, die ihr das Gesetz übertretet!“

Zum geistlichen Unterscheidungsvermögen gehört es daher auch, nicht alles, was nett, lieb und human erscheint oder als biblisch dargestellt wird, auch als

wahr zu betrachten. Wir haben als Gemeinde Jesu die Aufgabe und die Pflicht, alles zu beurteilen und die Geister zu *unterscheiden*. Nochmal Luther, *„daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu beurteilen.“* Damit steht oder fällt Kirche. Mit dem Bleiben in der Lehre der Apostel geht es um Sein oder Nichtsein von Kirche. Bis Christus unser Morgenstern erscheint. Deshalb schreibt Paulus an die Korinther: **„Wir verfälschen Gottes Wort nicht, ... ist aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt – das ist der Teufel – den Sinn verblindet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes.“**

Ihr Lieben!

Diese Herrlichkeit habt ihr von unserem Herrn empfangen!

Lebt in dieser Herrlichkeit!

Verkündigt diese Herrlichkeit alle Tage!

Amen.

Jesus wird Sieger sein

Text & Melodie: Astrid Borower

Am G C F G

1. Sie strei-chen dich aus dei-nem eig-nen Wort her-aus und fü-gen ih-re mü-den Zwei-fel
 2. Sie strei-chen dich aus un-se-rer Ver-fas-sung raus und la-den da-für frem-de Göt-ter
 3. Doch gibt es im-mer Men-schen, die ver-stän-dig sind. Die wol-len stets auf dei-ne Wor-te

4 C G C Am

ein. Sie le-gen dei-ne Wahr-hei-ten ganz an-ders aus. Sie
 ein. Sie le-ben oh-ne Maß-stab stets in Saus und Braus. Kein Ta-
 hör'n. Sie seh'n in dir den Va-ter und sind selbst dein Kind. Und sie

7 F G Am

ha-bensich selbst er-höht, ma-chen dich klein. Sie wol-len es nicht hör'n, was du zu
 bu wird vor ih-nen si-cher sein. Sie wol-len dich nicht. Sie wol-len selbst die
 las-sen sich von je-nen nicht ver-wirr'n. Und je-ne, die nicht hö-ren, wer-den

10 G C F G C

sa-gen hast. Was ih-nen nicht ge-fällt, das darf nicht sein. Dei-ne
 Göt-ter sein. Und weil ih-re Oh-ren längst am Juc-ken sind nach des
 Nar-ren sein. Sie kom-men nicht hin-ein in dei-ne Welt. Und

13 G C Am F

Wor-te sind für sie nur un-nüt-zer Bal-last. Sie glau-ben nur an ih-re Sicht al-
 Sa-tans Lü-gen, fal-len sie auf ihn her-ein. Für den Ab-grund, der sich auf-tut, sind sie
 die sich jetzt als groß an-seh'n, sind dann ganz klein. Doch je-der tritt mit ein, der auf dich

16 G C G Am Em F C G

lein. Doch Je-sus wird Sie-ger sein. Je-sus ist Herr al-lein. Ein je-der steht einst vor Got-tes Thron.
 blind.
 zählt. Denn Je-sus wird Sie-ger sein. Je-sus ist Herr al-lein. Ein je-der steht einst vor Got-tes Thron.

24 C G Am Em F G C

Ja du, Herr, wirst Sie-ger sein. Du bist der Herr al-lein. Du kommst. Da-rauf freu ich mich schon!
 Ja du, Herr, wirst Sie-ger sein. Du bist der Herr al-lein. Du kommst. Da-rauf freu ich mich schon!

Copyright: Astrid Borower

Die Autoren



Ortwin Blum

Ortwin Blum, geb. 1944 in Wetzlar, verheiratet. Nach über 20 Jahren in Bank- und Versicherungsmarketing sowie Personaltraining unfallbedingte Existenzkrise. 1994 Hinwendung zum biblischen Glauben. Seit 1998 redaktionelle Tätigkeit und Verkündigungsdienste.



Pastor Dr. Joachim Cochlovius

Joachim Cochlovius, geb. 1943 in Teplitz-Schönau. Er ist Pastor und Buchautor. Von 1974 bis 1979 Gemeindepastor der Evang.-luth. Kirche in Bayern. Von 1979 bis 1996 Studienleiter im Geistlichen Rüstzentrum Krelingen. Von 1996 bis 2022 erster Vorsitzender des Gemeindehilfsbundes. Verheiratet, vier Kinder.



Prof. Dr. Edith Düsing

Edith Düsing, geb. 1951, hat an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln von 1969 bis 1977 Philosophie, Mathematik und Pädagogik studiert und schloss ihr Studium mit einer Doktorarbeit über Hegel und Nietzsche ab; 1984 hat sie sich dort habilitiert und ist seit 1989 apl. Professorin. Seit 2004 lehrt sie an der Freien Theologischen Hochschule Gießen. Edith Düsings Forschungsschwerpunkte sind der Deutsche Idealismus von Kant über Fichte bis Hegel, des weiteren Kierkegaard und Nietzsche. Ihre Monographie „Nietzsches Denkweg. Theologie – Darwinismus – Nihilismus“ (2. Aufl. 2007) hat internationale Resonanz gefunden.



Pfr. Dr. Tobias Eißler

Pfr. Dr. Tobias Eißler, geb. 1966. Er hat in Tübingen und Erlangen ev. Theologie studiert. Zehn Jahre lang hat er im Gemeindepfarramt gearbeitet. Von 2009 bis 2016 wirkte er als theologischer Referent am Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe in Gunzenhausen. Seit 2016 ist er Gemeindepfarrer in Ruit bei Stuttgart. Verheiratet, fünf Kinder.



Pastor Dr. Stefan Felber

Stefan Felber, geb. 1967. Theologiestudium in Neuendettelsau, Tübingen, Erlangen, Bamberg und Vancouver. 2000–22 Dozent am Theologischen Seminar St. Chrischona. Seit 2016 Gastdozent an der STH Basel. Seit 1.8.2022 Leiter des Gemeindehilfsbundes. Verheiratet, drei Kinder.



Ulrike Felber

Ulrike Felber, geboren 1968 in Bamberg. In Neuendettelsau, Bamberg und Erlangen hat sie Theologie und Grundschulpädagogik studiert. Verheiratet ist sie mit Stefan und ist Mutter von drei erwachsenen Kindern. Mitarbeit in Sonntagsschule, Kinderstunde und Mutter-Kind-Gruppen in verschiedenen Gemeinden. Bis 2022 in Liestal/Schweiz an einer christlichen Privatschule als Lehrerin für die 5. und 6. Primarstufe und als Primarschulleiterin tätig. Seit August 2022 wohnt sie mit ihrem Mann in Bad Fallingbostel.



Pfr. Ulrich Hauck

Ulrich Hauck, geb. 1963 in Neustadt an der Weinstraße, seit 1990 im Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz. Nach dem Vikariat zunächst für 6 Jahre freigestellt für die Evangelische Gemeindejugend, danach von 2000 bis 2013 Gemeindepfarrer in Schweigen-Rechtenbach und jetzt Klinikseelsorger in Kandel und Germersheim. Im Jahre 2004 Gründungsmitglied des Netzwerkes bekennender Christen – Pfalz und seither Mitglied im leitenden Vertrauensrat. Außerdem Mitglied im Bruderrat des Gemeindehilfsbundes sowie Leiter der Zweigstelle Südwest des Gemeindehilfsbundes. Verheiratet, vier Kinder.

Meryem Hawleri

Das Verlassen der jesidischen Religion und eine Hinwendung zu Jesus Christus kann Anfeindungen zur Folge haben. Um unsere Autorin zu schützen, haben wir ihren Namen geändert und auf ein Bild verzichtet.



Johann Hesse

Johann Hesse, geb. 1972 in Verden an der Aller. Er kam 1996 kurz nach Ende seines Wirtschaftsstudiums in London zum Glauben an Jesus Christus. Von 1996 bis 2000 Studium der Theologie an der FTH in Gießen. Von 2000 bis 2002 Missionssekretär der Vereinigten Kamerun- und Tschad-Mission. Von 2002-2008 Prediger des Württ. Christusbundes. Seit 2008 ist er als Geschäftsführer des Gemeindehilfsbundes tätig. Verheiratet, vier Kinder.



Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel

Wolfgang Nestvogel, geb. 1961 in Hannover, ist Pastor, Dozent und Autor. Er studierte evangelische Theologie in Krelingen, Göttingen und Tübingen. Im Jahr 2000 wurde er an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg promoviert. Er war Pastor der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers in Kirchengemeinden in Borsstel und Osnabrück. Er verließ die Evangelische Landeskirche und ist heute hauptamtlicher Pastor der Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover. Er ist verheiratet mit Patricia. Das Paar hat zwei Kinder.

Weitere Dokumentationen von den Kongressen des Gemeindehilfsbundes



Die Kraft der Vergebung.
Beiträge der Kongresse 2013



**Die Zukunft Europas –
Geistiges Erbe und
christliche Verantwortung.**
Beiträge der Kongresse 2018



**Die Gemeinde in der Zerreiß-
probe zwischen Nachfolge
und Verweltlichung.**
Beiträge der Kongresse 2015



**„Kehrt um und glaubt
an das Evangelium!“ (Mk 1,15)**
Beiträge der Kongresse 2019



**Evangelium oder Koran –
was bewegt die Welt?**
Beiträge der Kongresse 2016



**Zuwanderung zwischen
staatlicher Verantwortung
und christlichem Auftrag**
Beiträge der Kongresse 2022

Die Dokumentationen können für jeweils 5,00 € zzgl. Versandkosten in der Geschäftsstelle des Gemeindehilfsbundes bestellt werden.



Aufbruch. Informationen des Gemeindehilfsbundes

Der „Aufbruch“ ist das Mitteilungsblatt des Gemeindehilfsbundes. Er erscheint zwei- oder dreimal im Jahr. Der Bezug ist **kostenlos**. Für Spenden sind wir dankbar. Frühere Ausgaben des „Aufbruch“ stehen auf www.gemeindehilfsbund.de zum Download zur Verfügung.



Faltblatt „Gemeinde Jesu hat Zukunft“

Der Gemeindehilfsbund ist ein bundesweit tätiger gemeinnütziger Verein evangelischer Christen, der im kirchlichen Lehrpluralismus seelsorgerliche Hilfe und biblisch-theologische Orientierung anbietet. Wenn Sie unsere Rundbriefe erhalten und die Arbeit des Gemeindehilfsbundes regelmäßig mit Gebet und Gaben unterstützen möchten, dann laden wir Sie herzlich ein, Mitglied oder Freund des Gemeindehilfsbundes zu werden. Sie können unser Faltblatt „Gemeinde Jesu hat Zukunft“ mit dem Aufnahmeantrag in der Geschäftsstelle anfordern oder diesen auf der Internetseite www.gemeindehilfsbund.de unter *Mitglied/Freund werden* ausfüllen und absenden.

